



**Alexander von Humboldt**  
Stiftung/Foundation

2015

---

# **Explorative Studie des Humboldt-Netzwerks**

Referat Evaluation und Statistik



# Inhaltsverzeichnis

<b>EXECUTIVE SUMMARY</b> .....	<b>9</b>
<b>1 EINLEITUNG</b> .....	<b>21</b>
<b>2 DAS HUMBOLDT-NETZWERK AUS SICHT DER ALEXANDER VON HUMBOLDT-STIFTUNG</b> .....	<b>23</b>
2.1 NETZWERKBILDUNG UND -PFLEGE ALS PRINZIP .....	23
2.2 UMFANG UND GESTALT DES HUMBOLDT-NETZWERKS .....	24
2.3 ZENTRALE MAßNAHMEN UND ZIELE DER HUMBOLDT-STIFTUNG FÜR DIE PFLEGE DES HUMBOLDT-NETZWERKS.....	26
2.4 BEZIEHUNGEN IM HUMBOLDT-NETZWERK .....	33
<b>3 ZIELE UND UNTERSUCHUNGSDESIGN DER EXPLORATIVEN STUDIE</b> .....	<b>35</b>
<b>4 METHODISCHES VORGEHEN</b> .....	<b>39</b>
4.1 ONLINE-BEFragung.....	39
4.1.1 Befragungsgruppen .....	40
4.1.2 Fragebogenmodule.....	43
4.1.3 Durchführung der Online-Befragung.....	45
4.1.4 Rücklauf und Abbildung der Grundgesamtheit .....	46
4.2 LEITFADENGESTÜTZTE INTERVIEWS UND GESPRÄCHE .....	53
4.3 SYSTEMATISCHE INHALTSANALYSE .....	56
<b>5 INSTRUMENTE DER ALUMNIFÖRDERUNG</b> .....	<b>57</b>
5.1 ENTWICKLUNG UND ZIELE DER ALUMNIFÖRDERUNG .....	57
5.2 DAS FEODOR LYNEN PROGRAMM ALS INSTRUMENT DER ALUMNIFÖRDERUNG .....	59
5.3 OPERATIONALISIERUNG DER ZIELERREICHUNG .....	60
5.4 ERGEBNISSE DER QUALITATIVEN UND QUANTITATIVEN ERHEBUNGSMETHODEN .....	61
5.4.1 Bekanntheit und Nutzung von Instrumenten der Alumniförderung.....	62
5.4.2 Vernetzungsinstrumente der Alumniförderung.....	70
5.4.3 Veranstaltungen der Humboldt-Stiftung als Vernetzungsinstrumente.....	112
5.4.4 Individuelle Alumnifördermaßnahmen (Sachbeihilfen).....	130
5.5 WEITERE VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE ZU BESTEHENDEN VERNETZUNGSAKTIVITÄTEN .....	144
5.6 ZUSAMMENFASSUNG .....	145
<b>6 „MAPPING“ DES HUMBOLDT-NETZWERKS</b> .....	<b>147</b>
6.1 VERNETZUNGSGEWOHNHEITEN DER MITGLIEDER DES HUMBOLDT-NETZWERKS .....	147
6.1.1 Beziehungen und Kontakte von Alumni im Ausland nach Deutschland .....	147
6.1.2 Beziehungen und Kontakte der Lynen-Alumni zu ihrem Gastland .....	154
6.1.3 Vernetzung zwischen Humboldtianern.....	155
6.1.4 Akteure mit funktionaler Rolle im Humboldt-Netzwerks.....	159
6.1.5 Engagement im Netzwerk .....	162
6.1.6 Alumnivereinigungen und Vertrauenswissenschaftler .....	170
6.1.7 Resümee .....	179

6.2	DIE HUMBOLDT-STIFTUNG ALS AKTEUR BEI DER STÄRKUNG DES NETZWERKS .....	180
6.2.1	<i>Polaritätsprofil der Humboldt-Stiftung</i> .....	180
6.2.2	<i>Bedeutung des Humboldt-Netzwerks für die Befragten</i> .....	181
6.2.3	<i>Mehrwert des Humboldt-Netzwerks</i> .....	188
6.3	HUMBOLDTIANER ALS MULTIPLIKATOREN .....	197
6.4	VERNETZUNGSGESCHEHEN IM HUMBOLDT-NETZWERK OHNE RÜCKGRIFF AUF ANGEBOTE DER STIFTUNG.....	205
<b>7</b>	<b>GESAMTFAZIT UND EMPFEHLUNGEN .....</b>	<b>210</b>
<b>8</b>	<b>ANHANG I .....</b>	<b>225</b>

## Tabellenverzeichnis

TABELLE 1: AKTUELLES HUMBOLDT-NETZWERK NACH REGIONEN .....	24
TABELLE 2: AKTUELLES HUMBOLDT-NETZWERK NACH FACH- UND WISSENSCHAFTSBEREICHEN.....	25
TABELLE 3: AKTUELLES HUMBOLDT-NETZWERK NACH FACHBEREICH UND GESCHLECHT.....	25
TABELLE 4: AKTUELLES HUMBOLDT-NETZWERK NACH AKTUELLEM ALTER .....	26
TABELLE 5: GRUNDGESAMTHEIT UND RÜCKLAUF ALLGEMEIN .....	46
TABELLE 6: GRUNDGESAMTHEIT UND RÜCKLAUF DER BEFRAGUNG NACH BEFRAGUNGSGRUPPEN .....	47
TABELLE 7: REPRÄSENTATIVITÄT NACH GESCHLECHT.....	48
TABELLE 8: HEUTIGER TÄTIGKEITSBEREICH DER BEFRAGTEN NACH GESCHLECHT .....	52
TABELLE 9: HUMBOLDT-ALUMNI NACH HEUTIGEM TÄTIGKEITSBEREICH (KURZ) UND WISSENSCHAFTSBEREICHEN.....	53
TABELLE 10: LYNEN-ALUMNI NACH HEUTIGEM TÄTIGKEITSBEREICH (KURZ) UND WISSENSCHAFTSBEREICHEN.....	53
TABELLE 11: INTERVIEWS UND GESPRÄCHSRUNDEN .....	54
TABELLE 12: BEKANNTHEIT UND NUTZUNG VON INSTRUMENTEN DER ALUMNI-FÖRDERUNG IN DER GRUPPE DER ALUMNI IM AUSLAND (ONLINE-BEFRAGUNG) .....	62
TABELLE 13: NUTZUNG VON INSTRUMENTEN DER ALUMNI-FÖRDERUNG IN DER GRUPPE DER ALUMNI IM AUSLAND, DIFFERENZIERT NACH FÖRDERSTATUS (ONLINE-BEFRAGUNG) .....	64
TABELLE 14: NUTZUNG VON INSTRUMENTEN DER ALUMNI-FÖRDERUNG IN DER GRUPPE DER ALUMNI IM AUSLAND, DIFFERENZIERT NACH AKTUELLEM AUFENTHALTSLAND (ONLINE-BEFRAGUNG).....	66
TABELLE 15: BEKANNTHEIT UND NUTZUNG VON INSTRUMENTEN DER ALUMNI-FÖRDERUNG IN DER GRUPPE DER LYNEN-ALUMNI (ONLINE-BEFRAGUNG) .....	68
TABELLE 16: BEKANNTHEIT UND NUTZUNG VON INSTRUMENTEN DER ALUMNI-FÖRDERUNG IN DER GRUPPE DER GASTGEBERINNEN UND GASTGEBER (ONLINE-BEFRAGUNG).....	69
TABELLE 17: ERNEUTE FORSCHUNGSaufenthalte – GEFÖRDERTE PERSONEN PRO DEKADE 1959-2013 (DATENBANK) .....	73
TABELLE 18: ERNEUTE FORSCHUNGSaufenthalte – GEFÖRDERTE PERSONEN PRO JAHR 2004-2013 (DATENBANK) .....	73
TABELLE 19: ERNEUTE FORSCHUNGSaufenthalte (3 MON.) – ANTEIL DER GEFÖRDERTEN PERSONEN IM HUMBOLDT-NETZWERK (DATENBANK) .....	74
TABELLE 20: ERNEUTE FORSCHUNGSaufenthalte – NUTZUNGSHÄUFIGKEIT BEI ALUMNI IM AUSLAND (ONLINE- BEFRAGUNG).....	74
TABELLE 21: KURZAUFENTHALTE – GEFÖRDERTE PERSONEN PRO DEKADE 1954-2013 (DATENBANK).....	82
TABELLE 22: KURZAUFENTHALTE – GEFÖRDERTE PERSONEN PRO JAHR 2004-2013 (DATENBANK).....	82
TABELLE 23: KURZAUFENTHALTE – ANTEIL DER GEFÖRDERTEN PERSONEN IM HUMBOLDT-NETZWERK (DATENBANK) .....	83
TABELLE 24: KURZAUFENTHALTE – NUTZUNGSHÄUFIGKEIT BEI ALUMNI IM AUSLAND (ONLINE-BEFRAGUNG).....	83
TABELLE 25: SUR PLACE – GEFÖRDERTE PERSONEN PRO DEKADE 1974-2013 (DATENBANK) .....	87
TABELLE 26: SUR PLACE – GEFÖRDERTE PERSONEN PRO JAHR 2004-2013 (DATENBANK) .....	87
TABELLE 27: SUR PLACE – ANTEIL DER GEFÖRDERTEN PERSONEN IM HUMBOLDT-NETZWERK (DATENBANK).....	87
TABELLE 28: SUR PLACE – NUTZUNGSHÄUFIGKEIT BEI GASTGEBERN (ONLINE-BEFRAGUNG).....	88
TABELLE 29: LYNEN-ALUMNIFÖRDERUNG – GEFÖRDERTE PERSONEN PRO DEKADE 1980-2013 (DATENBANK) .....	94
TABELLE 30: LYNEN-ALUMNIFÖRDERUNG – GEFÖRDERTE PERSONEN PRO JAHR 2004-2013 (DATENBANK).....	94
TABELLE 31: LYNEN-ALUMNIFÖRDERUNG – ANTEIL DER GEFÖRDERTEN PERSONEN IM HUMBOLDT-NETZWERK NACH WISSENSCHAFTSBEREICHEN(DATENBANK).....	94

TABELLE 32: INSTITUTSPARTNERSCHAFTEN – GEFÖRDERTE PERSONEN INKL. PROJEKTPARTNER IN DEN BEIDEN LETZTEN DEKADEN (DATENBANK) .....	100
TABELLE 33: INSTITUTSPARTNERSCHAFTEN – GEFÖRDERTE PERSONEN INKL. PROJEKTPARTNER PRO JAHR 2002-2011 (DATENBANK).....	100
TABELLE 34: INSTITUTSPARTNERSCHAFTEN – ANZAHL GEFÖRDERTE IM HUMBOLDT-NETZWERK IN AKTUELL ANTRAGSBERECHTIGTEN LÄNDERN (DATENBANK) .....	101
TABELLE 35: INSTITUTSPARTNERSCHAFTEN – ANZAHL GEFÖRDERTER IM HUMBOLDT-NETZWERK IN AKTUELL ANTRAGSBERECHTIGTEN LÄNDERN NACH REGIONEN (DATENBANK) .....	101
TABELLE 36: VERGABE DER HUMBOLDT-ALUMNI-PREISE 2009 BIS 2013 NACH LÄNDERN UND FÄCHERN .....	109
TABELLE 37: ANZAHL HUMBOLDT-KOLLEGS VON 2002 BIS 2013 (DATENBANK).....	115
TABELLE 38: HUMBOLDT-KOLLEGS NACH REGIONEN (DATENBANK) .....	115
TABELLE 39: ANZAHL VON TEILNEHMERN AN HUMBOLDT-KOLLOQUIEN ZWISCHEN 1985-2013 (DATENBANK) .....	122
TABELLE 40: ANZAHL VON TEILNEHMERN AN HUMBOLDT-KOLLOQUIEN NACH REGIONEN 1985-2013 UND ANTEIL IM NETZWERK (DATENBANK) .....	122
TABELLE 41: TOP 10 LÄNDER FÜR KOLLOQUIENBESUCHE (ONLINE-BEFragung) .....	123
TABELLE 42: BUCHSPENDEN – GEFÖRDERTE PERSONEN PRO DEKADE 1959-2013 (DATENBANK).....	132
TABELLE 43: BUCHSPENDEN – GEFÖRDERTE PERSONEN PRO JAHR 2004-2013 (DATENBANK) .....	132
TABELLE 44: BUCHSPENDEN – ANTEIL GEFÖRDERTER PERSONEN IM HUMBOLDT-NETZWERK (DATENBANK).....	132
TABELLE 45: BUCHSPENDE – ANTEIL GEFÖRDERTER PERSONEN IM HUMBOLDT-NETZWERK IN AKTUELL ANTRAGSBERECHTIGTEN LÄNDERN (DATENBANK) .....	133
TABELLE 46: BUCHSPENDEN – ANTEIL GEFÖRDERTER PERSONEN IM HUMBOLDT-NETZWERK IN AKTUELL ANTRAGSBERECHTIGTEN LÄNDERN NACH REGIONEN (DATENBANK) .....	133
TABELLE 47: GERÄTEBEIHILFEN – GEFÖRDERTE PERSONEN PRO DEKADE 1963-2013 (DATENBANK).....	135
TABELLE 48: GERÄTEBEIHILFEN – GEFÖRDERTE PERSONEN PRO JAHR 2004-2013 (DATENBANK) .....	135
TABELLE 49: GERÄTEBEIHILFEN – ANTEIL GEFÖRDERTER PERSONEN IM HUMBOLDT-NETZWERK (DATENBANK).....	136
TABELLE 50: GERÄTEBEIHILFEN – ANTEIL GEFÖRDERTER PERSONEN IM HUMBOLDT-NETZWERK IN AKTUELL ANTRAGSBERECHTIGTEN LÄNDERN (DATENBANK) .....	136
TABELLE 51: GERÄTEBEIHILFEN – ANTEIL GEFÖRDERTER PERSONEN IM HUMBOLDT-NETZWERK IN AKTUELL ANTRAGSBERECHTIGTEN LÄNDERN NACH REGIONEN (DATENBANK) .....	136
TABELLE 52: GERÄTEBEIHILFEN – ANTEIL GEFÖRDERTER PERSONEN IM HUMBOLDT-NETZWERK IN AKTUELL ANTRAGSBERECHTIGTEN LÄNDERN NACH WISSENSCHAFTSBEREICHEN (DATENBANK) .....	137
TABELLE 53: DRUCKKOSTENBEIHILFEN – GEFÖRDERTE PERSONEN PRO DEKADE 1957-2013 (DATENBANK) .....	140
TABELLE 54: DRUCKKOSTENBEIHILFEN – GEFÖRDERTE PERSONEN PRO JAHR 2004-2013 (DATENBANK).....	140
TABELLE 55: DRUCKKOSTENBEIHILFEN – ANTEIL GEFÖRDERTER PERSONEN IM HUMBOLDT-NETZWERK (DATENBANK).....	141
TABELLE 56: DRUCKKOSTENBEIHILFEN – ANTEIL GEFÖRDERTER PERSONEN IM HUMBOLDT-NETZWERK NACH WISSENSCHAFTSBEREICHEN (DATENBANK) .....	141
TABELLE 57 VERÄNDERUNG DER AUFMERKSAMKEIT DER ALUMNI IM AUSLAND FÜR DIE DEUTSCHE FORSCHUNGLANDSCHAFT, NACH FÖRDERPROGRAMM (ONLINE-BEFragung) .....	150
TABELLE 58: VERTEILUNG DER GRUNDGESAMTHEIT, RÜCKLAUF VS. ZENTRALE AKTEURE (NACH FÖRDERARTGRUPPE)	160
TABELLE 59: VERTEILUNG DER GRUNDGESAMTHEIT, RÜCKLAUF VS. ZENTRALE AKTEURE (NACH REGION) .....	161
TABELLE 60: ZUSAMMENHANG ZWISCHEN TEILNAHME AN VERNETZUNGSVERANSTALTUNGEN UND ENGAGEMENT IM HUMBOLDT-NETZWERK (ONLINE-BEFragung) .....	166
TABELLE 61: BEWERTUNG VON WISSENSCHAFTLICHEN NETZWERKEN FÜR BESTIMMTE AKTIVITÄTEN (ANGABE VON MITTELWERTEN) (ONLINE-BEFragung) .....	186

TABELLE 62: ADRESSATEN DER ALUMNI IM AUSLAND FÜR DIE VERMITTLUNG VON DEUTSCHLANDKENNTNISSEN AUßERHALB DER WISSENSCHAFT NACH FACHBEREICHEN (ONLINE-BEFragung).....	202
TABELLE 63: REPRÄSENTATIVITÄT NACH WISSENSCHAFTSBEREICHEN.....	225
TABELLE 64: REPRÄSENTATIVITÄT NACH AKTUELLEM AUFENTHALTSLAND DER ALUMNI (AUSLAND) BZW. ERSTEM GASTLAND DER LYNEN-ALUMNI.....	225
TABELLE 65: REPRÄSENTATIVITÄT NACH ALTERSGRUPPEN .....	226
TABELLE 66: BEFRAGUNGSGRUPPEN UND RÜCKLAUF.....	228
TABELLE 67: ERNEUTE FORSCHUNGSaufENTHALTE (3 MON.) – ANZAHL ALLER FÖRDERUNGEN NACH DEKADEN 1959-2013 (DATENBANK) .....	231
TABELLE 68: ANZAHL VON TEILNEHMERN AN HUMBOLDT-KOLLOQUIEN PRO JAHR VON 2004-2013 (DATENBANK) .....	231
TABELLE 69: ANZAHL VON TEILNEHMERN AN HUMBOLDT-KOLLOQUIEN NACH FÖRDERARTGRUPPEN IM HUMBOLDT- NETZWERK (DATENBANK).....	231
TABELLE 70: NUTZUNG VON INSTRUMENTEN DER ALUMNI-FÖRDERUNG IN DER GRUPPE DER ALUMNI IM AUSLAND, DIFFERENZIERT NACH OST- UND WESTEUROPA (ONLINE-BEFragung) .....	232
TABELLE 71: NUTZUNG VON INSTRUMENTEN DER ALUMNI-FÖRDERUNG IN DER GRUPPE DER ALUMNI IM AUSLAND, DIFFERENZIERT NACH WISSENSCHAFTSBEREICHEN (ONLINE-BEFragung).....	233
TABELLE 72: ÜBERSICHT ÜBER DIE BISLANG MIT DEM HUMBOLDT-ALUMNI-PREIS FÜR INNOVATIVE NETZWERKINITIATIVEN AUSGEZEICHNETEN PROJEKTE .....	234
TABELLE 73: LÄNDERLISTE INSTITUTSPARTNERSCHAFTEN (STAND APRIL 2013).....	236
TABELLE 74: LÄNDERLISTE GERÄTEBEIHILFEN UND BUCHSPENDEN (STAND SEPTEMBER 2014).....	237



## Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: VERZÄHNUNG VON VERNETZUNG UND INDIVIDUELLER ALUMNIFÖRDERUNG .....	28
ABBILDUNG 2: ÜBERGÄNGE ZWISCHEN VERNETZUNGEN MIT BZW. OHNE FÖRDERUNG DER HUMBOLDT-STIFTUNG .....	34
ABBILDUNG 3: ZIELSETZUNG FÜR DIE EINZELNEN UNTERSUCHUNGSASPEKTE .....	37
ABBILDUNG 4: REPRÄSENTATIVITÄT NACH WISSENSCHAFTSBEREICH FÜR DIE ALUMNI (AUSLAND) .....	49
ABBILDUNG 5: REPRÄSENTATIVITÄT NACH AKTUELLEM AUFENTHALTSLAND FÜR DIE ALUMNI (AUSLAND) .....	50
ABBILDUNG 6: NUTZEN ERNEUTER FORSCHUNGS-AUFENTHALTE FÜR DIE GASTGEBER (ONLINE-BEFragung) .....	79
ABBILDUNG 7: PERSÖNLICHER NUTZEN DER GASTAUFENTHALTE VON GASTGEBERN BEI HUMBOLDTIANERN („SUR PLACE“) (ONLINE-BEFragung) .....	89
ABBILDUNG 8: VERTEILUNG DER TEILNEHMER AN AUSGEWÄHLTEN KOLLEGS ZWISCHEN 2009-2013 .....	119
ABBILDUNG 9: NACHHALTIGE KONTAKTE DER ALUMNI IM AUSLAND NACH DEUTSCHLAND (ONLINE-BEFragung) ...	148
ABBILDUNG 10: BEDEUTSAMKEIT DER KONTAKTE NACH DEUTSCHLAND FÜR DIE BERUFLICHE LAUFBAHN DER ALUMNI IM AUSLAND NACH WISSENSCHAFTSBEREICHEN (ONLINE-BEFragung) .....	153
ABBILDUNG 11: PERSONENGRUPPEN IM GASTLAND, ZU DENEN LYNEN-ALUMNI HEUTE (MIND. 2 JAHRE NACH ENDE DER ERSTFÖRDERUNG) NACHHALTIGE KONTAKTE UNTERHALTEN (ONLINE-BEFragung) .....	155
ABBILDUNG 12: BEDEUTSAMKEIT DER KONTAKTE ZU ANDEREN HUMBOLDTIANERN NACH FÖRDERSTATUS (ONLINE-BEFragung) .....	157
ABBILDUNG 13: ENGAGEMENT DER ALUMNI IM AUSLAND IM HUMBOLDT-NETZWERK IM ENGEREN SINNE (ONLINE-BEFragung) .....	164
ABBILDUNG 14: MITGLIEDSCHAFT DER ALUMNI IM AUSLAND IN EINER ALUMNI-VEREINIGUNG NACH ALTER (ONLINE-BEFragung) .....	171
ABBILDUNG 15: POLARITÄTSPROFIL DER HUMBOLDT-STIFTUNG AUS SICHT DER BEFRAGUNGSTEILNEHMER (ONLINE-BEFragung) .....	181
ABBILDUNG 16: BEDEUTUNG DES HUMBOLDT-NETZWERKS IM VERGLEICH ZU ANDEREN NETZWERKEN BEI ALUMNI IM AUSLAND (ONLINE-BEFragung) .....	182
ABBILDUNG 17: BEDEUTUNG DES HUMBOLDT-NETZWERKS FÜR ALUMNI IM AUSLAND NACH ALTER (ONLINE-BEFragung) .....	183
ABBILDUNG 18: BEDEUTUNG DES HUMBOLDT-NETZWERKS IM VERGLEICH ZU ANDEREN NETZWERKEN BEI LYNEN-ALUMNI (ONLINE-BEFragung) .....	184
ABBILDUNG 19: BEDEUTUNG DES HUMBOLDT-NETZWERKS IM VERGLEICH ZU ANDEREN NETZWERKEN BEI GASTGEBERN (ONLINE-BEFragung) .....	185
ABBILDUNG 20: BEDEUTUNG EINZELNER NUTZUNGSOPTIONEN DES HUMBOLDT-NETZWERKS NACH REGIONEN (ONLINE-BEFragung) .....	188
ABBILDUNG 21: BEWERTUNG DER VERANSTALTUNGEN DER HUMBOLDT-STIFTUNG DURCH DIE ALUMNI IM AUSLAND (ONLINE-BEFragung) .....	192
ABBILDUNG 22: BEDEUTUNG DES STATUS HUMBOLDTIANER/-IN FÜR ALUMNI IM AUSLAND (ONLINE-BEFragung).	200
ABBILDUNG 23: ADRESSATEN DER ALUMNI IM AUSLAND FÜR DIE VERMITTLUNG VON DEUTSCHLANDKENNTNISSEN (ONLINE-BEFragung) .....	201
ABBILDUNG 24: FINANZIERUNG DER KONTAKTE VON ALUMNI IM AUSLAND IM HUMBOLDT-NETZWERK (ONLINE-BEFragung) .....	206
ABBILDUNG 25: FINANZIERUNG DER KONTAKTE DER LYNEN-ALUMNI IM HUMBOLDT-NETZWERK (ONLINE-BEFragung) .....	208
ABBILDUNG 26: FRAGEBOGENVERSIONEN .....	226



## Executive Summary

Seit Gründung der Alexander von Humboldt-Stiftung vor gut 60 Jahren hat sich das so genannte Humboldt-Netzwerk als Herzstück und Alleinstellungsmerkmal der Stiftung entwickelt. Es besteht heute aus über 26.000 Humboldtianerinnen und Humboldtianern<sup>1</sup> aller Fachgebiete in mehr als 140 Ländern weltweit und aus deren Gastgeberinnen und Gastgebern in Deutschland. Die Zugehörigkeit der Geförderten zu diesem Netzwerk währt ein Leben lang – ganz nach dem Leitspruch „Einmal Humboldtianer – immer Humboldtianer“.

Um sich aktiv ins Humboldt-Netzwerk einzubringen, können Humboldtianer im Anschluss an ihren ersten durch die Stiftung geförderten Forschungsaufenthalt eine Reihe von Instrumenten zur Alumni-Förderung in Anspruch nehmen. Sie können zum Beispiel mit finanzieller Unterstützung der Stiftung erneut für bis zu drei Monaten nach Deutschland kommen, um zu forschen oder finanzielle Unterstützung beantragen, um in ihrem Heimatland zusammen mit anderen Humboldtianern eine Tagung, ein sogenanntes Humboldt-Kolleg, zu veranstalten.

Mit dieser Pflege des Humboldt-Netzwerks – der Aufrechterhaltung, Stärkung und dem Ausbau wissenschaftlicher Kontakte zwischen Geförderten und deutschen Kollegen, sowie zwischen Humboldtianern in aller Welt – werden zwei zentrale Ziele verfolgt: Es sollen Beiträge (1) zur Internationalisierung der deutschen Wissenschafts- und Forschungslandschaft und (2) über den Bereich der Wissenschaftskooperation hinaus zur deutschen auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik geleistet werden.

Doch nutzen die Humboldtianer diese Instrumente? Wie vernetzen sie sich untereinander und mit Wissenschaftlern in Deutschland? Wo sehen sie Verbesserungsbedarf?

Die vorliegende Studie überprüft die Ziele der Netzwerkarbeit der Humboldt-Stiftung zum einen durch eine Analyse und Bewertung der einzelnen Alumni-Förderinstrumente der Stiftung (vgl. Kapitel 5), zum anderen durch eine explorativ angelegte Untersuchung zur Beschreibung der Gestalt des Netzwerks („Mapping“, vgl. Kapitel 6). Mit Hilfe eines solchen „Mappings“ des Humboldt-Netzwerks und seiner Funktionsweisen sollen Vernetzungsgewohnheiten und -motivationen der Mitglieder untersucht sowie die Rolle der Geschäftsstelle der Alexander von Humboldt-Stiftung genauer beleuchtet werden.

Um den vielfältigen Anforderungen der Studie gerecht zu werden, kamen quantitative und qualitative Methoden zum Einsatz. Das Kernstück der Studie bildet eine umfassende Online-Befragung verschiedener Personengruppen im Netzwerk. Daneben wurden Leitfadeninterviews mit Alumni, politischen Vertretern und Mitarbeitern der Humboldt-Stiftung sowie zwei Gruppendiskussionen mit Geförderten durchgeführt. Zusätzlich wurden Dokumentenanalysen interner Berichte und Protokolle vorgenommen und die Datenbank der Humboldt-Stiftung mit Blick auf die Nutzung der Alumni-Instrumente

---

<sup>1</sup> Es sind stets Personen männlichen und weiblichen Geschlechts gleichermaßen gemeint; aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung wird im Folgenden teilweise nur die männliche Form verwendet.

ausgewertet. Der Zeitraum der Datenerhebung erstreckte sich dabei im Wesentlichen auf das erste Halbjahr 2014, daran anschließend erfolgte die Auswertung und Berichtlegung. Den Ergebnissen der Studie zufolge werden die mit dem Einsatz der verschiedenen Alumni-Instrumente verbundenen Zielsetzungen zum allergrößten Teil erreicht (vgl. Kapitel 5). Die Analyse der verschiedenen Instrumente der Alumniförderung zeigt allerdings auch, dass sie regional unterschiedlich bekannt sind und entsprechend unterschiedlich stark genutzt werden. So profitiert die Gruppe der Geförderten aus Entwicklungs- und Schwellenländern in deutlich größerem Umfang von der Alumniförderung als Alumni aus Hochtechnologie-Ländern. Die Alumni aus Afrika, dem Mittleren Osten und Asien zeichnen sich darüber hinaus durch eine stärkere Verbundenheit mit der Stiftung sowie eine überdurchschnittliche Bindung an Deutschland aus. Bei den Personen dieser Gruppen ist auch das Gefühl der „Familienzugehörigkeit“ in Bezug auf das Humboldt-Netzwerk besonders ausgeprägt. Dieses Gefühl der Zugehörigkeit zum Netzwerk und der Bindung an Deutschland ist hingegen bei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Hochtechnologie-Ländern, insbesondere aus Nordamerika, vergleichsweise weniger intensiv vorhanden (vgl. Kapitel 6.2.2). Den Ergebnissen der Studie zufolge ist in diesen Ländern noch Potential für eine stärkere Bindung an das Netzwerk sowie ein verstärktes Engagement im Netzwerk vorhanden, das mobilisiert werden könnte.

Die gewonnenen Erkenntnisse weisen eindeutig darauf hin, dass es sich beim Humboldt-Netzwerk um ein Netzwerk im klassischen Sinne handelt: es existieren stabile und nachhaltige Beziehungen der Geförderten nach Deutschland und zur Alexander von Humboldt-Stiftung, aber auch unter Humboldtianern auf der ganzen Welt (vgl. Kapitel 6.1). Viele Geförderte empfinden es als persönliche und wissenschaftliche Bereicherung, Teil des Humboldt-Netzwerks zu sein und so mit anderen exzellenten Forscherpersönlichkeiten in Verbindung zu treten (vgl. Kapitel 6.2.3). Die meisten Humboldtianer fühlen sich darüber hinaus offenbar weit über den ersten Forschungsaufenthalt hinaus mit Deutschland, der Stiftung und dem Humboldt-Netzwerk verbunden (vgl. Kapitel 6.1.1). Neben dem fachlichen und karrierebezogenen Mehrwert hat diese Verbundenheit vor allem eine ausgeprägte emotionale Dimension. Das persönliche Erleben einer nachhaltigen Personalförderung („Einmal Humboldtianer, immer Humboldtianer“), vermag ein Gefühl persönlicher Wertschätzung zu vermitteln, das weit über die Erstförderung hinweg anhält (vgl. Kapitel 6.1).

Über den persönlichen Nutzen für die Humboldtianerinnen und Humboldtianer und ihre Gastgeber hinaus besitzt das weltweite Humboldt-Netzwerk auch einen großen wissenschaftspolitischen Nutzen für die Internationalisierung des Forschungsstandorts Deutschland. Wie die Ergebnisse der vorgelegten Studie belegen (vgl. Kapitel 6.1), ermöglicht es einen engen und langandauernden Kontakt zwischen internationalen Spitzenwissenschaftlern weltweit und der deutschen Wissenschaft. Dabei tragen nicht nur die Gastaufenthalte der Geförderten und die sich daraus ergebenden Kontakte und Kooperationen zur Internationalisierung der deutschen Wissenschaft maßgeblich bei.

Hinzu kommt, dass dauerhaft in Deutschland verbliebene Humboldtianer ihr eigenes internationales Netzwerk in ihre Kooperationen einbringen. Deutsche, die als Feodor Lynen-Stipendiaten der Humboldt-Stiftung im Ausland forschen, kehren wiederum mit neuen Kontakten aus ihrem Gastland zurück nach Deutschland. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass durch diese auf Förderung der Humboldt-Stiftung zurückgehenden Vernetzungsaktivitäten die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Forschung gestärkt und ihre internationale Sichtbarkeit erhöht wird.

Die im Rahmen der explorativen Studie gesammelten Erkenntnisse belegen, dass sich die Humboldt-Alumni erwartungsgemäß nicht alle durch dasselbe Maß an Aktivität im Netzwerk auszeichnen. Sie sind jedoch mehrheitlich für die Humboldt-Stiftung und auch für die Zwecke der deutschen auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik ansprechbar und einsetzbar. Hierzu gehören insbesondere die Verbreitung eines realistischen Bildes von Deutschland und seiner Wissenschafts- und Forschungslandschaft. Daneben sind einige Alumni als Ansprechpartner und Feedbackgeber für die deutsche Politik und Wissenschaft aktiv (vgl. Kapitel 6). Humboldtianerinnen und Humboldtianer setzen sich zudem dafür ein, Nachwuchswissenschaftler für einen Aufenthalt in Deutschland zu gewinnen. Die vertiefte Kenntnis der deutschen Forschungslandschaft, aber auch der deutschen Kultur, Politik und Gesellschaft sowie die Erfahrung der Förderung der persönlichen Karriere und des persönlichen Fortkommens durch eine aus öffentlichen Mitteln finanzierte deutsche Stiftung macht somit einen Großteil der Humboldtianer zu wichtigen Partnern bzw. Multiplikatoren für die auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (vgl. Kapitel 6.3).

Insgesamt kann den Ergebnissen der Studie zufolge der Schluss gezogen werden, dass die beiden zentralen Ziele der Pflege und des Ausbaus des Humboldt-Netzwerks durch den Einsatz der Instrumente zur Alumni-Förderung erreicht werden.

## Zentrale Ergebnisse und Empfehlungen

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der Studie sowie die daraus abgeleiteten Empfehlungen, zusammenfassend dargestellt:

### 1. Alumni-Instrumente

Das Humboldt-Netzwerk umfasst Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ganz unterschiedlichen Alters, aus verschiedenen Fächern und Kulturen. Die Alexander von Humboldt-Stiftung greift die unterschiedlichen Anforderungen dieser Personengruppen mit Hilfe eines breiten Spektrums verschiedener Alumni-Fördermaßnahmen auf. Die Ergebnisse der durchgeführten Studie belegen, dass sich diese Strategie bewährt: Die Instrumente werden von den Befragten positiv bewertet und als gewinnbringend für die eigene Karriere angesehen.

Die im Rahmen der Studie gewonnenen Informationen belegen zudem, dass die verschiedenen Maßnahmen der Alumنيفörderung erfolgreich für die Pflege und den Ausbau der Kontakte im Humboldt-Netzwerk eingesetzt werden und so zur Internationalisierung des Forschungsstandorts Deutschland beitragen.

Verbesserungspotential lässt sich vermuten, wenn man der guten Bewertung der vorhandenen Alumni-Instrumente deren teilweise geringen Bekanntheitsgrade bzw. eingeschränkte Nutzung gegenüberstellt. Zukünftige strategische Überlegungen zum Ausbau und zur Weiterentwicklung des Portfolios könnten – immer gemessen am finanziellen Spielraum, den die Haushaltslage der Stiftung zulässt – in gezielter Form neue Schwerpunkte setzen.

#### *Empfehlungen:*

##### Alumni-Instrumente allgemein:

Betrachtet man die Dimensionen „Bekanntheit“, „Nutzung“ und „Bewertung“ der Alumni-Instrumente, so fallen sowohl klare Unterschiede zwischen den Alumni der einzelnen Programmgruppen als auch hinsichtlich der Herkunftsländer und Wissenschaftsbereiche der Geförderten ins Auge. An mehreren Stellen der Studie wird zudem deutlich, dass Informationslücken unterschiedlichen Ausmaßes in Bezug auf das Angebot der Alumni-Fördermaßnahmen existieren. Ein regelmäßigeres und breiteres Marketing wäre daher wünschenswert, um den Wissensstand der Mitglieder des Netzwerks zu verbessern und die Nutzung der Instrumente für die Alumni insgesamt besser planbar zu machen.

Die Ergebnisse zeigen auch, dass offenbar ein großer Anteil an Kooperationen im Netzwerk ohne direkte Förderung der Humboldt-Stiftung durch Dritte finanziert wird. Gleichwohl sind die Alumni-Instrumente der Stiftung für wissenschaftliche Kooperation vor allem in jenen Ländern von zentraler Bedeutung, in denen es kaum Finanzierungsalternativen gibt. Dementsprechend wird die Bedeutung der Alumni-Fördermaßnahmen

und des Netzwerks generell für die eigene wissenschaftliche Karriere von Alumni aus Afrika und Asien als sehr viel größer bewertet als von nordamerikanischen und europäischen Alumni.

Ziel der Netzwerkpflege der Humboldt-Stiftung muss es sein, den Humboldtianern und Gastgebern langfristig ein attraktives Netzwerk anbieten zu können, das interessante Kooperationspartner für alle Mitglieder bereithält. Daher sollten auch Alumni, die durch Dritte finanziert mit Gastgebern in Deutschland sowie untereinander kooperieren, im Humboldt-Netzwerk sichtbar bleiben und als Ansprechpartner für Aktivitäten zur Verfügung stehen. Um dies zu erreichen, sollten zukünftig verstärkt Maßnahmen ergriffen werden, um auch Alumni derjenigen Wissenschaftsbereiche und Herkunftsregionen – insbesondere Hochtechnologie-Länder –, die sich bislang eher durch geringere Aktivität auszeichnen, stärker aktiv in das Netzwerkgeschehen einzubinden (z.B. durch die Ausweitung des Alumni-Instruments „Institutspartnerschaften“).

Die Stiftung verfügt sowohl über Alumni-Instrumente, die vornehmlich der Individualförderung dienen (z.B. Druckkostenbeihilfen, Buchspenden) als auch über solche, die vor allem auf die Stärkung des Netzwerks in einzelnen Regionen wie auch in seiner Gesamtheit abzielen (z.B. Kollegs, Kolloquien). Um die verfügbaren Mittel auch in Zukunft optimal für die Zwecke der Stiftung zu verwenden, sollte geprüft werden, ob Aufwand und Ertrag der einzelnen Instrumente in einem angemessenen Verhältnis stehen. In diesem Zusammenhang sollte zum Beispiel eine stärkere Gewichtung proaktiver strategisch einsetzbarer Instrumente, die viele Humboldtianer erreichen (z.B. Kollegs, Kolloquium), gegenüber eher reaktiv eingesetzten Instrumenten (z.B. Buchspende, Druckkosten), die eher dem individuellen Nutzen dienen, diskutiert werden.

### Alumni-Instrumente im Einzelnen:

- Der Großteil der Alumni ist mit dem Instrument der *erneuten Forschungsaufenthalte in Deutschland* sehr zufrieden. Von denjenigen Alumni im Ausland, die sich kritisch äußerten, wird der Wunsch genannt, die Dauer erneuter Aufenthalte in Deutschland auf bis zu sechs Monate verlängern zu können. Die Beantragung sollte außerdem nicht erst drei Jahre nach Ende der Erstförderung möglich sein. Um die Attraktivität des Instruments auch zukünftig zu erhalten oder sogar zu steigern, sollte die Geschäftsstelle daher prüfen, ob solche Modifikationen sinnvoll erscheinen.
- Etwa die Hälfte der *Gastgeber in Deutschland* weiß um die Möglichkeit, Alumni im Ausland mit finanzieller Unterstützung der Stiftung einen Gegenbesuch abstaten zu können. Dieses Instrument sollte weiter beworben und ausgebaut werden, um die Gastgeber verstärkt in die Netzwerkaktivitäten einbinden und für Marketingzwecke der Stiftung gewinnen zu können. Die Ergebnisse der Studie liefern Hinwei-

se darauf, dass die Bindung vieler Gastgeber an die Stiftung wie auch die Bereitschaft, sich zu engagieren groß ist.

- Die Befragung ergab, dass einem Drittel der Feodor Lynen-Alumni die Alumni-Förderinstrumente der Stiftung nicht bekannt sind. Es sollte geprüft werden, ob das Instrumentarium für diese Personengruppe stärker am Bedarf ausgerichtet werden kann, um Lynen-Alumni in höherem Maße als bisher in das Netzwerk einzubinden.

Auch die Möglichkeit, einen erneuten Forschungsaufenthalt bei Humboldtianern im Ausland zu verbringen, wird nur selten von Lynen-Alumni genutzt. Eines der Ziele, das mit diesem Instrument erreicht werden soll, besteht in der Unterstützung von Kontakten deutscher Wissenschaftler zu Partnern in Schwellen- und Entwicklungsländern. Bislang hat nur eine geringe Anzahl von Lynen-Stipendiaten einen Gastaufenthalt in Ländern dieser Gruppe absolviert. Erneute Aufenthalte bei den jeweiligen Gastgebern fanden im Rahmen der Alumniförderung noch seltener statt. Es sollte daher über Maßnahmen nachgedacht werden, die die Attraktivität von Aufenthalten von Lynen-Alumni bei Humboldtianern in Schwellen- und Entwicklungsländern steigern können. Es bietet sich deshalb an, das Instrument der erneuten Forschungsaufenthalte für Lynen-Alumni bei Humboldtianern im Ausland in diese Richtung auszubauen.

- Die mit der Förderung von *Institutspartnerschaften* verbundenen Ziele der Alumni-Förderung werden den Ergebnissen der Studie zufolge erreicht. Insbesondere für die Gewinnung von Nachwuchswissenschaftlern für das Humboldt-Netzwerk sind Institutspartnerschaften ein sehr wirksames Instrument. Derzeit sind nur Alumni aus devisenschwachen Ländern antragsberechtigt. Um zusätzliche Möglichkeiten zur fachlichen Vernetzung zu schaffen und weitere Gruppen ins Netzwerk einzubinden, könnte das Programm künftig auf Alumni weiterer Länder ausgeweitet werden. So könnte die Unterstützung von Kooperationen zwischen Instituten in Deutschland und Partnerinstituten in Hochtechnologie-Ländern dazu beitragen, auch das Potential dieser Regionen wieder vermehrt für das Netzwerk zugänglich zu machen.
- Die Ergebnisse der Studie belegen, dass der *Humboldt-Alumni-Preis* ein gut funktionierendes Instrument ist, das in unveränderter Form weitergeführt werden sollte.
- Aus Sicht der Befragungsteilnehmer handelt es sich bei den *Humboldt-Kollegs* um ein sehr gutes Vernetzungsinstrument, das den Austausch auf regionaler Ebene fördert und auch die Einbindung von Nachwuchswissenschaftlern ermöglicht. Kritik wird von den Teilnehmenden lediglich an einer teils zu breiten Themenwahl geübt. Die Richtlinien für die Förderung lassen allerdings durchaus auch enger gefasste Themenschwerpunkte zu. Daher sollte zukünftig noch klarer als bisher verdeutlicht werden, dass Kollegs keineswegs fachübergreifend angelegt sein müssen. Zusätzlich sollte das neben dem fachlichen Austausch für die Stiftung ebenso wichtige

Ziel der regionalen Vernetzung den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieses Veranstaltungsformats stärker vermittelt werden.

- Gemäß den Ergebnissen der Studie stärken *Humboldt-Kolloquien* die Bindung unter den teilnehmenden Alumni der Region sowie an die Stiftung. Sie sollten daher unbedingt als strategisches Instrument der Geschäftsstelle beibehalten werden, um den gezielten Ausbau und die Pflege des Humboldt-Netzwerks im Rahmen einer Länderschwerpunktsetzung fortzuführen.
- Viele Alumni äußerten im Rahmen der Befragung den Wunsch nach einem besseren Zugang zu elektronischen Wissensbeständen, wie elektronischen Zeitschriften, Datenbanken etc. Es sollte geprüft werden, inwiefern *Buchspenden* und *Druckkostenbeihilfen* auf elektronische Medien umgestellt bzw. verstärkt durch elektronische Medien ergänzt werden können. In diesem Zusammenhang könnte auch geprüft werden, ob eine Möglichkeit geschaffen werden kann, jedem Humboldtianer mit dem Eintritt ins Humboldt-Netzwerk Zugang zu digitalen Literaturbeständen zu gewähren. Ein solcher exklusiver Zugang würde den Wert einer Mitgliedschaft im Netzwerk noch einmal zusätzlich erhöhen.
- *Gerätebeihilfen* werden von den Alumni als wichtige Möglichkeit zur Unterstützung der Fortsetzung ihrer Forschungstätigkeit angesehen. Sie dienen insbesondere dazu, die Anschlussfähigkeit von Alumni aus Entwicklungs- und Schwellenländern an die internationale Fachcommunity zu sichern und sollten daher dieser Gruppe weiterhin zur Verfügung stehen.

### Bedarf an neuen Alumni-Instrumenten:

Die Ergebnisse der Studie legen nahe, dass es in zweierlei Hinsicht einen Bedarf an weiteren Alumni-Instrumenten gibt: zum einen sollten zusätzliche Impulse gesetzt werden, um die fachliche Vernetzung der Alumni untereinander zu unterstützen und auszubauen. Zum anderen werden zur Aufrechterhaltung der Exzellenz des Netzwerks Instrumente benötigt, um die Attraktivität und den Nutzen der Mitgliedschaft insbesondere für Alumni aus Hochtechnologie-Ländern zu steigern. Dies könnten – neben dem Ausbau der Institutspartnerschaften – zum Beispiel Veranstaltungen sein, die in spezifischer Weise auf die Interessen und den Bedarf von Humboldtianern dieser Ländern ausgerichtet sind (High-Level-Veranstaltungen).

## **2. Frühzeitige Bindung an das Humboldt-Netzwerk**

Die Beziehung zu Deutschland wie auch das Engagement im Netzwerk sind insgesamt bei jenen Alumni signifikant stärker ausgeprägt, die an Vernetzungsveranstaltungen der Stiftung teilgenommen haben. Die Teilnahme an solchen Veranstaltungen sowie auch an der von der Stiftung organisierten Studienreise und der damit verbundene persönliche Kontakt zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung legen somit offenbar das Fundament für die spätere Aktivität im Humboldt-Netzwerk und die Bindung an

Deutschland. Als besonders eng erwies sich darüber hinaus die Bindung derjenigen Alumni an die Stiftung, deren Deutschlandaufenthalt in den vergangenen drei Jahren endete.

### *Empfehlung:*

Die Höhe der Rücklaufquoten der Online-Befragung können als Indikator für die Verbundenheit der Humboldtianer mit Deutschland und der Stiftung herangezogen werden. In der Gruppe der Alumni, deren Erstaufenthalt weniger als drei Jahre zurückliegt, war diese Quote besonders hoch, nimmt jedoch mit zunehmendem Abstand zum Deutschlandaufenthalt erkennbar ab. Dies zeigt, dass die Verbundenheit im direkten Anschluss an den ersten durch die Stiftung geförderten Forschungsaufenthalt am größten ist.

Weiterhin lässt sich ein positiver Zusammenhang zwischen der Teilnahme an einer Vernetzungsveranstaltung der Stiftung und dem späteren Engagement im Netzwerk feststellen. Daraus kann der Schluss abgeleitet werden, dass Veranstaltungen eine – wenn nicht die – Möglichkeit für die Stiftung darstellen, Stipendiaten während ihres ersten Aufenthaltes an Deutschland und die Stiftung zu binden und somit langfristig für das Netzwerk zu gewinnen. Es sollte versucht werden, auch jene Geförderten, die nicht an einer solchen Veranstaltung teilgenommen haben, im Anschluss an ihren Forschungsaufenthalt anzusprechen, um sie für das Netzwerk nicht zu verlieren. Aufgrund der hohen Verbundenheit mit Deutschland und der Stiftung in den drei Jahren nach Ende ihres Erstaufenthalts, erscheint es ratsam diese spezielle Ansprache in diesem Zeitraum vorzunehmen.

### **3. Lynen-Alumni / Netzwerk-Deutschland**

Die Ergebnisse der Studie bestätigen die Erkenntnisse, die bereits in der Evaluation des Lynen-Programms gewonnen wurden: insgesamt zeichnen sich Lynen-Alumni durch eine schwächere emotionale Bindung an das Humboldt-Netzwerk sowie durch ein geringeres Engagement für die Zwecke der Stiftung aus. Die Instrumente zur Alumni-Förderung werden zudem deutlich seltener genutzt. Sowohl in der Evaluation des Lynen-Programms als auch in der hier durchgeführten Online-Befragung zeigte sich, dass nach Abschluss des Forschungsaufenthalts im Ausland die Zusammenarbeit mit dem Humboldt-Gastgeber zwar fortgesetzt wird. Insgesamt besitzt sie aber weniger nachhaltigen Charakter als die Kooperation mit anderen Wissenschaftlern des Gastlandes<sup>2</sup>. Hinzu kommt, dass rund ein Fünftel der Lynen-Alumni heute nicht mehr an einer Universität oder öffentlich geförderten Forschungseinrichtung tätig ist. Insgesamt lässt sich daher festhalten, dass die Bindung dieser Gruppe an das Netzwerk und die Stiftung einen erkennbar anderen Charakter besitzt.

---

<sup>2</sup> Vgl. hierzu Abschnitt 6.1.2 sowie Abschnitt 8.2.4 im Endbericht zur Evaluation des Feodor Lynen-Programms. Es wird hier der Schluss gezogen, dass „die Internationalisierung [...] für Lynen-Stipendiaten also im Vergleich zur Integration ins Humboldt-Netzwerk im Vordergrund [steht].“ (ebd., S. 101)

Lynen-Alumni sind dennoch als eine Gruppe von Personen einzuordnen, die für die Pflege und den Ausbau des Humboldt-Netzwerks eine zentrale Rolle spielen können: wegen ihres erfolgreichen beruflichen Werdegangs<sup>3</sup>, ihrer Affinität gegenüber internationalen Wissenschaftskooperationen und nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass sie als Vertreter einer jüngeren Forschergeneration in das Netzwerk eintreten.

Das Netzwerk Deutschland umfasst weiterhin die Gruppe der Gastgeber von Humboldt-Alumni. Einige der im Rahmen der Studie gewonnenen Erkenntnisse lassen den Schluss zu, dass sich unter diesen eine Reihe von Wissenschaftlern findet, die sich der Stiftung eng verbunden fühlen und die möglicherweise für ein verstärktes Engagement im Netzwerk zur Verfügung stehen.

### *Empfehlung:*

Es sollte geprüft werden, ob und in welcher Weise es möglich ist, die Gruppe der Lynen-Alumni stärker in das Netzwerkgeschehen zu integrieren. Aufgrund ihrer besonderen Verbindung zur Stiftung sollte diese Gruppe einer speziellen Betrachtung unterzogen werden, auch um den Bedarf dieser Gruppe im Hinblick auf die Alumniförderung besser erfassen zu können und mehr Informationen über deren Motive für eine internationale Vernetzung zu sammeln.

Nach Erkenntnissen aus der Online-Befragung sind Lynen-Alumni an einem verstärkten Austausch im Netzwerk interessiert, allerdings fehlt hierfür offenbar eine geeignete Plattform. Für diese Zwecke könnte zukünftig das stiftungseigene soziale Netzwerk im Internet, Humboldt Life, eine bedeutende Rolle übernehmen. Außerdem kann die Unterstützung weiterer Alumni-Treffen, entweder auf Veranstaltungen der Stiftung oder in Zusammenarbeit mit der „Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer“ (DGH) erwogen werden.

Die Ergebnisse der Studie liefern Hinweise, dass sich unter den Gastgebern eine Reihe von Wissenschaftlern befindet, die sich gerne verstärkt im Netzwerk engagieren würden. Daher sollte darüber nachgedacht werden, ob dieses Potential zum Beispiel durch häufigere Einladungen von Gastgebern zu Vernetzungsveranstaltungen der Stiftung aktiviert werden kann.

Die Stiftung selbst hat ihre Aktivitäten seit 2012 für das Netzwerk in Deutschland wegen der zunehmenden Verknappung von Personalmitteln für die Geschäftsstelle stark zurückgefahren. Aus strategischer Sicht und aufbauend auf den oben geschilderten Ergebnissen dieser Studie sollte dieser Schritt erneut zur Diskussion gestellt werden, da der Wert des Netzwerks Deutschland für das gesamte Humboldt-Netzwerk als sehr bedeutsam einzuschätzen ist. Es muss in diesem Zusammenhang allerdings berücksichtigt werden, dass Alumniförderung im Verhältnis zu den relativ geringen Förderkosten besonders personalintensiv ist (hoher Personaleinsatz im Verhältnis zu verausgabten Fördermitteln).

---

<sup>3</sup> Vgl. hierzu die Ergebnisse aus der Evaluation des Feodor-Lynen-Forschungsstipendienprogramms.

### 4. Vertrauenswissenschaftler im Ausland

Viele Informationen, die insbesondere im Rahmen der Dokumentenanalyse sowie im Zuge der Interviews mit einzelnen Gesprächspartnern gesammelt werden konnten, liefern deutliche Hinweise darauf, dass die Humboldt-Vertrauenswissenschaftler im Ausland eine hochmotivierte und für das Netzwerk zentrale Gruppe darstellen.

#### *Empfehlung:*

Vertrauenswissenschaftler im Ausland übernehmen für die Stiftung wichtige Aufgaben vor Ort und können somit eine bedeutende Funktion für die Pflege und den Ausbau des Humboldt-Netzwerks übernehmen. Die Studie zeigt, dass noch Unsicherheiten bezüglich der Rollendefinition bei diesen besonders engagierten Alumni existieren. Auch könnte die Stiftung möglicherweise in verstärktem Maße dazu beitragen, Erwartungen zu managen, so etwa durch die Verbreitung spezifischerer Informationen (z.B. zu Reisekostenerstattungsmöglichkeiten), durch die vermehrte Bereitstellung von Informationsmaterialien, durch die Illustration von Best Practice-Beispielen auf der Website oder die Prüfung und ggf. Überarbeitung der „job description“. Auch gibt es Hinweise darauf, dass unter den Vertrauenswissenschaftlern mehr Austausch gewünscht wird. So wurde zum Beispiel ein Treffen auf der Jahrestagung der Stiftung, das 2013 erstmalig organisiert wurde, von vielen Beteiligten als sehr gewinnbringend beurteilt. Auch Humboldt Life wurde den Vertrauenswissenschaftlern angeboten und könnte zukünftig als Vernetzungs- und Austauschinstrument eine wichtige Rolle übernehmen.

### 5. Zugang zu Informationen über Personen im Netzwerk

Von Alumni und Gastgebern wurde im Rahmen der Studie an verschiedenen Stellen der Wunsch geäußert, untereinander mit Hilfe von Online-Suchen einfacher im Netzwerk recherchieren und mit anderen Humboldtianern in Kontakt treten zu können.

#### *Empfehlung:*

Von Alumni und ihren Gastgebern wird angeregt, den Zugang zu Informationen über die Mitglieder des Netzwerks zu verbessern und Möglichkeiten zu schaffen hinsichtlich bestimmter Parameter nach Humboldtianern suchen zu können (z.B. Wer ist aktuell in Deutschland? Wo sind Humboldtianer in meinem Land?). Die auf der Homepage der Stiftung existierende Möglichkeit zur „Recherche im Netzwerk“ ist offenbar den Mitgliedern des Netzwerks zu wenig bekannt oder genügt den Anforderungen an eine rasche und möglichst umfassende Suche nicht vollständig.

Die seit kurzem vorhandene Möglichkeit, sich mit Hilfe eines „social media“-Instruments („Humboldt Life“) auszutauschen und zu vernetzen, wird von den Alumni im Ausland aber auch von Gastgebern und Lynen-Alumni in Deutschland sehr begrüßt. Anfang 2015 musste der Ausbau von Humboldt Life aus finanziellen Gründen jedoch

eingefroren werden. Diese Maßnahme sollte so bald wie möglich überdacht werden, um das Vernetzungsinstrument ausbauen und auf lange Sicht attraktiv gestalten zu können.

### **6. Nachwuchsförderung**

Immer wieder wird von den Humboldt-Alumni an unterschiedlichen Stellen des Online-Fragebogens sowie in den Leitfadeninterviews der hohe Stellenwert der Nachwuchsförderung betont. Humboldt-Alumni engagieren sich auf vielfältige Weise für die Gewinnung neuer, exzellenter Wissenschaftler zur Erweiterung des Humboldt-Netzwerks, insbesondere durch die direkte Ansprache junger Wissenschaftler auf die Programme der Stiftung oder auch durch Unterstützung bei der Antragstellung. Dieses Engagement sollte weiterhin unterstützt und gefördert werden, da der frühzeitige Kontakt zu jungen Wissenschaftlern eine unabdingbare Voraussetzung für die kontinuierliche Erneuerung und Erweiterung des Humboldt-Netzwerkes ist.

#### *Empfehlung:*

Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen, wie wichtig den Alumni die Einbindung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist und wie umfangreich sie sich engagieren, um Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler an das Netzwerk heranzuführen. Es sollte kontinuierlich geprüft werden, ob die angebotenen Alumni-Instrumente alle Möglichkeiten ausschöpfen, um das Netzwerk für neue Generationen zu öffnen. Ein Weg, um diese Öffnung zu forcieren, könnte zum Beispiel darin bestehen, eine Möglichkeit für Humboldt-Alumni zu schaffen, die diese stärker als bisher dazu befähigt, wissenschaftlichen Nachwuchs für die Humboldt-Förderung zu gewinnen.



# 1 Einleitung

Die Alexander von Humboldt-Stiftung ist eine von der Bundesrepublik Deutschland errichtete gemeinnützige Stiftung zur Förderung internationaler Forschungs Kooperationen. Sie ermöglicht hochqualifizierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern<sup>4</sup> aus aller Welt längerfristige Forschungsaufenthalte in Deutschland und unterstützt und fördert die sich daraus ergebenden wissenschaftlichen und kulturellen Verbindungen. Individuelle Betreuung während des Deutschlandaufenthalts sowie dauerhafter Kontakt zu den Alumni sind seit ihrer Gründung 1953 das Markenzeichen der Humboldt-Stiftung. Auf dieser Basis ist ein Netzwerk von aktuell über 26.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern weltweit entstanden, das die Humboldt-Stiftung mit verschiedenen Fördermaßnahmen pflegt und unterstützt. Voraussetzung für die dauerhafte Attraktivität der Humboldt-Stiftung für hochqualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist die hohe Qualität ihrer Förderprogramme.

Zentrales Element der Qualitätssicherung sind regelmäßig durchgeführte externe Programmevaluationen auf Basis des 2006 beschlossenen Evaluationskonzepts der Humboldt-Stiftung, das 2012 zu einem Evaluations- und Monitoringkonzept fortgeschrieben wurde. Neu aufgenommen wurde in Ergänzung zur Evaluation einzelner Programme u.a. die Untersuchung programmübergreifender Themen, die für die Arbeit der Stiftung insgesamt bedeutsam sind. Die vorliegende „Explorative Studie des Humboldt-Netzwerks“ markiert den Einstieg in diesen neuen Aufgabenbereich der Evaluation in der Humboldt-Stiftung. Im Zuge dieser Studie wird zum einen eine Bewertung der Alumni-Förderinstrumente der Stiftung vorgenommen und somit die Ergebnisse der bisherigen Programmevaluationen ergänzt; zum anderen werden intensiver als in vorherigen Evaluationen das Vernetzungsgeschehen zwischen Humboldt-Geförderten in aller Welt sowie weitere Faktoren untersucht, die Ausmaß und Intensität von Vernetzungsaktivitäten unter den Humboldtianern sowie zwischen Humboldtianern und ihren deutschen Gastgebern bedingen bzw. ihr Engagement im Humboldt-Netzwerk beeinflussen. Diese Untersuchung kann in vielerlei Hinsicht nur den Charakter einer Annäherung an das äußerst vielschichtige, von zahlreichen regionalen und fachlichen Unterschieden geprägte Phänomen „Humboldt-Netzwerk“ sein und begründet die Entscheidung für ein Design in Form einer „explorative Studie“.

Nach einer einleitenden Darstellung des Humboldt-Netzwerks aus Sicht der Stiftung (Kapitel 2) werden zunächst die Ziele und das Untersuchungsdesign der explorativen Studie (Kapitel 3) sowie die eingesetzten Methoden erläutert (Kapitel 4). Kapitel 5 enthält die Beschreibung der Strategien und Instrumente zur Alumniförderung sowie die Auswertung der Erkenntnisse, die mit Hilfe der verschiedenen Erhebungsmethoden zu den

---

<sup>4</sup> Es sind stets Personen männlichen und weiblichen Geschlechts gleichermaßen gemeint; aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung wird im Folgenden teilweise nur die männliche Form verwendet.

einzelnen Instrumenten gewonnen wurden. In Kapitel 6 wird anschließend der Versuch eines „Mappings“ des Humboldt-Netzwerks unternommen; die Unterkapitel widmen sich den verschiedenen Formen der Vernetzung zwischen den Akteuren im Humboldt-Netzwerk sowie der Rolle der Stiftung im Vernetzungsgeschehen. Ein weiteres Unterkapitel behandelt die bislang für die Stiftung nicht sichtbaren Formen der Kooperation zwischen Humboldtianern.

Das abschließende Fazit in Kapitel 7 enthält auch die Empfehlungen für die Stärkung und den Ausbau des Humboldt-Netzwerks, die auf der Basis der in der explorativen Studie gewonnenen Erkenntnisse ausgesprochen werden können.

## 2 Das Humboldt-Netzwerk aus Sicht der Alexander von Humboldt-Stiftung

### 2.1 Netzwerkbildung und -pflege als Prinzip

Kernaufgabe der Alexander von Humboldt-Stiftung ist die Vergabe von Forschungsstipendien und Forschungspreisen an besonders qualifizierte, promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland, die diese in die Lage versetzen, längere Forschungsaufenthalte an geeigneten wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland zu absolvieren.

Die Auswahl der Wissenschaftler erfolgt allein auf Basis deren bisheriger Leistungen und ersichtlichen Potentials; Quoten für einzelne Länder oder Disziplinen existieren nicht. Die Förderangebote der Humboldt-Stiftung richten sich an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler<sup>5</sup> auf verschiedenen Karrierestufen: Forschungsstipendien werden sowohl an junge Postdocs als auch an erfahrenere Wissenschaftler vergeben (Bewerbungsverfahren). Forschungspreise richten sich an international ausgewiesene Spitzenwissenschaftler (Nominierungsverfahren). Die hohen, weltweit anerkannten Qualitätsstandards und das daraus resultierende Renommee der Stiftung machen eine Förderung durch die Humboldt-Stiftung nach Erfahrung der Geschäftsstelle für Wissenschaftler im Ausland zusätzlich attraktiv.

Seit Gründung der Humboldt-Stiftung im Jahr 1953 stellt die langfristige, ja sogar lebenslange Pflege der Kontakte zu den Geförderten – auch „**Humboldtianerinnen und Humboldtianer**“ genannt – das Markenzeichen der Humboldt-Stiftung dar. Keine andere Organisation, weder in Deutschland noch in einem anderen Land der Welt, hat von Beginn an die Philosophie einer lebenslangen Förderung der persönlichen Karriere wie auch der internationalen wissenschaftlichen und kulturellen Vernetzung so konsequent in ihr Programm einbezogen. Die Humboldt-Stiftung, vertreten durch ihren Präsidenten und die Mitarbeiter in der Geschäftsstelle, sieht sich beim Vernetzungsgeschehen zwischen Humboldtianern und Gastgebern sowie weiteren (Nachwuchs-)Wissenschaftlern im In- und Ausland in der Rolle eines starken Katalysators. Sie unterstützt vom Moment der Bewilligung einer Förderung an auf vielerlei Weise die langfristige Vernetzung mit einer Vielzahl von Förderinstrumenten und Maßnahmen.<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> Es sind stets Personen männlichen und weiblichen Geschlechts gleichermaßen gemeint; aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung wird im Folgenden teilweise nur die männliche Form verwendet.

<sup>6</sup> Die essenzielle Bedeutung der Schaffung einer Bindung von Anfang an wird auch von Untersuchungen zur Alumnibindung in anderen Kontexten bestätigt. Vgl. z.B. Markus F. Langer, Frank Ziegele und Thorsten Hennig-Thurau: Hochschulbindung - Entwicklung eines theoretischen Modells, empirische Überprüfung und Ableitung von Handlungsempfehlungen für die Hochschulpraxis. Abschlussbericht zum Kooperationsprojekt Hochschulbindung, Hannover, April 2001. Die Studie bilanziert für den Hochschulbereich, „dass die Basis für erfolgreiche Alumniarbeit bereits während des Studiums gelegt wird.“ (S. 73). Unterstrichen wird auch die Bedeutung des „emotionalen Commitment“ für die erfolgreiche Alumnibindung (ebd.)

Aus den Programm-Evaluationen ist bekannt, dass der Großteil der Alumni ihre Karriere in der Wissenschaft fortsetzt, aber auch die Berufung in hohe politische und wissenschaftliche Ämter kein Einzelfall ist. Unter den Humboldtianern sind so hochgestellte Persönlichkeiten wie beispielsweise Nobelpreisträger, Rektoren und Präsidenten von Universitäten, Akademiepräsidenten, Staatspräsidenten, Minister, Staatssekretäre, Parlamentsabgeordnete, Verfassungsrichter und Botschafter. Der langfristig hohe Wert der Förderung durch die Humboldt-Stiftung für die weitere berufliche Laufbahn und wissenschaftliche Entwicklung wird, wie u.a. bisherige Programmevaluationen ergaben, von vielen Alumni ausdrücklich betont.

### 2.2 Umfang und Gestalt des Humboldt-Netzwerks

Derzeit leben etwa 27.000 Humboldtianerinnen und Humboldtianer in über 140 Ländern<sup>7</sup>. Gemeinsam mit den Gastgeberinnen und Gastgebern in Deutschland bilden sie das **Humboldt-Netzwerk**<sup>8</sup>. Nachstehend soll eine kurze Darstellung wichtiger statistischer Kennzahlen einen Überblick über Umfang und Gestalt des aktuellen Humboldt-Netzwerks ermöglichen.

Etwa die Hälfte der Humboldtianer hat ihren derzeitigen Lebensmittelpunkt in Europa. Je ein Fünftel ist in Nordamerika oder Asien beheimatet. Die restlichen zehn Prozent verteilen sich zu annähernd gleichen Teilen auf die Regionen Afrika-Subsahara, Australien, Mittel- und Südamerika sowie auf den Nahen und Mittleren Osten/Nordafrika (vgl. Tabelle 1).

**Tabelle 1: Aktuelles Humboldt-Netzwerk nach Regionen**

Region	Prozent	
Afrika Subsahara	2,1%	
Asien	19,7%	
Australien, Neuseeland, Ozeanien	2,3%	
Europa	49,4%	
Mittel- und Südamerika	3,4%	
Naher und Mittlerer Osten, Nordafrika	2,6%	
Nordamerika	20,4%	
<b>Gesamt</b>	<b>26.988</b>	<b>100,0%</b>

Eine nach Fach- und Wissenschaftsbereichen differenzierte Betrachtung des aktuellen Humboldt-Netzwerks ergibt folgendes Bild: 40 Prozent der Humboldtianer sind Naturwissenschaftler. Die am stärksten vertretenden Fachbereiche sind dabei die Physik und die Chemie. Ein Fünftel der Geförderten forscht in den Lebenswissenschaften, ein

---

<sup>7</sup> Alle Personen mit Stipendienbeginn zwischen 1953 und Ende 2014 mit aktueller Korrespondenzanschrift. Stand Abruf: 09.02.2015

<sup>8</sup> Der Begriff des „Netzwerks“ wurde im Jahresbericht 2000 eingeführt.

weiteres Viertel im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften. Knapp 12 Prozent der Humboldtianer sind Ingenieurwissenschaftler.

**Tabelle 2: Aktuelles Humboldt-Netzwerk nach Fach- und Wissenschaftsbereichen**

Fachbereich	Prozent	Wissenschaftsbereich	Prozent
Geisteswissenschaften	17,6%	Geistes- und Sozialwissenschaften	25,9%
Sozial- und Verhaltenswissenschaften	8,3%		
Biologie	8,2%		
Medizin	10,3%	Lebenswissenschaften	20,7%
Agrar-, Forstwissenschaften, Gartenbau und Tiermedizin	2,1%		
Chemie	16,2%		
Physik	15,9%	Naturwissenschaften	41,5%
Mathematik	4,9%		
Geowissenschaften (einschl. Geographie)	4,6%		
Ingenieurwissenschaften	11,9%	Ingenieurwissenschaften	11,9%
<b>Gesamt</b>	<b>26.988</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>
		<b>Gesamt</b>	<b>26.988</b>

Hinsichtlich der Geschlechterverteilung lässt sich festhalten, dass sich das Humboldt-Netzwerk durch eine Überrepräsentanz männlicher Stipendiaten und Preisträger auszeichnet: 84 Prozent Humboldtianern stehen nur 16 Prozent Humboldtianerinnen gegenüber. Tabelle 3 weist die Geschlechterverteilung in den verschiedenen Fachbereichen aus. Eine stärkere Abweichung lässt sich insbesondere bei den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie in der Biologie und Medizin beobachten, dort liegt der Frauenanteil etwas höher als im Durchschnitt. Eine entgegengesetzte Abweichung vom Mittelwert nach unten zeigt sich hingegen bei den Ingenieurwissenschaften, in der Mathematik und Physik sowie in den Agrarwissenschaften.

**Tabelle 3: Aktuelles Humboldt-Netzwerk nach Fachbereich und Geschlecht**

Fachbereich	M	W	Gesamt
Geisteswissenschaften	74,2%	25,8%	100%
Sozial- und Verhaltenswissenschaften	77,7%	22,3%	100%
Biologie	76,9%	23,1%	100%
Medizin	80,5%	19,5%	100%
Agrar-, Forstwissenschaften, Gartenbau und Tiermedizin	91,0%	9,0%	100%
Chemie	85,6%	14,4%	100%
Physik	91,2%	8,8%	100%
Mathematik	90,8%	9,2%	100%
Geowissenschaften (einschl. Geographie)	86,4%	13,6%	100%
Ingenieurwissenschaften	92,4%	7,6%	100%
<b>Gesamt</b>	<b>83,8%</b>	<b>16,2%</b>	<b>100%</b>

Für die Analyse der Vernetzungsaktivitäten der Humboldtianer im Rahmen der vorliegenden Studie ist nicht nur die regionale und fachliche Zusammensetzung des Netzwerks

sondern insbesondere auch die Altersstruktur der Netzwerkmitglieder von Interesse. Der Eintritt ins Netzwerk ist gleichzusetzen mit dem Zeitpunkt der positiven Auswahlentscheidung für die Vergabe eines Stipendiums oder die Verleihung eines Forschungspreises. Während die Stipendiaten zu diesem Zeitpunkt mehrheitlich zwischen 30 und 40 Jahre alt sind, treten Preisträger meist erst zu einem späteren Lebenszeitpunkt ins Netzwerk ein.

Die Darstellung der Humboldtianer im Netzwerk nach aktuellem Alter<sup>9</sup> zeigt, dass die Altersgruppen zwischen 40 und 49 bzw. 50 und 59 mit jeweils rund 20% am häufigsten vertreten sind. Allerdings sind auch die beiden nachfolgenden Dekaden recht stark besetzt. Insgesamt ist ein Viertel der Humboldtianer heute 70 Jahre und älter<sup>10</sup>.

**Tabelle 4: Aktuelles Humboldt-Netzwerk nach aktuellem Alter**

<b>Alterskohorte aktuell</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Prozent</b>
<b>19-29</b>	267	1,0%
<b>30-39</b>	3.972	14,7%
<b>40-49</b>	5.597	20,7%
<b>50-59</b>	5.762	21,4%
<b>60-69</b>	4.810	17,8%
<b>70-79</b>	4.194	15,5%
<b>80-89</b>	2.100	7,8%
<b>90 und älter</b>	275	1,0%
<b>Ohne Altersangabe</b>	11	0,0%
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>26.988</b>	<b>100,0%</b>

Im weiteren Verlauf der Studie interessiert unter anderem die Frage, ob Humboldtianer in einer bestimmten Phase ihrer beruflichen Laufbahn, also auch in einem bestimmten Alter, mehr oder weniger aktiv in das Geschehen im Netzwerk eingebunden sind.

### 2.3 Zentrale Maßnahmen und Ziele der Humboldt-Stiftung für die Pflege des Humboldt-Netzwerks

Die Humboldt-Stiftung pflegt das Humboldt-Netzwerk mit Hilfe eines breiten Angebots an Förder- und Vernetzungsmaßnahmen. Erhaltung und Ausbau der Beziehungen im Humboldt-Netzwerk lassen sich unter zwei zentrale Ziele fassen, die sich in vielerlei Hinsicht durchdringen und ergänzen.

Die mit Forschungsstipendien und Forschungspreisen Geförderten werden während ihres Forschungsaufenthalts von ihren wissenschaftlichen Gastgebern an der betreffenden

---

<sup>9</sup> Alter bezieht sich auf den Stichtag 31.12.2014, nicht auf den Zeitpunkt der Stipendien-/Preisverleihung.

<sup>10</sup> Die Stiftung wird über Todesfälle von Humboldtianern nicht immer informiert, so dass vor allem in den Gruppen der älteren Personen eine nicht genau zu bestimmende Anzahl bereits Verstorbener enthalten sein kann.

Einrichtung betreut. Die Beziehungen zwischen Gastgebern und Geförderten bilden gleichsam die Basis des Humboldt-Netzwerks. Aus diesem Grund war es für das Netzwerkverständnis der Humboldt-Stiftung ein wichtiger Schritt, die Gastgeberinnen und Gastgeber verstärkt auch als Klientel zu begreifen. Dies geschah 2005 im Rahmen der strategischen Reorganisation der Humboldt-Stiftung (vgl. dazu auch die Ausführungen zum Netzwerk Deutschland im Folgenden).<sup>11</sup>

Nicht selten knüpfen die Geförderten während ihrer Forschungsaufenthalte weitere Kontakte zu deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bzw. pflegen bereits zuvor bestehende Kontakte. Art und Intensität der Kooperationen und Kontakte werden u.a. auch davon beeinflusst, in welcher Karrierestufe sich die Geförderten befinden. Die bisherigen, überwiegend von externen Partnern durchgeführten Programmevaluationen der Humboldt-Stiftung haben bereits Hinweise darauf geliefert, dass die Zusammenarbeit zwischen Geförderten und Gastgebern, sowie teils auch zwischen Geförderten und weiteren deutschen Wissenschaftlern auch nach Abschluss des von der Humboldt-Stiftung geförderten Forschungsaufenthaltes häufig weitergeführt wird.

Die Humboldt-Stiftung stellt eine Reihe von Vernetzungs- und Alumniförderinstrumenten<sup>12</sup> zur Verfügung. Diese erlauben es den Geförderten, bereits während der Erstförderung wie auch nach Abschluss des Forschungsaufenthaltes die Kontakte zu den deutschen Kolleginnen und Kollegen bzw. allgemein zum Forschungsstandort Deutschland aufrechtzuerhalten und auszubauen sowie sich mit anderen Humboldtianern zu vernetzen. Der Wissenschaftsrat unterstreicht in seiner kürzlich erstellten Beurteilung u.a., dass die den Alumni ermöglichten erneuten Forschungsaufenthalte in Deutschland „unter dem Gesichtspunkt nachhaltiger Förderung von nicht zu überschätzender Bedeutung“ sind.<sup>13</sup> Zudem sollen diese Instrumente die weitere positive Entwicklung der individuellen Karriere in Forschung und Lehre unterstützen und so auch unmittelbar zur Förderung der wissenschaftlichen Anschlussfähigkeit der Alumni beitragen (individuelle Alumniförderinstrumente: Sachbeihilfen).

Förderung des Individuums und Netzwerkpfege greifen auf diese Weise eng ineinander (vgl. Abbildung 1).

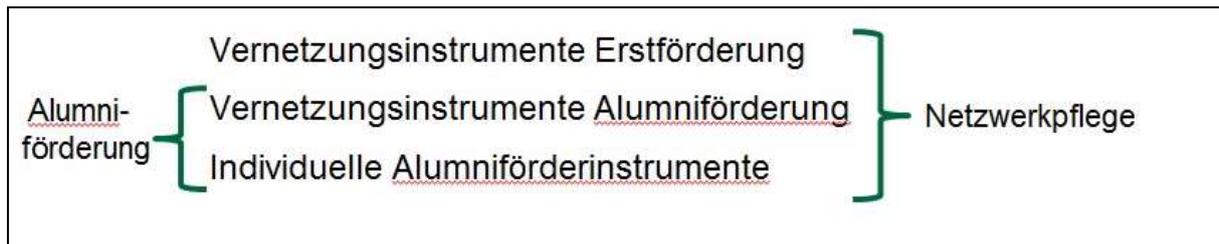
---

<sup>11</sup> Die Pflege der Beziehung zu den Gastgebern war Thema einer Studie von Dr. Gerit Limberg, Referatsleiter in der Auswahlabteilung der Stiftung: „Beziehungsmarketing im wissenschaftlichen Netzwerk der Alexander von Humboldt-Stiftung in Deutschland“ Ms., o.O., o. J. (2010). Zur veränderten Wahrnehmung der Gastgeberrolle vgl. ebd. S.5.

<sup>12</sup> Gesamtübersicht zu den einzelnen Instrumenten siehe Anhang, ausführliche Beschreibung der Alumniförderinstrumente in Kap. 5.1.

<sup>13</sup> Stellungnahme zur Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH), Bonn, und zur Förderung des internationalen wissenschaftlichen Personentransfers in Deutschland (Drs 3445-13), S. 142. Bonn, 2013.

Abbildung 1: Verzahnung von Vernetzung und individueller Alumniförderung



Zu dieser Verzahnung von individueller Förderung und Netzwerkpflege gehört auch, dass Forschungsstipendiaten und Forschungspreisträger als Gastgeber für deutsche Postdocs und erfahrenere Wissenschaftler fungieren können, die mit einem Feodor Lynen-Forschungsstipendium einen längeren Forschungsaufenthalt am ausländischen Heimatinstitut eines Humboldtianers verbringen. Kontakte zu geeigneten deutschen Nachwuchswissenschaftlern werden, wie bisherige Programmevaluationen zeigen, von den Humboldtianern häufig schon während ihrer Aufenthalte am deutschen Gastinstitut geknüpft.

Wissenschaftliche Kooperationen zwischen den Geförderten und ihren deutschen Gastgebern, weiteren deutsche Wissenschaftlern und Humboldt-Geförderten (Humboldt-Forschungsstipendiaten, Forschungspreisträgern und/oder Lynen-Forschungsstipendiaten) bilden auch die Basis für über bilaterale Gastgeber-Geförderten-Beziehungen hinausgehende, fachliche Teilnetzwerke innerhalb des Humboldt-Netzwerks, die sich oftmals auch ohne explizites förderndes Zutun der Humboldt-Stiftung weiter entwickeln<sup>14</sup>.

Die im Humboldt-Netzwerk langfristig gepflegten Beziehungen zwischen Geförderten und Gastgebern stellen nach Überzeugung der Humboldt-Stiftung einen wesentlichen Beitrag zur Internationalisierung der deutschen Wissenschafts- und Forschungslandschaft dar.

- **Die langfristige Aufrechterhaltung, die Stärkung und der Ausbau der wissenschaftlichen Kontakte insbesondere zwischen Geförderten und deutschen Kollegen, sowie zwischen Humboldtianern in aller Welt wird folglich als das zentrale Ziel 1 definiert, das die Humboldt-Stiftung mit der Pflege des Netzwerks verfolgt.**

Darüber hinaus birgt die von der Humboldt-Stiftung unterstützte langfristige Bindung der Geförderten an Deutschland ein erhebliches Potential für die deutsche auswärtige Kultur- und Bildungspolitik, d.h. für die Nutzung wissenschaftlicher Kooperationen für außen- und entwicklungspolitische Ziele, die Entwicklung und Vermittlung gemeinsamer Werte sowie die Förderung der friedlichen internationalen Kooperation.

<sup>14</sup> Die Untersuchung der Netzwerke von Preisträgern, Gastgebern und Lynen-Stipendiaten im Rahmen der Evaluation der Forschungspreisprogramme erbrachte das Ergebnis, dass Teilnetzwerke zwischen diesen drei Gruppen bis zu 200 Akteure vereinen. Nicht miteingeflossen ist in diese Untersuchung die Vernetzung mit Humboldt- und/oder Georg Forster-Forscherstipendiaten. (Vgl. Evaluation der Forschungspreisprogramme, Endbericht, Sept. 2009, S. 24f.)

Die Basis hierfür bildet eine Besonderheit der Humboldt-Stiftung, die Geförderte immer wieder als einzigartig betonen<sup>15</sup>, nämlich die individuelle Betreuung der Forschungsstipendiaten und Forschungspreisträger durch die Beschäftigten in der Geschäftsstelle der Humboldt-Stiftung. Es entsteht der Eindruck, dass hierdurch die unverzichtbaren „Wurzeln“ für die weitere Netzwerk- und Alumniarbeit gelegt werden. Auch nach Abschluss des Forschungsaufenthalts und Rückkehr ins Heimatland haben die Alumni die Möglichkeit, weiterhin Kontakt zu den zuständigen Programmberatern der Abteilung Förderung und Netzwerk zu halten. Hieraus entsteht eine oft lebenslange, persönliche Bindung an die Humboldt-Stiftung als Institution, die die wissenschaftlichen Verbindungen der Geförderten nach Deutschland ergänzt, und die nach Erfahrung der Stiftung auch den Aufbau einer emotionalen Bindung an Deutschland unterstützt.

Während des Forschungsaufenthalts wird von der Humboldt-Stiftung auch der Erwerb und Ausbau deutscher Sprachkenntnisse unterstützt, die für die gesellschaftliche Integration in Deutschland – am Gastinstitut sowie darüber hinaus – grundlegend sind. Speziell für Forschungsstipendiaten wird z.B. eine zweiwöchige Studienreise durch verschiedene deutsche Städte angeboten, die es ermöglicht, Deutschland in seiner Vielfalt besser kennenzulernen. Ein besonderes, erfahrungsgemäß stark prägendes Erlebnis stellt für die Geförderten und ihre Familien auch der traditionelle Empfang durch den Bundespräsidenten im Park von Schloss Bellevue während der Jahrestagung der Humboldt-Stiftung dar. Gleichzeitig unterstützen diese und weitere Vernetzungsveranstaltungen schon während der Erstförderung den Austausch zwischen den Geförderten aus den verschiedensten Fachgebieten und Nationen. Die besondere Verbindung zu Deutschland wie auch zur Humboldt-Stiftung als Institution dient hierbei nach Erfahrung der Humboldt-Stiftung als „Kitt“ zwischen Humboldtianern unterschiedlicher Nationalitäten, Sprachen und Kulturen.

Die vertiefte Kenntnis der deutschen Forschungslandschaft, aber auch der deutschen Kultur, Politik und Gesellschaft sowie die Erfahrung der Förderung der persönlichen Karriere und des persönlichen Fortkommens durch eine aus öffentlichen Mitteln finanzierte deutsche Stiftung macht Humboldtianer zu möglichen Partnern bzw. Multiplikatoren im Sinne der Verbreitung eines realistischen Bildes von Deutschland und seiner Wissenschaft- und Forschungslandschaft in aller Welt.

Besondere Ansprechpartner im Ausland stellen die für die Stiftung ehrenamtlich tätigen Vertrauenswissenschaftler dar, die in ihren jeweiligen Heimatländern über einen Zeitraum von drei bis sechs Jahren als über den Forschungsstandort Deutschland und die Programme der Humboldt-Stiftung informieren, Nachwuchswissenschaftler beraten sowie die Stiftung über neue Entwicklungen in Wissenschaft und Forschung ihrer Länder in

---

<sup>15</sup> Dies belegen viele Äußerungen bei Befragungen im Rahmen der Programmevaluationen. Auch abgesehen davon holt die Stiftung zur Zufriedenheit mit der Betreuung regelmäßig Rückmeldungen ein. Dies geschieht u.a. im Rahmen der Abschlussberichte, um die Forschungsstipendiaten nach Ende der Erstförderung gebeten werden. Punktuell wurde dies im Rahmen der Reihe „Deutschland im Blick. Wie ausländische Wissenschaftler Deutschland sehen“ geleistet, zuletzt 2011. Nach Umstellung auf ein Online-Verfahren werden die Abschlussberichte künftig jährlich ausgewertet.

Kenntnis setzen. Zurzeit sind 51 Alumni aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen in 40 verschiedenen Ländern (Stand Februar 2015) weltweit als Vertrauenswissenschaftler der Humboldt-Stiftung aktiv. Diese werden in der Regel für einen (verlängerbaren) Zeitraum von drei Jahren von der Stiftung berufen.

In den USA arbeitet die Humboldt-Stiftung eng mit den „American Friends of the Alexander von Humboldt Foundation“ zusammen, einer Vereinigung amerikanischer Alumni. In dem Land mit der weltweit größten Anzahl von Humboldtianern unterstützen die „American Friends“ die Stiftung bei der Alumniarbeit sowie bei Marketing- und Fundraisingaktivitäten. Sie halten auch Kontakt zu den rund 80 so genannten "Humboldtians on Campus", die als Ansprechpartner in ihren Universitäten und in ihren Fachcommunities wirken.

In 70 Ländern haben sich Humboldtianer zu über 100 Humboldt-Vereinigungen<sup>16</sup> zusammengeschlossen mit dem Ziel, die gemeinsame Identität als Humboldtianer und die Kontakte zur Humboldt-Stiftung und zu Deutschland zu pflegen sowie den wissenschaftlichen Nachwuchs über den Forschungsstandort Deutschland zu informieren. Humboldt-Vereinigungen sind oftmals wichtige Knotenpunkte regionaler Teilnetzwerke. Nach Kenntnis der Stiftung kommt es zwischen Humboldt-Vereinigungen auch zu grenzüberschreitenden Kooperationen insbesondere für die Förderung des wissenschaftlichen Austauschs.

Präsidenten und Präsidentinnen der Vereinigungen, die teils auch in andere Funktionen (z.B. als Vertrauenswissenschaftler) übernehmen, stellen ebenfalls wichtige Ansprechpartner für die Humboldt-Stiftung dar.

Die Förderung einer Bindung der Humboldtianer an die Stiftung und an Deutschland, aber auch die grenzüberschreitende Pflege der Verbindungen zwischen Humboldtianerinnen und Humboldtianern unterschiedlicher Nationalität leistet, nach Überzeugung der Stiftung, einen über den Bereich der Wissenschaftskooperationen hinausgehenden Beitrag zur deutschen auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik.

- **Die Unterstützung der deutschen auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik wird daher als das zentrale Ziel 2 definiert, das die Humboldt-Stiftung mit der Pflege des Netzwerks verfolgt.**

Die beschriebenen zwei zentralen Ziele können und wollen in vielerlei Hinsicht nicht trennscharf sein. Vielmehr trägt die Durchdringung der beiden zentralen Ziele an vielen Stellen zu einer Erhöhung des Mehrwerts bei, den die Mitglieder des Humboldt-Netzwerks, die Humboldt-Stiftung, der Forschungs- und Wissenschaftsstandort Deutschland sowie die deutsche Politik aus dem Humboldt-Netzwerk ziehen können.

---

<sup>16</sup> Die ersten Humboldt-Clubs wurde 1962 während der ersten Dienstreise des damaligen Generalsekretärs Heinrich Pfeiffer nach Japan in Tokyo und Kyoto gegründet .1963/64 folgte Athen , 1965 Bombay/Indien und Taipei/Taiwan, 1966 folgten Türkei, Spanien, Argentinien, Brasilien (Porto Alegre) und Hiroshima/Japan.

Im Zuge der oben erwähnten Reorganisation der Stiftung im Jahr 2005 wurde zusätzlich der Begriff des „Netzwerks Deutschland“ eingeführt<sup>17</sup>. Dieses setzt sich – neben den Alumni des Lynen-Programms und den in Deutschland verbliebenen Geförderten – vor allem auch aus den Gastgebern der Humboldtianer sowie aus Fachvertretern und Fachgutachtern zusammen. Die mit dem Aufbau und der Pflege des „Netzwerks Deutschland“ verbundenen Aufgaben wurden der Auswahlabteilung der Stiftung zugeordnet. Die zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Fächergruppen der Abteilung fungieren somit „als Ansprechpartner für alle Anliegen von Gastgebern, Gutachtern, Ausschussmitgliedern und Alumni in Deutschland, die sich nicht auf eine konkrete Förderung beziehen“<sup>18</sup>.

In der Förderlogik der Humboldt Stiftung sind die deutschen Gastgeber die erste Hürde, die ein potentieller Bewerber zu nehmen hat. Erst wenn es einem Bewerber gelingt, ein positives Referenzgutachten eines Gastgebers sowie die Zusage für einen Forschungsplatz zu erhalten, kann er oder sie einen Antrag bei der Humboldt Stiftung stellen. Folgerichtig ist es für den Auswahlprozess förderlich, wenn Gastgeber und potentielle Gastgeber ein einheitliches Verständnis über die Anforderungskriterien der Stiftung haben. Letztendlich hängt die Anzahl an Bewerbungen in einem Fachgebiet von der internationalen Sichtbarkeit der einzelnen Vertreter des Fachs, nämlich der (potentiellen) Gastgeber ab. Hinzu kommt, dass die einzelnen Vertreter des Fachs auch über die Programme der Stiftung informiert sein müssen, um anfragenden Gastwissenschaftlern einen Hinweis auf eine mögliche Finanzierungsquelle geben zu können.

Mit dem Aufbau und der Pflege des „Netzwerks Deutschland“ werden vor allem folgende Ziele verfolgt:

- Bekanntmachung der Programme in Fachgebieten, in denen die Humboldt-Stiftung noch nicht gut bekannt ist, die aber international gut sichtbar sind.
- Kommunikation der Auswahlkriterien zur „Eichung“ der (potentiellen) Gastgeber.
- Bindung der in Deutschland lebenden Alumni an das gesamte Humboldt-Netzwerk.

Die Humboldt-Stiftung unternimmt kontinuierlich Schritte, um Pflege und Ausbau des Humboldt-Netzwerks im Ausland sowie in Deutschland weiter zu optimieren und so die beschriebenen zentralen Ziele zu erreichen.

Hierfür ist eine laufende Weiterentwicklung des Vernetzungsangebots ebenso notwendig wie verschiedene Maßnahmen, die den Ausbau des Netzwerks, die Erhöhung seiner Vielfalt und seine Verjüngung zum Ziel haben. Einen Meilenstein stellt in dieser Hinsicht die seit Juni 2014 schrittweise Einführung des Web 2.0 basierten sozialen Netzwerks

---

<sup>17</sup> Zuvor fand keine systematische Pflege oder Betreuung der Vernetzung für diese Gruppe von Akteuren im Humboldt-Netzwerk statt.

<sup>18</sup> Quelle: „Strategieorientierte Reorganisation der Alexander von Humboldt-Stiftung – Grobkonzept“. Unveröffentlichtes Strategiepapier, Bonn 2005.

„Humboldt Life“ dar, das Geförderten und Gastgebern neue Möglichkeiten für die fachliche und persönliche Vernetzung bieten wird. Für die Stiftung werden sich hier zudem neue Wege eröffnen, um den Bedarf der Geförderten und Gastgeber nach Unterstützung bei der Vernetzung zu ermitteln. Zusätzlich können sich Stipendiaten und Alumni der Humboldt-Stiftung in dem Web 2.0-basierten „Alumniportal Deutschland“ mit Forschern und anderen Deutschland-Alumni weltweit vernetzen. Neben einer weltweiten Online-Community bietet das Alumniportal Deutschland unter anderem Informationen in den Bereichen Wissenschaft und Forschung, Deutsche Sprache, Gesellschaft und Kultur.

Zusätzliche Vernetzungsinstrumente im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit sind:

- Der „Humboldt Kosmos“<sup>19</sup>, das zweimal jährlich erscheinende Magazin der Humboldt-Stiftung wird an alle Humboldtianer weltweit sowie an Gastgeber und Partner in Deutschland und Vertreter von Politik und Medien versandt. Mit Porträts, Interviews, Berichten und Analysen werden Mitglieder des Netzwerks und ihre Arbeit vorgestellt, Informationen über die Arbeit der Stiftung verbreitet und übergreifende Themen zu Forschung, Diplomatie und Internationalität behandelt.
- Mit einem regelmäßig erscheinenden Newsletter, zweisprachig veröffentlichten Pressemitteilungen sowie einer Presseschau auf der Website informiert die Humboldt-Stiftung zudem regelmäßig über Neuigkeiten aus der Stiftung und dem Humboldt-Netzwerk.

Auch die bereits durchgeführten Programmevaluationen haben dazu geführt, dass neue Vernetzungsinstrumente eingeführt wurden. Beispielhaft genannt sei das Bonner Humboldt-Preisträgerforum, das auf Basis der Empfehlungen der Evaluation der Forschungspreisprogramme erstmals 2011 veranstaltet wurde. Als einzige fachbezogene Veranstaltung der Humboldt-Stiftung (2011: Makromolekulare Wissenschaft, 2012: Philosophie; 2013: Physik) fördert das Bonner Humboldt-Preisträgerforum den fachlichen Austausch zwischen Forschungspreisträgern, Forschungsstipendiaten und deutschen (Nachwuchs-)Wissenschaftlern und erhöht auf diese Weise besonders die Sichtbarkeit der international renommierten Forschungspreisträger im Humboldt-Netzwerk und darüber hinaus.

In Ergänzung zu aktuell laufenden bzw. angestoßenen Maßnahmen für die noch bessere Unterstützung der Vernetzungsaktivitäten und die weiter verstärkte Nutzung des wissenschaftlichen Potentials im Humboldt-Netzwerk will die Humboldt-Stiftung ihre jahrzehntelangen Erfahrungswerte und Beobachtungen wie auch die bereits in den Programmevaluationen gewonnenen Erkenntnisse über das Humboldt-Netzwerk durch eine schlaglichtartige Betrachtung des Netzwerks unterfüttern und ergänzen.

---

<sup>19</sup> Die Alumnizeitschrift wurde 1958 unter dem Titel „Mitteilungen der Alexander von Humboldt-Stiftung“ ins Leben gerufen.

## 2.4 Beziehungen im Humboldt-Netzwerk

Die Vernetzung eines/einer Geförderten innerhalb des Humboldt-Netzwerks umfasst nach Beobachtung der Stiftung in der Regel bis zu drei Arten von Beziehungen, die im Einzelfall sehr unterschiedlich ausgeprägt sein können.

- I. die Verbindung zu einem oder mehreren wissenschaftlichen Gastgebern und Kooperationspartnern in Deutschland;
- II. die Verbindung zu anderen Geförderten der Humboldt-Stiftung gleicher oder unterschiedlicher Nationalität und/oder fachlicher Ausrichtung, z.B. im Rahmen von wissenschaftlichen Kooperationen, Alumnivereinigungen etc.; und
- III. der persönliche Kontakt zu einem oder mehreren Ansprechpartnern bei der Humboldt-Stiftung, die häufig über den Forschungsaufenthalt hinaus erhalten bleibt.

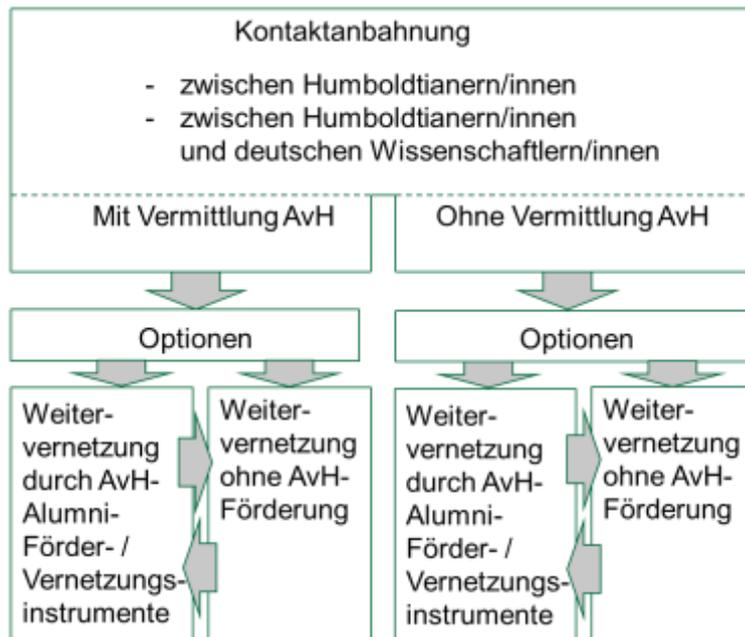
An verschiedenen Stellen kommt es zu Überschneidungen der unter I. und II. beschriebenen Beziehungen, insbesondere im Rahmen größerer fachlicher Netzwerke, über die der Humboldt-Stiftung schon genauere Kenntnisse vorliegen. Nach Vermutung der Stiftung spielt sich darüber hinaus ein erheblicher Teil dieser Beziehungen außerhalb ihres Blickfeldes ab – u.a. deshalb, weil Kooperationen zwischen Geförderten und Gastgebern auch durch andere Organisationen im In- und Ausland unterstützt werden. Die unter II. beschriebenen Verflechtungen der Geförderten untereinander können mit den derzeit zur Verfügung stehenden Förderinstrumentarien der Humboldt-Stiftung nur in begrenztem Umfang (z.B. im Rahmen von Humboldt-Kollegs) gefördert werden; wissenschaftliche Kooperationen im Wesentlichen nur dann, wenn ein deutscher Kooperationspartner beteiligt ist. Es kann überdies vermutet werden, dass sich Kontakte von Geförderten im Ausland bzw. auf bi- oder trinationaler Ebene auch im Kontext anderer Netzwerke (Akademien, Fachgesellschaften etc.) entwickeln. Diese Kooperationen ohne Rückgriff auf Humboldt-Mittel finden dann in einem für die Stiftung nicht überschaubaren Bereich und Umfang statt.

Individuen verfolgen mit dem Engagement für ihre eigene Vernetzung sowie für die Miteinbeziehung Dritter (z.B. durch Anregung einer Bewerbung von Nachwuchswissenschaftlern bei der Humboldt-Stiftung) verständlicherweise durchaus eigene Ziele, wie insbesondere die Förderung der eigenen Karriere oder der engeren Vernetzung des eigenen Fachbereichs bzw. des Heimatinstituts mit dem Forschungsstandort Deutschland. Aus Sicht der Humboldt-Stiftung trägt auch dies wiederum in vielerlei Hinsicht zur Erreichung ihrer zentralen Ziele der Netzwerkpflege bei; die Motivation von Individuen für das Engagement im Humboldt-Netzwerk möchte die Stiftung jedoch besser einschätzen können.

Die oben genannten Grundtypen I und II von möglichen Beziehungen im Humboldt-Netzwerk können sowohl Humboldt-zentriert bzw. Humboldt-gefördert als auch

selbstreferentiell, d.h. unabhängig von der Vermittlung bzw. Förderung durch die Stiftung sein.

**Abbildung 2: Übergänge zwischen Vernetzungen mit bzw. ohne Förderung der Humboldt-Stiftung**



Die Übergänge sind dabei potentiell fließend, wie Abbildung 2 zeigt. Kooperationen, die mit Unterstützung der Humboldt-Stiftung zustande gekommen sind, können ohne diese weitergeführt werden. Gleichzeitig kann die Stiftung auch bestehende Kooperationen stellen- bzw. zeitweise unterstützen.

## 3 Ziele und Untersuchungsdesign der explorativen Studie

Das Humboldt-Netzwerk wird, wie in Kapitel 2 beschrieben, durch verschiedene Faktoren geprägt – sowohl durch die von der Humboldt-Stiftung zur Verfügung gestellten Alumniförder- und Vernetzungsinstrumente mit ihren jeweiligen Förderzielen, als auch durch das kontinuierliche Engagement von Geförderten, Gastgebern und den betreuenden Beschäftigten der Stiftung für den Aufbau und die Pflege von Beziehungen. Um auch künftig die zwei genannten zentralen Ziele, die die Humboldt-Stiftung mit der Pflege ihres Netzwerks verfolgt, bestmöglich erreichen zu können, muss eine Untersuchung des Netzwerks nicht nur die aus der Erstförderung und den zur Verfügung stehenden Alumniförder- und Vernetzungsinstrumenten hervorgehende, unmittelbar „sichtbare“ Vernetzung berücksichtigen, sondern auch weitere, schwerer überschau- und erschließbare Faktoren, die aber für eine Einschätzung der vorhandenen, teils noch zu wenig oder völlig ungenutzten Potentiale des Humboldt-Netzwerks wichtig sind – (siehe u.a. die in Kapitel 2.4 beschriebenen Bereiche mit Kooperationen ohne Rückgriff auf die Mittel der Humboldt-Stiftung).

Auch die Frage nach der Motivation des Individuums für ein Engagement im Netzwerk muss in diesem Kontext betrachtet werden. Zwar nützt, wie beschrieben, vorhandenes Engagement grundsätzlich auch den zentralen Zielen der Stiftung für das Humboldt-Netzwerk; nicht in den Blick genommen wurden bislang jedoch Individuen, die sich kaum oder nicht im Netzwerk engagieren oder dieses nutzen. Auch darüber, welche mittelbaren Beiträge diese Humboldtianer in anderen Kontexten für die Ziele der Humboldt-Stiftung / das Humboldt-Netzwerk erbringen, liegen kaum Informationen vor. Die Kenntnis von fördernden und hemmenden Faktoren für individuelle Vernetzungsaktivitäten ist daher u.a. für eine Einschätzung darüber, ob das bestehende Förderinstrumentarium ausreichend ist oder ob weiteres Potential für Eigeninitiative im Netzwerk besteht, von grundlegender Bedeutung.

Die in der Fortschreibung des Evaluations- und Monitoringkonzepts der Stiftung (Mai 2012) vorgesehene Evaluation der Alumni-Förderung wird daher, um auch den oben beschriebenen Fragestellungen gerecht zu werden, in eine größere, explorative Studie des Humboldt-Netzwerks eingebettet, die über die Alumniarbeit der Stiftung im engeren Sinne hinaus auch weitere Vernetzungsaktivitäten, -motivationen und -potentiale der Mitglieder des Humboldt-Netzwerks in den Blick nimmt und eine Annäherung an das „relativ Unbekannte“ des Vernetzungsgeschehens vornimmt.

Auch der Wissenschaftsrat empfiehlt in Ergänzung zu seiner sehr positiven Bewertung der Netzwerkarbeit, Zielsetzungen und Instrumente der Alumni- und Netzwerk-Arbeit vor dem Hintergrund der sich rasch wandelnden weltweiten Wissenschaftslandschaft regelmäßig

zu überprüfen.<sup>20</sup> Dies korrespondiert mit dem Ziel der Stiftung, das Humboldt-Netzwerk auch künftig so attraktiv wie möglich zu gestalten: In der im November 2013 vom Stiftungsrat angenommenen „Strategischen Ausrichtung der Humboldt-Stiftung“ wird folglich die „konsequente Weiterentwicklung des Humboldt-Netzwerks und stärkere Nutzung seines Potenzials“ als eine von drei zentralen Herausforderungen genannt.<sup>21</sup> Für die Entwicklung geeigneter Maßnahmen ist es unerlässlich, zunächst eine umfassende Bestandsaufnahme der Vernetzungsgewohnheiten im Humboldt-Netzwerk und diesbezüglicher Anregungen und Wünsche vorzunehmen.

Basis einer in der explorativen Studie zu leistenden Bestandsaufnahme wird daher die Bewertung der derzeit zur Verfügung stehenden Alumniförderinstrumente und einzelner weiterer Vernetzungsinstrumente sein. Kenntnisse über die Wirksamkeit der bestehenden Alumniförder- sowie einzelner Vernetzungsinstrumente sind die Voraussetzung, um zu einer Entscheidung darüber zu gelangen, welche Instrumente möglicherweise nicht mehr dem tatsächlichen Bedarf der Zielgruppe entsprechen und angepasst oder sogar eingestellt werden sollten sowie darüber, ob und wofür neue Instrumente erforderlich sind.

Zudem soll eine schlaglichtartige Betrachtung weiterer auf die Stiftung zentrierter Netzwerkaktivitäten im Sinne eines „Mappings“ vorgenommen werden: Miteinbezogen werden sollen dabei verschiedene regionale und fachliche Bereiche bzw. Aktivitäten des Humboldt-Netzwerks, die gleichzeitig die Vielfalt seiner Mitglieder in aller Welt widerspiegeln. Die Rolle der Humboldt-Stiftung im Vernetzungsgeschehen soll ebenso einer gesonderten Betrachtung unterzogen werden wie das nicht auf die Stiftung zentrierte, „selbstreferentielle“ Vernetzungsgeschehen zwischen Humboldtianern und Gastgebern.

Daraus ergeben sich für die explorative Studie folgende Untersuchungsaspekte:

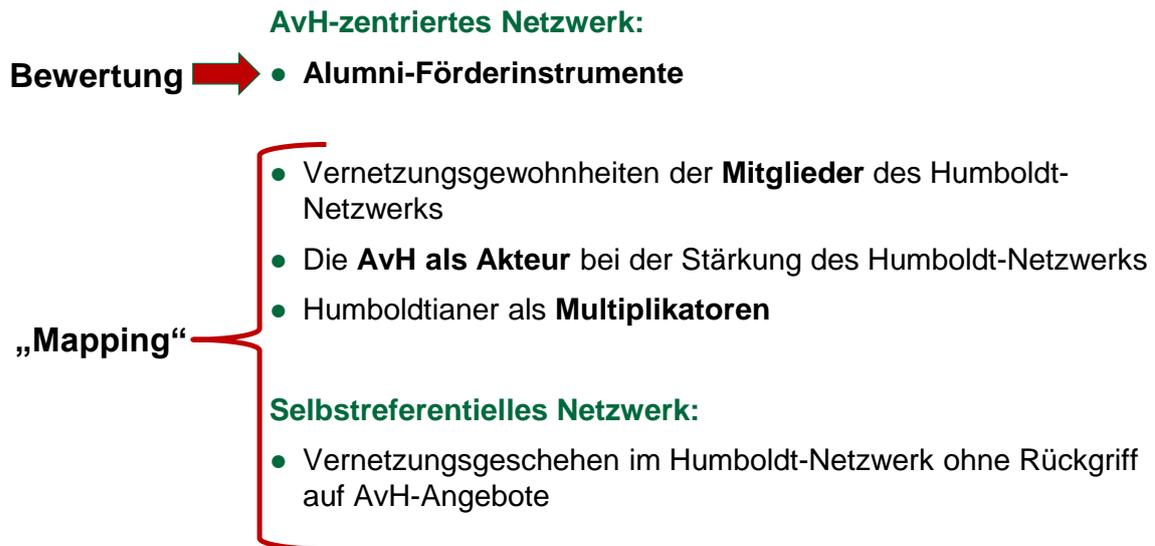
- Untersuchung der Wirkung und Bewertung der Alumniförder- und Alumni-Vernetzungsinstrumente der Humboldt-Stiftung (Kapitel 5)
- Darstellung der Vernetzungsgewohnheiten der Mitglieder des Humboldt-Netzwerks (Geförderte und Gastgeber) (Kapitel 6.1)
- Beschreibung der Rolle der Humboldt-Stiftung als Akteur bei der Stärkung des Humboldt-Netzwerks (Kapitel 6.2)
- Humboldtianer als Multiplikatoren (Kapitel 6.3)
- Vernetzungsgeschehen im Humboldt-Netzwerk ohne Rückgriff auf Angebote der Humboldt-Stiftung (Kapitel 6.4)

---

<sup>20</sup> Stellungnahme zur Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH), Bonn, und zur Förderung des internationalen wissenschaftlichen Personentransfers in Deutschland (Drs. 3445-13), S. 140f.

<sup>21</sup> Als weitere zentrale Herausforderungen sieht die Stiftung: „Dauerhafter Erhalt der Attraktivität der Stipendien- und Preisprogramme“ und „Stärkung von Deutschland und Europa im Wettbewerb der Forschungsmärkte durch Sichtbarkeit und Willkommenskultur“. Beides beeinflusst auch die Zukunft des Humboldt-Netzwerks in verschiedener Hinsicht.

Abbildung 3: Zielsetzung für die einzelnen Untersuchungsaspekte



Das Ziel der explorativen Studie besteht also darin, eine bessere Kenntnis der verschiedenen Aspekte der sowohl mit als auch ohne Unterstützung der Humboldt-Stiftung gelebten Vernetzungspraxis im Humboldt-Netzwerk sowie weiterer vorhandener Potentiale innerhalb des Netzwerks zu erlangen. Dabei sollen auch Aktivitäten von Humboldtianern außerhalb des Humboldt-Netzwerks, die jedoch ebenfalls zur Erreichung der zentralen Ziele der Stiftung für das Humboldt-Netzwerk beitragen, berücksichtigt werden.

Eine darüber hinausgehende, umfassende Überprüfung der Erreichung der zentralen Ziele der Stiftung für das Netzwerk ist bewusst nicht das Ziel der explorativen Studie. Dies wäre angesichts eines in über 130 Ländern und nahezu allen wissenschaftlichen Disziplinen verankerten Humboldt-Netzwerks in der Gesamtschau gar nicht zu leisten.

Auf Basis der Ergebnisse der Studie soll eine Einschätzung darüber erfolgen, ob über das vorhandene Instrumentarium hinaus weitere/andere Maßnahmen ins Auge gefasst werden sollten, um die mit der Netzwerkpflge verbundenen zentralen Ziele zu erreichen. Auch für die Beantwortung der Frage, welche Aktivitäten zu einer noch größeren Sichtbarkeit des Humboldt-Netzwerks beitragen könnten, sollen die Ergebnisse der Studie Anhaltspunkte liefern. Ein wichtiges Erkenntnisziel ist auch eine genauere Kenntnis darüber, welchen Mehrwert das Humboldt-Netzwerk für seine Mitglieder bietet – dies auch im Vergleich mit Referenznetzwerken.

Das Untersuchungsdesign steht damit Ansätzen der Netzwerkforschung (z.B. in Soziologie und Wirtschaftswissenschaften) nahe, die primär nach der Nutzung und dem Nutzen eines Netzwerks durch und für den Einzelnen fragen, und die Individuen dabei generell als Mitglieder von (diversen) Netzwerken begreifen, in die sie unterschiedlich stark eingebunden sind („starke“ bzw. „schwache“ Beziehungen; anlassgebundene Nutzung,

etc.)<sup>22</sup>. Anhand von Erkenntnissen über den besonderen Mehrwert, den ein bestimmtes Netzwerk seinen Mitgliedern bietet, lassen sich Rückschlüsse auf die Stellung dieses Netzwerks zu anderen (Konkurrenz-)Netzwerken und damit auch auf den Charakter des betreffenden Netzwerks an sich ziehen. Auch aufgrund der großen Heterogenität des Humboldt-Netzwerks (z.B. im Vergleich zu Netzwerken innerhalb einzelner wissenschaftlicher Disziplinen) erscheint diese Herangehensweise als besonders geeignet.

---

<sup>22</sup> Vgl. zu diesem Ansatz z.B. Per Kropp, Netzwerke und Arbeitsmarktprozesse, in: Christian Stegbauer, Roger Häußling (Hg.): Handbuch der Netzwerkforschung, Wiesbaden 2010, S. 635-646.

### 4 Methodisches Vorgehen

Die methodische Konzeption der vorliegenden Studie baut auf den Erkenntnissen auf, die im Rahmen der bislang durchgeführten Evaluationen von Forschungspreis- und Forschungsstipendienprogrammen der Stiftung<sup>23</sup> gewonnen werden konnten.

Die Sichtung dieses Kenntnisstandes ermöglichte die Bestimmung der genauer oder neu zu erschließenden Wissensfelder. So war sehr schnell absehbar, dass die vorliegenden quantitativen Informationen z.B. zur Vernetzung der Geförderten während und nach dem durch die Humboldt-Stiftung geförderten Forschungsaufenthalt kaum ein Urteil über die Qualität der Vernetzungsaktivitäten zulassen und daher in erster Linie als aufschlussreiche Anhaltspunkte für weitere, spezifischere Untersuchungen dienen können. Ein Ergebnis aus der Evaluation des Humboldt-Forschungsstipendienprogramms besagt beispielsweise, dass 35 Prozent der Befragten nach Abschluss ihres Humboldt-geförderten Forschungsaufenthalts langfristig mit anderen Humboldtianern kooperieren, die sie während ihres Deutschlandaufenthalts kennengelernt haben.<sup>24</sup> Dies führt unmittelbar zu weiteren Fragen, die in der Programmevaluation jedoch nicht angeschnitten werden konnten, wie z.B.: Wurden diese Kontakte an den jeweiligen deutschen Gastinstituten hergestellt oder auf Vernetzungsveranstaltungen der Humboldt-Stiftung? Wird die Kooperation auch durch die Humboldt-Stiftung unterstützt? etc.

Aus dieser Sichtung der vorliegenden Ergebnisse ergab sich demnach der Bedarf nach einer Reihe wesentlicher, zusätzlicher Informationen über Entstehung und Ausprägung von Vernetzungsaktivitäten der Humboldtianer, der ein genaueres Nachfragen notwendig erscheinen ließ. Demzufolge wurde eine neu konzipierte Erhebung in Form eines Multi-Methoden-Designs beschlossen, das auch bei den Evaluationen einzelner Programme zur Anwendung kam und sich bislang gut bewährt hat. Dieser Ansatz umfasst sowohl quantitative (Online-Befragung) als auch qualitative Methoden (leitfadengestützte Interviews und Gespräche, systematische Inhaltsanalyse), die nachstehend genauer beschrieben werden.

#### 4.1 Online-Befragung

Um eine möglichst breite Datenbasis zu generieren und einen Überblick über das Netzwerkgeschehen in allen Kohorten gewinnen zu können, wurde die Online-Befragung von Geförderten und Gastgebern breit angelegt und im Wesentlichen als Vollerhebung in den Forschungsstipendienprogrammen und den Forschungspreisprogrammen durchgeführt.

---

<sup>23</sup> Die Evaluationen der Forschungspreisprogramme (Humboldt- und Bessel-Forschungspreis) und der Forschungsstipendienprogramme wurden in den Jahren 2009 bis 2013 abgeschlossen.

<sup>24</sup> Evaluation des Humboldt-Forschungsstipendienprogramms, Endbericht, 2011, S. 68, Abb. 22.

### 4.1.1 Befragungsgruppen

Befragt wurden Alumni folgender Forschungsstipendien-Programme (Abschluss der Erstförderung bis 31.12.2013):

- Humboldt-Forschungsstipendienprogramm
- Georg Forster-Forschungsstipendienprogramm
- Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramm

Befragt wurden außerdem alle Forschungspreisträgerinnen und –preisträger (Preisgeld bis 31.12.2013 vollständig ausbezahlt) aus den folgenden Programmen:

- Humboldt-Forschungspreis
- Bessel-Forschungspreis, Fraunhofer-Bessel-Forschungspreis
- weitere Forschungspreise: Reimar Lüst-Preis, Philipp Franz von Siebold-Preis, Konrad Adenauer-Forschungspreis, Helmholtz-Humboldt-Forschungspreis (*eingestellt*), Wolfgang Paul-Preis (*eingestellt*)

Für die Zwecke einer differenzierten Auswertung wurden die Forschungsstipendiaten und Forschungspreisträger nach Programmen getrennt in Gruppen (siehe hierzu Tabelle 66, S. 228, im Anhang) unterteilt, die den Abstand zum Ende der Erstförderung bzw. zum Erhalt der letzten Rate des Preisgeldes (Stichtag: 31.12.2013) markieren: 0-2 Jahre, 3-5 Jahre, 6-8 Jahre, 9-15 Jahre. Für das Humboldt-Forschungsstipendienprogramm und für das Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramm wurden ergänzend weitere Gruppen gebildet: 16-25 Jahre und 26-x Jahre. Beim 1997 begründeten Georg Forster-Forschungsstipendienprogramm sind diese Abstände zur Erstförderung noch nicht relevant. Bei den Forschungspreisen wurden diese Gruppen wegen des im Vergleich zu Forschungsstipendien höheren Alters der Geförderten bei der Verleihung nicht gebildet.

Personen, die mit einem Forschungsstipendium gefördert wurden und später einen Forschungspreis erhielten („Stipendiaten-Preisträger“), wurden als Preisträger erfasst und – je nach Abstand zum Erhalt der letzten Rate des Preisgeldes – in entsprechende Gruppen unterteilt.

Bei den Forschungsstipendienprogrammen wurden zudem, wo möglich, Unterteilungen in Gruppen nach der 2008 eingeführten Förderung für verschiedene Karrierestufen (Postdocs bis vier Jahre nach der Promotion; erfahrene Wissenschaftler bis 12 Jahre nach der Promotion) vorgenommen.

Für fast alle in den USA ansässigen Alumni des Humboldt-Forschungsstipendienprogramms und der Forschungspreisprogramme wurden jeweils eigene Gruppen gebildet, da diese bereits 2012 in einem von den American Friends of the Alexander von Humboldt Foundation durchgeführten Alumni Survey<sup>25</sup> befragt wurden. In diesem Zusammenhang

---

<sup>25</sup> Survey of US Humboldtians, Spring 2012, Summary Report. Ziel der Befragung war, die Bedürfnisse der Alumni in den USA besser einschätzen und damit auch besser unterstützen zu können. Angeschrieben

wurden einige der hier behandelten Themen (insb. bzgl. Kontakten nach Deutschland) bereits ausführlich behandelt. Aus diesem Grund wurde beschlossen, den Alumni in den USA einen um diese Bereiche gekürzten Fragebogen zu schicken. Um den Versand eines „Rumpfmoduls USA“ zu ermöglichen, war eine Zusammenfassung in gesonderte Gruppen erforderlich. In den USA ansässige Alumni mit dem Merkmal „0-2 Jahre Abstand zur Erstförderung bzw. zum Erhalt der letzten Rate des Preisgeldes“ wurden 2012 nicht befragt und konnten den regulären Befragungsgruppen in den jeweiligen Programmen zugeordnet werden.

Alles in allem ergaben sich für Forschungsstipendiaten und Forschungspreisträger sowie deren Gastgeber somit 43 Gruppen.

Nicht in die Online-Befragung sowie in die explorative Studie insgesamt miteinbezogen wurden die in folgenden Programmen geförderten Personen:

- Geförderte des Bundeskanzlerstipendienprogramms, des Internationalen Klimaschutzstipendienprogramms und des Wardwell-Stipendienprogramms: Im Rahmen der explorativen Studie sollen vor allem die wissenschaftsbezogenen Aktivitäten im Netzwerk untersucht werden. Bei der Auswahl der Geförderten im Rahmen der aufgeführten Programme steht das Merkmal „exzellente Wissenschaftler/Wissenschaftlerin“ allerdings nicht im Vordergrund und somit richten sich diese Programme nicht an die im Zentrum der Studie stehende Zielgruppe. Die kleine Gruppe dieser Programme müsste gesondert in ihrem Netzwerkverhalten untersucht werden, da diese eine andere Ausrichtung haben. Dies ist im Rahmen der explorativen Studie zum Humboldt-Netzwerk nicht vorgesehen.
- Alexander von Humboldt-Professorinnen und -Professoren: Zum einen liegt in diesem Programm bislang noch keine abgeschlossene Förderung vor. Da diese Gruppe zum anderen bereits für die Erstellung einer Vorstudie für die Evaluation der Alexander von Humboldt-Professur im Jahr 2013 befragt wurde und für die Evaluation 2015 erneut befragt werden wird, wurde auch bei Humboldt-Professorinnen und -Professoren, die zuvor bereits in einem anderen Programm der Humboldt-Stiftung gefördert wurden und/oder die auch als Gastgeber tätig sind, auf eine Befragung verzichtet.
- Sofja Kovalevskaja-Preisträgerinnen und -Preisträger: Mit Blick auf die 2014 startende Programmevaluation wurde auch hier auf eine Befragung verzichtet. Ebenso wurden Alumni des Programms, die zuvor schon in einem anderen Pro-

---

wurden 2043 Personen, ca. 50 Prozent der in den USA-lebenden Alumni, die repräsentativ für die Gesamtpopulation waren. 1023 Personen, also 50,1 Prozent der Befragten antworteten. Auch die Zusammensetzung dieser Antwortgruppe ist repräsentativ für die Gesamtpopulation der Humboldt-Alumni in den USA (vgl. Summary Report S. 3). Angaben, die dem Alumni Survey entnommen sind, werden in der explorativen Studie stets mit entsprechenden Verweisen kenntlich gemacht.

gramm der Humboldt-Stiftung gefördert wurden, nicht befragt, um eine mögliche zusätzliche Belastung durch die anstehende Programmevaluation zu vermeiden.<sup>26</sup>

- Max-Planck-Forschungspreisträgerinnen und -preisträger: Auch hier wurde mit Blick auf die 2015 anstehende Programmevaluation auf eine Befragung verzichtet.
- Anneliese Maier- und Georg Forster-Forschungspreisträgerinnen und -preisträger: In diesen 2011 bzw. 2012 gestarteten Programmen liegt noch keine abgeschlossene Förderung vor.

Nicht angeschrieben wurden überdies:

- Geförderte, die zum Zeitpunkt der Befragung älter als 70 Jahre waren;
- Geförderte, von denen der Humboldt-Stiftung lediglich eine Privatadresse vorliegt und somit davon ausgegangen werden kann, dass diese nicht mehr wissenschaftlich tätig bzw. berufstätig sind;
- Personen, die bis zum Start der Online-Befragung bereits in Interviews oder Gesprächsrunden befragt wurden bzw. bei denen dies fest terminiert war.

Neben den oben beschriebenen Gruppen von Alumni wurden weiterhin alle Gastgeberinnen und Gastgeber in Deutschland, die im Zeitraum zwischen 2001 und 2013 mindestens eine von der Humboldt-Stiftung geförderte Person betreut haben (im Rahmen eines Erstaufenthalts oder einer Alumni-Förderung)<sup>27</sup>, in die Online-Befragung mit einbezogen.

Die Unterteilung in Gruppen richtete sich bei den Gastgebern nach der Betreuungsintensität zwischen 2001 und 2013: 1 Gast, 2-3 Gäste, 4-x Gäste<sup>28</sup>.

Auch Alumni des Feodor Lynen-Programms, die eine entsprechende Gastgeberaktivität aufweisen, wurden in die Gastgeberbefragung miteinbezogen, da bei diesen Personen insbesondere interessiert, ob und wie der eigene Alumni-Status die Wahrnehmung der Gastgeberrolle beeinflusst.<sup>29</sup>

Aus demselben Grund wurden auch in Deutschland dauerhaft wissenschaftlich tätige Alumni der anderen Forschungsstipendien sowie der Forschungspreisprogramme, die im fraglichen Zeitraum bereits als Gastgeber tätig waren, in die Gastgeberbefragung miteinbezogen. Ebenso wie die Lynen-Alumni wurden auch diese Personen unter Berücksichtigung ihrer Betreuungsintensität in eigenen Gruppen zusammengefasst. Daraus ergaben sich insgesamt neun Gastgeber-Gruppen.

---

<sup>26</sup> Lediglich bei einer während des Bonner Humboldt-Preisträgerforums 2013 in Bonn durchgeführten Gesprächsrunde war ein Sofja Kovalevskaja-Preisträger anwesend, da sich so auch die Möglichkeit ergab, einen jüngeren Wissenschaftler in das Gespräch mit den Forschungspreisträgern einzubeziehen.

<sup>27</sup> Mindestens eine der von den fraglichen Gastgebern betreuten Personen sollte außerdem zu der Gruppe der befragten Alumni gehören.

<sup>28</sup> Für diesen Indikator wurde auch die Betreuung von Personen, die nicht zur Gruppe der befragten Alumni gehören, berücksichtigt.

<sup>29</sup> Ergebnis der Studie Beziehungsmarketing im wissenschaftlichen Netzwerk der Alexander von Humboldt-Stiftung in Deutschland, Ms., o.O., o. J. (2010), von Dr. Gerrit Limberg war, dass Anträge, die von Gastgebern mit Alumnistatus unterstützt werden, einen insgesamt höheren Auswahlerfolg verzeichnen (ebd. S. 40).

Unter Berücksichtigung aller aufgeführten Personengruppen wurde für die Befragung eine Grundgesamtheit von 18.055 Personen ermittelt (4.369 Gastgeberinnen und Gastgeber; 13.686 Geförderte), die in 52 Gruppen unterteilt wurden (siehe Tabelle 66 im Anhang Seite 228).<sup>30</sup>

Diese Feinunterscheidung bietet eine Reihe von Vorteilen: So erlaubt die Gruppenbildung beispielsweise eine gesonderte Auswertung des Antwortverhaltens von Personen mit bestimmtem Förderprofil, die keinen gesonderten Fragebogen erhielten (z.B. Alumni, die sowohl mit einem Forschungsstipendium als auch mit einem Forschungspreis gefördert wurden).

Die Unterscheidung von Gruppen nach Abständen zur Förderung sowie getrennt nach Programmen ermöglicht zudem eine Vielzahl von Auswertungsszenarien, die den Mehrwert der Ergebnisse der Online-Befragung erheblich steigern.

### 4.1.2 Fragebogenmodule

Unter Berücksichtigung der individuellen Merkmale der verschiedenen Gruppen von Befragten wurden verschiedene Fragebogenversionen erstellt. Der größte Teil der Befragten (68%) erhielt entweder Fragebogen A („Alumni-Fragebogen“) oder Fragebogen B („Gastgeber-Fragebogen“). Fragebogen A richtete sich an Alumni des Humboldt-Forschungsstipendien- und Georg-Forster-Programms bzw. der Forschungspreisträgerprogramme<sup>31</sup>, Fragebogen B an die Gastgeberinnen und Gastgeber in Deutschland, die nicht Alumni der Humboldt-Stiftung sind<sup>32</sup>.

Für weitere Gruppen wurden Sonder- und Mischformen dieser Fragebogenversionen gebildet, z.B. wurde eine Modifikation des Fragebogens A an Alumni des Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramms versandt (Fragebogen C<sup>33</sup>). Zudem wurden auch Kombinationen verschiedener Fragebögen erstellt, zum Beispiel der Fragebögen B und C für Alumni des Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramms, die in Deutschland ansässig sind und auch bereits Gastgeber für Humboldt-Geförderte waren.

---

<sup>30</sup> 52 statt 55 Gruppen aufgrund des Fehlens der Gruppen 39-41. Zunächst war auch geplant, außerhalb Deutschlands wissenschaftlich tätige und als Gastgeber aktive Alumni des Feodor Lynen-Programms zu befragen. Da die betreffende Gruppe mit nur 43 Personen jedoch sehr klein ist, wurde aus Gründen der Wirtschaftlichkeit auf die Befragung (und die Erstellung eines zusätzlichen Fragebogens) verzichtet. Durch den Verzicht auf diese Befragung fielen die Gruppen 39-41 heraus, was zu einer Lücke in der Auflistung der Befragungsgruppen (siehe Übersicht 1) führte. Da zu diesem Zeitpunkt die Vorbereitung der Online-Befragung durch den Dienstleister bereits im Gange war, wurde aus die Umnummerierung nach Gruppe 38 verzichtet, da dies zu erhöhten Aufwänden geführt hätte.

<sup>31</sup> Der Fragebogen A („Alumni-Fragebogen“) wurde insgesamt an 8.351 Alumni versandt, die derzeit eine wissenschaftliche Tätigkeit außerhalb Deutschlands ausüben (Gruppen 12-13, 15, 16, 18, 20, 22-29)

<sup>32</sup> Der Fragebogen B („Gastgeber-Fragebogen“) wurde insgesamt an 4.039 Gastgeberinnen und Gastgeber versandt (Gruppen 31, 33, 35).

<sup>33</sup> Der Fragebogen C („Lynen-Fragebogen“) wurde insgesamt an 1.027 Alumni des Feodor-Lynen-Programms versandt (Gruppen 14, 17, 19, 21).

Insgesamt kamen somit – je nach Zielgruppe – 10 unterschiedliche Fragebogenversionen zum Einsatz (vgl. Abbildung 26 im Anhang I).

Inhaltlich umfasste die Befragung ein großes Themenspektrum. So wurden neben vielfältigen Fragen zum Netzwerkverhalten auch Informationen und Einschätzungen zu den einzelnen Alumni-Instrumenten der Stiftung eingeholt. Um diese möglichst detailliert, aber dennoch mit vertretbarem Aufwand für die Befragten untersuchen zu können, sind einige Fragenkomplexe in einem Rotationsdesign (Module) umgesetzt worden. Das bedeutet, dass den Befragten je nach deren Berechtigung für die Beantragung und nach deren Inanspruchnahme individuell Zusatzmodule für die Bewertung verschiedener Alumni-Förderinstrumente zugewiesen wurden. Allerdings erhielt die befragte Person nie mehr als drei dieser Instrumenten-Module, um eine übermäßige Belastung – und ggf. den Abbruch der Befragung – zu vermeiden. Die infrage kommenden Module wurden den Befragten nach einem zuvor festgelegten Schlüssel automatisch zugespielt<sup>34</sup>.

Für die einzelnen Instrumente der Alumni-förderung lagen insgesamt 16 verschiedene Fragemodule vor:

##### Module für Alumni des Humboldt- und Georg Forster-Forschungsstipendienprogramms und der Preisträgerprogramme

- Modul K: Finanzielle Unterstützung für Kurzaufenthalte bis zu 30 Tagen in Deutschland
- Modul L: Finanzielle Unterstützung eines erneuten Forschungsaufenthalts in Deutschland
- Modul M: Buchspende (in devisenschwachen Ländern)
- Modul N: Beschaffung wissenschaftlicher Geräte (in devisenschwachen Ländern)
- Modul O: Förderung einer Institutspartnerschaft
- Modul P: Humboldt-Kolleg
- Modul Q: Humboldt-Kolloquium
- Modul X: Druckkostenbeihilfe

##### Module für Alumni des Feodor Lynen-Forschungsstipendiums

- Modul W: Forschungsaufenthalte bis zu 3 Monaten bei Humboldt-Alumni im Ausland
- Modul XL: Druckkostenbeihilfe
- Modul Y: Einladung von Humboldt-Gastwissenschaftlern nach Deutschland

---

<sup>34</sup> Die Auswahl erfolgte über eine Prioritätenliste: Priorität 1 – Institutspartnerschaft. Priorität 2 – Kurzaufenthalte / erneute Forschungsaufenthalte. Priorität 3: Buchspende / Gerätebeihilfe. Priorität 4: Kolleg / Kolloquium, Priorität 5: Druckkostenbeihilfe.

### Module für Gastgeber in Deutschland:

- Modul R: Förderung eines Gastaufenthalts von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen aus Deutschland am Heimatinstitut des Gastwissenschaftlers oder der Gastwissenschaftlerin („Sur-Place-Programm“)
- Modul S: Förderung einer Institutspartnerschaft
- Modul T: Humboldt-Kolloquium
- Modul I: Humboldt-Kolleg
- Modul Z: Finanzielle Unterstützung eines erneuten Forschungsaufenthalts eines Humboldtianers/einer Humboldtianerin von 1 - 3 Monaten in Deutschland

Eine Übersicht über die Verteilung der Module auf die verschiedenen Befragungsgruppen findet sich im Anhang II.

### **4.1.3 Durchführung der Online-Befragung**

Die technische und organisatorische Durchführung der Befragung (Programmierung der Fragebögen, Versand, Verwaltung des Rücklaufs inkl. technischem Support, Auswertung der Ergebnisse) wurde nach einem offenen Ausschreibungsverfahren der Firma Syspons/Rambøll (Berlin) übertragen. Die Befragung startete am 27. Mai 2014 und endete am 07. Juli 2014, es wurden in diesem Zeitraum zwei Reminders versendet.

Im Anschluss an die Erhebung wurde der o.g. Dienstleister mit der weiterführenden Analyse der Daten beauftragt. Diese umfasste in einem ersten Schritt die quantitative Auswertung des Antwortverhaltens auf alle Fragen über alle Gruppen sowie des Antwortverhaltens auf alle Fragen über Cluster hinweg (Alumni nach Programmen, HFST-Alumni nach Abstand zur Erstförderung bzw. Karrierestufe, Lynen-Alumni nach Abstand zur Erstförderung sowie Gastgeber nach Alumni-Status bzw. Anzahl der betreuten Wissenschaftler).

Ergänzend wurde im Referat Evaluation/Statistik ein Konzept für die weitergehende, thematische Auswertung erstellt. Dieses formulierte anhand der Leitfragen des Konzepts der Studie die zentralen Erkenntnisinteressen zu den einzelnen Untersuchungsaspekten und definierte die hierfür wichtigsten Fragen der verschiedenen Module, die anhand von wechselnden Variablen wie Geschlecht, Alter, berufliche Position, Kontinent, Fachgebiet und Wissenschaftsbereich ausgewertet wurden. Auf der Basis dieses Auswertungskonzepts nahm der Dienstleister eine zusätzliche Analyse der Befragungsergebnisse vor, die in einem weiteren elektronischen Auswertungsband zur Verfügung gestellt wurden (vgl. Auswertungskonzept im Anhang II).

Die Analyse der offenen Fragen erfolgte durch die Humboldt-Stiftung. Zentrale offene Fragen wurden mit Hilfe der Software MAXQDA ausgewertet. Je nach Umfang der Antworten wurde bei der qualitativen Analyse eine Stichprobe gezogen und diese ausgewertet.

Für die in Kapitel 5 beginnende Darstellung der Ergebnisse aus der Online-Befragung werden die Befragten in drei Obergruppen unterteilt und im Folgenden vorwiegend getrennt betrachtet.<sup>35</sup>

Es handelt sich dabei um die Alumni der Forschungsstipendien- und Forschungspreisprogramme im Ausland (Alumni im Ausland), um die Alumni des Lynen-Programms (Lynen-Alumni) und schließlich um die Gruppe der Gastgeber<sup>36</sup>. Diese getrennte Betrachtungsweise erscheint zum einen deswegen sinnvoll, weil die inhaltliche Gestaltung der Fragebögen auf die jeweiligen Gruppen zugeschnitten ist, zum anderen, da sich für die verschiedenen Gruppen im Rahmen des Untersuchungsdesigns auch verschiedene Fragestellungen ergeben, denen gesondert nachgegangen werden soll.

### 4.1.4 Rücklauf und Abbildung der Grundgesamtheit

Tabelle 5 gibt einen allgemeinen Überblick über den Rücklauf der durchgeführten Befragung. Von den 18.055 als Grundgesamtheit ermittelten Personen konnten 15.919 per Email erreicht werden. 2.136 Personen fielen aufgrund fehlerhafter Emailadressen oder langer Abwesenheitszeiten, die über den Befragungszeitraum hinausgingen, aus dem Teilnehmerkreis heraus.

In der Gruppe der 15.919 Personen, die demnach einen der Fragebögen erhalten haben, beteiligten sich insgesamt 6.951 Personen an der Befragung. Der Rücklauf unter den Adressaten der Befragung beträgt somit 43,7 Prozent. Bezogen auf die Grundgesamtheit wurden 38,5 Prozent der Personen erreicht.

**Tabelle 5: Grundgesamtheit und Rücklauf allgemein**

	Anzahl	Anteil
<b>Grundgesamtheit</b>	18.055	100,0%
<b>Nicht erreicht (fehlerhafte Mailadressen, Elternzeiten, sonstige „Out-of-Office“-Replies für den gesamten Befragungszeitraum)</b>	2.136	11,8%
<b>Adressaten der Befragung</b>	15.919	88,2%
<b>Gültige Antworten (Rücklauf)</b>	6.951	
<b>Rücklauf der Adressaten</b>		43,7%
<b>Rücklauf aus Grundgesamtheit</b>		38,5%

<sup>35</sup> Die genaue Zuordnung der einzelnen Personengruppen zu diesen drei Obergruppen ist im Auswertungskonzept beschrieben (vgl. Anhang II).

<sup>36</sup> Dabei gab es zwei Gruppen, die eine Schnittmenge zwischen den genannten Personen bilden: zum einen die Gruppe der Lynen-Alumni, die bereits Gastgeber für Humboldtianer aus dem Ausland waren. Mit Blick auf die am stärksten relevante Funktion im Netzwerk hat diese Gruppe den Fragebogen für Gastgeber erhalten, erweitert um einige Bezüge zur Förderung als Stipendiat/-in. Zum zweiten handelt es sich um die Gruppe der Alumni im Ausland, die eine/n oder mehrere Lynen-Stipendiatinnen/-Stipendiaten zu Gast hatte. Diese Gruppe wurde in ihrer Funktion als Geförderte befragt.

Wie bereits zuvor erwähnt sollen bei der Auswertung der Daten aus der Online-Befragung drei große Gruppen unterschieden werden: (1) die Gruppe der Alumni im Ausland (Humboldt-Alumni) wird getrennt von den Gruppen (2) der Lynen-Alumni und (3) der Gastgeber betrachtet.

**Tabelle 6: Grundgesamtheit und Rücklauf der Befragung nach Befragungsgruppen**

	<b>Grund- gesamtheit N</b>	<b>Anteil Grund- gesamtheit %</b>	<b>Rücklauf Befragung n</b>	<b>Anteil an Befragung %</b>	<b>Rücklauf Anteil an Grundge- samtheit</b>
<b>Humboldt- Alumni(Ausland)</b>	12.263	67,9%	5.075	73,0%	41,4%
<b>Lynen-Alumni</b>	1.423	7,9%	552	7,9%	38,8%
<b>GG</b>	4.369	24,2%	1.324	19,0%	30,0%
<b>Gesamt</b>	<b>18.055</b>	<b>100,0%</b>	<b>6.951</b>	<b>100,0%</b>	<b>38,5%</b>

Die Gegenüberstellung des Rücklaufs für die drei großen Befragungsgruppen in Bezug zur Grundgesamtheit in Tabelle 6 macht deutlich, dass die Gruppe der Lynen-Alumni repräsentativ vertreten ist: Sowohl in der Grundgesamtheit als auch im Befragungsrücklauf liegt ihr Anteil bei 7,9 Prozent.

Die Humboldt-Alumni sind hingegen etwas überrepräsentiert: im Vergleich zur Grundgesamtheit mit einem Anteil von 68 Prozent liegt der Anteil dieser Gruppe an den Befragungsteilnehmern bei 73 Prozent. Dabei haben vor allem Alumni des Humboldt- und Georg Forster-Stipendienprogramms häufiger geantwortet (für HFST: 59,2% in der Grundgesamtheit und 62,9% in der Befragung, für GF: 3,1% in der Grundgesamtheit und 4,7% in der Befragung).

Der Anteil der Preisträgerinnen und Preisträger in der Grundgesamtheit und in der Befragung ist annähernd gleich hoch (5,6% in der Grundgesamtheit und 5,5% in der Befragung).

Die Gastgeber haben, gemessen am Anteil in der Grundgesamtheit von 24,2 Prozent etwas seltener geantwortet. Ihr Anteil an der Gruppe der Befragungsteilnehmer liegt bei 19 Prozent.

Betrachtet man den Rücklauf hinsichtlich der 52 verschiedenen Befragungsgruppen (vgl. Abschnitt 4.1.1 zu den Befragungsgruppen), so ist dieser über alle Programme hinweg bei jenen Personen am höchsten, deren Erstförderung erst kurze Zeit (nicht länger als 2 Jahre) zurück liegt. Der Rücklauf bewegt sich – je nach Programm – in diesen Gruppen zwischen 52,2 und 73,8 Prozent und nimmt dann kontinuierlich ab, je weiter das Ende der Erstförderung zurückliegt. Vermutlich fühlt sich diese Gruppe von Geförderten der Stiftung (noch) in besonders hohem Maße verbunden und ist daher in höherem Maße bereit, ihre Zeit für die Beantwortung eines Fragebogens der Stiftung zur Verfügung zu stellen.

Die höchste Rücklaufquote wiesen die Georg-Forster-Alumni auf. In der Gruppe der erfahrenen Wissenschaftler, deren Erstförderung 0-2 Jahre zurückliegt, wurde ein

Spitzenwert von 73,8 Prozent (n = 45) erreicht. Auffallend hoch ist auch der Rücklauf der Forschungspreisträger, die zuvor Stipendiaten waren und deren Forschungsaufenthalt als Preisträger nicht länger als 2 Jahre zurückliegt (66,7%, n = 16)<sup>37</sup>. Auch diese Mitglieder des Netzwerks scheinen, den Rücklaufzahlen zu Folge, der Stiftung sehr verbunden zu sein. Auffällig sind demgegenüber die vergleichsweise niedrigen Rücklaufzahlen von Geförderten aus den USA (vgl. Tabelle 66 im Anhang Seite 228).

Bei einer vergleichenden Betrachtung des Rücklaufs ist zu beachten, dass hohe Rücklaufquoten an sich kein Qualitätsmerkmal einer empirischen Studie sind. Entscheidend ist vielmehr, dass der Rücklauf eine strukturelle Entsprechung zur Grundgesamtheit aufweist. Das bedeutet, auch Studien mit hoher Rücklaufquote können eine Verzerrung gegenüber der Grundgesamtheit aufweisen, z.B. weil deutlich mehr ältere als jüngere Personen geantwortet haben. Im Folgenden wird deshalb der Rücklauf mit Blick auf die Merkmale Geschlecht, Wissenschaftsbereich, Region und Alter dargestellt und geprüft, ob dieser die Grundgesamtheit zufriedenstellend abdeckt. Repräsentativität genau zu erfassen ist allerdings kaum möglich, da nicht alle möglichen Faktoren – auch in ihrer Interaktion miteinander – überprüft werden können. Liegen allerdings hinsichtlich der genannten Merkmale strukturelle Abweichungen vor, so sind dies starke Indizien für systematische Ausfälle.

#### **Repräsentativität nach Geschlecht**

Der Anteil der Teilnehmerinnen an der Befragung liegt in den Gruppen der Humboldt- bzw. Lynen-Alumni etwa bei 17 Prozent, Gastgeberinnen sind mit einem Anteil von 12 Prozent vertreten. Diese Gruppen sind repräsentativ nach Geschlecht verteilt (vgl. Tabelle 7).

**Tabelle 7: Repräsentativität nach Geschlecht**

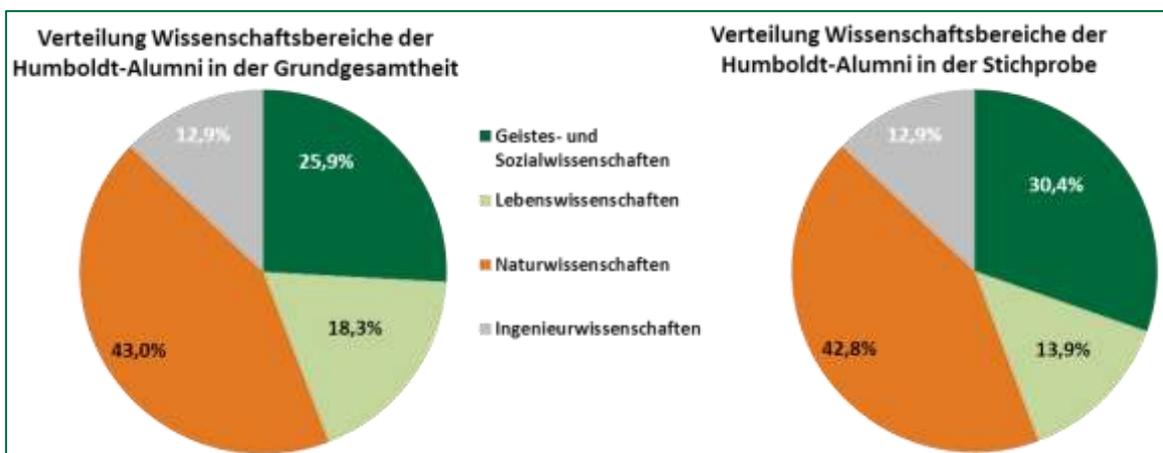
		männlich	weiblich	N/n
<b>Humboldt-Alumni</b>	Grundgesamtheit	83,4%	16,6%	<b>12.263</b>
	Rücklauf	83,6%	16,4%	<b>5.075</b>
	Antworten	4.243	832	5.075
<b>Lynen-Alumni</b>	Grundgesamtheit	83,3%	16,7%	<b>1.423</b>
	Rücklauf	82,4%	17,6%	<b>552</b>
	Antworten	455	97	552
<b>Gastgeber</b>	Grundgesamtheit	88,9%	11,1%	<b>4.369</b>
	Rücklauf	87,8%	12,2%	<b>1.324</b>
	Antworten	1.163	161	1.324
<b>Gesamt</b>	Grundgesamtheit	15.303	2.752	<b>18.055</b>
	Antworten	5.861	1.090	<b>6.951</b>

<sup>37</sup> Werte ohne USA, da diese Gruppe separat erfasst wurde (vgl. Gruppe 49)

### **Repräsentativität nach Wissenschaftsbereich**

Knapp ein Drittel aller Humboldt-Alumni (Ausland), die an der Befragung teilgenommen haben, gehört der Gruppe der Geistes- und Sozialwissenschaftler an (30,4%). Den größten Anteil stellen Naturwissenschaftler mit 42,8 Prozent. Die Alumni aus dem Bereich der Lebenswissenschaften sind mit 13,9 Prozent vertreten, die Ingenieurwissenschaftler mit 12,9 Prozent. In Abbildung 4 wird die Verteilung nach Wissenschaftsbereichen in der Grundgesamtheit der Verteilung im Rücklauf gegenübergestellt. Im Vergleich zum Anteil in der Grundgesamtheit antworteten die Humboldt-Alumni (Ausland) aus den Geistes- und Sozialwissenschaften etwas häufiger, Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus den Lebenswissenschaften etwas weniger häufig.

**Abbildung 4: Repräsentativität nach Wissenschaftsbereich für die Alumni (Ausland)**



Auch bei den Lynen-Alumni stellen die Naturwissenschaftler mit 53,6 Prozent der Teilnehmer die größte Gruppe. Der Anteil der Geistes- und Sozialwissenschaftler liegt hier bei 23,6 Prozent, gefolgt von den Lebenswissenschaftlern mit 14,7 Prozent und den Ingenieurwissenschaftlern (8,1%). Die Lynen-Alumni aus den Geisteswissenschaften sind demnach im Vergleich zu Grundgesamtheit ebenfalls etwas stärker vertreten (Anteil in der Grundgesamtheit liegt bei 21,5%). Ähnlich wie bei den Humboldt-Alumni im Ausland antworteten auch in dieser Gruppe die Befragten aus den Lebenswissenschaften etwas weniger häufig. Für die Natur- und Ingenieurwissenschaften sind die Anteile in etwa gleich hoch.

Auch in der Gruppe der Gastgeber ergaben sich nur geringe Abweichungen zwischen den Anteilen der Personen verschiedener Wissenschaftsbereiche in Grundgesamtheit und Stichprobe, so dass die Repräsentativität der Befragung im Hinblick auf die fachliche Zugehörigkeit der Teilnehmer insgesamt gegeben ist<sup>38</sup>.

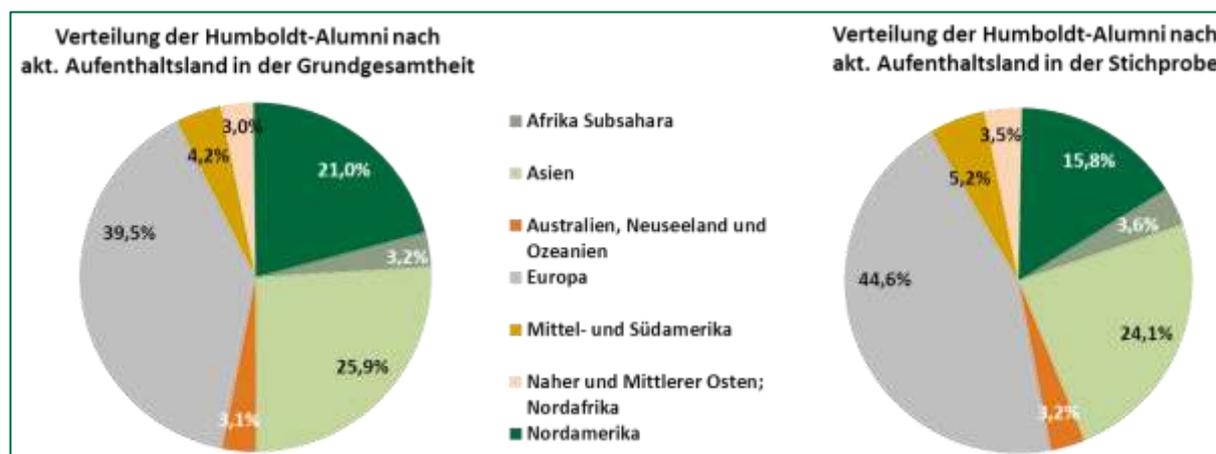
<sup>38</sup> Für eine ausführliche Darstellung der Lynen-Alumni und Gastgeber vgl. Tabelle 63 auf Seite 223 im Anhang.

### **Repräsentativität nach Region**

Für die Humboldt-Alumni wurde im Rahmen der Befragung das Land des derzeitigen beruflichen Lebensmittelpunktes ermittelt. Abbildung 5 lässt erkennen, dass ein Großteil der Befragungsteilnehmer dieser Gruppe (44,6%) in Ländern innerhalb Europas ansässig ist. Ein Viertel der Alumni hat seinen derzeitigen Lebensmittelpunkt in Asien, 15 Prozent in Nordamerika. Vergleicht man die Verteilung in der Stichprobe mit derjenigen in der Grundgesamtheit, so sind in Europa ansässige Humboldt-Alumni etwas überrepräsentiert, nordamerikanische Alumni hingegen etwas seltener vertreten.

Die Lynen-Alumni wurden nach dem Gastland ihres Stipendienaufenthaltes befragt. Betrachtet man den Rücklauf, so liegt der Anteil der Lynen-Alumni, die als Gastland ihres Erstaufenthaltes die USA angaben, bei annähernd 70 Prozent. Zwanzig Prozent wählten hingegen für ihren Auslandsaufenthalt ein europäisches Land, 5,6 Prozent gingen nach Australien. Im Vergleich zur Grundgesamtheit sind die Lynen-Alumni in der Stichprobe repräsentativ nach Regionen verteilt (vgl. Tabelle 64 auf Seite 225 im Anhang).

**Abbildung 5: Repräsentativität nach aktuellem Aufenthaltsland für die Alumni (Ausland)**



### **Repräsentativität nach Alter**

Wertet man die Altersverteilung der Befragungsteilnehmer aus, so zeigt sich für die drei großen Gruppen ein unterschiedliches Bild. Die Lynen-Alumni sind im Durchschnitt jünger, rund drei Viertel sind derzeit zwischen 36 und 55 Jahre alt, nur etwas mehr als 10 Prozent sind 56 Jahre und älter.

Die Humboldt-Alumni verteilen sich hingegen annähernd gleich auf die drei mittleren Altersgruppen und sind im Durchschnitt etwas älter (jeweils 26-30% in den Altersgruppen zwischen 36 und 65 Jahren). Fast 10 Prozent waren zum Zeitpunkt der Befragung 66 Jahre und älter.

Erwartungsgemäß sind die älteren Jahrgängen bei den Gastgebern noch stärker vertreten: jeweils rund ein Drittel ist derzeit zwischen 46-55 Jahren bzw. 56-65 Jahren alt, ein Viertel ist 66 Jahre und älter.

Der Vergleich mit der Grundgesamtheit zeigt für die Alumni ein repräsentatives Bild. Bei den Gastgebern haben die über 66-Jährigen etwas häufiger geantwortet als die Gastgeber der Altersgruppen 36-45 Jahre und 46-55 Jahre (vgl. Tabelle 65 auf Seite 226).

#### ***Aktueller Tätigkeitsbereich und berufliche Stellung***

Ein weiteres demographisches Merkmal, das in der Stichprobe erhoben wurde, ist der derzeitige Tätigkeitsbereich sowie die aktuelle Stellung der Alumni und Gastgeber. Tabelle 8 zeigt eine entsprechende Aufschlüsselung nach Geschlecht.

Fast alle Alumni im Ausland (93 Prozent) und etwa drei Viertel der Lynen-Stipendiaten sind aktuell noch an einer Hochschule bzw. an einer außeruniversitären Forschungseinrichtung beschäftigt. Rund ein Fünftel der Lynen-Alumni ist hingegen in der Wirtschaft oder im öffentlichen Bereich tätig.

Betrachtet man die an der Hochschule Beschäftigten Alumni im Hinblick auf die Stellung und Geschlecht, so zeigt sich bei den Alumni im Ausland ein höherer Anteil von Wissenschaftlern auf W3-Positionen. Auch bei den Lynen-Alumni haben Männer häufiger eine W3-Stelle als die Frauen, wobei die Unterschiede hier etwas geringer sind. Auffällig erscheint, dass Lynen-Stipendiatinnen häufiger an außeruniversitären Forschungseinrichtungen arbeiten, Lynen-Stipendiaten hingegen eher in Unternehmen, wenn sie außerhalb der Hochschule tätig sind.

#### 4 – Methodisches Vorgehen

**Tabelle 8: Heutiger Tätigkeitsbereich der Befragten nach Geschlecht**

Tätigkeitsbereich und Stellung		Humboldt-Alumni			Lynen-Alumni			Gastgeber		
		w	m	Gesamt	w	m	Gesamt	w	m	Gesamt
An einer Hochschule	Full Professor oder Äquivalente	36,9%	51,8%	<b>49,4%</b>	11,8%	16,9%	<b>16,0%</b>	65,1%	59,3%	<b>60,0%</b>
	Associate Professor, Senior Lecture, Reader oder Äquivalent	24,0%	16,2%	<b>17,5%</b>	19,4%	17,1%	<b>17,5%</b>	11,4%	6,9%	<b>7,4%</b>
	Assistant Professor, Lecturer, Researcher oder Äquivalent	12,2%	8,7%	<b>9,3%</b>	11,8%	12,4%	<b>12,3%</b>	2,0%	1,0%	<b>1,1%</b>
	Post-doc	4,7%	2,6%	<b>3,0%</b>	10,8%	8,7%	<b>9,0%</b>		0,3%	<b>0,2%</b>
	Emeritus	1,7%	1,9%	<b>1,9%</b>		0,2%	<b>0,2%</b>	2,7%	9,9%	<b>9,0%</b>
	In einer anderen Position	2,0%	1,4%	<b>1,5%</b>	9,7%	7,5%	<b>7,9%</b>	4,7%	1,7%	<b>2,0%</b>
An einer außeruniversitären Forschungseinrichtung		10,0%	10,5%	<b>10,4%</b>	23,7%	9,4%	<b>11,9%</b>	12,1%	14,7%	<b>14,3%</b>
In einem Unternehmen		2,6%	2,1%	<b>2,2%</b>	5,4%	19,0%	<b>16,5%</b>		0,1%	<b>0,1%</b>
Im öffentlichen Bereich		0,5%	0,9%	<b>0,8%</b>	2,2%	3,7%	<b>3,5%</b>		0,1%	<b>0,1%</b>
Selbstständig		0,4%	0,6%	<b>0,6%</b>	3,2%	2,6%	<b>2,7%</b>		0,1%	<b>0,1%</b>
Ich bin heute nicht mehr beruflich tätig (z.B. Emeritiert, in Rente)		0,9%	1,3%	<b>1,2%</b>	1,1%	0,9%	<b>1,0%</b>	1,3%	5,2%	<b>4,7%</b>
Sonstiges:		4,0%	1,9%	<b>2,3%</b>	1,1%	1,6%	<b>1,5%</b>	0,7%	0,8%	<b>0,8%</b>
<b>Antworten</b>		<b>743</b>	<b>3.833</b>	<b>4.576</b>	<b>93</b>	<b>427</b>	<b>520</b>	<b>149</b>	<b>1.078</b>	<b>1.227</b>
<b>Fehlend</b>		<b>89</b>	<b>410</b>	<b>499</b>	<b>4</b>	<b>28</b>	<b>32</b>	<b>12</b>	<b>85</b>	<b>97</b>
<b>Befragte Gesamt (n)</b>		<b>832</b>	<b>4.243</b>	<b>5.075</b>	<b>97</b>	<b>455</b>	<b>552</b>	<b>161</b>	<b>1.163</b>	<b>1.324</b>

Eine Auswertung des Tätigkeitsbereichs im Hinblick auf die fachliche Zugehörigkeit zeigt, dass ein Zehntel der Humboldt-Alumni aus den Lebenswissenschaften außerhalb der Wissenschaft tätig ist<sup>39</sup>. Mit Ausnahme der Geistes- und Sozialwissenschaftler sind zwischen 4 und 5 Prozent der befragten Humboldt-Alumni außerhalb der Wissenschaft tätig. Bei den Lebenswissenschaftlern arbeiten zudem noch 3 Prozent in sonstigen Tätigkeitsbereichen (vgl. Tabelle 9).

<sup>39</sup> Außerhalb Wissenschaft tätig heißt: in Unternehmen, im öffentlichen Sektor oder selbständig. Wissenschaftlich tätig heißt: alle Bereiche innerhalb der Hochschule und an außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

Tabelle 9: Humboldt-Alumni nach heutigem Tätigkeitsbereich (kurz) und Wissenschaftsbereichen

Tätigkeitsbereich	Geistes- und Sozialwissenschaften	Lebenswissenschaften	Naturwissenschaften	Ingenieurwissenschaften	Gesamt	
wissenschaftlich tätig	94,4%	90,5%	93,0%	93,0%	4.210	93,1%
Unternehmen/ öffentl. Bereich /selbständig	1,5%	5,1%	4,2%	4,3%	159	3,5%
nicht mehr tätig	1,6%	1,1%	1,0%	0,9%	53	1,2%
Sonstiges	2,5%	3,3%	1,9%	1,9%	102	2,3%
Antworten	<b>1.376</b>	<b>630</b>	<b>1.933</b>	<b>585</b>	<b>4.524</b>	<b>100,0%</b>
Fehlende					551	
Befragte Gesamt (n)					<b>5.075</b>	

Bei den Lynen-Alumni wird diese Tendenz noch deutlicher. Knapp über 90 Prozent der Befragungsteilnehmer aus den Geistes- und Sozialwissenschaften sind im wissenschaftlichen Bereich tätig, in den drei anderen Wissenschaftsbereichen liegt dieser Anteil hingegen nur zwischen 67 und 74 Prozent (vgl. Tabelle 10).

Tabelle 10: Lynen-Alumni nach heutigem Tätigkeitsbereich (kurz) und Wissenschaftsbereichen

Tätigkeitsbereich	Geistes- und Sozialwissenschaften	Lebenswissenschaften	Naturwissenschaften	Ingenieurwissenschaften	Gesamt	
wissenschaftlich tätig	91,6%	74,3%	67,0%	73,2%	375	74,4%
Unternehmen / öffentl. Bereich / selbständig	5,9%	18,9%	31,1%	26,8%	116	23,0%
nicht mehr tätig	0,8%	1,4%	1,1%	0,0%	5	1,0%
Sonstiges	1,7%	5,4%	0,7%	0,0%	8	1,6%
Antworten	<b>119</b>	<b>74</b>	<b>270</b>	<b>41</b>	<b>504</b>	<b>100,0%</b>
Fehlende					48	
Befragte Gesamt (n)					<b>552</b>	

### Fazit

Insgesamt lässt sich festhalten, dass der Rücklauf der Befragung die Grundgesamtheit hinsichtlich wesentlicher demographischer Merkmale gut abbildet. Kleinere Abweichungen können für die inhaltliche Auswertung der Antworten weitgehend vernachlässigt werden.

## 4.2 Leitfadengestützte Interviews und Gespräche

Im Zeitraum zwischen Oktober 2013 und Juni 2014 wurden Vertreter verschiedener Zielgruppen der Erhebung mit Hilfe von Gesprächsleitfäden interviewt (vgl. Übersicht in

Tabelle 11). Zudem wurden anlässlich zweier Veranstaltungen der Humboldt-Stiftung Gesprächsrunden mit mehreren Teilnehmern abgehalten.

Interviews und Gespräche mit Geförderten und Gastgebern dienten als qualitative Ergänzung der Online-Befragung; waren aber auch für die Formulierung der Fragen für die Online-Befragung hilfreich. Zusätzlich konnten durch Interviews weitere Zielgruppen (Botschaftsangehörige, Beschäftigte der Humboldt-Stiftung) in den Blick genommen werden.

Die Gesprächsleitfäden orientierten sich an den Leitfragen zu den Untersuchungsaspekten im Konzept der explorativen Studie, Geförderte wurden darüber hinaus auch zu ihren Erfahrungen mit Alumni-Förderinstrumenten befragt. Mithilfe von vorbereitenden Datenbank- und Internetrecherchen über die Gesprächsteilnehmer wurden Musterleitfäden (siehe Beispiel im Anhang II) für bestimmte Zielgruppen überdies personalisiert.

Erfreulicherweise waren alle Teilnehmer von Interviews und Gesprächsrunden mit einer Tonaufzeichnung einverstanden. Die Mitschnitte in deutscher bzw. englischer Sprache wurden mit professioneller Hilfe transkribiert. Anschließend wurde im Referat Evaluation/Statistik die Auswertung der Gespräche vorgenommen. Hierfür wurde das Software-Programm MAXQDA verwendet, das eine Codierung nach Leitfragen und/oder Schlüsselbegriffen ermöglicht und sowohl quantitative als auch qualitative Auswertungen optimal unterstützt. So wird beispielsweise das Auffinden passender Zitate mit Hilfe der Codierung von Gesprächsinhalten wesentlich vereinfacht<sup>40</sup>.

Diese Analyseverfahren kam außerdem für die Auswertung der Antworten auf offene Fragen aus der Online-Befragung sowie für die Auswertung von Tätigkeitsberichten (vgl. Abschnitt 4.3) zum Einsatz.

**Tabelle 11: Interviews und Gesprächsrunden**

Förderstatus/ Humboldt-Bezug	Wissenschaftsbe- reich	Region	Datum/Anlass
<i>Leitfadeninterviews</i>			
Mitarbeiter Humboldt-Stiftung	-----	-----	14. Februar 2014; Geschäftsstelle der Stiftung
Stipendiat, Vertrauenswissen- schaftler	Lebenswissen- schaften	Afrika- Subsahara	07. März 2014, Humboldt-Kolloquium Kenia
Stipendiat, Projektpartner	Naturwissen- schaften	Afrika- Subsahara	07. März 2014, Humboldt-Kolloquium Kenia
Preisträger, Projektpartner, Vertreter AGNES	Geistes- und Sozialwissen- schaften	Afrika- Subsahara	07. März 2014, Humboldt-Kolloquium Kenia

<sup>40</sup> Diese Methode wurde z.B. für die Kapitel zur Humboldt-Familie und zum Engagement im Netzwerk verwendet.

#### 4 – Methodisches Vorgehen

Förderstatus/ Humboldt-Bezug	Wissenschaftsbe- reich	Region	Datum/Anlass
<b>Leitfadeninterviews</b>			
Stipendiat, Projektpartner	Lebenswissen- schaften	Afrika- Subsahara	07. März 2014, Humboldt-Kolloquium Kenia
Stipendiatin, Präsidentin einer Humboldtvereinigung	Lebenswissen- schaften	Mittel- und Südamerika	17. März 2014, Geschäftsstelle der Stiftung
Ehem. Stellvertretende Generalsekretärin Humboldt- Stiftung	-----	-----	18. März 2014, Geschäftsstelle der Stiftung
Stipendiat und Preisträger	Ingenieurwissen- schaften	USA	20. März 2014, PRT-Symposium Bamberg
Preisträgerin	Geistes- und Sozialwissen- schaften	Europa	20. März 2014, PRT-Symposium Bamberg
Stipendiat und Preisträger	Geistes- und Sozialwissen- schaften	Nordafrika/ Naher Osten	21. März 2014, PRT-Symposium Bamberg
Stipendiat und Preisträger	Lebenswissen- schaften	Europa	21. März 2014, PRT-Symposium Bamberg
Gastgeber	Naturwissen- schaften	Europa	22. März 2014, PRT-Symposium Bamberg
Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes	-----	-----	27. Mai 2014, Berlin
Stipendiatin, Vertrauenswissen- schaftlerin	Naturwissen- schaften	Mittel- und Südamerika	04. Juni 2014, Jahrestagung der Stiftung
Mitarbeiterin Humboldt-Stiftung	-----	-----	06. Juni 2014, Berlin
Präsidentin der American Friends of the Alexander von Humboldt Foundation	-----	USA	11. Juni 2014, Geschäftsstelle der Stiftung
Mitarbeiterin Humboldt-Stiftung	-----	-----	12. Juni 2014, Geschäftsstelle der Stiftung
Mitarbeiterin Humboldt-Stiftung	-----	-----	12. Juni 2014, Geschäftsstelle der Stiftung
Mitarbeiterin Humboldt-Stiftung	-----	-----	17. Juni 2014, Geschäftsstelle der Stiftung
<b>Gruppendiskussion</b>			
Stipendiat, Preisträger, Gastgeber	Naturwissen- schaften	USA	11. Oktober 2013, Bonner Humboldt-Preisträger- Symposium (BHPF)
Preisträger	Naturwissen- schaften	Europa/USA	11. Oktober 2013, BHPF
Preisträger, Gastgeber, Nobelpreisträger	Naturwissen- schaften	USA	11. Oktober 2013, BHPF
Preisträger, Gastgeber	Naturwissen- schaften	Europa	11. Oktober 2013, BHPF
Stipendiat	Ingenieurwissen- schaften	Nordafrika/ Naher Osten	03. Juni 2014, Jahrestagung der Stiftung
Stipendiatin	Lebenswissen- schaften	Europa	03. Juni 2014, Jahrestagung der Stiftung
Stipendiatin, Projektpartnerin	Geistes- und Sozialwissen- schaften	Mittel- und Südamerika	03. Juni 2014, Jahrestagung der Stiftung

Förderstatus/ Humboldt-Bezug	Wissenschaftsbe- reich	Region	Datum/Anlass
<i>Telefoninterviews</i>			
Spanische Botschaft	-----		20. Januar 2014
Kanadische Botschaft	-----		23. Januar 2014
<i>Schriftliche Beantwortung Leitfadeninterview</i>			
Stipendiat, Projektpartner, Vertrauenswissenschaftler	Lebenswissen- schaften	Afrika- Subsahara	07. März 2014, Humboldt-Kolloquium Kenia

### 4.3 Systematische Inhaltsanalyse

Im Rahmen einer systematischen Inhaltsanalyse anhand von Leitfragen wurden der Humboldt-Stiftung vorliegende Dokumente wie insbesondere Berichte über die Nutzung von Alumni-Förderinstrumenten sowie weitere Sekundärdokumente (Tätigkeitsberichte von Vertrauenswissenschaftlern) stichprobenartig mithilfe des Programms MAXQDA ausgewertet. Die relevanten Leitfragen wurden bei den Materialien zu Alumنيفörderinstrumenten auf Basis der Ziel-Wirkungs-Systeme (Logic Charts, vgl. Kap. 5.4 ff.) entwickelt. Eine Vorauswahl geeigneter Materialien wurde mithilfe der Programmabteilungen getroffen. Zu den ausgewerteten Dokumenten gehören:

- Abschlussberichte von Humboldt-Kollegs: 20 Berichte der Jahre 2009-2013 (vgl. hierzu Kapitel 5.4.3.1)
- Institutspartnerschaften: Berichte von 20 Institutspartnerschaften der Jahre 2008 bis 2012 (vgl. hierzu Kapitel 5.4.2.4)
- Gastaufenthalte deutscher Wissenschaftler im Ausland: 30 Berichte der Jahre 2009 bis 2013 (vgl. hierzu Kapitel 5.4.2.2)
- Auswertung diverser Dokumente zweier ausgewählter Kolloquien (Fallbeispiele) (vgl. hierzu Kapitel 5.4.3.2)
- Berichte von Humboldt-Alumni-Preisträgerinnen und -Preisträgern: Alle vorliegenden Berichte seit Gründung des Preises 2009 (vgl. hierzu Kapitel 5.4.2.5)
- Tätigkeitsberichte von Vertrauenswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern: 58 Berichte der Jahre 2007-2013 von 32 Personen (vgl. hierzu Kapitel 6.1.6)

## 5 Instrumente der Alumniförderung

Übergreifendes Ziel der Alumniförderung der Humboldt-Stiftung ist die Aufrechterhaltung des Kontakts zum „Auf- und Ausbau einer nachhaltigen Bindung der wissenschaftlichen Eliten im Ausland an Deutschland“ (aus: Fortschreibung des Nachkontakt-Konzeptes der Alexander von Humboldt-Stiftung, Dezember 2002). Konkret werden darunter folgende Maßnahmen gefasst:

- Aufbau, Fortsetzung und Festigung langfristiger Wissenschaftskooperationen, auch über die Erstförderung hinaus
- Gewinnung von Multiplikatoren der deutschen Wissenschaft und Kultur unter den Alumni
- Stärkung des weltweiten Humboldt-Netzwerks in fachlicher und regionaler Hinsicht
- Unterstützung der Internationalisierung des Forschungsstandortes Deutschland
- Marketing für den Forschungsstandort Deutschland durch die Vermittlung eines positiven Deutschlandbildes sowie für die Humboldt-Stiftung selbst.

Das Humboldt-Netzwerk umfasst Wissenschaftler ganz unterschiedlichen Alters, aus verschiedenen Fächern und unterschiedlichen Kulturen. Diese Segmentierung im Netzwerk spiegelt sich in der Alumni-Förderung der Stiftung wieder. Dabei findet eine Vielzahl kultureller, fächer- und karrierespezifischer Besonderheiten Berücksichtigung, um die einzelnen Wissenschaftler möglichst individuell und bedarfsgerecht fördern zu können. Neben dieser bedarfsorientierten Förderung werden mit den Alumni-Fördermaßnahmen auch strategische Ziele verfolgt, indem zum Beispiel Wissenschaftler bestimmter Regionen in besonderer Weise unterstützt werden. Durch die Alumni-Instrumente soll insgesamt auch die Bereitschaft der Geförderten, sich aktiv im Humboldt-Netzwerk zu engagieren, unterstützt und ihre Eigeninitiative zur Vernetzung stimuliert werden.

### 5.1 Entwicklung und Ziele der Alumniförderung

Die Alumni- und Netzwerkförderung wurde von der Humboldt-Stiftung von Anfang an betrieben und konsequenterweise 1985 als zentraler Stiftungszweck in der Satzung verankert. Unter §2 Stiftungszweck, Absatz 3, heißt es: „Der Satzungszweck wird verwirklicht insbesondere dadurch, dass die Stiftung wissenschaftlich hoch qualifizierten Akademikern [...] durch die Gewährung von Forschungsstipendien und Forschungspreisen die Möglichkeit gibt, ein Forschungsvorhaben in der Bundesrepublik Deutschland durchzuführen, sonstige Maßnahmen zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit trifft und die sich ergebenden Verbindungen erhält und fördert.“

Ziel des seit 1956<sup>41</sup> schrittweise aufgebauten Alumni-Programms ist es, Forschungsstipendiaten und Preisträger im Ausland *langfristig und individuell nachhaltig* durch flexible Unterstützung der beruflichen Lebenswege und Entwicklungen so *zu fördern*, dass sie international sichtbare und anschlussfähige Forschung betreiben können und den Kontakt zu Deutschland aufrechterhalten.

Aktuelle Grundlage für die einzelnen Programme zur Alumni- und Netzwerk-Förderung sind die "Richtlinien und Hinweise für Forschungsstipendiaten"<sup>42</sup>. Voraussetzung für eine Alumni-Förderung ist die positive Auswahl durch die Auswahlausschüsse der Humboldt-Stiftung in einem ihrer Förderprogramme und die fortdauernde überdurchschnittliche Qualifikation und wissenschaftliche Aktivität der Geförderten. Die Alumni-Programme sind an keine Karrierestufe oder Altersgrenze gebunden.

Die Alumni werden auf unterschiedlichem Weg auf diese Fördermöglichkeiten aufmerksam gemacht. Zum einen werden die Fördermöglichkeiten auf der Webseite der Stiftung aufgeführt und erläutert. Zum anderen werden die Geförderten während ihres Erstaufenthalts, z.B. auf den Netzwerktagungen, darüber informiert. Zusätzlich werden sie bei weiteren Gelegenheiten gesondert auf die verschiedenen Fördermöglichkeiten hingewiesen, sowohl teilweise schriftlich als auch in persönlichen Gesprächen mit Mitarbeitern der Geschäftsstelle, z.B. beim Besuch von Veranstaltungen der Humboldt-Stiftung. Als Grundlage für die Gestaltung des individuellen Kontakts nach Förderende werden unter anderem die Empfehlungen der Gastgeber in den Abschlussgutachten für die Entscheidung über eine Alumni-Förderung genutzt. Wie nachdrücklich die einzelnen Alumni-Instrumente beworben werden, hängt zudem von der aktuellen Haushaltslage ab.

Sich verändernde Rahmenbedingungen erforderten immer wieder Anpassungen der Förderinstrumente. Grundlage für die heutige Form der Alumni-Förderung sind neben der Satzung (s.o.) das Nachbetreuungskonzept aus dem Jahr 1997<sup>43</sup> und dessen Fortschreibung aus dem Jahr 2002<sup>44</sup> sowie die "Richtlinien und Hinweise für Forschungsstipendiaten".<sup>45</sup>

Anlass für die Erstellung des Nachbetreuungskonzepts war eine 1997 eingehende Anfrage des Bundesrechnungshofes (BRH), wie die Stiftung ihrer Nachkontaktaufgabe bei großem Wachstum der Anzahl der Alumni und gleichzeitig stagnierenden Budgets gerecht werden

---

<sup>41</sup> 1956 wurde als erster Schritt festgelegt, dass auch ehemalige Humboldt-Gastwissenschaftler (die ersten Stipendien wurden 1954 vergeben) Beihilfen beantragen konnten.

<sup>42</sup> Zitat: „Die AvH hat das Ziel, ihre Alumni langfristig und individuell zu fördern. Der Kontakt soll auch nach Beendigung des ersten Forschungsaufenthaltes in Deutschland aufrechterhalten werden, um die entstandenen Verbindungen zu Fachkollegen in Deutschland nachhaltig zu vertiefen und die wissenschaftliche Zusammenarbeit dauerhaft zu festigen. Schließlich soll durch die Alumni-Förderung die erfolgreiche Fortsetzung der begonnenen wissenschaftlichen Arbeiten im Ausland ermöglicht werden.“ (Stand: März 2012)

<sup>43</sup> Nachbetreuungskonzept der Alexander von Humboldt-Stiftung, März 1997

<sup>44</sup> Fortschreibung des Nachkontakt-Konzeptes der Alexander von Humboldt-Stiftung, Dezember 2002

<sup>45</sup> In ihrer jeweils aktuelle Fassung

könne. Das Konzept sah verschiedene Maßnahmen vor, um eine Konzentration und Rationalisierung zu erzielen und dabei das Nachkontaktprogramm dennoch zu verbessern (u.a. Förderung von Eigeninitiative, Verlagerung der prozentualen Anteile der einzelnen Nachkontaktmaßnahmen, verstärkte Ausschöpfung des Potentials der Lynen-Stipendiaten etc.). Die langfristige Bedeutung der Alumni-Förderprogramme für die deutsche auswärtige Kultur- und Bildungspolitik wurde herausgestellt und die fortdauernde überdurchschnittliche Qualifikation und Aktivität der Forschungsstipendiaten als Bedingung für eine Förderung im Alumni-Programm festgelegt, auf eine Altersgrenze wurde verzichtet.

Die 2002 erfolgte Fortschreibung des Nachbetreuungs-Konzeptes aus dem Jahr 1997 wurde aufgrund von Veränderungen der Rahmenbedingungen für die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit und geänderter politischer Interessen notwendig. Zu den wesentlichen Faktoren zählen:

- Ein deutlich stärker werdender Wettbewerb um die Besten (gestiegene Anzahl attraktiver Fördermöglichkeiten für international mobile Forscher).
- Der gestiegene Bedarf nach einem Auf- und Ausbau einer nachhaltigen Bindung der wissenschaftlichen Eliten im Ausland an Forschung, Kultur, Politik und Wirtschaft in Deutschland.
- Die Stärkung des weltweiten Humboldt-Netzwerkes als „Wissensnetzwerk“ sowie der Aufbau und die Stärkung glaubwürdiger und vertrauensvoller individueller Kontakte als Grundlage für langfristige Kooperationsprojekte, um einen Beitrag zur Internationalisierung der deutschen Wissenschaftslandschaft zu leisten.
- Die Nutzung der Mitglieder des weltweiten Humboldt-Netzwerkes zur Werbung für den Forschungsstandort Deutschland.

Operativ zog die Stiftung folgende Konsequenzen:

- Die Zusammenführung programmspezifischer Alumni-Angebote zu einem Angebot, für das Alumni sämtlicher Programme gleichermaßen antragsberechtigt sind (einige Angebote richten sich weiterhin ausschließlich an Alumni aus Entwicklungs- und Schwellenländern).
- Die Flexibilisierung der Aufenthaltsdauer zugunsten der Aufenthaltsfrequenz.
- Die Sichtbarmachung des Nachkontaktes als „Mehrwert“ in Ergänzung zur Erstförderung und Differenzqualität zu anderen Stipendiengebern.

### **5.2 Das Feodor Lynen Programm als Instrument der Alumniförderung**

Das Feodor Lynen-Programm ist eines der wichtigsten Elemente der Alumniförderung. Das Programm ermöglicht promovierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Deutschland längere Forschungsaufenthalte bei Humboldtianern im Ausland (i.d.R. von diesen ko-finanziert), die selbst Alumni der Stipendien- und Preisprogramme der Stiftung

sind. Somit fördert es sowohl die wissenschaftliche Weiterentwicklung von Nachwuchswissenschaftlern aus Deutschland und deren Einbindung ins Netzwerk als auch die Rückbindung der Alumni im Ausland an das Humboldt-Netzwerk. Namensgeber für das Programm ist Feodor Lynen, der Münchener Biochemiker und Nobelpreisträger, der sich als Präsident der Stiftung dafür einsetzte, das internationale Humboldt-Netzwerk auch für deutsche Nachwuchswissenschaftler zu öffnen. Weit über 3.000 Stipendiatinnen und Stipendiaten wurden seit 1979 auf diese Weise gefördert.<sup>46</sup> Damit ist das Lynen-Programm sowohl eine Alumnimaßnahme im Sinne eines Nachkontakt-Programms als auch ein „Outgoing“-Stipendienprogramm für deutsche Nachwuchswissenschaftler. Eine umfassende Evaluation des Feodor Lynen-Programms erfolgte im Jahr 2012. Die Ergebnisse zeigten, in welchem Maße das Lynen-Programm das Netzwerk der Stiftung stärkt und die Internationalisierung und Karriereförderung der Stipendiaten und Stipendiatinnen unterstützt.<sup>47</sup> Da dieses Programm umfassend evaluiert wurde, ist es nicht Gegenstand der vorliegenden Analyse. Es werden im Rahmen dieser Studie lediglich die Alumni-Instrumente der Stiftung einer Bewertung unterzogen, die von den Lynen-Geförderten in Anspruch genommen werden können.

### 5.3 Operationalisierung der Zielerreichung

Wie in Kapitel 2 (Ausführungen zu Abbildung 1) dargelegt, wird die Pflege des Humboldt-Netzwerks vor allem mit Hilfe der Alumniförderinstrumente der Stiftung statt, da diese sowohl in direkter Form Vernetzung fördern (Vernetzungsinstrumente wie z.B. Humboldt-Kollegs, Institutspartnerschaften) als auch zur Verbesserung der wissenschaftlichen Anschlussfähigkeit der Geförderten (individuelle Alumniförderinstrumente: z.B. Gerätebeihilfen) beitragen.

Die Bewertung der Alumniförderinstrumente erfolgt nach quantitativen und qualitativen Kriterien und soll eine Einschätzung über Attraktivität und Wirksamkeit der existierenden Angebote für das jeweilige Förderziel, sowie für die Erreichung der zentralen Ziele der Humboldt-Stiftung für das Netzwerk ermöglichen. Weiterhin sollen Anregungen für die Modifizierung und/oder den Ausbau des Instrumentariums gesammelt werden, um die Erreichung der zentralen Ziele für das Netzwerk optimieren zu können. In einem ersten Schritt wurden auf Basis der Programmbeschreibungen der einzelnen Instrumente die unterschiedlichen Ziel- und Wirkungsebenen definiert. Diese wurden anschließend mit Blick auf übergreifende Ziele, Programmziele, Outcome und Impact weiter aufgeschlüsselt

---

<sup>46</sup> Vgl. die Richtlinien und Hinweise für Feodor Lynen-Forschungsstipendiatinnen und Feodor Lynen-Forschungsstipendiaten aus dem Jahr 2014.

<sup>47</sup> Vgl. Endbericht zur Evaluation des Feodor Lynen-Stipendienprogramms der Alexander von Humboldt-Stiftung. Technopolis Juli 2012

und systematisiert<sup>48</sup> (*Logic Charts*).

Für die Bewertung der Wirksamkeit ist vor allem die *Outcome*-Ebene relevant, die die Ergebnisse nach Abschluss der Fördermaßnahme umfasst; die nachgeschalteten, langfristigen Wirkungen (*Impact*-Ebenen) und die übergeordneten Ziele sind in Verbindung zu den zentralen Zielen der Humboldt-Stiftung für das Netzwerk zu sehen, zu deren Erreichung die einzelnen Alumniförderinstrumente jeweils Beiträge leisten.

Bei den Einzelanalysen der verschiedenen Instrumente kam das gesamte in Kapitel 4 beschriebene Methodenspektrum zur Anwendung; Kernelement war die Befragung zur Nutzung der Alumniförderinstrumente mit Hilfe einer Vielzahl optionaler Sondermodule im Rahmen der Online-Befragung (vgl. Gesamtaufstellung in Kap. 4.1.2).

### 5.4 Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Erhebungsmethoden

Wie in Kapitel 4 erläutert soll eine Bestandsaufnahme und Bewertung der derzeit eingesetzten Instrumente der Alumniförderung sowie weiterer Vernetzungsinstrumente die Basis der Analyse bilden.

Zu diesem Zweck wurden alle Alumni und Gastgeber um Auskunft über die Bekanntheit und die Nutzung der verschiedenen Fördermaßnahmen sowie um eine Bewertung der bereits in Anspruch genommenen Instrumente gebeten. Die so gewonnenen Informationen ermöglichen es, Aussagen über die Wirksamkeit der Alumni-Förderinstrumente zu treffen sowie ggf. Vorschläge für deren Anpassung abzuleiten.

Abschnitt 5.4.1 gibt zunächst einen Überblick über die Bekanntheit und Nutzung des Förderangebots in den Gruppen der Alumni und Gastgebern, bevor in Abschnitt 5.4.2 ff. auf die Instrumente im Einzelnen eingegangen wird. Nach einer kurzen Beschreibung des Instruments wird eine Systematisierung der damit verbundenen Ziele (in Form eines sog. „Logic Charts“) vorgenommen. Daran anschließend werden die Ergebnisse aus der Auswertung der Datenbank der Stiftung<sup>49</sup> präsentiert und den Ergebnissen aus der Online-Befragung gegenübergestellt. Die Unterkapitel schließen mit einer Beschreibung der mit weiteren Methoden erzielten Ergebnisse (z.B. Dokumentenanalyse) sowie einem kurzen Fazit.

---

<sup>48</sup> Auf eine gesonderte Darstellung der Output-Ebene (unmittelbare, quantifizierbare Ergebnisse) wurde verzichtet.

<sup>49</sup> Dabei ist zu beachten, dass sich die Auswertungen aus der Datenbank nur auf geförderte Personen beziehen. Da keine Antragsdaten abgerufen werden können, ist nicht ersichtlich, wie viele Personen Anträge auf Alumniförderung gestellt haben, die nicht bewilligt werden konnten.

### 5.4.1 Bekanntheit und Nutzung von Instrumenten der Alumniförderung

Dieser Abschnitt liefert einen Überblick über die Bekanntheit und Nutzung der einzelnen Alumni-Instrumente in den drei Gruppen der Befragungsteilnehmer (Alumni im Ausland, Lynen-Alumni, Gastgeber). Für die Alumni im Ausland wurde außerdem eine nach Förderstatus Herkunftsregion und fachlicher Ausrichtung differenzierte Auswertung vorgenommen.

#### **Alumni im Ausland**

Die Frage nach der Nutzung von Alumni-Instrumenten wurde in leicht unterschiedlicher Form allen Alumni im Ausland gestellt. Eine Ausnahme bilden diejenigen Stipendiaten und Preisträger, deren Erstförderung in den letzten zwei Jahren endete, da die Alumni innerhalb dieses Zeitraums in der Regel keine Alumni-Förderung in Anspruch nehmen.<sup>50</sup>

Die nachfolgende Tabelle 12 gibt eine Übersicht über die Bekanntheit und die Nutzung von Instrumenten der Alumniförderung in der Gruppe der Geförderten im Ausland.

Bei der vergleichenden Betrachtung gilt es zu berücksichtigen, dass die Instrumente der Gerätebeihilfen und Buchspenden sowie der Institutspartnerschaften nur von Alumni aus devisenschwachen Ländern beantragt werden können. Die Liste der antragsberechtigten Länder wird kontinuierlich aktuellen Erfordernissen angepasst (derzeitiger Stand siehe Tabelle 73 und Tabelle 74 im Anhang, Seite 236 und 237).

**Tabelle 12: Bekanntheit und Nutzung von Instrumenten der Alumni-Förderung in der Gruppe der Alumni im Ausland (Online-Befragung)**

Instrument	Erhalten/ Teilgenommen	Gültige %	Bekannt, (bisher) nicht genutzt	Gültige %	Nicht bekannt	Gültige %	Antworten gesamt	Fehlend <sup>51</sup>
Kurzaufenthalt in D.	789	22,0%	1.711	47,7%	1.090	30,4%	3.590	1.485
Erneuter Forschungsaufenthalt in D.	1.349	36,0%	1.738	46,4%	659	17,6%	3.746	1.329
Buchspende	642	21,0%	1.173	38,3%	1.245	40,7%	3.060	2.015
Gerätebeihilfen	666	21,7%	1.199	39,1%	1.204	39,2%	3.069	2.006
Druckkostenbeihilfe	198	5,9%	1.266	37,7%	1.892	56,4%	3.356	1.719
Institutspartnerschaft	95	3,2%	1.008	34,2%	1.848	62,6%	2.951	2.124
Humboldt-Kolleg	740	21,2%	1.265	36,3%	1.483	42,5%	3.488	1.587
Humboldt-Kolloquium	582	16,9%	1.418	41,3%	1.437	41,8%	3.437	1.638

<sup>50</sup> Für die „Förderung von erneuten Forschungsaufenthalten“ sind die Alumni außerdem erst nach Ablauf von drei Jahren antragsberechtigt.

<sup>51</sup> Die Anzahl derjenigen Alumni in der Stichprobe, denen die Frage nicht gestellt worden ist (da Ende der Erstförderung innerhalb der letzten zwei Jahre), beträgt 779. Bei den Instrumenten Buchspende und Gerätebeihilfe sowie Institutspartnerschaft kommen 438 nicht antragsberechtigte Personen hinzu. Hinzu kommt noch die Zahl der „Missing values“, die bei den einzelnen Instrumenten zwischen 550 und 907 schwankt (Frage übersprungen, Beantwortung abgebrochen etc.).

Das von den Geförderten der Forschungsstipendien- und Forschungspreisprogramme bzw. des Georg Forster-Programms mit Abstand am häufigsten genutzte Instrument der Alumniförderung stellt die ein- bis dreimonatige Rückkehr nach Deutschland im Rahmen von erneuten Forschungsaufenthalten dar. Nur etwa 18 Prozent der Personen, die diese Frage beantworteten, kannten das Instrument überhaupt nicht.

Die Instrumente „Kurzaufenthalt bis zu 30 Tagen“, „Buchspende“, „Beschaffung wissenschaftlicher Geräte“ und „Humboldt-Kolleg“ wurden von jeweils etwas mehr als einem Fünftel der Befragungsteilnehmer dieser Gruppe genutzt. Mit etwas Abstand folgt der Besuch eines Humboldt-Kolloquiums, über den 582 Personen berichteten. Den geringsten Nutzungsgrad verzeichnen die Instrumente „Druckkostenbeihilfe“ und „Förderung einer Institutspartnerschaft“. Diese Fördermöglichkeiten sind in der Gruppe der Befragungsteilnehmer insgesamt auch am wenigsten bekannt.<sup>52</sup>

In Bezug auf den Bekanntheitsgrad der verschiedenen Instrumente gibt es wenig gravierende Unterschiede, zwischen 34 und 47 Prozent der Antwortenden sind mit den Möglichkeiten der Alumni-Förderung vertraut, haben diese aber (noch) nicht genutzt. Am bekanntesten ist unter den Alumni die Möglichkeit von erneuten Forschungsaufenthalten bzw. Kurzaufenthalten in Deutschland, gefolgt von der Teilnahme an einem Humboldt-Kolloquium. Allerdings erscheint der Anteil von rund 30% der Antwortenden, die nicht über die Möglichkeit eines erneuten Kurzaufenthaltes in Deutschland informiert sind, immer noch recht hoch.

Im Vergleich der Gruppen mit unterschiedlichem Förderstatus (vgl. Tabelle 13) fällt auf, dass insbesondere die Preisträger in geringerem Maße Gebrauch von den Möglichkeiten der Alumni-Förderung machen<sup>53</sup>.

---

<sup>52</sup> Ein Grund dafür könnte im Fall der Institutspartnerschaften die Eingrenzung des Kreises der antragsberechtigten Personen (s. Kap. 5.4.2.4) sein. Die Möglichkeit der Beantragung von Druckkostenbeihilfen ist ebenfalls nur für einen bestimmten Kreis von Personen überhaupt möglich und daher ggf. auch deshalb weniger bekannt.

<sup>53</sup> Dabei gilt es allerdings zu berücksichtigen, dass Buchspenden und Gerätebeihilfen nur von Alumni in devisenschwachen Ländern beantragt werden können, aus denen nur ein sehr geringer Anteil der Forschungspreisträger stammt.

**Tabelle 13: Nutzung von Instrumenten der Alumni-Förderung in der Gruppe der Alumni im Ausland, differenziert nach Förderstatus (Online-Befragung)**

Instrument	HFST-Alumni		GF-Alumni		PRT-Alumni		Alumni Ausland gesamt in %
	Erhalten/ Teilgenommen	%	Erhalten/ Teilgenommen	%	Erhalten/ Teilgenommen	%	
<b>Kurzaufenthalt in D.</b>	718	23,3%	35	21,2%	36	10,6%	22,0%
<b>Erneuter Forschungsaufenthalt in D.</b>	1.192	37,0%	87	48,1%	70	20,2%	36,0%
<b>Buchspenden</b>	560	21,0%	73	42,9%	9	4,0%	21,0%
<b>Gerätebeihilfen</b>	591	22,1%	64	36,8%	11	4,9%	21,7%
<b>Druckkostenbeihilfe</b>	177	6,1%	15	9,7%	6	1,9%	5,9%
<b>Institutspartnerschaft</b>	77	3,0%	13	8,4%	5	2,2%	3,2%
<b>Humboldt-Kolleg</b>	635	21,2%	78	44,6%	27	8,4%	21,2%
<b>Humboldt-Kolloquium</b>	523	17,7%	39	23,9%	20	6,2%	16,9%

Die Alumni des Georg Forster-Stipendienprogramms nehmen hingegen erwartungsgemäß überdurchschnittlich häufig das Angebot von Buchspenden und Gerätebeihilfen in Anspruch, aber auch der Anteil derjenigen, die erneute Forschungsaufenthalte beantragt haben oder an einem Kolleg oder Kolloquium teilgenommen haben, ist in dieser Gruppe deutlich höher als im Durchschnitt. Offenbar wird also das Spektrum der Alumniförderinstrumente von den Georg Forster-Alumni anteilig am intensivsten genutzt.

Eine Differenzierung nach aktuellem Aufenthaltsland zeigt, dass Alumni in Afrika, Mittel- und Südamerika sowie im Nahen und Mittleren Osten prozentual in besonders hohem Maße Gebrauch von den Instrumenten der Alumniförderung machen (vgl. Tabelle 14). Das intensivere Nutzungsverhalten dieser Gruppen zeigt sich auch bei den Instrumenten, die von allen Alumni beantragt werden können, wie den erneuten Forschungsaufenthalten, Kollegs oder Kolloquien. Allerdings stellen die Alumni der drei genannten Herkunftsregionen insgesamt nur rund 8% aller Mitglieder des Humboldt-Netzwerks (vgl. Tabelle 1), so dass – bezogen auf die Alumniförderung insgesamt – die quantitative Dimension dieser unterschiedlich stark ausgeprägten Nutzung von eher geringem Ausmaß ist.

Weiterhin fällt auf, dass ein großer Teil der Nordamerikaner angab, die Fördermaßnahmen nicht zu kennen. Anteilig ist der Grad der Nutzung von Alumni-Instrumenten in dieser Gruppe ebenfalls besonders gering.

Die Alumni im Ausland wurden bezüglich ihres Nutzungsverhaltens auch nach Wissenschaftsbereichen ausgewertet (vgl. Tabelle 71 im Anhang S. 233). Geistes- und Sozialwissenschaftler beantragen besonders häufig Kurz- und erneute Forschungsaufenthalte und nutzen häufiger Buchspenden und Druckkostenbeihilfen. Auch die Teilnahme an Kollegs und Kolloquien ist unter den Geistes- und Sozialwissenschaftlern höher als bei Alumni

anderer Wissenschaftsbereiche. Die Gerätebeihilfen werden hingegen häufiger von Natur-, Lebens- und Ingenieurwissenschaftlern beantragt.

## 5 – Instrumente der Alumniförderung

**Tabelle 14: Nutzung von Instrumenten der Alumni-Förderung in der Gruppe der Alumni im Ausland, differenziert nach aktuellem Aufenthaltsland<sup>54</sup> (Online-Befragung)**

		Kurz- aufenthalt	Erneuter Forschungs- aufenthalt	Buch- spenden	Geräte- beihilfe	Druckkosten- beihilfe	Instituts- partnerschaft	Kolleg	Kolloquium
<b>Afrika Subsahara (n=90-113)</b>	Erhalten/Teilgenommen	28,8% (31)	60,2% (68)	54,1% (59)	43,6% (48)	17,2% (17)	4,4% (4)	54,5% (61)	37,4% (37)
	Bekannt, bisher nicht genutzt	47,1% (49)	31,9% (36)	22,9% (25)	31,8% (35)	42,4% (42)	32,2% (29)	34,8% (39)	40,4% (40)
	Kenne ich nicht	23,1% (24)	8,0% (9)	22,9% (25)	24,5% (27)	40,4% (40)	63,3% (57)	10,7% (12)	22,2% (22)
<b>Asien (n=716-815)</b>	Erhalten/Teilgenommen	20,0% (154)	33,7% (275)	14,7% (108)	17,7% (133)	2,9% (21)	2,0% (14)	24,7% (187)	17,2% (128)
	Bekannt, bisher nicht genutzt	50,8% (391)	49,8% (406)	44,7% (329)	45,8% (345)	39,5% (284)	33,7% (241)	36,3% (275)	41,8% (312)
	Kenne ich nicht	29,2% (225)	16,4% (134)	40,6% (299)	36,5% (275)	57,6% (414)	64,4% (461)	39,0% (295)	41,0% (306)
<b>Australien, Neuseeland und Ozeanien (n=109-126)</b>	Erhalten/Teilgenommen	26,0% (32)	37,3% (47)	4,6% (5)	2,7% (3)	3,7% (4)	2,7% (3)	18,8% (22)	25,0% (30)
	Bekannt, bisher nicht genutzt	44,7% (55)	51,6% (65)	50,5% (55)	53,6% (59)	38,5% (42)	36,6% (41)	43,6% (51)	46,7% (56)
	Kenne ich nicht	29,3% (36)	11,1% (14)	45,0% (49)	43,6% (48)	57,8% (63)	60,7% (68)	37,6% (44)	28,3% (34)
<b>Europa (n=1465-1675)</b>	Erhalten/Teilgenommen	24,3% (392)	37,9% (634)	22,5% (341)	23,3% (351)	8,2% (123)	3,5% (51)	20,9% (323)	17,3% (265)
	Bekannt, bisher nicht genutzt	46,8% (755)	46,3% (776)	37,2% (564)	37,2% (560)	41,8% (629)	35,4% (519)	37,8% (586)	43,8% (670)
	Kenne ich nicht	28,9%	15,8% (265)	40,3%	39,4%	50,0%	61,1% (895)	41,3%	38,9%

<sup>54</sup> Buchspenden, Gerätebeihilfen und Institutspartnerschaften können nur von Alumni aus bestimmten Ländern beantragt werden. Die Länderlisten werden dabei an die globale wirtschaftliche Entwicklung angepasst. Die aktuellen Länderlisten befinden sich im Anhang (Tabelle 73 und Tabelle 74).

## 5 – Instrumente der Alumniförderung

		(467)	(611)	(593)	(753)	(640)	(595)		
<b>Mittel- und Südamerika (n=161-179)</b>	Erhalten/Teilgenommen		35,5%						
	Bekannt, bisher nicht genutzt	24,6% (43)	37,4% (67)	(61)	37,2% (64)	2,4% (4)	6,2% (10)	30,2% (51)	26,4% (43)
	Kenne ich nicht	53,7% (94)	45,3% (81)	44,2% (76)	43,6% (75)	47,0% (77)	42,2% (68)	46,2% (78)	42,3% (69)
<b>Naher und Mittlerer Osten, Nordafrika (n=109-131)</b>	Erhalten/Teilgenommen		20,3%						
	Bekannt, bisher nicht genutzt	21,7% (38)	17,3% (31)	(35)	19,2% (33)	50,6% (83)	51,6% (83)	23,7% (40)	31,3% (51)
	Kenne ich nicht	29,3% (34)	57,3% (75)	35,8% (43)	34,2% (40)	6,4% (7)	6,3% (7)	27,7% (33)	15,0% (17)
<b>Nordamerika (n=215-608)</b>	Erhalten/Teilgenommen		37,5%						
	Bekannt, bisher nicht genutzt	42,2% (49)	27,5% (36)	(45)	33,3% (39)	43,1% (47)	39,3% (44)	27,7% (33)	38,1% (43)
	Kenne ich nicht	28,4% (33)	15,3% (20)	26,7% (32)	32,5% (38)	50,5% (55)	54,5% (61)	44,5% (53)	46,9% (53)
<b>Nordamerika (n=215-608)</b>	Erhalten/Teilgenommen	13,8% (82)	24,8% (151)	3,3% (7)	4,6% (10)	3,0% (17)	0,9% (2)	7,7% (44)	7,1% (41)
	Bekannt, bisher nicht genutzt	46,0% (273)	48,0% (292)	24,2% (52)	25,8% (56)	21,7% (123)	21,2% (46)	29,9% (172)	33,8% (194)
	Kenne ich nicht	40,2% (239)	27,1% (165)	72,6% (156)	69,6% (151)	75,3% (427)	78,0% (170)	62,4% (359)	59,1% (339)

### Lynen-Alumni

Die Geförderten des Feodor-Lynen-Programms wurden zu den drei Alumni-Instrumenten befragt, für die sie antragsberechtigt sind. Dabei handelt es sich um erneute Forschungsaufenthalte bis zu 3 Monaten bei Alumni der Humboldt-Stiftung im Ausland, um Kurzaufenthalte (bis zu 2 Wochen) von Alumni der Humboldt-Stiftung in Deutschland sowie um Druckkostenbeihilfen für Buchpublikationen. Da zwei Jahre im Anschluss an das Ende der Erstförderung in der Regel keine erneuten Forschungsaufenthalte beantragt werden, wurde die Gruppe der Lynen-Alumni, deren Erstförderung innerhalb der letzten zwei Jahre beendet war, lediglich zum Instrument der Druckkostenbeihilfen befragt<sup>55</sup>.

**Tabelle 15: Bekanntheit und Nutzung von Instrumenten der Alumni-Förderung in der Gruppe der Lynen-Alumni (Online-Befragung)**

Instrument	Erhalten/ Teilgenommen	Gültige %	Bekannt, (bisher) nicht genutzt	Gültige %	Nicht bekannt	Gültige %	Antworten gesamt	Fehlend <sup>56</sup>
Erneuter Forschungs- aufenthalt von bis zu 3 Monaten bei Alumni im Ausland	51	12,3%	222	53,5%	142	34,2%	415	137
Kurzaufenthalt bis zu 2 Wochen von Alumni der Humboldt-Stiftung in D.	16	3,9%	213	52,6%	177	43,6%	406	146
Druckkostenbeihilfe	11	2,7%	135	33,3%	259	64,0%	405	147

Insgesamt machen die Lynen-Alumni, die sich an der Befragung beteiligten, nur in geringem Maße Gebrauch von den Instrumenten der Alumniförderung. Am häufigsten wurde dabei noch die Möglichkeit eines erneuten Forschungsaufenthaltes bei einem Humboldt-Alumni im Ausland genutzt.

Dennoch ist mehr als die Hälfte der Lynen-Alumni über die Möglichkeiten eines erneuten Forschungs- bzw. Kurzaufenthaltes informiert, so dass sich die Frage stellt, warum diese Instrumente eher selten in Anspruch genommen werden.

Auch Druckkostenbeihilfen sind nur rund einem Drittel der Befragungsteilnehmer dieser Gruppe bekannt wurden bislang nur von einigen wenigen beantragt.

Ein möglicher Grund für diesen geringen Nutzungsgrad kann darin zu sehen sein, dass viele Lynen-Alumni heute zwar noch wissenschaftlich tätig sind, allerdings in der Industrie und nicht an öffentlichen Hochschul- oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen

<sup>55</sup> Diese Gruppe wurde innerhalb des Fragebogens zum Instrument „Druckkostenbeihilfe“ befragt und nicht in Form eines eigenen Moduls.

<sup>56</sup> Dabei handelt es sich um die 112 Befragungsteilnehmer, deren Erstförderung in den letzten beiden Jahren endete. Hinzu kommt die Anzahl der „Missing values“ (Frage übersprungen, Beantwortung abgebrochen etc.), die zwischen 25 und 35 liegt.

beschäftigt sind (vgl. Tabelle 10, S. 53). Die Nutzung der Alumni-Instrumente ist für sie deshalb gegebenenfalls weniger interessant.

**Gastgeber**

Die Gastgeber von Humboldt-Forschungsstipendiaten und –Preisträgern können durch die Teilnahme an Vernetzungsveranstaltungen der Stiftung im In- und Ausland sowie durch ihre Beteiligung an bestimmten Kooperationsformen ebenfalls an den Alumniprogrammen der Stiftung partizipieren, sind aber selbst nicht antragsberechtigt.

Insgesamt wurden die Gastgeber zu fünf Instrumenten der Alumniförderung befragt, darunter die Förderung eigener Gastaufenthalte am Heimatinstitut von Humboldt-Alumni, aber auch die Unterstützung erneuter Forschungsaufenthalte von Humboldtianerinnen und Humboldtianern in Deutschland, von denen die Gastgeber letztlich ebenfalls profitieren. Eine besonders intensive Form der Vernetzung von Humboldtianern mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Deutschland stellt der Aufbau einer Institutspartnerschaft dar. Für die Unterstützung dieser Kooperationsform können Alumni und Gastgeber gemeinsam einen Antrag an die Stiftung richten, während z.B. die Förderung von Gastaufenthalten des Gastgebers im Heimatland des Humboldtianers von diesem beantragt und auch anteilig finanziell getragen werden muss. Die Einladung zu Kollegs und Kolloquien gehen auf Initiative der Organisatoren zurück, entweder also auf Alumni im Ausland oder die Stiftung selbst.

**Tabelle 16: Bekanntheit und Nutzung von Instrumenten der Alumni-Förderung in der Gruppe der Gastgeberinnen und Gastgeber (Online-Befragung)**

Instrument	Erhalten/ Teilgenommen	Gültige %	Bekannt, (bisher) nicht genutzt	Gültige %	Nicht bekannt	Gültige %	Antworten gesamt	Fehlend <sup>57</sup>
Gastaufenthalt von Wiss. aus D. am Heimatinstitut des Gastwiss. (vorm. „Sur Place“)	108	9,4%	546	47,4%	498	43,2%	1.152	172
Humboldt-Kolloquium	81	7,2%	450	40,0%	593	52,8%	1.124	200
Humboldt-Kolleg	61	5,5%	348	31,6%	691	62,8%	1.100	224
Institutspartnerschaft	53	4,9%	294	27,4%	727	67,7%	1.074	250
Erneuter Forschungsaufenthalt von Humboldtianern in Deutschland	580	48,4%	479	39,9%	140	11,7%	1.199	125

Mit Abstand am häufigsten profitiert haben die Gastgeberinnen und Gastgeber von den erneuten Forschungsaufenthalten von Humboldtianern in Deutschland. Dies ist auch

<sup>57</sup> Dabei handelt es sich ausnahmslos um „Missing values“ (Frage übersprungen, Beantwortung abgebrochen etc.).

eindeutig das bekannteste Instrument der Alumniförderung in der Gruppe der Gastgeber. Eher in geringem Maße genutzt wird hingegen die Möglichkeit eines eigenen Gastaufenthaltes im Ausland, obwohl mehr als die Hälfte aller Befragungsteilnehmer dieser Gruppe darüber informiert ist. Auch an Veranstaltungen der Humboldt-Stiftung im Ausland haben bislang nur wenige Gastgeber teilgenommen. Im Rahmen der Befragung berichteten nur knapp 5% der Gastgeber (n = 53) über die Teilnahme an einer Institutspartnerschaft, der Mehrheit dieser Gruppe ist das Instrument nicht bekannt. Vermutlich ist der Grund darin zu sehen, dass Gastgeber nicht automatisch an Informationen über Möglichkeiten der Alumniförderung gelangen, da die Antragstellung für die Förderung durch die Alumni erfolgen muss und teils auch nur ausgewählte Länder antragsberechtigt sind (vgl. Abschnitt 5.4.1, S. 62). Zudem werden Institutspartnerschaften nicht „flächendeckend“ von der Stiftung beworben.

### **Fazit**

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass den Alumni im Ausland vor allem die Möglichkeiten von erneuten Forschungsaufenthalten in Deutschland bekannt sind und von diesen auch häufig genutzt werden. Mit etwas Abstand folgt die Teilnahme an Veranstaltungen der Humboldt-Stiftung im Ausland. Dabei profitieren anteilig die Geförderten des Georg Forster-Stipendienprogramms am stärksten von den Möglichkeiten der Alumniförderung, im Gegensatz dazu nutzt die Gruppe der Preisträger diese nur in geringem Maße. Das unterschiedliche Nutzungsverhalten der Alumni bestimmter Länder und Fächer wird bei der Behandlung der einzelnen Alumni-Instrumente im Folgenden noch einmal spezifiziert.

Auch die Geförderten des Lynen-Programms zeigen sich eher zurückhaltend in Bezug auf die Beantragung von Alumni-Fördermaßnahmen. Den Gastgeberinnen und Gastgebern sind, ähnlich wie den Alumni im Ausland, die Möglichkeiten erneuter Forschungsaufenthalte in Deutschland am besten bekannt. Viele Gastgeber wissen ebenfalls von der Möglichkeit eine Förderung zu beantragen, um einen ehemals betreuten Gastwissenschaftler an seiner Universität im Ausland zu besuchen. Sie nutzen diese Möglichkeit aber nur selten.

### **5.4.2 Vernetzungsinstrumente der Alumniförderung**

Zu den Vernetzungsinstrumente der Alumniförderung zählen sowohl die erneuten Forschungsaufenthalte von Gastwissenschaftlern in Deutschland wie die mit finanzieller Beteiligung der Stiftung ermöglichten Gegenbesuche der Gastgeber. Im Folgenden werden diese Instrumente im Einzelnen vorgestellt, und es wird analysiert, ob sie ihre zentralen Ziele erreichen und wo ihre Stärken liegen bzw. wo Verbesserungsbedarfe gesehen werden.

### 5.4.2.1 Förderung erneuter Deutschlandaufenthalte für Alumni im Ausland

Alumni haben in der Regel frühestens drei Jahre nach Abschluss des ersten Forschungsaufenthaltes in Deutschland und Rückkehr ins Ausland die Möglichkeit, die Förderung eines erneuten Aufenthaltes in Deutschland zu beantragen (der Mindestabstand für die Förderung weiterer erneuter Forschungsaufenthalte beträgt anschließend in der Regel ebenfalls drei Jahre). Hierfür existieren zwei verschiedene Instrumente: Kurzaufenthalte (bis zu 30 Tagen) und erneute Forschungsaufenthalte (1 bis 3 Monate).

#### 5.4.2.1.1 Forschungsaufenthalte bis zu drei Monaten

Erneute Forschungsaufenthalte bis zu 3 Monaten werden häufig zur Fortsetzung bzw. zum Abschluss von Forschungen, die während des ersten Forschungsaufenthaltes in Deutschland begonnen wurden, oder aber zur Initiierung neuer gemeinsamer Forschungsprojekte mit Fachkollegen in Deutschland genutzt.

Dieses Instrument existiert seit 1959. Es wurde fünf Jahre nach Vergabe der ersten Stipendien der 1953 gegründeten Alexander von Humboldt Stiftung in Bonn als „Wiedereinladungsprogramm für ehemalige Forschungsstipendiaten zu kurzfristigen Forschungsaufenthalten in der Bundesrepublik Deutschland“ ins Leben gerufen. Der Nachkontakt zu den ehemaligen Forschungsstipendiaten wurde in den folgenden Jahren zu einem besonderen Schwerpunkt innerhalb des Stipendienprogramms entwickelt. 1971 wurden bereits 26 ehemalige Forschungsstipendiaten zu einem erneuten Forschungsaufenthalt eingeladen. Die Möglichkeit, auch Humboldt-Forschungspreisträger wieder nach Deutschland einzuladen, wurde 1979 geschaffen.

Bis 2002 konnten erneute Forschungsaufenthalte innerhalb einer Begrenzung der Gesamtförderdauer auf 24 Monate finanziert werden (einschließlich des Erstförderungszeitraums), dadurch waren auch erneute Forschungsaufenthalte mit einer Dauer von mehr als 3 Monaten möglich. Um jedoch insgesamt eine größere Anzahl von Alumni mit diesem Förderinstrument zu erreichen und somit die Streuung der verfügbaren Mittel in die Breite zu ermöglichen, wurde auf der Grundlage der „Fortschreibung des Nachkontakt-Konzeptes der Alexander von Humboldt-Stiftung“ (2002) die Begrenzung auf eine Gesamtförderdauer von 24 Monaten mit Zustimmung des Vorstandes aufgehoben<sup>58</sup>.

Die Wahl des wissenschaftlichen Gastgebers für den erneuten Aufenthalt steht allen Alumni frei und soll sich ausschließlich nach fachlichen Kriterien richten. Die Entscheidung über die Bewilligung des entsprechenden Antrags wird auf der Grundlage einer Beurteilung der wissenschaftlichen Qualifikation und Aktivität, der wissenschaftlichen

---

<sup>58</sup> Im Rahmen der Online-Befragung für die vorliegende Studie wurden Alumni aller Jahrgänge zur Nutzung dieses Instruments befragt. Auf die im Zeitablauf veränderten Rahmenbedingungen wurde dabei nicht gesondert eingegangen.

Qualität und Relevanz des geplanten Forschungsprojektes und der wissenschafts- sowie außenkulturpolitischen Bedeutung eines erneuten Forschungsaufenthaltes getroffen. Auch der Umfang der bisher gewährten Förderung (sowie der Zeitraum seit der letzten Förderung durch die Humboldt-Stiftung) werden berücksichtigt.

Leistungen werden in Höhe der gültigen monatlichen Stipendienraten gewährt. Reisekosten für die An- und Abreise aus dem Ausland werden in der Regel nicht erstattet.

**Systematisierung der Ziele des Instruments**

Übergreifende Ziele	- Pflege und Ausbau des weltweiten Humboldt-Netzwerks
Programmziele	- Nachhaltige Pflege und Ausbau der Kontakte zwischen Humboldt-Alumni und deutschen Wissenschaftlern - Fortsetzung bzw. Abschluss von Forschungen, die während des ersten Forschungsaufenthaltes in Deutschland begonnen wurden
Programmaktivitäten	- Gemeinsames Abschließen von Forschungsarbeiten - Fortsetzung bereits aufgebauter Kooperationen
Outcome	- Aufrechterhaltung (Pflege) und Ausbau der persönlichen Netzwerke - gemeinsame Aktivitäten von Gastgeber und Alumnus/Alumna (z.B. Publikationen, Vorträge, Workshops) - Ausbau und Förderung von Kooperationen
Impact (mittelfristig)	- Entstehung/Ausbau von Kooperationen zwischen Alumnus/Alumna und deutschen Wissenschaftlern - Aufrechterhaltung und Ausbau einer auch emotionalen Bindung an Deutschland - Vermittlung des Gefühls persönlicher Wertschätzung - Enge Vernetzung des Alumni nach Deutschland - Förderung eines realistischen Deutschlandbilds
Impact (langfristig)	- Stärkung des Humboldt-Netzwerks - Stärkung und Internationalisierung des Forschungsstandorts Deutschland

**Methoden**

Für die Untersuchung von Nutzung und Wirkung des Instruments wurde neben einer Datenbankabfrage im Wesentlichen die Online-Befragung genutzt. Hierbei wurden sowohl Alumni (Modul L) als auch die wissenschaftlichen Gastgeber in Deutschland (Modul Z) zu ihren Erfahrungen befragt. Auf die Auswertung von Abschlussberichten, die im Anschluss an den Aufenthalt von den Geförderten verfasst werden, wurde verzichtet, da die Berichte sich durch eine Konzentration auf fachliche Ergebnisse und weniger durch eine allgemeine Bewertung des Instruments auszeichnen. Mit Blick auf den geringen Ertrag einer Analyse dieser Dokumente erschien zudem die Beschaffung der Berichte unverhältnismäßig aufwändig. Zusätzlich zur Auswertung der Online-Befragung wurde auch in den Leitfadeninterviews um Rückmeldungen zu den Erfahrungen mit von der Humboldt-Stiftung-finanzierten erneuten Forschungsaufenthalten gebeten.

### Auswertung der Datenbank

Die Auswertung der Datenbank im Hinblick auf die Inanspruchnahme erneuter Forschungsaufenthalte zeigt einen deutlichen Anstieg der Förderleistungen zwischen 1984 und 2003 (vgl. Tabelle 17). In den letzten Jahren schwankt die Anzahl der bewilligten Anträge zwischen etwa 330 und knapp 420 pro Jahr. In 2013 sinkt die Zahl etwas weiter ab, nur noch 270 Personen sind mit einer erneuten Förderung nach Deutschland gekommen (vgl. Tabelle 18). Dieser Rückgang ist überwiegend darauf zurückzuführen, dass sich die Stiftung zu diesem Zeitpunkt Einschränkungen im Haushalt unterwerfen musste, die sich auch auf die Alumniförderung auswirkten.

**Tabelle 17: Erneute Forschungsaufenthalte – Geförderte Personen pro Dekade 1959-2013 (Datenbank)<sup>59</sup>**

Förderartgruppe	1959-1963	1964-1973	1974-1983	1984-1993	1994-2003	2004-2013	Gesamt
GF					13	145	158
HFST	14	518	1.626	2.695	2.471	1.964	9.288
PRT			40	180	260	332	812
sonstige Stip.				3	37	80	120
<b>Gesamt</b>	<b>14</b>	<b>518</b>	<b>1.666</b>	<b>2.878</b>	<b>2.781</b>	<b>2.521</b>	<b>10.378</b>

**Tabelle 18: Erneute Forschungsaufenthalte – Geförderte Personen pro Jahr 2004-2013 (Datenbank)<sup>60</sup>**

Förderartgruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Gesamt
GF	13	15	17	9	24	31	25	27	28	25	214
HFST	346	331	300	301	254	262	292	291	245	203	2.825
PRT	38	44	37	51	39	63	77	53	54	33	489
sonstige Stip.	10	8	19	10	5	9	15	15	6	7	104
<b>Gesamt</b>	<b>407</b>	<b>398</b>	<b>373</b>	<b>371</b>	<b>322</b>	<b>365</b>	<b>409</b>	<b>386</b>	<b>333</b>	<b>268</b>	<b>3.632</b>

Insgesamt kam bislang mehr als ein Viertel aller Alumni mit Unterstützung der Stiftung für einen erneuten Aufenthalt nach Deutschland (vgl. Tabelle 19). Im HFST-Programm ist aufgrund der langen Laufzeit der Anteil am höchsten, aber inzwischen nutzte auch fast jeder fünfte Preisträger und Georg Forster-Stipendiat dieses Instrument für einen erneuten Deutschlandaufenthalt.

<sup>59</sup> Geförderte Personen werden pro Dekade einmal gezählt, unabhängig wie oft sie eine Förderung innerhalb der zehn Jahre in Anspruch genommen haben. Die Darstellung in Dekaden wurde gewählt, um die Gesamtlaufzeit und die Entwicklung des Instruments über die Zeit zusammenfassend darzustellen.

<sup>60</sup> Geförderte Personen werden pro Jahr einmal gezählt. Beantragen die Alumni in mehreren Jahren eine Förderung, werden sie pro Jahr einmal gezählt. Die Anzahl der Personen ist daher nicht identisch zu den geförderten Personen der Dekade 2004-2013, da hier die Personen innerhalb der Dekade nur einmal gezählt werden.

**Tabelle 19: Erneute Forschungsaufenthalte (3 Mon.) – Anteil der geförderten Personen im Humboldt-Netzwerk (Datenbank)**

Förderartgruppe	Anzahl Geförderte	Personen im Netzwerk	Anteil
GF	149	684	21,8%
HFST	6.818	22.516	30,3%
PRT	747	4.182	17,9%
sonstige Stipendiaten	113	908	12,4%
<b>Gesamt</b>	<b>7.827</b>	<b>28.290</b>	<b>27,7%</b>

**Ergebnisse der Online-Befragung für Alumni im Ausland**

Bei der Förderung erneuter Forschungsaufenthalte bis zu 3 Monaten in Deutschland handelt es sich um das mit Abstand am häufigsten genutzte Alumni-Instrument. Mehr als ein Drittel der Alumni im Ausland (n = 1.349, 36% der 3.746 Antwortenden), die sich an der Befragung beteiligt haben, hat nach Abschluss der Erstförderung einen erneuten Aufenthalt in Deutschland mit Unterstützung der Humboldt-Stiftung absolviert. Fast allen übrigen Befragten dieser Gruppe war das Instrument zumindest bekannt (46,4%), auch wenn sie es zum Zeitpunkt der Umfrage (noch nicht) in Anspruch genommen hatten (vgl. Tabelle 12 auf Seite 62).

Da die Förderung eines erneuten Deutschlandaufenthalts mehrmals beantragt werden kann, wurde auch nach der Häufigkeit der Nutzung gefragt.

**Tabelle 20: Erneute Forschungsaufenthalte – Nutzungshäufigkeit bei Alumni im Ausland (Online-Befragung)**

„Wie oft haben Sie bereits Fördermittel der Alexander von Humboldt-Stiftung für die Finanzierung von erneuten Forschungsaufenthalten in Deutschland erhalten?“	Anzahl Antworten	Gültige % der Antworten
Einmal	581	51,7%
Zweimal	275	24,5%
Dreimal und häufiger	268	23,8%
<b>Gesamt</b>	<b>1.124</b>	<b>100,0%</b>

Knapp die Hälfte der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich hierzu äußerten, war mit Unterstützung der Stiftung nach erfolgtem Erstaufenthalt bereits zwei- oder mehrmals in Deutschland (vgl. Tabelle 20). Bezogen auf die Grundgesamtheit der Stichprobe entspricht dies einem Anteil von etwas mehr als 10 Prozent.

Das Instrument wird anteilig häufiger von Geistes- und Sozialwissenschaftlern, eher weniger hingegen von Lebenswissenschaftlern genutzt. In Bezug auf die regionale Herkunft fällt auf, dass ein besonders hoher Anteil der Befragungsteilnehmer aus Afrika und dem Nahen und Mittleren Osten angab, bereits einen erneuten Forschungsaufenthalt absolviert zu haben. Klar unterdurchschnittlich ist dieser Anteil hingegen in der Gruppe der amerikanischen Alumni (vgl. Tabelle 14 auf Seite 66).

Wie zu erwarten, steigt der Anteil der Nutzer dieses Instruments mit zunehmendem Abstand zur Erstförderung an. In den Gruppen derjenigen Alumni, deren erster Aufenthalt länger als 9 Jahre zurückliegt, haben bereits zwischen 41 und 43 Prozent der Befragungsteilnehmer einen erneuten Deutschlandaufenthalt absolviert; dieser Anteil beträgt in der Gruppe 6-8 Jahre nach Erstförderung 32 Prozent und in der Gruppe 3-5 Jahre nach Erstförderung 17 Prozent.

Nach Aussage der Befragungsteilnehmer werden die erneuten Deutschlandaufenthalte vor allem für die Fortsetzung der begonnenen Forschungsarbeiten am Gastinstitut genutzt (n = 616, das entspricht 53,9% der 1.143 Antwortenden). Demgegenüber gaben nur rund 20 Prozent der Alumni an, während des Aufenthaltes ihr Projekt am Gastinstitut beendet zu haben, was dafür sprechen kann, dass es häufiger zu einer dauerhaften Etablierung der Zusammenarbeit kommt.

Etwas mehr als 40 Prozent der Antwortenden nutzten den Aufenthalt auch für die Arbeit an gemeinsamen Publikationen mit Kolleginnen und Kollegen in Deutschland. Ebenso hoch ist der Anteil derjenigen Forscher, die während des Aufenthaltes neue Forschungsprojekte außerhalb des ehemaligen Gastinstituts mit weiteren Kooperationspartnern in Deutschland initiieren. Dies kann als deutlicher Beleg für die Intensivierung und Ausweitung der Kontakte nach Deutschland im Anschluss an die Erstförderung gewertet werden<sup>61</sup>. Am Gastinstitut selbst startete rund ein Drittel der Antwortenden im Rahmen des erneuten Aufenthaltes ein neues Projekt.

Über die Hälfte der Gastwissenschaftler kam nach eigenen Angaben in Begleitung eines Familienmitglieds erneut nach Deutschland, was durchaus zum Aufbau einer nachhaltigen Bindung an das Gastland beitragen kann. Nur ein relativ kleiner Anteil der Forscher wurde hingegen von Kolleginnen bzw. Kollegen oder Nachwuchswissenschaftlern aus dem Heimatland begleitet (3,4% bzw. 5,2%)<sup>62</sup>. Diese Möglichkeit besteht nur im Rahmen von sogenannten „Tandem-Wiedereinladungen“ und wird auch nicht allen Alumni angeboten.<sup>63</sup> Immerhin konnten 20 Alumni (von 51, die in entsprechender Begleitung gekommen waren) darüber berichten, dass sich Nachwuchswissenschaftler im Anschluss an den Aufenthalt um ein Stipendium der Stiftung beworben haben, 13 davon mit Erfolg.

---

<sup>61</sup> Dies wird auch durch die offenen Antworten bei der Frage nach der Bewertung des Instruments belegt (s.u.).

<sup>62</sup> Die Auswertung der offenen Antworten zur Bewertung dieses Instruments zeigt, dass offenbar häufig die Finanzierung der Reisekosten ein Problem darstellt. Da einige Alumni die Begleitung durch Nachwuchswissenschaftler bei einer anderen offenen Frage als Verbesserungsvorschlag anführen, ist allerdings auch davon auszugehen, dass viele nicht darüber informiert sind, dass diese Möglichkeit besteht.

<sup>63</sup> „Im Rahmen einer Einladung können die Alumni optional von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern begleitet werden. Diese sollten als potenzielle Bewerberinnen und Bewerber für ein Forschungsstipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung in Frage kommen und den Aufenthalt in Deutschland dazu nutzen, den Forschungsstandort Deutschland kennenzulernen und möglicherweise erste Kontakte zu künftigen Gastgeberinnen und Gastgebern zu knüpfen. Die eingebundenen Nachwuchswissenschaftler/innen sollten mindestens Doktoranden/innen, vorzugsweise aber promovierte Forschende sein.“ (Quelle: Programminformationen zu Wiedereinladungen, AvH).

Nahezu alle Humboldtianerinnen und Humboldtianer im Ausland (n = 1.044, das entspricht 93,3% von 1.119 Antwortenden) konnten während des erneuten Aufenthalts ihre zuvor geknüpften Kontakte in Deutschland erneuern bzw. vertiefen, die meisten davon interessanterweise zu Kolleginnen bzw. Kollegen an anderen Instituten (73%). Deutlich mehr als die Hälfte der Antwortenden frischte allerdings auch den Kontakt zum ehemaligen Gastgeber bzw. zu Kolleginnen und Kollegen am Gastinstitut auf. Private Kontakte wurden im Rahmen des Aufenthalts von rund einem Drittel der Alumni gepflegt.

Für die Vermutung, dass die erneuten Forschungsaufenthalte auch intensiv für den Ausbau und die Weiterentwicklung der persönlichen Netzwerke der Forscherinnen und Forscher genutzt werden, spricht die Tatsache, dass über 90 Prozent der Alumni (n = 1.003 von 1.089 Antwortenden) angaben, während dieser Zeit auch neue Kontakte etabliert zu haben, die für ihre wissenschaftliche Tätigkeit von Bedeutung sind. In etwa einem Drittel der Fälle wurden während des Aufenthalts außerdem neue Kontakte zu Personen außerhalb Deutschlands geknüpft. Zum Großteil (in rund 87% der Fälle) hat sich aus diesen neuen Kontakten eine dauerhafte wissenschaftliche Zusammenarbeit ergeben, die häufig (in etwa zwei Drittel der Fälle) ebenfalls durch die Humboldt-Stiftung (teil-)finanziert wird<sup>64</sup>. Fast ebenso oft werden aber auch weitere Finanzierungsquellen für die Fortsetzung der Zusammenarbeit genutzt. Besonders häufig werden hierbei Universitätsmittel genannt, weitere wichtige Zuwendungsgeber sind nationale Institutionen der Forschungsförderung (National Science Foundation etc.), Regierungen sowie DAAD und DFG.

Mittels einer offenen Frage wurden die Alumni darum gebeten, den Nutzen dieses Instruments zu bewerten und Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Eine Auswertung der insgesamt 842 Äußerungen zu dieser Frage zeigt eine breite Zufriedenheit mit der Möglichkeit, mit Hilfe der erneuten Forschungsaufenthalte Kooperationen fortsetzen, intensivieren oder auch neu beginnen zu können.

Hinzu kommen die Vorteile eines Deutschlandaufenthalts, der es ermöglicht, sich frei von Verpflichtungen an der Heimatinstitution ausschließlich seiner Forschung widmen zu können und dabei von der guten infrastrukturellen Ausstattung deutscher Universitäten profitieren zu können. Die folgende Aussage fasst dies beispielsweise gut zusammen:

*It allows quality research time in supporting environment. It permits me to sustain existing collaborations and initiate new ones. For me it's currently excellent.*

(HFST-Alumnus/-a, Australien, Online-Befragung)

Ein weiteres Zitat belegt die nachhaltige Wirkung des Instruments:

---

<sup>64</sup> In rund einem Viertel der Fälle (24,4%, n = 201) erfolgte die Finanzierung des Aufenthaltes vollständig durch die Humboldt-Stiftung, bei knapp 40 Prozent (n = 325) anteilig, und in 36 Prozent der Fälle (n = 299) war die Stiftung nicht an der Finanzierung beteiligt.

*It is an excellent opportunity to develop an longterm connection to an institution and to broaden one's network in Germany. In part as a result of my return visit, I am now serving on the board of an SFB project, and will be returning to my host institution as a Visiting Professor over the next 5 years.*

(HFST-Alumnus/-a, Nordamerika, Online-Befragung)

Einige Alumni heben insbesondere die Vorteile eines Aufenthaltes zu einem etwas späteren Karrierezeitpunkt hervor, da man sich in der Zwischenzeit als Wissenschaftler etabliert habe und sich häufig auch mit neuen Forschungsthemen beschäftige. Zu diesen Themen könne man dann neue Kooperationen mit deutschen Wissenschaftlern aufbauen. Auch sei es zu einem späteren Karrierezeitpunkt einfacher, sich für kurze Aufenthalte vom Heimatinstitut freizumachen:

*The scheme is very important to solidify contacts and also to foster research amongst senior scholars, who are otherwise far more heavily burdened than more junior scholars by their own home universities' demands (administration and teaching).*

(HFST-Alumnus/-a, Europa, Online-Befragung)

Von vielen positiv erwähnt wird auch die Möglichkeit, sich im Rahmen eines erneuten Aufenthaltes über neue fachliche Entwicklungen und den Stand der Forschung in Deutschland informieren bzw. Anschluss an die internationale Debatte im Forschungsfeld zu finden:

*For researchers in poor countries, such as myself, the Humboldt sponsored research stays in Germany have been an essential link to the international community and the German colleagues in particular.*

(HFST-Alumnus/-a, Europa, Online-Befragung)

Als weiteren Vorteil des Instruments nennen einige Antwortgeber explizit die Möglichkeit, sich einen neuen Gastgeber suchen und/oder Kontakte zu anderen Institutionen aufbauen zu können<sup>65</sup>. Ein Alumnus (PRT, Asien, Online-Befragung) bezeichnet es sogar als „*starting point to have new collaborators (in new generation) in Germany.*“

Folgendes Zitat fasst die durchweg positive Beurteilung durch die Alumni noch einmal gut zusammen:

*Ich halte sie für ein hervorragendes Instrument, weil sie so flexibel sind, dass man (sie) einerseits zeitlich in den Rahmen seines fachlichen und privaten Lebens einbauen, andererseits das Gastinstitut selber bestimmen kann. [...] Nach einem anstrengendem Unterrichtsjahr kann ich in aller Ruhe in Bibliotheken recherchieren, (mich mit) Kollegen austauschen und an meiner Publikation arbeiten.*

(HFST-Alumnus/-a, Europa, Online-Befragung)

---

<sup>65</sup> Unter anderem ist dies auch deshalb häufig erforderlich, weil zum Beispiel der Gastgeber des Erstaufenthalts emeritiert oder verstorben ist.

Vorschläge zur Verbesserung des Instruments zielen vor allem auf eine Flexibilisierung der zeitlichen Gestaltung: viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler würden die Möglichkeit begrüßen, häufiger als nur einmal in drei Jahren einen erneuten Forschungsaufenthalt beantragen zu können. Auch die Zeitdauer der Maßnahme wird teilweise als zu kurz erachtet und die Schaffung einer Möglichkeit zur Verlängerung auf bis zu 6 Monate vorgeschlagen<sup>66</sup>. Alternativ dazu regen einige Alumni (n = 9) an, die drei Monate auf mehrere Aufenthalte aufteilen zu können.

Weitere Verbesserungsvorschläge betreffen z.B. die Übernahme der Reisekosten (n = 16), insbesondere für Humboldtianer aus weit entfernten bzw. devisenschwachen Ländern oder auch die finanzielle Ausstattung der Fördermaßnahme (n = 10).

### ***Ergebnisse der Online-Befragung für Gastgeber und Gastgeberinnen***

Von den 1.324 Gastgeberinnen und Gastgebern, die an der Befragung teilgenommen haben, haben 580 bereits ein- oder mehrmals<sup>67</sup> einen Humboldtianer für einen erneuten Forschungsaufenthalt von bis zu 3 Monaten zu Gast gehabt. Das ist fast die Hälfte (48%) derjenigen, die Auskunft zu diesem Thema gegeben haben (n = 1.199). Dem Großteil der übrigen (n = 479, 40%) ist das Instrument zumindest bekannt.

Dabei fällt auf, dass sich die Humboldtianer für ihren erneuten Deutschlandaufenthalt offenbar häufig an andere Gastgeber als bei der Erstförderung wenden: fast ein Drittel der sich hierzu äussernden Gastgeber (31,4%, n = 178) gab an, die Alumni beim Erstaufenthalt nicht betreut zu haben, bei weiteren 30 Prozent (n = 170) traf dies in einigen, aber nicht in allen Fällen zu.

Aus Sicht der Gastgeber werden die erneuten Deutschlandaufenthalte der Humboldtianer meist dazu genutzt, begonnene Forschungsprojekte weiterzuführen (424 Nennungen, 73,7% der Antwortenden), hinzu kommt die Arbeit an gemeinsamen Publikationen (360 Nennungen, 62,6% der Antwortenden). Immerhin die Hälfte der Antwortenden (296 Nennungen, 51,5%) gab aber auch an, während des Aufenthalts gemeinsam neue Forschungsprojekte mit dem Gastwissenschaftler initiiert zu haben, was sich mit den Angaben der Alumni deckt und als klarer Hinweis auf den Aufbau einer weiterführenden Zusammenarbeit gewertet werden kann. Dafür spricht auch, dass nahezu alle Gastgeberinnen und Gastgeber auch heute noch den Kontakt zu allen oder zumindest zu einigen der Humboldtianer halten<sup>68</sup>, die sie während ihres erneuten Forschungsaufenthaltes betreut haben.

---

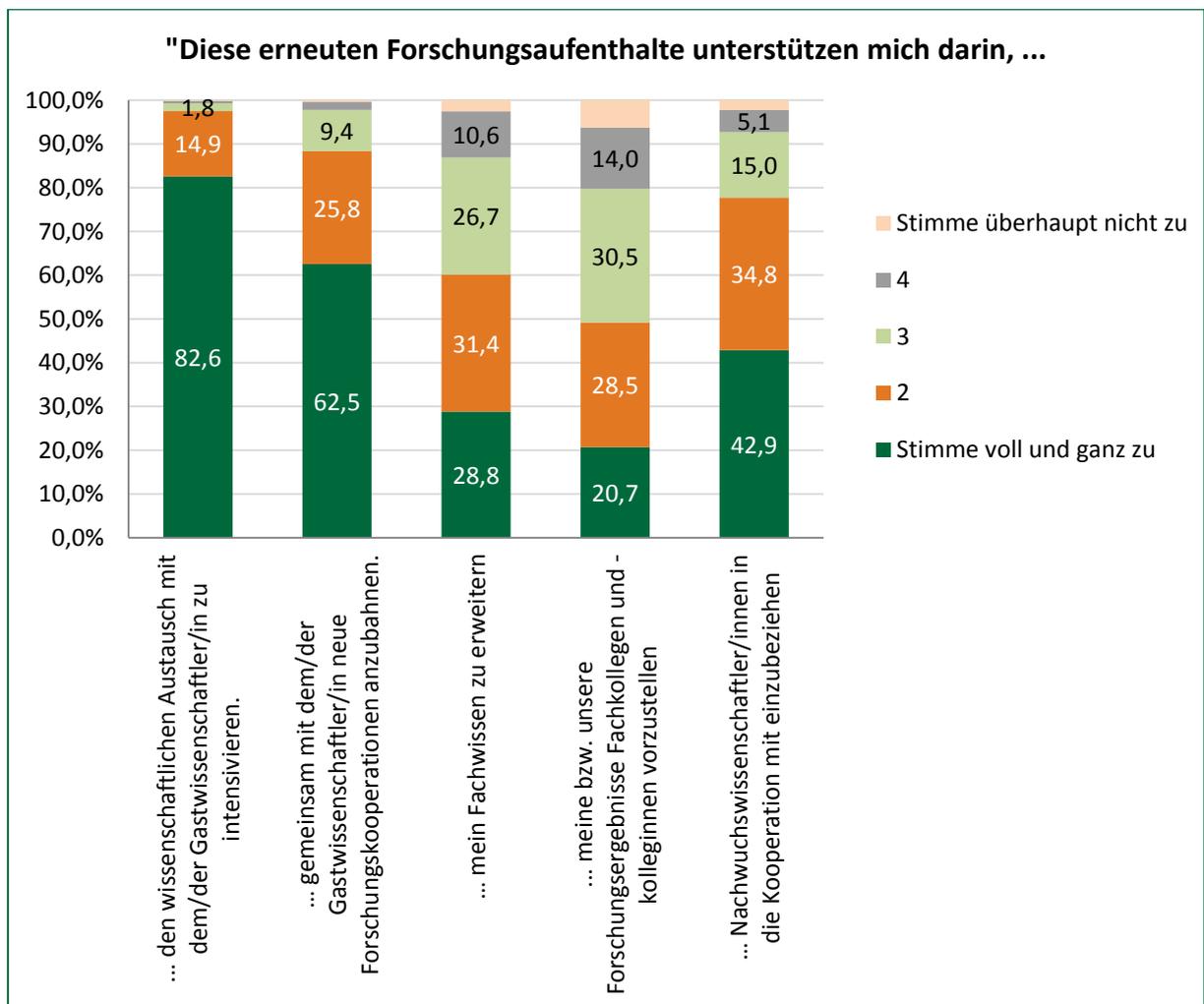
<sup>66</sup> Von 206 Alumni im Ausland, die in ihrer Antwort einen Vorschlag zur Verbesserung des Instruments äußerten, nannten 50 (24%) den Wunsch, den Aufenthalt verlängern zu können. Weitere 47 Personen bewerteten die Wartefrist von drei Jahren für eine erneute Beantragung der Förderung als zu lang.

<sup>67</sup> Dabei gaben 227 Gastgeberinnen und Gastgeber an (40,5%) nur einmal die Betreuung im Rahmen eines erneuten Forschungsaufenthaltes übernommen zu haben, in 237 Fällen (42,3%) waren es zwei bis drei Humboldtianer und 96 Gastgeber (17,1%) haben sogar mehr als drei Alumni zu erneuten Aufenthalten zu Gast gehabt.

<sup>68</sup> Fast zwei Drittel (65,8%, n = 371) halten den Kontakt zu allen Alumni, die übrigen (33,2%, n = 187) zumindest zu einigen. Nur 6 Gastgeber (1,1%) gaben an, keinen Kontakt mehr zu haben.

Nach dem Nutzen dieser erneuten Forschungsaufenthalte gefragt, stimmen fast alle Gastgeber (97,5% n = 544) der Aussage zu, dass der Kontakt zum Gastwissenschaftler intensiviert werden kann. Fast ebenso hoch (88,3%, n = 479) ist der Grad der Zustimmung in Bezug auf die Möglichkeit zur Anbahnung gemeinsamer Forschungs Kooperationen. Rund drei Viertel der Gastgeber (77,7%, n = 415) bestätigen auch, dass die Einbindung von Nachwuchswissenschaftlern im Rahmen erneuter Forschungsaufenthalte eine Rolle spielt. Etwas geringer ist der Grad der Zustimmung im Hinblick auf die Erweiterung des Fachwissens und die Verbreitung von Forschungsergebnissen in der Fachcommunity (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6: Nutzen erneuter Forschungsaufenthalte für die Gastgeber (Online-Befragung)



Auch die Gastgeberinnen und Gastgeber wurden mittels einer offen gestellten Frage darum gebeten, das Instrument der erneuten Forschungsaufenthalte zu bewerten und Vorschläge für dessen Verbesserung zu machen.

Insgesamt haben sich 235 Personen zu dieser Thematik geäußert – und dies nahezu ausschließlich positiv. Es wird vor allem hervorgehoben, dass das Instrument eine

kontinuierliche langfristige Forschungszusammenarbeit ermöglicht und somit wesentlich zur Verstetigung von wissenschaftlichen Beziehungen beiträgt. Ein Gastgeber äußert sich beispielsweise wie folgt:

*Kontakte drohen in einem Zeitalter der wissenschaftlichen Überbeschäftigung einzuschlafen oder wenigstens auszudünnen – sie können hier wunderbar aufgefrischt und auf neue Forschungsinteressen orientiert werden.*

(Gastgeber/-in, Online-Befragung)

Ein weiterer führt an, dass

*[sich] oft erst im Nachhinein [zeigt], welche Untersuchung man noch hätte machen müssen, um ein Projekt wissenschaftlich abzurunden. Das kann dann gezielt mit einem erneuten Forschungsaufenthalt geschehen.*

(Gastgeber/-in, Online-Befragung)

Positiv wird außerdem gesehen, dass es durch den wiederholten Kontakt und den Aufbau einer nachhaltigen Kooperation einfacher sei, Nachwuchswissenschaftler in die Zusammenarbeit einzubinden.

Viele Gastgeber äußern die Ansicht, dass die erneuten Aufenthalte oft erfolgreicher als die Erstaufenthalte seien, da die Aktivitäten auf früheren aufbauten und dadurch effektiver seien. Die folgende Äußerung kann als Beleg herangezogen werden:

*Die Gastwissenschaftler kennen sich schon gut aus und können die zur Verfügung stehende Zeit sehr zielgerichtet nutzen. Sie sind dann meist noch mehr motiviert als beim ersten Aufenthalt.*

(Gastgeber/-in, Online-Befragung)

Ein weiterer häufig genannter Vorteil wird in der unbürokratischen Beantragung und flexiblen Handhabung des Instruments gesehen.

Die Vorschläge zur Verbesserung richten sich, wie bei den Alumni, vor allem auf die Zeitdauer der Maßnahme: einige Gastgeber (n = 26) würden es begrüßen, wenn eine Verlängerung des Aufenthalts auf bis zu 6 Monate möglich wäre. Außerdem wird häufig dafür plädiert, auch mehrmalige Aufenthalte zu fördern. In etlichen Äußerungen wird auch die finanzielle Höhe der Förderung angesprochen, wobei am häufigsten eine Übernahme der Reisekosten (insbesondere für Forscherinnen und Forscher aus devisenschwachen Ländern) vorgeschlagen wird.

### **Fazit**

Die Finanzierung erneuter Forschungsaufenthalte in Deutschland für die Dauer von bis zu drei Monaten trägt, den Ergebnissen der Studie zufolge, in entscheidendem Maße dazu bei, die Forschungsk Kooperationen mit Partnern in Deutschland zu intensivieren und die Bindung nach Deutschland zu stärken. Besonders hervorzuheben ist dabei, dass das Instrument die Nachhaltigkeit der Kontakte sichert und gleichzeitig häufig dazu genutzt wird, neue Kontakte und Kooperationen zu etablieren. Die Internationalisierung der

deutschen Forschungslandschaft wird durch die Verstärkung des Austauschs mit Gastwissenschaftlern aus dem Ausland somit auf erfolgreiche Weise gefördert. Die Einbindung von Nachwuchswissenschaftlern – insbesondere aus dem Herkunftsland der Alumni – lässt sich, nach Erkenntnissen aus der Befragung, offenbar noch ausbauen. Aufgrund der positiven Bewertung des Instrumentes sollte über einen Ausbau der Fördermöglichkeiten sowie über eine zeitliche Flexibilisierung diskutiert werden.

#### 5.4.2.1.2 Kurzaufenthalte in Deutschland (bis zu 30 Tagen)

Kurzaufenthalte bis zu 30 Tagen können zur aktiven Teilnahme (Vortrag, Poster, Leitung von Arbeitsgruppen, etc.) an internationalen Tagungen in Deutschland, zu Vortragsreisen, zur Pflege wissenschaftlicher Kontakte oder zu kurzen Arbeitsaufenthalten in Deutschland genutzt werden.

Im Rahmen der Förderung werden Tagesgelder bereitgestellt. Bei aktiver Teilnahme an Tagungen erfolgt eine Erstattung der Teilnahmegebühr (keine Übernahme von Reisekosten).

Pro Jahr werden derzeit ca. 300 Kurzaufenthalte bewilligt.

#### *Systematisierung der Ziele des Instruments*

Übergreifende Ziele	- Pflege und Ausbau des weltweiten Humboldt-Netzwerks
Programmziele	- Nachhaltige Pflege und Ausbau der Kontakte zwischen Humboldt-Alumni und deutschen Wissenschaftlern
Programmaktivitäten	- aktive Teilnahme eines Alumnus/ einer Alumna an internationalen Tagungen in Deutschland (durch Vortrag, Poster etc.) - Vortragsreisen - kurze Arbeitsaufenthalte
Outcome	- Aufrechterhaltung (Pflege) und Ausbau der persönlichen Netzwerke - Vernetzung des Alumnus / der Alumna mit deutschen Wissenschaftlern - Nachhaltige Fortsetzung der Forschungs Kooperation mit Partnern in Deutschland
Impact (mittelfristig)	- Entstehung/Ausbau von Kooperationen zwischen Alumni und deutschen Wissenschaftlern - Aufrechterhaltung und Ausbau einer nachhaltigen auch emotionalen Bindung des Alumni an Deutschland - Vermittlung des Gefühls persönlicher Wertschätzung - Förderung eines realistischen Deutschlandbilds
Impact (langfristig)	- Stärkung des Humboldt-Netzwerks - Stärkung und Internationalisierung des Forschungsstandorts Deutschland

### Methoden

Nutzung und Wirkung dieses Instruments wurden im Wesentlichen im Rahmen der Online-Befragung durch das Zusatzmodul K: „Finanzielle Unterstützung für Kurzaufenthalte bis zu 30 Tagen in Deutschland“ sowie mit Hilfe einer Datenbankabfrage untersucht. Auf die Auswertung von Berichten der Geförderten wurde wie bei den erneuten Forschungsaufenthalten nach Sichtung einiger Stichproben verzichtet, da diese in der Regel stark fachlich geprägt sind und der Aufwand für die Beschaffung aufgrund der Ablage in den Personenakten sehr hoch gewesen wäre.

### Auswertung der Datenbank

Die Auswertung der Datenbank für die letzten 6 Dekaden zeigt (vgl. Tabelle 21), dass die Förderungen der kurzfristigen Aufenthalte bis Mitte der 2000er Jahre kontinuierlich anstiegen und seit 2004 rückläufig sind.

Tabelle 22 führt die Anzahl der Personen pro Jahr auf, die in der letzten Dekade mit Unterstützung der Stiftung für einen kurzfristigen Aufenthalt erneut nach Deutschland kamen. Zwischen 2004 und 2011 ist die Anzahl der bewilligten Förderungen relativ stabil. Ab 2012 sinkt der Wert ab belief sich 2013 nur noch auf 189 geförderte Personen Jahr. Wie bei den längeren erneuten Aufenthalten ist dieser Rückgang auf die Einschränkungen im Haushalt der Stiftung zurückzuführen (vgl. Abschnitt 5.4.2.1.1).

**Tabelle 21: Kurzaufenthalte – Geförderte Personen pro Dekade 1954-2013 (Datenbank)<sup>69</sup>**

Förderartgruppe	1954-1963	1964-1973	1974-1983	1984-1993	1994-2003	2004-2013	Gesamt
GF					13	74	87
HFST	41	117	469	1.635	2.120	1.484	5.866
PRT		3	20	29	90	101	243
sonstige Stip.			4	1	13	50	68
<b>Gesamt</b>	<b>41</b>	<b>120</b>	<b>493</b>	<b>1.665</b>	<b>2.236</b>	<b>1.709</b>	<b>6.264</b>

**Tabelle 22: Kurzaufenthalte – Geförderte Personen pro Jahr 2004-2013 (Datenbank)<sup>70</sup>**

Förderartgruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Gesamt
GF	6	3	6	4	10	19	11	13	20	8	100
HFST	310	304	296	280	295	287	247	289	234	148	2.690
PRT	7	15	15	9	5	11	19	20	12	12	125
sonstige Stip.	1	8	7	7	9	9	11	11	6	4	73
<b>Gesamt</b>	<b>324</b>	<b>330</b>	<b>324</b>	<b>300</b>	<b>319</b>	<b>326</b>	<b>288</b>	<b>333</b>	<b>272</b>	<b>172</b>	<b>2988</b>

<sup>69</sup> Geförderte Personen werden pro Dekade einmal gezählt, unabhängig davon wie oft sie eine Förderung innerhalb der zehn Jahre in Anspruch genommen haben. Die Darstellung in Dekaden wurde gewählt, um die Gesamtlaufzeit und die Entwicklung des Instruments über die Zeit zusammenfassend darzustellen..

<sup>70</sup> Geförderte Personen werden pro Jahr einmal gezählt. Beantragen die Alumni in mehreren Jahren eine Förderung, werden sie pro Jahr einmal gezählt. Die Anzahl der Personen ist daher nicht identisch zu den geförderten Personen der Dekade 2004-2013, da hier die Personen innerhalb der Dekade nur einmal gezählt werden.

Insgesamt wurde 4.716 Personen die Förderung eines erneuten Kurzaufenthaltes in Deutschland bewilligt, was einem Anteil von 17 Prozent des gesamten Humboldt-Netzwerks entspricht. Dieses Instrument wird in stärkerem Umfang von den HFST- und Georg Forster- Stipendiaten genutzt. Unter den Preisträgern und den Stipendiaten anderer Programme ist der Anteil der Nutzer geringer (vgl. Tabelle 23).

**Tabelle 23: Kurzaufenthalte – Anteil der geförderten Personen im Humboldt-Netzwerk (Datenbank)**

Förderartgruppe	Anzahl Geförderte	Personen im Netzwerk	Anteil
GF	82	684	12,0%
HFST	4.339	22.516	19,3%
PRT	229	4.182	5,5%
sonstige Stip.	66	908	7,3%
<b>Gesamt</b>	<b>4.716</b>	<b>28.290</b>	<b>16,7%</b>

### **Ergebnisse der Online-Befragung**

In der Online-Befragung gaben 789 Alumni an, im Anschluss an die Erstförderung einen Kurzaufenthalt von bis zu 30 Tagen in Deutschland mit Unterstützung durch die Humboldt-Stiftung absolviert zu haben. Damit wird dieses Instrument der Alumniförderung von den Teilnehmern an der Befragung mit am häufigsten in Anspruch genommen.

Insgesamt haben 566 Alumni die Fragen nach der Häufigkeit der Beantragung dieses Instruments beantwortet.<sup>71</sup>

**Tabelle 24: Kurzaufenthalte – Nutzungshäufigkeit bei Alumni im Ausland (Online-Befragung)**

„Wie oft haben Sie bereits Fördermittel der Alexander von Humboldt-Stiftung für die Finanzierung von erneuten Kurzaufenthalten in Deutschland erhalten?“	Anzahl Antworten	Gültige % der Antworten
Einmal	244	43,1%
Zweimal	143	25,3%
Dreimal und häufiger	179	31,6%
<b>Gesamt</b>	<b>566</b>	<b>100,0%</b>

Es fällt auf, dass das Angebot zur Finanzierung von Kurzaufenthalten häufig mehrmals genutzt wird; mehr als die Hälfte der Antwortenden ist bereits zwei- oder mehrmals mit Unterstützung durch die Humboldt-Stiftung für einige Tage nach Deutschland zurückgekehrt.

Besonders oft werden diese Kurzaufenthalte für die Teilnahme an Fachtagungen (n = 342, das entspricht 59,2% von 578 Antwortenden) mit aktiver Beteiligung genutzt. Im Hinblick

<sup>71</sup> Durch die Filterung im Fall der Nennung mehrerer genutzter Alumni-Instrumente wurden die nachfolgend ausgewerteten Fragen nicht allen Alumni im Ausland gestellt, die angegeben hatten, bereits einen von der Humboldt-Stiftung finanzierten Kurzaufenthalt in Deutschland im Rahmen der Alumni-Förderung absolviert zu haben.

auf die Stärkung des Humboldt-Netzwerks ist es wichtig festzuhalten, dass auch mehr als die Hälfte der Antwortenden (331 = 57,3%) den Aufenthalt mit einem Besuch am ehemaligen Gastinstitut verbunden haben. Beinahe ebenso häufig wurden andere Hochschulen oder Forschungseinrichtungen besucht (285 = 49,3%). Außerdem nutzte mehr als ein Drittel der Geförderten die Kurzaufenthalte für die Arbeit an gemeinsamen Publikationen mit deutschen Kollegen und Kolleginnen (215 = 37,2%).

Bei der Frage nach dem Nutzen des Instruments aus Sicht der Befragten findet die Pflege bestehender nachhaltiger Kontakte zu Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Deutschland die höchste Zustimmung (n = 438, entspricht 78,5% von 558 Antworten „stimme voll und ganz zu“). Fast zwei Drittel der Antwortenden sieht jedoch auch die Möglichkeit, das eigene Fachwissen zu erweitern. Etwas geringer (jeweils rund 60%) ist der Grad der uneingeschränkten Zustimmung in Bezug auf die Nutzung des Aufenthalts für den Aufbau neuer Kontakte, die Präsentation von Forschungsergebnissen und die Anbahnung von Forschungskooperationen.

Eine nach verschiedenen Gruppen differenzierte Betrachtung der Nutzung dieses Alumni-Förderinstruments ergibt folgende Ergebnisse:

Preisträger machen in deutlich geringerem Maße Gebrauch von der Möglichkeit der Finanzierung von Kurzaufenthalten (11% aller Preisträger unter den Teilnehmern an der Befragung gegenüber 22% der Stipendiaten). Knapp die Hälfte der Preisträger gab außerdem an, das Instrument gar nicht zu kennen. Zwischen den Wissenschaftsbereichen existieren keine signifikanten Unterschiede, tendenziell absolvieren Lebenswissenschaftler etwas seltener, Geistes- und Sozialwissenschaftler hingegen etwas häufiger erneute Kurzaufenthalte von weniger als 30 Tagen (vgl. Tabelle 71 im Anhang S. 233). In Bezug auf die regionale Verteilung lässt sich festhalten, dass ähnlich wie bei den erneuten Forschungsaufenthalten insbesondere Humboldtianer aus Afrika sowie dem Nahen und Mittleren Osten die Förderung in überdurchschnittlichem Maß nutzen (vgl. Tabelle 14, Seite 66).

Nach den Vorteilen dieses Instruments gefragt betonen die Alumni ähnlich wie bei den erneuten Forschungsaufenthalten vor allem, dass die Kurzaufenthalte die Fortsetzung und Vertiefung der wissenschaftlichen Kontakte nach Deutschland sowie die Etablierung neuer Kontakte unterstützten. Das sei von enormer Bedeutung, da „...*real cooperation in science can only be done with face to face discussion, even with short visits*“ (PRT-Alumnus/-a, Asien, Online-Befragung). Mit Hilfe der Kurzaufenthalte könne man *„regelmäßig die Kontakte in der deutschen Wissenschaft pflegen, Austausch betreiben und das eigene Fachwissen auf hohem Niveau erhalten“* (HFST-Alumnus/-a, Europa, Online-Befragung). Ein/e Alumnus/-a hebt besonders die Bedeutung des kontinuierlichen Kontakts hervor: *„It supports internal feeling of Humboldt family member, gives you possibility always be in touch with German colleagues“* (HFST-Alumnus/-a, Europa, Online-Befragung).

Als weitere Vorteile werden das unkomplizierte Bewerbungsverfahren und die einfache Abwicklung sowie die hohen Erfolgchancen eines Antrags genannt. Vielen kommen insbesondere die kurzen Aufenthaltsfristen entgegen: „*The shorter stays fit in better with the realities of a pressured academic life where full sabbaticals are not possible [...].*“ (HFST-Alumnus/-a, Afrika/Subsahara, Online-Befragung).

Ebenso wie bei den erneuten Forschungsaufenthalten wünschen sich viele Humboldtianer allerdings eine Aufstockung der Fördermöglichkeiten für Kurzaufenthalte, die Frist von drei Jahren zwischen der Beantragung solcher Aufenthalte wird als zu lang empfunden: „*Unfortunately, it is possible to get grant only once in 3-4 years. This slows collaboration.*“ (HFST-Alumnus/-a, Nordamerika, Online-Befragung). Die Übernahme der Flugkosten und ggf. auch von Kongressgebühren – gerade für Forscher aus devisenschwachen Ländern – wird ebenfalls empfohlen, um das Instrument zu verbessern. Außerdem schlagen einige Alumni vor, die gewährten finanziellen Mittel zu erhöhen, um die erneuten Aufenthalte gerade für etablierte Forscher jenseits der Post-Doc-Phase attraktiv zu machen und den hohen Lebenshaltungskosten in den deutschen Großstädten Rechnung zu tragen.

### **Fazit**

Bei den „Kurzaufenthalten bis zu 30 Tagen“ handelt es sich um ein Alumni-Förderinstrument, das von vielen Humboldtianern häufig und gerne genutzt wird, um die Kontakte zu Wissenschaftlern in Deutschland aufrechtzuerhalten und zu intensivieren. Vielfach werden die Aufenthalte mit der Teilnahme an einer Konferenz oder Fachtagung verbunden. Über die verschiedenen Gruppen der Geförderten hinweg wird das Instrument von den Alumni in Asien und Amerika und von den Preisträgern anteilig deutlich seltener genutzt. Möglichweise erscheint ein kurzfristiger Aufenthalt für Alumni aus Asien und Amerika nicht zuletzt aufgrund der langen Anreise weniger attraktiv. Diejenigen Alumni, die das Instrument bereits genutzt haben, sind häufig bereits mehrfach für kürzere Aufenthalte nach Deutschland zurückgekehrt.

### **5.4.2.2 Gastaufenthalte von Wissenschaftlern aus Deutschland am Heimatinstitut von Humboldtianern im Rahmen der Alumni-Förderung**

Die Humboldt-Stiftung kann Beihilfen zur Förderung von Gastaufenthalten deutscher Wissenschaftler an den Instituten von Humboldtianern im Ausland gewähren. Dieses Instrument existiert seit 1974. Der Gastaufenthalt soll zu Vorträgen und wissenschaftlichen Kontakten am Institut des Forschungsstipendiaten und ggf. an weiteren Instituten im Land genutzt werden. Bevorzugt gefördert werden Reisen von wissenschaftlichen Gastgebern bzw. Kooperationspartnern aus Deutschland in devisenschwache Länder. Die Beihilfe (ehemals als „Sur Place Beihilfe“ bekannt) dient zur Deckung bzw. teilweisen Deckung der Reisekosten des Wissenschaftlers aus Deutschland. Die Humboldt-Stiftung

erwartet, dass die Aufenthaltskosten am Ort durch das besuchte Institut übernommen werden.

**Systematisierung der Ziele des Instruments:**

Übergreifende Ziele	- Pflege und Ausbau des weltweiten Humboldt-Netzwerks
Programmziele	- Pflege und Ausbau des Kontakts zwischen Humboldt-Alumnus/Alumna und deutschem Wissenschaftlern - Vermittlung aktueller Informationen über die Forschung im betreffendem Fachbereich
Programmaktivitäten	- Gastaufenthalte eines Wissenschaftlers aus Deutschland am Institut eines Forschungsstipendiaten bzw. -preisträgers - Wissenschaftliche Vorträge des Geförderten an dem Institut des Humboldtianers und ggf. an weiteren Instituten im Land
Outcome	- Austausch und Kontaktaufnahme zwischen deutschen Wissenschaftlern und Wissenschaftlern des Gastlandes - Vertiefte Kenntnisse des Forschungsthemas bei den Beteiligten - Vermittlung eines realistischen Bildes der Situation der Forschung vor Ort
Impact (mittelfristig)	- Erweiterung der persönlichen Netzwerke der Teilnehmer - Entstehung/Ausbau von Kooperationen zwischen Wissenschaftlern aus Deutschland und Wissenschaftlern des Gastlandes
Impact (langfristig)	- Stärkung des weltweiten Humboldt-Netzwerks

**Methoden**

Neben einer Auswertung der Informationen aus der Datenbank der Stiftung wurden Nutzung und Wirkung dieses Instruments ebenfalls im Wesentlichen im Rahmen der Online-Befragung überprüft. Hierzu wurde denjenigen Gastgebern in Deutschland, die angaben, bereits von der Förderung profitiert zu haben, das Zusatz-Modul R zugewiesen. Ergänzend wurden 30 Reiseberichte von Wissenschaftlern in Deutschland aus den Jahren 2009 bis 2013 ausgewertet, die eine nähere Beschreibung der Aktivitäten während der Gastaufenthalte enthielten.

**Auswertung Datenbank**

Die Sur Place-Beihilfe wird in der Datenbank nicht bei den Gastgebern vermerkt, sondern bei den einladenden Wissenschaftlern im Ausland. Tabelle 25 zeigt, dass die Anzahl der entsprechenden Förderungen kontinuierlich zugenommen hat. Dieser Anstieg dürfte insbesondere auf die steigende Anzahl der Alumni insgesamt zurückzuführen sein. Ein Blick auf die letzten 10 Jahre zeigt, dass im Mittel etwa 60 bis 70 Personen pro Jahr einen Wissenschaftler aus Deutschland an ihr Institut einladen (vgl. Tabelle 26).

**Tabelle 25: Sur Place – Geförderte Personen pro Dekade 1974-2013 (Datenbank)<sup>72</sup>**

Förderartgruppe	1974-1983	1984-1993	1994-2003	2004-2013	Gesamt
GF			9	56	65
HFST	73	162	244	335	814
Preisträger			8	53	61
sonstige Stipendiaten				16	16
<b>Gesamt</b>	<b>73</b>	<b>162</b>	<b>261</b>	<b>460</b>	<b>956</b>

**Tabelle 26: Sur Place – Geförderte Personen pro Jahr 2004-2013 (Datenbank)<sup>73</sup>**

Förderartgruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Gesamt
GF	7	6	2	3	5	16	9	4	6	10	68
HFST	47	46	49	49	34	43	44	39	28	40	419
Preisträger	3	8	8	6	7	8	4	7	4	8	63
sonstige Stipendiaten		1	2	1	3	4	2	3		2	18
<b>Gesamt</b>	<b>57</b>	<b>61</b>	<b>61</b>	<b>59</b>	<b>49</b>	<b>71</b>	<b>59</b>	<b>53</b>	<b>38</b>	<b>60</b>	<b>568</b>

Von allen Personen im Humboldt-Netzwerk haben 876 bereits eine Sur-Place-Beihilfe in Anspruch genommen (vgl. Tabelle 27). Besonders häufig wird dieses Instrument von Georg Forster-Stipendiaten genutzt, da es vorzugsweise für Reisen in devisenschwache Länder bewilligt wird. Fast ein Zehntel von ihnen hat bereits einen deutschen Wissenschaftler zu sich eingeladen.

**Tabelle 27: Sur Place – Anteil der geförderten Personen im Humboldt-Netzwerk (Datenbank)**

Förderartgruppe	Anzahl Geförderte	Personen im Netzwerk	Anteil
GF	61	684	8,9%
HFST	740	22.516	3,3%
PRT	59	4.182	1,4%
sonstige Stipendiaten	16	908	1,8%
<b>Gesamt</b>	<b>876</b>	<b>28.290</b>	<b>3,1%</b>

### **Ergebnisse der Online-Befragung**

Von insgesamt 1.324 Gastgeberinnen und Gastgebern, die sich an der Befragung beteiligt haben, haben 1.152 (87%) Auskunft über die Nutzung dieses Instruments gegeben. Von diesen hat bislang knapp ein Zehntel (9,4%, n = 108) mit Unterstützung der Stiftung einen Gastaufenthalt am Heimatinstitut eines Humboldtianers verbracht. Knapp die Hälfte der Gruppe war zumindest bekannt (47,4%, n = 546), dass diese Möglichkeit besteht.

<sup>72</sup> Geförderte Personen werden pro Dekade einmal gezählt, unabhängig davon wie oft sie eine Förderung innerhalb der zehn Jahre in Anspruch genommen haben. Die Darstellung in Dekaden wurde gewählt, um die Gesamtlaufzeit und die Entwicklung des Instruments über die Zeit zusammenfassend darzustellen.

<sup>73</sup> Geförderte Personen werden pro Jahr einmal gezählt. Beantragen die Alumni in mehreren Jahren eine Förderung, werden sie pro Jahr einmal gezählt. Die Anzahl der Personen ist daher nicht identisch zu den geförderten Personen der Dekade 2004-2013, da hier die Personen innerhalb der Dekade nur einmal gezählt werden.

Gastgeber, die bereits mehrere Humboldt-Gastwissenschaftler betreut haben, nutzen dieses Instrument prozentual häufiger.<sup>74</sup>

**Tabelle 28: Sur Place – Nutzungshäufigkeit bei Gastgebern (Online-Befragung)**

Wie häufig haben Sie bereits finanzielle Unterstützung der Humboldt-Stiftung für einen Aufenthalt am Institut eines Ihrer Humboldt-Gastwissenschaftler erhalten?	Anzahl Antworten	Gültige % der Antworten
Einmal	45	60,8%
Zweimal	23	31,1%
Dreimal und häufiger	6	8,1%
<b>Gesamt<sup>75</sup></b>	<b>74</b>	<b>100%</b>

Der Großteil der Gastgeber, die sich zu dieser Frage geäußert haben, war bislang nur einmal zu Besuch am Institut eines Humboldtianers im Ausland, am häufigsten waren Besuche in Asien (n = 27), den USA oder Kanada (n = 18) sowie im europäischen Ausland (n = 19)<sup>76</sup>.

Eher selten wurden sie dabei von einem Fachkollegen (n = 13) oder einer/m Nachwuchswissenschaftler/in (n = 10) begleitet, in rund 80 Prozent der Fälle reisten sie allein. Sechs Gastgeber berichteten darüber, dass sich einer oder mehrere dieser Nachwuchswissenschaftler anschließend für eine Förderung durch die Humboldt-Stiftung beworben haben, davon in vier Fällen auch mit Erfolg<sup>77</sup>.

Jeweils rund zwei Drittel der Aufenthalte dienten unter anderem dem Besuch von Instituten sowie der aktiven Teilnahme an Veranstaltungen (mit Vortrag, Posterpräsentation etc.), in mehr als der Hälfte der Fälle wurde der Aufenthalt aber auch für die Arbeit an gemeinsamen Forschungsprojekten und Publikationen genutzt.

In ihren Berichten beschreiben viele Gastgeber auch, dass regelrechte Vortragsreisen für sie organisiert wurden, wobei sich häufig auch die Gelegenheit ergibt, die Fördermöglichkeiten der Humboldt-Stiftung im Gastland vorzustellen.

Offenbar nutzen die Gastgeber die Besuche aktiv für ihre Vernetzung, denn in der Befragung gaben 87 Prozent (n = 78 von 90 Antwortenden) an, während des Aufenthaltes neue Kontakte geknüpft zu haben, die für ihre wissenschaftliche Arbeit von Bedeutung sind. Mehr als zwei Drittel der Antwortenden hat diese Kontakte am Institut des Humboldtianers geknüpft, jeweils rund 40 Prozent der Gastgeber stellten aber auch neue Verbindungen zu Wissenschaftlern außerhalb des Instituts an der besuchten Hochschule sowie darüber hinaus her. Zum Großteil hat sich aus diesen neuen Kontakten auch eine längerfristige wissenschaftliche Zusammenarbeit entwickelt, nur 15 (21%) von 72

<sup>74</sup> In der Gruppe der Gastgeber mit 4 und mehr Humboldtianern lag der Anteil bei 14,2 Prozent, in der Gruppe mit 2-3 Gästen bei 10,6 Prozent und mit nur einem Gast bei 6,2 Prozent.

<sup>75</sup> 30 Gastgeberinnen und Gastgeber kreuzten „Weiß nicht“ als Antwort an, 4 äußerten sich gar nicht zu dieser Frage.

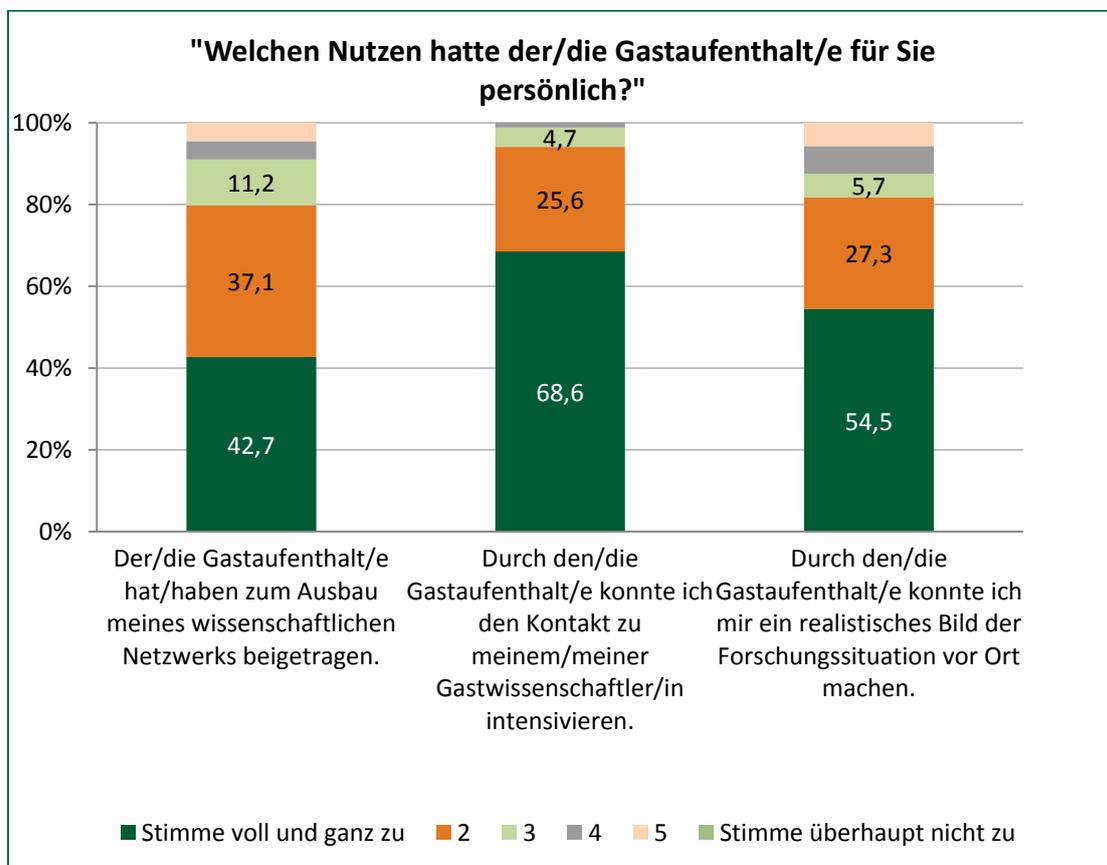
<sup>76</sup> Insgesamt gaben 86 Gastgeber Auskunft über ihr Reiseziel.

<sup>77</sup> Drei Gastgeber gaben an, dass alle anschließend eingereichten Bewerbungen erfolgreich gewesen sein, einer berichtet von einem Teilerfolg.

Gastgebern, die hierüber Auskunft gaben, verneinte diese Frage. In knapp der Hälfte der Fälle (23 von 51, über die berichtet wird) werden diese neu entstandenen Kooperationen ganz oder anteilig mit Mitteln der Humboldt-Stiftung finanziell gefördert.

Insgesamt gaben knapp 90 Gastgeber Auskunft darüber, welchen persönlichen Nutzen sie aus dem Besuch am Institut des Humboldtianers ziehen konnten. Am höchsten ist der Grad der Zustimmung bezüglich der Intensivierung des Kontakts zum Gastwissenschaftler, jeweils rund 80 Prozent der Antwortenden stimmten aber auch den übrigen beiden Aussagen voll und ganz oder in hohem Maße zu, so dass der Ertrag der Aufenthalte insgesamt als sehr hoch zu bewerten ist (vgl. Abbildung 7).

**Abbildung 7: Persönlicher Nutzen der Gastaufenthalte von Gastgebern bei Humboldtianern („Sur Place“)**  
(Online-Befragung)



Ein Gastgeber fasst den Nutzen solcher Besuche beispielsweise wie folgt zusammen:

*Es ist außerordentlich förderlich für den Aufbau und die Vertiefung von Forschungsk Kooperationen und Netzwerken, wenn man die Situation des Partners vor Ort präzise kennt. Es ist ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung, wenn man als ehemaliger Gastgeber selbst zum Gast zu werden bereit ist und es erweitert zudem den eigenen wissenschaftlichen wie kulturellen Horizont.*  
(Gastgeber/-in, Online-Befragung)

Insbesondere die häufig schwierigen Arbeitsbedingungen der Kollegen vor Ort hinterlassen dabei zum Teil offenbar nachhaltigen Eindruck. Beispielhaft sei aus drei Reiseberichten zitiert:

*Der Eindruck von der Situation der Geistes- und Sozialwissenschaften, wie er sich aus den Gesprächen mit den genannten Kollegen ergibt, ist relativ katastrophal: Eigentlich alle klagen über miserable Arbeitsbedingungen (keine Arbeitszimmer an der Universität, keine Telefone, Computer, Drucker, Kopierer, Bücher), ferner über Korruption (z.B. durch erleichterte Notenvergabe), über mangelnde Betreuung von Graduate Students [...] sowie über politische Überwachung und Gängelung. [...].*

*Frau Prof. [...] selbst ist nach wie vor sehr engagiert und bemüht, wissenschaftlich hervorragende Leistungen zu erbringen. Allerdings sind die baulichen Gegebenheiten und die apparative Ausstattung des Instituts bei weitem nicht auf dem in Deutschland üblichen Niveau. [...].*

*Leider ist das Kolumbianische Universitätssystem einseitig sehr stark auf die Ausbildung von Studenten fokussiert. Forschung kann nur betrieben werden, sofern sich die Investitionen über Bildungseinnahmen (Studiengebühren) wieder refinanzieren, so dass die Forschungsmittel [...] sehr beschränkt sind. Dieses Schicksal teilt sie mit allen anderen Forschern, die ich während meines Aufenthaltes kennenlernen durfte. Umso beeindruckender sind die Labore, die teilweise mit einfachsten Mitteln sehr effizient aufgebaut wurden.*

(Gastgeber/-innen, Reiseberichte)

Als Vorteil des Instruments erwähnen einige Gastgeber außerdem explizit die Chance der Ausdehnung der Beziehungen auf Nachwuchsforscher: „es hilft uns, Postdocs und andere Wissenschaftler, insbesondere aus den USA für Deutschland zu gewinnen“ (Gastgeber/-in, Reisebericht).

In einem Reisebericht wird beispielsweise geschildert:

*Alles, inklusive der Mittag- und Abendessen, war von Seiten der Gastgeber perfekt geplant, und an jeder Institution hatte ich ausgiebig Zeit für wissenschaftliche Gespräche, so dass ich in Summe etwas 25-30 chinesische Chemiker kennengelernt habe, die mir bislang nur dem Namen nach bekannt waren. Außerdem habe ich Interviews mit vier potentiellen Kandidaten für ein Humboldt-Forschungsstipendium geführt, die an einem Postdoktorat in meiner Arbeitsgruppe interessiert sind. Zwei davon haben mich voll und ganz überzeugt, und einer der beiden [...] hat sich bereits um ein Humboldt-Forschungsstipendium beworben.*

(Gastgeber/-in, Reisebericht)

Insgesamt fallen die Bewertungen des Instruments durchweg positiv aus. Stellvertretend hierfür steht die folgende Aussage:

*Zusammenfassend kann man sagen, dass es für mich als Ingenieur sehr wichtig ist, auch lokale Gegebenheiten beurteilen zu können, was durch diese Reise in*

*hervorragender Weise gelöst werden konnte. Ich bin in der Lage, in Zukunft viel zielorientierter bzgl. weiterführender Forschungsaktivitäten mit den Kollegen zu verhandeln und glaube auch, die positive Wirkung des Alumni-Programms den Gesprächsteilnehmern in Indien dargelegt zu haben. Aus meiner Sicht war die Reise ein voller Erfolg und ich habe auch von indischer Seite wieder Rückeinladungen bekommen, um unsere geplanten Aktivitäten zu verfestigen.*

(Gastgeber/-in, Reisebericht)

Nach Vorschlägen zur Verbesserung des Instruments gefragt, sind sich viele Gastgeber einig darin, dass der Bekanntheitsgrad zu gering sei und man öfter auf diese Möglichkeit der Förderung hinweisen sollte.

### **Fazit**

Das Programmziel der Pflege und des Ausbaus der Kontakte zum besuchten Humboldtianer wird mit Hilfe der Gegenbesuche erreicht. Hinzu kommt, dass die Gastgeber in den meisten Fällen die Aufenthalte nutzen, um ihr persönliches Netzwerk zu erweitern und Nachwuchswissenschaftler in die bestehenden Kooperationen mit einzubeziehen. Der Gewinn neuer fachlicher Erkenntnisse tritt demgegenüber eher in den Hintergrund. Von den Gastgebern selbst als bedeutsamer eingeschätzt wird hingegen die Möglichkeit, die Situation der Kooperationspartner vor Ort sowie deren Forschungsumfeld kennenzulernen und darauf aufbauend die weitere Zusammenarbeit zu gestalten. Insgesamt sollte das Instrument insbesondere in der Gruppe der Gastgeber verstärkt bekannt gemacht werden; nicht zuletzt, da rund die Hälfte der befragten Personen dieser Gruppe angab, nicht über die Möglichkeit eines Gastaufenthaltes am Institut von Humboldtianern im Ausland informiert zu sein.

### **5.4.2.3 Instrumente der Alumniförderung für Stipendiaten des Feodor-Lynen-Programms**

Den Geförderten im Feodor-Lynen-Programm sowie den von der Humboldt-Stiftung mitbetreuten Stipendiaten der JSPS (Forschungsstipendium der Japan Society for the Promotion of Science) und des NSC (Forschungsstipendium des National Science Council of Taiwan) stehen ebenfalls wieder Alumni-Förderungsmöglichkeiten offen:

Zur Rückkehr aus dem Ausland kann die Stiftung für die Dauer von maximal 12 Monaten Feodor Lynen-Rückkehrstipendien für die Arbeit an einer Hochschule oder außeruniversitären Forschungseinrichtung in Deutschland gewähren. Dabei sollen die Geförderten ihren bisherigen Humboldt-Gastgeber im Ausland im Rahmen der Humboldt-Netzwerkförderung an ihre Institution einladen sowie dort über die Humboldt-Stiftung informieren.<sup>78</sup>

Lynen-Alumni können zudem Mittel für erneute Forschungsaufenthalte im Ausland (bis zu 3 Monate) oder für die Einladung eines Humboldt-Gastwissenschaftlers an das eigene

---

<sup>78</sup> Das Rückkehrstipendium wurde im Rahmen der vorliegenden Studie nicht weiter untersucht, eine quantitative Analyse der Nutzung findet sich im Endbericht der Evaluation des Feodor-Lynen-Forschungsstipendienprogramms. Bonn, 2012.

Forschungsinstitut (bis zu 14 Tage) beantragen. Diese beiden Instrumente werden im Folgenden vorgestellt und hinsichtlich ihrer Wirkung analysiert.

#### 5.4.2.3.1 Forschungsaufenthalte von Alumni des Feodor Lynen-Programms<sup>79</sup> bei Humboldtianern im Ausland (bis zu 3 Monate)

Zur Intensivierung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit von nach Deutschland zurückgekehrten Feodor Lynen-Stipendiaten mit Humboldtianern unterstützt die Stiftung erneute Forschungsaufenthalte der Lynen-Alumni im Ausland, die zur Durchführung gemeinsamer Forschungsarbeiten sowie als Informations- oder Kongressbesuche dienen. Die Maximaldauer dieser Aufenthalte beträgt drei Monate. Die besuchten Humboldtianer müssen nicht die Gastgeber des Erstaufenthaltes sein; besonders begrüßt werden Aufenthalte in Entwicklungs- und Schwellenländern. Für die Entscheidung über eine Bewilligung sind die Ausarbeitung des Forschungsplans, die wissenschaftliche Aktivität des Lynen-Alumnus bzw. der -Alumna (Publikationen) sowie die wissenschaftliche und außenkulturpolitische Bedeutung des Forschungsaufenthalts ausschlaggebend.

Finanzielle Unterstützung wird in Form eines Tagegelds gewährt. Reisekosten werden nicht übernommen.

#### *Systematisierung der Ziele des Instruments*

Übergreifende Ziele	- Pflege und Ausbau des weltweiten Humboldt-Netzwerks
Programmziele	- Intensivierung der Kontakte zwischen Alumni des Feodor Lynen-Programms und Humboldtianern im Ausland, insb. in Schwellen- und Entwicklungsländern - Initiierung und/oder Weiterführung gemeinsamer Kooperationen - Erweiterung der Kenntnisse über das Gastland
Programmaktivitäten	- Durchführung gemeinsamer Forschungsarbeiten - Teilnahme an Kongressen im Gastland - Durchführung von Informationsbesuchen an Instituten im Gastland
Outcome	- Aufrechterhaltung (Pflege) und Ausbau der persönlichen Netzwerke - Vermittlung eines aktuellen Deutschlandbildes - gemeinsame Aktivitäten von Lynen-Alumni und Humboldtianern im Ausland (z.B. Publikationen, Vorträge, Workshops) - Ausbau und Förderung von Kooperationen sowie weiteren Aktivitäten (z.B. Austausch von Nachwuchswissenschaftlern)

<sup>79</sup> Dieses Instrument steht auch den von der Humboldt-Stiftung mitbetreuten Forschungsstipendiaten der JSPS (Japan Society for the Promotion of Science; fördert längere Forschungsaufenthalte deutscher Nachwuchswissenschaftler in Japan) und des NSC (National Science Council of Taiwan, fördert längere Forschungsaufenthalte deutscher Nachwuchswissenschaftler in Taiwan) zur Verfügung.

Impact (mittelfristig)	<ul style="list-style-type: none"><li>- Erhöhung der Sichtbarkeit deutscher Wissenschaftler im Ausland</li><li>- Entstehung/Ausbau von Kooperationen zwischen den Instituten der Lynen-Alumni und den Gastinstituten im Ausland</li><li>- Stärkung der Bindung an Deutschland</li></ul>
Impact (langfristig)	<ul style="list-style-type: none"><li>- Intensivierung der Kontakte im Humboldt-Netzwerk</li><li>- Stärkung und Internationalisierung des Forschungsstandorts Deutschland</li></ul>

### **Methoden**

Neben einer Auswertung der Informationen aus der Datenbank der Stiftung wurden Nutzung und Wirkung dieses Instruments ebenfalls im Wesentlichen im Rahmen der Online-Befragung überprüft. Das zugehörige Modul W wurde den mit diesem Instrument geförderten Lynen-Alumni zugewiesen. Auf die Auswertung von Reiseberichten wurde nach Rücksprache mit der Abteilung Förderung und Netzwerk verzichtet.<sup>80</sup>

### **Auswertung der Datenbank**

Aufgrund einer nicht einheitlichen Erfassung der Informationen in der Datenbank der Alexander von Humboldt-Stiftung können die Gegenbesuche der Humboldt-Alumni an den Instituten der Lynen-Alumni nicht einzeln aus der Datenbank gezogen werden, deshalb erfolgt die Auswertung der Informationen aus der Datenbank für beide Instrumente zusammen (erneute Forschungsaufenthalte im Ausland, Einladung eines Humboldt-Gastwissenschaftlers). Bei der Interpretation der Angaben aus der Datenbank muss Folgendes beachtet werden: die Person wird als geförderte Person gezählt, wenn diese entweder einen Forschungsaufenthalt oder eine Konferenzreise ins Ausland getätigt hat oder einen Gastwissenschaftler aus dem Ausland nach Deutschland eingeladen hat.

Die Darstellung der Alumniförderung im Rückblick (vgl. Tabelle 29) zeigt, dass die Inanspruchnahme der Förderinstrumente durch die Lynen-Alumni in den ersten drei Dekaden seit Einführung des Programms deutlich zugenommen hat. In der letzten Dekade ist die Anzahl wieder etwas gesunken. Insbesondere seit 2010 zeigt sich eine eher abnehmende Tendenz (vgl. Tabelle 30)<sup>81</sup>.

---

<sup>80</sup> Da die Reiseberichte nicht in elektronischer Form vorliegen, wäre eine aufwändige Aktenrecherche notwendig gewesen. Zudem sind die Berichte häufig sehr stark fachlich gehalten.

<sup>81</sup> Eine mögliche Ursache könnte die Verfügbarkeit von Mitteln zur internationalen Kooperation sein (Exzellenzinitiative etc.).

**Tabelle 29: Lynen-Alumniförderung – Geförderte Personen pro Dekade 1980-2013 (Datenbank)<sup>82</sup>**

Alumniförderung	1980-1983	1984-1993	1994-2003	2004-2013	Gesamt
Lynen	8	61	244	179	492

**Tabelle 30: Lynen-Alumniförderung – Geförderte Personen pro Jahr 2004-2013 (Datenbank)<sup>83</sup>**

Alumniförderung	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Gesamt
Lynen	37	44	30	36	18	26	17	10	12	17	247

Seit 1980 nahmen insgesamt 449 Lynen-Stipendiaten mindestens eine Form der Alumniförderung (Forschungsaufenthalte/Konferenzreisen im/ins Ausland oder Einladungen von Alumni im Ausland ans Institut des Lynen-Stipendiaten) in Anspruch, das entspricht 13,5 Prozent aller Lynen-Geförderten. Am häufigsten wurde diese Förderung des Nachkontakts dabei von Geistes- und Sozialwissenschaftlern genutzt (vgl. Tabelle 31).

**Tabelle 31: Lynen-Alumniförderung – Anteil der geförderten Personen im Humboldt-Netzwerk nach Wissenschaftsbereichen(Datenbank)**

Wissenschaftsbereich	Geförderte Lynen-Stipendiaten	Anzahl Lynen im Netzwerk	Anteil
Geistes- und Sozialwissenschaften	138	606	22,8%
Lebenswissenschaften	96	637	15,1%
Naturwissenschaften	186	1.829	10,2%
Ingenieurwissenschaften	29	249	11,6%
<b>Gesamt</b>	<b>449</b>	<b>3.321</b>	<b>15,5%</b>

### **Ergebnisse der Online-Befragung**

Von den 661 Feodor-Lynen-Stipendiatinnen und -Stipendiaten<sup>84</sup>, die sich an der Befragung beteiligt haben, wurden 549<sup>85</sup> um nähere Auskünfte über die Nutzung von Alumniförderinstrumenten gebeten. Die übrigen Stipendiaten hatten ihre Erstförderung erst innerhalb der letzten zwei Jahre abgeschlossen und wurden daher nicht zu weiteren Fördermaßnahmen befragt.

Aus der befragten Gruppe haben 71 Lynen-Alumni<sup>86</sup> (13,6% von 520 Antwortenden) bereits einen erneuten Forschungsaufenthalt von bis zu 3 Monaten bei einem Humboldtianer im Ausland absolviert, ein Großteil ist zumindest über die Möglichkeit der Förderung

<sup>82</sup> Geförderte Personen werden pro Dekade einmal gezählt, unabhängig davon wie oft sie eine Förderung innerhalb der zehn Jahre in Anspruch genommen haben. Die Darstellung in Dekaden wurde gewählt, um die Gesamtlaufzeit und die Entwicklung des Instruments über die Zeit zusammenfassend darzustellen.

<sup>83</sup> Geförderte Personen werden pro Jahr einmal gezählt. Beantragen die Alumni in mehreren Jahren eine Förderung, werden sie pro Jahr einmal gezählt. Die Anzahl der Personen ist daher nicht identisch zu den geförderten Personen der Dekade 2004-2013, da hier die Personen innerhalb der Dekade nur einmal gezählt werden.

<sup>84</sup> Davon erhielten 109 Lynen-Alumni, die bereits Gastgeber für andere Geförderte der Humboldt-Stiftung waren einen Gastgeber-Fragebogen. Die Frage nach der Nutzung von Alumni-Instrumenten war in diesem Bogen (G) unterteilt in die Nutzung als Stipendiat/-in bzw. Gastgeber/-in.

<sup>85</sup> Darunter 109 Lynen-Gastgeber-Alumni.

<sup>86</sup> Davon 20 Lynen-Gastgeber-Alumni.

eines solchen Aufenthalts informiert (53,6%, n = 279 von 520 Antwortenden). Knapp ein Drittel der Alumni gab an, das Instrument nicht zu kennen. Von den 71 Nutzern haben 44 nur einen Aufenthalt absolviert, die übrigen waren mit Unterstützung der Humboldt-Stiftung zwei- oder mehrmals für bis zu 3 Monate bei einem Humboldtianer im Ausland. In den meisten Fällen wurde der Lynen-Gastgeber bzw. Co-Gastgeber besucht, allerdings haben einige Lynen-Alumni auch andere Humboldtianer im Gastland (n = 15) oder in einem dritten Land aufgesucht (n = 18). Der Kontakt zu diesen anderen Humboldtianern wurde dabei von fast allen Alumni selbst hergestellt, lediglich jeweils drei Alumni gaben an, eine Vermittlung durch den ehemaligen Gastgeber bzw. die Humboldt-Stiftung in Anspruch genommen zu haben.

Die Aufenthalte bei Humboldtianern werden häufig für die Fortsetzung gemeinsamer Forschungsprojekte (n = 45, 67,2%) und die Arbeit an gemeinsamen Publikationen (n = 33, 49,2%) genutzt. Außerdem gaben 41 Alumni (61,2%) an, im Zuge des Aufenthalts neue Projekte initiiert zu haben, also den Grundstein für eine längerfristige Zusammenarbeit gelegt zu haben.

Die Lynen-Alumni nutzen die Besuche bei Humboldtianern im Ausland offenbar unter anderem für die Pflege und Ausweitung der persönlichen Netzwerke: fast alle Personen (n = 58, 89,2%), die Auskunft zu dieser Frage gaben, teilten mit, dass sie die Aufenthalte genutzt hätten, um neue Kontakte zu knüpfen, die für ihre wissenschaftliche Arbeit von Bedeutung sind. In der Mehrzahl der Fälle hat sich aus diesen neuen Kontakten auch eine längerfristige Zusammenarbeit ergeben<sup>87</sup>.

Von den 41 Alumni, die eine solche nachhaltige Zusammenarbeit aufgebaut haben, hat etwa die Hälfte (n = 22) diese mit anderen Mitteln als denen der Humboldt-Stiftung finanziert<sup>88</sup>, in 16 Fällen war die Stiftung nur anteilig an der Finanzierung beteiligt. Diese Ergebnisse liefern einen weiteren Hinweis darauf, dass sich viele Kooperationen zwischen Humboldtianern offenbar ohne Wissen und finanzielle Unterstützung der Stiftung abspielen (vgl. Kapitel 6.4).

Nach den Vorteilen und Verbesserungsmöglichkeiten für das Instrument gefragt, äußerten sich insgesamt 41 Alumni – zumeist sehr positiv. Es sei „*das perfekte Format für das Abschließen von Projekten*“ und ermögliche einen „*langfristigen Ausbau der internationalen Kooperation*“ (Lynen-Alumnus/-a, Online-Befragung). Besonders gelobt wird die unbürokratische Beantragung und Abwicklung der Förderung. Die Alumni sind offenbar auch bereit, sich für den Ausbau des Humboldt-Netzwerkes zu engagieren: ein Vorschlag lautet, jeder Geförderte solle an der Gastuniversität den Vortrag über die Programme der Humboldt-Stiftung halten, ein weiterer, man solle die Alumni vor Antritt ihres Aufenthalts mit einer Liste der Humboldtianer im Gastland ausstatten, um mögliche Kontaktaufnahmen zu erleichtern. Einige Befragungsteilnehmer sind der Ansicht, dass man den Abstand

---

<sup>87</sup> Lediglich 13 Alumni verneinten die Antwort auf diese Frage.

<sup>88</sup> Meist handelte es sich dabei um Mittel der DFG oder des DAAD.

zwischen den möglichen Bewilligungen solcher erneuten Aufenthalte verkürzen sollte, denn „gewisse windows of opportunity für Forschungen stehen nicht unbegrenzt lange offen“ (Lynen-Alumnus/-a, Online-Befragung) und mit so langen Abständen ließen sich Kontakte nicht aufrechterhalten.

#### 5.4.2.3.2 Gastaufenthalte (bis zu 2 Wochen) von Humboldtianern bei Alumni des Feodor Lynen-Programms<sup>89</sup> in Deutschland

Zur Intensivierung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit von nach Deutschland zurückgekehrten Feodor Lynen-Stipendiaten mit Humboldtianern im Ausland gewährt die Humboldt-Stiftung auf Antrag finanzielle Unterstützung (Zahlung eines Tagegeldes) für den Besuch eines Humboldt-Gastwissenschaftlers am Institut in Deutschland. Die Förderungshöchstdauer beträgt 14 Tage. Beihilfen zu Reisekosten können von der Humboldt-Stiftung nicht übernommen werden.

##### **Systematisierung der Ziele des Instruments:**

Übergreifende Ziele	- Pflege und Ausbau des weltweiten Humboldt-Netzwerks
Programmziele	- Pflege und Ausbau des Kontakts zwischen Humboldt-Alumni im Ausland und deutschen Wissenschaftlern - Durchführung gemeinsamer Forschungsprojekte - Erweiterung der Kenntnisse des Gastlands
Programmaktivitäten	- Gastaufenthalt eines Humboldtianers aus dem Ausland am Institut von Lynen-Alumni in Deutschland
Outcome	- Aufrechterhaltung (Pflege) und Ausbau der persönlichen Netzwerke - gemeinsame Aktivitäten von Lynen-Alumni und Humboldtianern im Ausland (z.B. Publikationen, Vorträge, Workshops) - Ausbau und Förderung von Kooperationen sowie weiteren Aktivitäten (z.B. Austausch von Nachwuchswissenschaftlern)
Impact (mittelfristig)	- Erweiterung der persönlichen Netzwerke der Teilnehmer - Entstehung/Ausbau von Kooperationen zwischen Wissenschaftlern in Deutschland und Wissenschaftlern des Gastlandes - Erhöhung der Sichtbarkeit deutscher Wissenschaftler im Ausland
Impact (langfristig)	- Intensivierung der Kontakte im Humboldt-Netzwerk - Stärkung und Internationalisierung des Forschungsstandorts Deutschland

<sup>89</sup> Dieses Instrument steht auch den von der Humboldt-Stiftung mitbetreuten Forschungsstipendiaten der JSPS und des NSC zur Verfügung.

### **Methoden**

Neben Datenbankabfragen wurde Nutzung und Wirkung des Instruments im Wesentlichen im Rahmen der Online-Befragung überprüft. Hierzu erhielten Lynen-Alumni, die angaben, die Förderung erhalten zu haben, das Zusatz-Modul Y.

### **Auswertung Datenbank**

Eine Auswertung der Datenbank zu diesem Instrument erfolgte bereits unter Kapitel 5.4.2.3.1.

### **Ergebnisse der Online-Befragung**

Aus der Gruppe der 549<sup>90</sup> Lynen-Alumni, die zu den Alumniförderinstrumenten befragt wurden, haben 25<sup>91</sup> (4,9% von 509 Antwortenden) von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, einen Humboldtianer für einen Kurzaufenthalt an ihr Institut einzuladen. Damit wird diese Förderung insgesamt nur selten genutzt. Allerdings gab über die Hälfte der Alumni an, das Instrument zu kennen (n = 267, 52,5%). Ein Grund für die seltene Inanspruchnahme kann sein, dass für die Einladung von Humboldtianern nach Deutschland auch die Alumniförderung der Alumni im Ausland genutzt wird (z.B. erneute Forschungsaufenthalte, vgl. Abschnitt 5.4.2.1.1).

Von den 25 Nutzern haben 9 nur einmal, zehn aber zwei- oder mehrmals einen Humboldtianer zu sich eingeladen, die übrigen Teilnehmer konnten sich nicht mehr daran erinnern. Bei den eingeladenen Personen handelte es sich je etwa zur Hälfte um den ehemaligen Lynen-Gastgeber und um einen Humboldtianer aus einem anderen Land, also vermutlich um einen später aufgebauten Kontakt.

Nach den Aktivitäten gefragt, für die der Aufenthalt genutzt wurde, wurde meist die Fortsetzung der gemeinsamen Forschungsarbeit (n = 13 von 21 Antwortenden) und die Arbeit an gemeinsamen Publikationen (n = 12) genannt, zehn Alumni haben während des Kurzaufenthalts auch mit der Arbeit an neuen gemeinsamen Projekten begonnen.

Nach den Vorteilen des Instrument gefragt, fasst ein Alumnus zusammen: „*Kurzaufenthalte sind ideal, um Forschungen fortzuführen und Kontakte zu intensivieren.*“ (Online-Befragung). In ähnlicher Weise äußern sich auch andere Befragungsteilnehmer<sup>92</sup>, in zwei Fällen wird angeregt, die Dauer des Aufenthalts ausdehnen zu können.

### **Fazit**

Die Instrumente der Alumniförderung, die den Stipendiatinnen und Stipendiaten des Lynen-Programms offen stehen, werden insgesamt noch in sehr geringem Umfang genutzt, obwohl sie grundsätzlich vielen bekannt sind. Jeweils rund ein Drittel der

---

<sup>90</sup> Darunter 109 Lynen-Gastgeber-Alumni

<sup>91</sup> Darunter 9 Lynen-Gastgeber-Alumni. Das entspricht 8,7 Prozent aller Antwortenden dieser Gruppe, der Anteil liegt also etwas höher als in der Gruppe der Nicht-Gastgeber.

<sup>92</sup> Insgesamt haben sich 12 Lynen-Alumni zu der Frage nach Vorteilen und Verbesserungsmöglichkeiten des Instruments geäußert.

Befragungsteilnehmer gab an, über die Möglichkeiten der Unterstützung gegenseitiger Forschungsaufenthalte nicht informiert zu sein.<sup>93</sup>

Diejenigen Alumni, die einen erneuten Aufenthalt bei einem Humboldtianer im Ausland verbrachten, äußerten sich sehr positiv über diese Möglichkeit, die Zusammenarbeit auszubauen und nutzen die Besuche auch, um weitere Kontakte zu knüpfen und neue Kooperationsprojekte zu initiieren.

Die Ergebnisse der Befragung legen nahe, dass der Besuch von Kongressen und Tagungen sowie weiterer Institutionen im Gastland hingegen eher eine geringere Rolle spielen. Um die netzwerkbildende Wirkung dieser Instrumente auszubauen, könnte zum Beispiel in aktiver Form auf die Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung hingewiesen werden, indem positive Erfahrungsberichte auf der Website veröffentlicht werden. Alternativ könnten Nutzer des Instruments gebeten werden, auf Netzwerkveranstaltungen über die erneuten Forschungsaufenthalte bei Humboldtianern zu informieren.

### 5.4.2.4 Institutspartnerschaften

Die Alexander von Humboldt-Stiftung bietet seit 1990 im Rahmen ihres Alumni-Programms die Möglichkeit, in einer Institutspartnerschaft verschiedene Fördermaßnahmen zu einer längerfristigen Forschungs Kooperationen zwischen bereits durch die Alexander von Humboldt-Stiftung geförderten Wissenschaftlern aus einem Land der derzeit gültigen Länderliste und deutschen Wissenschaftlern zu bündeln<sup>94</sup>. Auf diese Weise soll eine nachhaltige Grundlage für eine internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit über einen längeren Zeitraum gelegt werden. In die Zusammenarbeit sollen auch Nachwuchswissenschaftler (Doktoranden und Postdoktoranden) integriert werden, die als potentielle Bewerber für ein Forschungsstipendium der Humboldt-Stiftung in Frage kommen. Gemeinsame Forschungsvorhaben können über einen Zeitraum von bis zu drei Jahren mit bis zu 55.000 Euro gefördert werden. Aus den Fördermitteln können gegenseitige Forschungsbesuche von bis zu 3 Monaten jährlich, die Organisation von Tagungen und Workshops, Verbrauchsmittel und Druckkosten, in begrenztem Rahmen wissenschaftliche Hilfskräfte, sowie für das Institut im Ausland auch Geräte finanziert werden. Vom bewilligten Förderbetrag können bis zu 15 Prozent als Verwaltungspauschale für das deutsche Partnerinstitut verwendet werden.

---

<sup>93</sup> Im Rahmen der Umsetzung der Lynen-Evaluationsergebnisse und den daraus resultierenden Empfehlungen werden derzeit die Richtlinien im Hinblick auf eine größere Transparenz für die Möglichkeiten der Alumni-Förderung von der Alexander von Humboldt-Stiftung bearbeitet.

<sup>94</sup> Zur Gültigkeit nur für ausgewählte Länder vgl. Abschnitt 5.4.1 und Tabelle 73 im Anhang auf Seite 233.

**Systematisierung der Ziele des Instruments**

Übergreifende Ziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Pflege und Ausbau des weltweiten Humboldt-Netzwerks</li> <li>- Stärkung der Wissenschaftssysteme in devisenschwachen Ländern</li> </ul>
Programmziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Förderung internationaler wissenschaftlicher Zusammenarbeit über einen längeren Zeitraum</li> <li>- Gewinnung von geeigneten Bewerbern für die Humboldt-Förderprogramme</li> </ul>
Programmaktivitäten	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bündelung verschiedener Fördermaßnahmen zu einer längerfristigen Kooperationen zwischen bereits durch die Alexander von Humboldt-Stiftung geförderten Wissenschaftlern aus einem Land der derzeit gültigen Länderliste und deutschen Wissenschaftlern</li> <li>- Integration von Nachwuchswissenschaftlern (Doktoranden und Postdoktoranden)</li> </ul>
Outcome	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gemeinsame Publikationen</li> <li>- evtl. gem. Tagungen, Workshops</li> <li>- Qualifikation von Nachwuchswissenschaftlern</li> <li>- Ausbau von Kooperationen zwischen Alumni und Wissenschaftlern im Ausland</li> </ul>
Impact (mittelfristig)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Höhere Bewerbungszahlen bzw. erhöhtes Interesse an Informationen über Fördermöglichkeiten von (Nachwuchs-)Wissenschaftlern im Land des Partners</li> <li>- Erweiterung der persönlichen Netzwerke der Teilnehmer</li> <li>- Langfristige Zusammenarbeit durch Entstehung/Ausbau von Kooperationen zwischen Wissenschaftlern in Deutschland und Wissenschaftlern im Ausland</li> <li>- Stärkung stabiler und auf Dauer angelegter Beziehungen zwischen Alumni und Wissenschaftlern in Deutschland</li> </ul>
Impact (langfristig)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stärkung des Humboldt-Netzwerks</li> <li>- Erhöhung der Anzahl der Geförderten aus der Zielregion/dem Zielland</li> </ul>

**Methoden**

Neben der Auswertung der Informationen aus der Datenbank wurden im Rahmen der Online-Befragungen Rückmeldungen von Personen eingeholt, die an einer bereits abgeschlossenen Institutspartnerschaft beteiligt waren. Hierzu wurde für Alumni im Ausland das Modul O, für Kooperationspartner in Deutschland (Gastgeber, Lynen-Alumni) das Modul S zur Verfügung gestellt. Zudem wurden Berichte (Abschlussberichte und teils Zwischenberichte) von 20 Institutspartnerschaften aus den Jahren 2008 bis 2012 ausgewertet.

### Auswertung Datenbank

Laut Datenbank sind zwischen 1990 und 2013 158 Institutspartnerschaften durchgeführt worden. An den Institutspartnerschaften waren 190 Humboldt-Alumni beteiligt, darüber hinaus noch weitere 189 Personen, die nicht direkt von der Humboldt-Stiftung gefördert wurden (Gastgeber etc.).

Eine Analyse der beteiligten (Haupt)Projektpartner nach Dekaden zeigt, dass die Anzahl der durch Institutspartnerschaften geförderten Personen in der letzten Dekade stark gestiegen sind. Tabelle 32 stellt die bis 2013 abgeschlossenen Institutspartnerschaften der letzten 10 Jahre im Jahr ihres Beginns dar. Die beginnenden Kooperationen liegen zwischen 13 und 23 pro Jahr, 2011 waren es lediglich 9.<sup>95</sup>

**Tabelle 32: Institutspartnerschaften – Geförderte Personen inkl. Projektpartner in den beiden letzten Dekaden (Datenbank)<sup>96</sup>**

Förderartgruppe	1992-2001	2002-2011	Gesamt
GF		14	14
HFST	23	120	145
Lynen (nur Projektpartner)	1	13	14
Preisträger	8	8	16
sonstige Stipendiaten		2	2
<b>Gesamt</b>	<b>32</b>	<b>157</b>	<b>191</b>

**Tabelle 33: Institutspartnerschaften – Geförderte Personen inkl. Projektpartner pro Jahr 2002-2011 (Datenbank)<sup>97</sup>**

Förderartgruppe	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	Gesamt
GF		1	1	3	2	1		3	1	2	14
HFST	10	19	9	14	12	12	19	11	11	7	149
Lynen (nur PP)	1	2	5		3	1		1	1		15
Preisträger	2	1	1	1	1	2		1			17
sonstige Stip.						1	1				2
<b>Gesamt</b>	<b>13</b>	<b>23</b>	<b>16</b>	<b>18</b>	<b>18</b>	<b>17</b>	<b>20</b>	<b>16</b>	<b>13</b>	<b>9</b>	<b>197</b>

Für die Darstellung des Nutzungsgrads im gesamten Humboldt-Netzwerk wurden nur die Geförderten der aktuell antragsberechtigten Länder<sup>98</sup> ausgewertet (vgl. Tabelle 34). Die Institutspartnerschaften sind ein eher kleines Programm, das bisher von 1,1 Prozent der

<sup>95</sup> Dabei ist zu berücksichtigen, dass das Programm vor 2001 nicht öffentlich ausgeschrieben wurde und daher die Antrags- und Förderzahlen entsprechend deutlich geringer waren.

<sup>96</sup> Geförderte Personen werden pro Dekade einmal gezählt, unabhängig davon wie oft sie eine Förderung innerhalb der zehn Jahre in Anspruch genommen haben. Die Darstellung in Dekaden wurde gewählt, um die Gesamtlaufzeit und die Entwicklung des Instruments über die Zeit zusammenfassend darzustellen.

<sup>97</sup> Geförderte Personen werden pro Jahr einmal gezählt. Beantragen die Alumni in mehreren Jahren eine Förderung, werden sie pro Jahr einmal gezählt. Die Anzahl der Personen ist daher nicht identisch zu den geförderten Personen der Dekade 2004-2013, da hier die Personen innerhalb der Dekade nur einmal gezählt werden.

<sup>98</sup> Zur Gültigkeit nur für ausgewählte Länder vgl. Abschnitt 5.4.1 bzw. Tabelle 73 im Anhang auf Seite 233.

antragsberechtigten Personen im Netzwerk genutzt wurde. Eine Betrachtung nach Regionen zeigt, dass die Institutspartnerschaften bislang am häufigsten von Europäern und Afrikanern sowie von Mittel- und Südamerikanern in Anspruch genommen wurden (vgl. Tabelle 35).

**Tabelle 34: Institutspartnerschaften – Anzahl Geförderte im Humboldt-Netzwerk in aktuell antragsberechtigten Ländern (Datenbank)**

Förderartgruppe	Anzahl Geförderte (ohne Projektpartner)	Anzahl im Netzwerk	Anteil
GF	12	684	1,8
HFST	117	11581	1,0
Preisträger	7	391	1,8
sonstige Stipendiaten	2	449	0,4
<b>Gesamt</b>	<b>138</b>	<b>13105</b>	<b>1,1</b>

**Tabelle 35: Institutspartnerschaften – Anzahl Geförderter im Humboldt-Netzwerk in aktuell antragsberechtigten Ländern nach Regionen (Datenbank)**

Region	Anzahl Geförderte (ohne Projektpartner)	Anzahl im Netzwerk	Anteil
Afrika Subsahara	6	748	0,8
Asien	20	4431	0,5
Europa	97	5896	1,6
Mittel- und Südamerika	11	1347	0,8
Naher und Mittlerer Osten; Nordafrika	4	683	0,6
<b>Gesamt</b>	<b>138</b>	<b>13105</b>	<b>1,1</b>

### **Ergebnisse Online-Befragung**

Obwohl es sich um ein Instrument handelt, das eine längerfristige Planung für den Aufbau einer nachhaltigen Kooperation ermöglicht, ist der Bekanntheitsgrad unter den Teilnehmern an der Online-Befragung mit nur knapp 37 Prozent recht gering. Von den etwa 1.100 Alumni, die über diese Fördermöglichkeit informiert sind, gaben lediglich 95 an, auch bereits davon Gebrauch gemacht zu haben. Möglicherweise ist dies auch auf den eingeschränkten Kreis der antragsberechtigten Länder zurückzuführen.

Der wissenschaftliche Ertrag des Instruments wird allerdings von den beteiligten Alumni überaus positiv beurteilt: 43 Forscherinnen und Forscher, also fast die Hälfte der Personen, die mit Hilfe der Förderung eine Partnerschaft aufgebaut haben (48,3% von 89 Antwortenden), ordnet dem Erfolg der Institutspartnerschaft den höchsten Wert auf einer zehnstufigen Skala zu. Lediglich elf Befragungsteilnehmer beurteilen die Partnerschaft mit einem Wert von 4 oder schlechter, 2 davon stufen die Zusammenarbeit als „überhaupt nicht erfolgreich“ ein.

Die Ergebnisse der Zusammenarbeit manifestieren sich dabei vor allem in gemeinsamen Publikationen, über deren Erstellung nahezu alle beteiligten Alumni berichten (n = 77, 86% von 89 Antwortenden). Eine weitere wichtige Aktivität ist die gemeinsame Organisation

von Tagungen, Kongressen oder ähnlichen Veranstaltungen (n = 56, 62,9%) sowie die Qualifikation von Nachwuchswissenschaftlern (n = 50, 56,2%). Einige Partner berichten auch darüber, dass durch die bewilligten Mittel neue Gerätschaften für das eigene Institut beschafft werden konnten.

Da das Instrument auf Nachhaltigkeit der Kooperation abzielt, ist es positiv zu werten, dass rund 80 Prozent der betreffenden Alumni (n = 68 von 86 Antwortenden) darüber berichten, dass die Zusammenarbeit mit dem Partnerinstitut in Deutschland auch nach dem Auslaufen der Förderung durch die Stiftung fortgesetzt wurde<sup>99</sup>. In nahezu allen Fällen wurde dabei weiter gemeinsam publiziert, etwas mehr als die Hälfte der Alumni, deren Kooperation fortgesetzt wurde, berichtet aber auch über weitere gemeinsame Forschungsprojekte oder die Organisation von Veranstaltungen. Auch der Austausch von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an den Instituten spielt für einige Forscher (n = 28, 41%) weiterhin eine Rolle. Über die gemeinsame Begutachtung von Qualifikationsarbeiten berichten 16 Alumni, 11 haben nach dem Auslaufen der Partnerschaft gemeinsam mit dem Partnerinstitut einen Drittmittelantrag gestellt.

Häufig wurde die Fortsetzung der Zusammenarbeit ganz oder teilweise auch weiterhin mit Hilfe der Humboldt-Stiftung finanziert (53 von 68 Fällen = 80%), etwas mehr als die Hälfte nutzte zusätzlich aber auch sonstige Finanzierungsquellen<sup>100</sup>.

Ein deutliches Indiz für die Nachhaltigkeit dieses Förderinstruments ist die Tatsache, dass bis auf zwei Alumni alle übrigen auch heute noch in Kontakt zu den an der Institutspartnerschaft beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern stehen, über 70 Prozent berichten sogar über einen „engen wissenschaftlichen Kontakt“.

Die Kooperation wird häufig auch in die nächste Forschergeneration fortgesetzt, 39 Befragungsteilnehmer (54%) berichten darüber, dass sich an der Institutspartnerschaft beteiligte Nachwuchswissenschaftler im Anschluss um eine Förderung durch die Humboldt-Stiftung beworben haben – in der Mehrzahl der Fälle erfolgreich.

Die Auswertung der offenen Frage bezüglich der Vorteile und Verbesserungsmöglichkeiten des Instruments zeigt auf, dass von den Alumni in besonderem Maße die Möglichkeiten für den Austausch und die Förderung von Nachwuchswissenschaftlern sowie für die Anschaffung von Geräten und Ausstattung geschätzt werden.

Offenbar bietet diese Förderung für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus devisenschwachen Ländern eine wertvolle Unterstützung:

---

<sup>99</sup> Als Gründe für das Auslaufen der Zusammenarbeit wurde in einem Fall der Tod eines der beteiligten Wissenschaftler angegeben, in einem anderen Fall kam es offenbar zu Streitigkeiten zwischen den Partnern.

<sup>100</sup> Darunter wurden häufig DAAD und DFG, aber auch universitäre Mittel (sowohl der Heim- als auch der Partnerinstitution) oder solche der nationalen Regierungen oder der EU genannt.

*It provided an opportunity for the junior reseachers working with me to have access to equipments and facilities that are not available in Nigeria.*  
(GF-Alumnus/-a, Afrika/Subsahara, Online-Befragung)

Ein weiteres Zitat untermauert dies beispielhaft:

*The programme provides the much needed funding for research project in developing countries. It enables junior scientists to participate in AvH funded project, visit Germany, thereby establishing contacts as well as participate in international conferences.*  
(HFST-Alumnus/-a, Afrika/Subsahara, Online-Befragung)

Ebenfalls positiv bewertet werden die längere Laufzeit der Förderung und die Flexibilität der verfügbaren Mittel, die den teilnehmenden Wissenschaftlern Gestaltungs- und Planungsfreiräume gibt.

Die Vorschläge für eine Verbesserung des Instruments befassen sich im Wesentlichen mit einer Erhöhung der Fördersumme sowie der Möglichkeit einer zeitlichen Ausweitung der Förderung ohne vorherige Wartezeit<sup>101</sup>. Von einigen Alumni wird vorgeschlagen, die Partnerschaft auf mehrere Institute ausdehnen zu können, um die fachliche Bandbreite der Kooperation erhöhen und über den Rahmen der Humboldt-Alumniförderung hinweg ausweiten zu können.

Um auch die Sicht der Partner dieser Kooperationsform in Deutschland abzubilden, wurden im Rahmen der Online-Befragung auch die **Gastgeber** um Informationen über ihre Beteiligung an den Institutspartnerschaften gebeten.

Insgesamt gaben 53 Gastgeber an, bereits an einer Institutspartnerschaft beteiligt gewesen zu sein, das sind lediglich 4,9 Prozent aller Antwortgebenden (n = 1.074). Zwei Drittel aller Gastgeber (n = 727) sind nicht über diese Möglichkeit der Alumniförderung informiert.

Die am häufigsten genannten Partnerländer sind neben Indien und Polen (beide jeweils 5 Nennungen) Ägypten und Bulgarien mit jeweils 4 Partnerschaften.

Nach den Erträgen gefragt, die unmittelbar der Zusammenarbeit zugeordnet werden können, nannten die Gastgeber vor allem die gemeinsame Herausgabe bzw. Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten (n = 40, 83,3%)<sup>102</sup> sowie die Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses in Form von Bachelor-/Masterarbeiten oder Dissertatio-

---

<sup>101</sup> Eine kostenneutrale Verlängerung der Partnerschaft kann ohne größere Umstände bewilligt werden, für einen Neuantrag auf Förderung einer Institutspartnerschaft (auch mit denselben Partnern) gilt hingegen die für Alumni-Instrumente übliche Wartezeit von 3 Jahren.

<sup>102</sup> Nach den Publikationen gefragt, die unmittelbar im Rahmen der Partnerschaft entstanden sind, wurden im Durchschnitt 8 Artikel in Fachzeitschriften (60% gaben zwischen 3 und 6 Artikel an, das Maximum lag bei 65) sowie 2 Beiträge in wissenschaftlichen Büchern sowie circa eine Herausgabe eines wissenschaftlichen Buchs bzw. die Veröffentlichung einer Monographie genannt.

nen (n = 39, 81,3%). Etwas mehr als die Hälfte (n = 27, 56,3%) berichtete außerdem von der gemeinsamen Organisation von Veranstaltungen<sup>103</sup>.

Mit einer Ausnahme berichten sogar alle Auskunft gebenden Gastgeber über die Fortsetzung der Partnerschaft auch nach dem Auslaufen der Förderung durch die Stiftung (n = 40), wobei vor allem Forschungsprojekte fortgesetzt und weiterhin an Publikationen gearbeitet wird, auch der Austausch von Personal spielt eine fortwährend wichtige Rolle (von 90% bzw. rund 80% der Antwortenden genannt). In zwölf Fällen wurden auch gemeinsame Drittmittelanträge gestellt.

Die Angaben der Gastgeber zur Weiterfinanzierung der Zusammenarbeit decken sich weitestgehend mit denen der Stipendiaten: drei Viertel der Antwortenden gab an, finanzielle Mittel der Humboldt-Stiftung – zumindest anteilig – eingesetzt zu haben, ein ebenso großer Anteil nutzt jedoch auch weitere Finanzierungsquellen (n = 28 von 37 Antwortenden).

Allgemein wird der wissenschaftliche Erfolg der Institutspartnerschaft von den Gastgebern jedoch nicht ganz so positiv bewertet wie von den Geförderten: ein knappes Drittel (n = 15 von 49 Antwortenden) ordnete diesem den höchsten Wert einer zehnstufigen Skala zu, allerdings wählten ebenso viele die zweite und rund 20 Prozent (n = 10) die dritte Stufe für eine abschließende Bewertung.

Als Vorteile der Partnerschaft werden von den Gastgebern vor allem die Möglichkeiten der Einbindung von Nachwuchswissenschaftlern und der Festigung von Netzwerken durch die gegenseitigen Besuche sowie die freie Verwendbarkeit der Mittel genannt. Nach Aussage eines Gastgebers hilft das Instrument „allein durch seine Existenz, einer Kooperation immer wieder neue Impulse zu geben.“ Auch von dieser Seite wird jedoch bemängelt, dass eine finanzielle Unterstützung der Fortsetzung der Zusammenarbeit ohne Unterbrechung bislang nicht möglich ist.

### ***Ergebnisse aus der Auswertung der Berichte***

Ausgewertet wurden Berichte (abschließende Berichte oder Zwischenberichte) von 20 Institutspartnerschaften aus den Jahren 2008 bis 2012 mit Laufzeit ab 2007, davon 13 Kooperationen aus dem Bereich der Natur- bzw. Ingenieurwissenschaften und 7 Kooperationen aus dem Bereich der Geistes- bzw. Sozialwissenschaften. Berichte zu Institutspartnerschaften werden in sehr unterschiedlicher Form eingereicht. Insbesondere im natur- und ingenieurwissenschaftlichen Bereich werden Forschungsergebnisse detailliert dargestellt, wohingegen Informationen zu Vernetzungsaspekten seltener sind. Insgesamt aber erlauben die ausgewerteten Berichte eine Aussage zur Umsetzung der Programmaktivitäten und zu relevanten Outcomes (vgl. hierzu das Logic-Chart des Instruments zu Beginn des Abschnitts 5.4.2.4 Institutspartnerschaften) der jeweiligen

---

<sup>103</sup> Damit ist die Gewichtung dieser Aktivitäten im Vergleich zu den Aussagen der beteiligten Alumni etwas verschoben.

Kooperationen. Auch die Erreichung von Zielen, die auf der Impact-Ebene angesiedelt sind, lassen sich aus den Berichten teilweise ersehen. Dazu zählen insbesondere die Erweiterung der persönlichen Netzwerke der Teilnehmer und die Entstehung bzw. der Ausbau von Kooperationen zwischen Wissenschaftlern in Deutschland und dem Partnerland, und damit auch die Erreichung des Programmziels der Förderung internationaler wissenschaftlicher Zusammenarbeit über einen längeren Zeitraum und zur Pflege des Humboldt-Netzwerks.

Gewisse Rückschlüsse lassen sich zudem auf die Erreichung des übergreifenden Ziels der Stärkung von Wissenschaftssystemen in devisenschwachen Ländern ziehen.

### **Durchführung und Ergebnisse der Institutspartnerschaften:**

- Gegenseitige Besuche der Projektpartner:

Bei allen im Rahmen der Dokumentenanalyse untersuchten Institutspartnerschaften wurde die Möglichkeit gegenseitiger Besuche an den Partnerinstituten vielfach und regelmäßig genutzt, wie z.B. aus dem Bericht einer naturwissenschaftlichen Kooperation hervorgeht:

*There were 22 visits of people from [Institut im Ausland] in [Institut in Deutschland] with durations from 2 to 26 days. 9 different people participated in the exchange visits. In the other direction there were 17 visits of people from (Institut in Deutschland) to (Institut im Ausland) with durations from 2 to 7 days, in which also 9 different people participated.*

Besuche wurden in erster Linie für Forschungstätigkeiten oder für die Arbeit an gemeinsamen Publikationen genutzt; daneben häufig für die Teilnahme an gemeinsam veranstalteten Tagungen oder an Tagungen Dritter. Besuche anderer Wissenschaftler insbesondere von Partnerinstituten aus dem Ausland in Deutschland wie auch von Nachwuchskräften wurden zusätzlich in einigen Fällen über Drittmittel finanziert.

- Publikationen:

In fächerbedingt unterschiedlicher Zahl und Art gingen schon während der Laufzeit einer Institutspartnerschaft auf gemeinsamen Forschungsergebnissen basierende Publikationen aus der Kooperation hervor. Dies erhöht nach Aussage der Kooperationspartner die Sichtbarkeit der im Rahmen der Institutspartnerschaft erzielten Forschungsergebnisse.

- Tagungen:

Tagungen unterschiedlicher Größe wurden im Rahmen von 11 der 20 Institutspartnerschaften durchgeführt (bei sechs der natur- bzw. ingenieurwissenschaftliche

und fünf der geisteswissenschaftlichen Institutspartnerschaften). Teils werden für die Durchführung auch zusätzliche Drittmittel genutzt.

In der Regel finden während der Laufzeit der Institutspartnerschaft mehrere Tagungen sowohl in Deutschland als auch im Partnerland statt. Die Einbindung von weiteren erfahrenen und Nachwuchswissenschaftler aus beiden Ländern ist dabei die Regel.

- Einbindung und Qualifikation von Nachwuchswissenschaftlern:

Der wissenschaftliche Nachwuchs (Studierende, Promovenden und Postdocs) wurde in vielerlei Hinsicht eng in die untersuchten Institutspartnerschaften eingebunden, so z.B. durch aktive Teilnahme an Tagungen und/oder Posterpräsentationen. In einem Fall konnten aus Mitteln der Institutspartnerschaft die Flugkosten von 11 Doktoranden des deutschen Partnerinstituts in ein Land des Nahen Ostens übernommen werden. Ein wichtiger Aspekt war zudem auch die Vermittlung von Methodenkenntnissen an Nachwuchswissenschaftler des Partnerinstituts, dies auch im Rahmen von Aufenthalten am deutschen Gastinstitut.

Bei sieben Kooperationen wurden Promotionsprojekte für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler insbesondere aus den Partnerländern angestoßen, von den Projektpartnern gemeinschaftlich betreut und u.a. durch Aufenthalte am deutschen Partnerinstitut unterstützt. In einigen Fällen wurden hierfür auch Mittel u.a. beim DAAD erfolgreich eingeworben.

- Unterstützung der Infrastruktur von Forschungseinrichtungen in devisenschwachen Ländern:

Die Möglichkeit, Projektpartner im Rahmen der Institutspartnerschaft mit Gerätebeihilfen zu unterstützen, wurde bei 13 von 20 ausgewerteten Kooperationen genutzt. Neben Computer-Hardware zur Unterstützung der Arbeit einzelner Personen wurden auch Großgeräte finanziert, die auch weiteren Wissenschaftlern und Studierenden am Partnerinstitut neue Perspektiven für ihre Arbeit eröffneten. Ein mit Mitteln der Stiftung finanziertes Forschungsmikroskop für eine afrikanische Universität ermöglicht als einziges derartiges Gerät im Land sogar Kooperationen mit anderen Ländern der Region.

Im Rahmen einer anderen Institutspartnerschaft mit einem politisch instabilen afrikanischen Land war die Installation eines im Rahmen der Institutspartnerschaft finanzierten Sonnenkollektors nur möglich, weil es der Leitung der afrikanischen Universität trotz widrigster Umstände gelang, die erforderliche Infrastruktur bereit zu stellen. Beispiele wie dieses zeigen, dass das Instrument der Gerätebeihilfe keineswegs nur als Transfer von „reich zu arm“ begriffen werden darf, sondern dass für ein Gelingen die verantwortliche Kooperation auf Augenhöhe Voraussetzung ist.

- Schwierigkeiten bei der Durchführung von Institutspartnerschaften

Schwierigkeiten waren den Berichten zufolge nie auf mangelndes Engagement der Projektpartner zurückzuführen. In einem Fall trat eine Verzögerung ein, weil ein in das Projekt eingebundener Nachwuchswissenschaftler nach einem Auslandsaufenthalt nicht an sein Heimatinstitut zurückkehrte, sondern eine Stelle im Ausland antrat. In zwei Fällen kam es durch verspätete Erteilung von Visa und Genehmigungen zu Verzögerungen. In einem anderen Fall tauchten Schwierigkeiten bei der Einfuhr von wissenschaftlichen Geräten ins Partnerland auf, die aber mit Hilfe des Auswärtigen Amtes und der deutschen Botschaft vor Ort gelöst werden konnten.

- Weiterführung der wissenschaftlichen Kooperation nach Ende der Förderung durch die Stiftung:

Konkrete Pläne für eine weitere wissenschaftliche Zusammenarbeit – auch unter Einbeziehung weiterer Institute in Deutschland und/oder im Ausland werden in den Abschlussberichten von vier der untersuchten Institutspartnerschaften genannt, in anderen Fällen werden weitere gemeinsame Publikationen über die Förderzeit hinaus angekündigt. Nachhaltig gestaltet sich die Zusammenarbeit oft nicht zuletzt durch die nach Ende der Förderung weitergehende gemeinsame Betreuung von im Rahmen der Institutspartnerschaft angestoßenen Dissertationen.

- Beitrag der Institutspartnerschaften zur Pflege des Humboldt-Netzwerks

Aus den Berichten geht hervor, dass es im Rahmen der wissenschaftlichen Kooperation auch zu einem breiteren kulturellen Austausch kam, in den auch der wissenschaftliche Nachwuchs eingebunden wurde. So heißt es zum Beispiel in einem Bericht eines Projektpartners aus einem naturwissenschaftlichen Fach:

„Die Gastfreundschaft und Großzügigkeit, die wir erleben durften, war überwältigend und für meine Gruppe war die Reise ein unvergessliches Erlebnis.“

### **Fazit**

Das mit der Neuausrichtung des Instruments der „Institutspartnerschaft“ im Jahr 2001 verbundene Ziel der längerfristigen Förderung internationaler wissenschaftlicher Zusammenarbeit wird ohne Zweifel erreicht, denn in fast allen Fällen wird die Kooperation der beteiligten Partner nach dem Auslaufen der Förderung erfolgreich fortgesetzt. Obwohl viele Nutzer des Instruments eine kontinuierliche Unterstützung durch die Stiftung fordern, gelingt es aber offenbar auch vielen Beteiligten, finanzielle Mittel aus anderen Quellen zu beschaffen, um die Zusammenarbeit fortzusetzen. Das Ziel der Qualifizierung von Nachwuchswissenschaftlern wird nach Aussagen der Beteiligten ebenfalls häufig erreicht.

Insbesondere Forscherinnen und Forscher aus den devisenschwachen Partnerländern profitieren, den Ergebnissen zu Folge, von der Möglichkeit, die technische Ausstattung

deutscher Institute und Labore kennenzulernen und moderne Geräte zu nutzen. Vielfach gelingt es offenbar auch, im Rahmen der Institutspartnerschaften geeignete Bewerber für die Förderprogramme der Stiftung zu gewinnen.

Als Instrument zur Förderung der wissenschaftlichen Vernetzung sind die Institutspartnerschaften ohne Zweifel in höchstem Maße geeignet, allerdings ist ihr Wirkungsgrad – nicht zuletzt aufgrund der Einschränkung der antragsberechtigten Partner – bislang eher begrenzt.

#### 5.4.2.5 Humboldt-Alumni-Preis für innovative Netzwerkiniciativen

Seit 2009 verleiht die Alexander von Humboldt-Stiftung jährlich bis zu drei Humboldt-Alumni-Preise zur Förderung innovativer Netzwerkiniciativen. Für diesen Preis sollen Vorhaben ausgewählt werden, die aufbauend auf den Deutschland-Aufenthalten von Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie Forschungspreisträgern und -preisträgerinnen der Alexander von Humboldt-Stiftung dazu beitragen, nachhaltige akademische und kulturelle Verbindungen zwischen Deutschland und dem Aufenthaltsland der Humboldt-Alumni herzustellen bzw. zu erweitern sowie die Alumni-Netzwerke in den jeweiligen Ländern und Regionen zu stärken. Mit dem Preis sollen Initiativen gefördert werden, die bislang nicht im Rahmen der Förderprogramme der Alexander von Humboldt-Stiftung finanziert werden konnten.

Antragsberechtigt sind die Alumni der Stipendien- und Preisprogramme der Alexander von Humboldt-Stiftung im Ausland. Der Antrag kann auch im Namen einer Humboldt-Alumni-Vereinigung oder im Namen von mehreren Humboldtianern gestellt werden. Der Antragsteller oder die Antragstellerin ist im Falle der Bewilligung Empfänger des Förderbetrages und übernimmt die Verantwortung für die Planung, inhaltliche Ausgestaltung sowie die organisatorische und finanzielle Durchführung der vorgestellten Netzwerkiniciative. Die Durchführung der Netzwerkiniciative soll innerhalb von drei Jahren abgeschlossen werden. Der Preis ist mit einem Förderbetrag von bis zu 25.000 Euro dotiert.

#### *Systematisierung der Ziele des Instruments*

Übergreifende Ziele	- Pflege und Ausbau des weltweiten Humboldt-Netzwerks
Programmziele	- Herstellung und Stärkung nachhaltiger akademischer und kultureller Verbindungen zwischen Deutschland und dem Aufenthaltsland der Humboldt-Alumni - Stärkung der Alumni-Netzwerke in den jeweiligen Ländern und Regionen
Programmaktivitäten	- Förderung der Planung, inhaltlichen Ausgestaltung sowie der organisatorischen und finanziellen Durchführung von Netzwerkaktivitäten der Preisträger über einen Zeitraum von drei Jahren mit bis zu 25.000 EUR
Outcome	- Schaffung von (wissenschaftlichen, wissenschaftspolitischen, etc.) (Teil-) Netzwerken zur Intensivierung der Kooperations-

	<p>möglichkeiten in den Ländern der Gewinner sowie mit Deutschland und/oder weiteren regionalen Humboldt-Netzwerken</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erfolgte Einbindung weiterer Personengruppen und somit Erweiterung der Anschlussmöglichkeiten und der Wirkungsreichweite regionaler Humboldt-Netzwerke</li> </ul>
Impact (mittelfristig)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Langfristige Erhöhung der Anschlussmöglichkeiten durch eigenständige Weiterführung und Weiterentwicklung der entstandenen Netzwerke</li> </ul>
Impact (langfristig)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nachhaltige Stärkung regionaler und überregionaler Humboldt-Netzwerke</li> <li>- Herstellung nachhaltiger akademischer Kontakte zwischen Deutschland und dem Aufenthaltsland der Humboldt-Alumni</li> </ul>

### Methoden

Die Untersuchung von Nutzung und Wirkung dieses Instruments erfolgte durch Auswertung aller Berichte von Humboldt Alumni-Preisträgerinnen und -Preisträgern, die seit 2009 gefördert wurden. Aufgrund der Qualität der Berichte und der überschaubaren Zahl von Preisträgern wurde auf ein Zusatz-Modul für die Online-Befragung verzichtet.

### Ergebnisse

Bis Ende 2013 wurden insgesamt 18 Humboldt-Alumni-Preise vergeben<sup>104</sup>, davon sieben an Wissenschaftlerinnen. Mit insgesamt acht Initiativen wurden die meisten geförderten Projekte von afrikanischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eingereicht, gefolgt von Projekten aus Asien (3). Aus Europa, Südamerika und den USA wurden bislang jeweils zwei Initiativen gefördert, aus Australien eine (vgl. Tabelle 36).

**Tabelle 36: Vergabe der Humboldt-Alumni-Preise 2009 bis 2013 nach Ländern und Fächern**

Region	Geisteswissenschaften	Lebenswissenschaften	Naturwissenschaften	Ingenieurwissenschaften	Fachübergreifend
Afrika Subsahara		3	1		3
Naher und Mittlerer Osten, Nordafrika	1				
Asien	1				2
Europa					2
Mittel- und Südamerika	1	1			
Nordamerika	1			1	
Australien, Neuseeland, Ozeanien					1

<sup>104</sup> In 2013 wurden drei Initiativen aus Ägypten, Australien und Brasilien sowie drei weitere aus Subsahara-Afrika im Rahmen der Neville Alexander Gedächtnisinitiative ausgewählt und mit jeweils bis zu 25.000 Euro gefördert. Die Fördergelder für die Initiativen in Ägypten, Australien und Brasilien stammen aus Mitteln des Auswärtigen Amtes; die Initiativen in Subsahara-Afrika werden als Teil des Deutsch-Südafrikanischen Jahres der Wissenschaft 2012/2013 aus Mitteln des Bundesforschungsministeriums gefördert („Humboldt-Alumni-Preis zur Förderung des African-German Network of Excellence in Science“).

Der Großteil der mit dem Humboldt-Alumni-Preis ausgezeichneten Projekte zielt darauf ab, Humboldt-Alumni-Netzwerke bestimmter Regionen zu stärken, teilweise auch mit starkem fachspezifischen Bezug. Von den insgesamt zehn eher fachlich ausgerichteten Initiativen können jeweils vier dem Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften und dem Bereich der Lebenswissenschaften zugerechnet werden.

In einigen Projekten geht es auch explizit um die Erweiterung des Netzwerks durch die Einbeziehung von Ländern, in denen es bislang keine oder nur wenige Humboldtianer gibt (vor allem in Afrika). Außerdem widmen sich mehrere Vorhaben der Beratung und Unterstützung von Nachwuchswissenschaftlern, die sich für eine Förderung durch die Humboldt-Stiftung bewerben wollen (vgl. Auflistung der geförderten Projekte Tabelle 72 im Anhang, Seite 234).

Aufgrund der kurzen Laufzeit der bislang geförderten Projekte lassen sich noch keine Aussagen über den nachhaltigen Erfolg treffen, doch können einige Aussagen von Trägern des Humboldt-Alumni-Preises genutzt werden, um Rückschlüsse auf Fortschritte und Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Projekte zu ziehen.

So wird insbesondere aus Afrika positiv über den Erfolg von Informationsveranstaltungen für Nachwuchswissenschaftler berichtet:

*Aus den Diskussionen, die sich an die jeweiligen Vorträge anschlossen, wurde deutlich, dass die ersten „Humboldt-Tage“ Anstoss zu innovativen Ideen gaben und bei den jungen Forscherinnen und Forschern große Hoffnungen weckten. Viele von ihnen kamen zum ersten Mal mit dem Humboldt-Netzwerk in Berührung und zeigten sich sehr interessiert. Die Frage nach geeigneten Kooperationspartnern in Deutschland wurde dabei intensiv diskutiert. Der Vortrag zum Thema „Mentoring Young Academics“ fand bei den jungen Wissenschaftlern ein besonders großes Echo und gab Anlass zu lebhaften Diskussionen über die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Finanzierung von Forschungsprojekten. Es wurde angeregt, diesen Vortrag auch in anderen afrikanischen Universitäten zu halten.*

(HFST-Alumnus/-a, Afrika/Subsahara, Bericht HAP-Preisträger/-in)

Eine Wissenschaftlerin aus Nigeria berichtet ebenfalls über ein gesteigertes Interesse von Nachwuchsforschern:

*Increased awareness about and interest in Humboldt fellowship programmes; although this may not have immediate reflection but hopefully the number of female applicants from Nigeria will be enhanced.*

(HFST-Alumnus/-a, Afrika/Subsahara, Bericht HAP-Preisträger/-in)

Zu den in Afrika verwirklichten Projekte gehört beispielsweise auch der Aufbau einer Webseite des AvHNiA (Alexander von Humboldt-Network in Africa: [www.humboldt-africa.org](http://www.humboldt-africa.org)) mit Diskussion von Vorschlägen zur besseren Vernetzung der afrikanischen Humboldt-Alumni und zum Ausbau der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

In einigen Fällen handelt es sich bei den mit dem Humboldt-Alumni-Preis ausgezeichneten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern um Personen, die bereits als Vertrauenswissenschaftler oder Vorsitzender einer Alumni-Vereinigung tätig sind und sich somit ohnehin bereits durch ein starkes Engagement im Netzwerk auszeichnen. Bei den Projekten dieser „zentralen Akteure“ können dementsprechend erhebliche Synergie-Effekte erzielt werden.

Auch die Kontakte nach Deutschland werden im Rahmen vieler Projekte offenbar intensiv gepflegt und ausgebaut:

*Nach den „Humboldt-Tagen 2011“ in Lomé habe ich Kontakte mit anderen Netzwerken, die ähnliche Ziele anstreben, aufgenommen, d.h. zum Institut für Afrika-Studien (IAS) der Universität Bayreuth und zum BIGSAS (Bayreuther International Graduate School for African Studies). Dies führte bereits zu einer engen Zusammenarbeit, und im Dezember 2011 erhielt ich eine Einladung des International Office der Universität Bayreuth zur Teilnahme an einem von der Humboldt- Stiftung geförderten „Workshop for Research Advisors“, wo ich an einer Podiumsdiskussion über "Perspectives of Scientific Collaboration between Partners from Africa and Europe through Alumni Networks" teilnahm. Ziel der Kontakte zur Universität Bayreuth ist die Anbindung des afrikanischen Netzwerks AvHNiA an das „Bayreuther International Alumni Centre“ (BIAC) für gemeinsame Workshops in Afrika.*

(HFST-Alumnus/-a, Afrika/Subsahara, Bericht HAP-Preisträger/-in)

Träger des Humboldt-Alumni-Preises in Hochtechnologie-Ländern berichten darüber, dass sie die Ziele ihrer Projekte durch die Teilnahme an Workshops und Kongressen, durch das Halten von Vorträgen oder die Bereitstellung von Informationen (u.a. häufig durch den Aufbau und die Pflege eigener Websites) verfolgen.

### **Fazit**

Der Eindruck, der sich aus der Lektüre von Erfahrungsberichten der ausgezeichneten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ergibt, ist sehr positiv. Viele der mit Hilfe des Preisgeldes unterstützen Projekte haben bereits in einer Reihe von Veranstaltungen gemündet, die zur Vernetzung sowohl innerhalb der Regionen der Preisträger als auch zum Ausbau der Verbindungen nach Deutschland beitragen konnten. Gerade in afrikanischen Ländern können so für viele Wissenschaftler überhaupt erst die grundlegenden Voraussetzungen für eine Vernetzung geschaffen und vielen jungen Forschern der Zugang zur internationalen Fachcommunity ermöglicht werden.

### 5.4.3 Veranstaltungen der Humboldt-Stiftung als Vernetzungsinstrumente

Im folgenden Abschnitt werden die verschiedenen Veranstaltungstypen der Humboldt-Stiftung kurz vorgestellt. Dabei wird zunächst auf die in Deutschland stattfindenden Treffen eingegangen, an denen die Geförderten in der Regel während eines Erst- bzw. Alumni-Aufenthaltes teilnehmen. Im Anschluss daran werden mit Kolleg und Kolloquium die im Ausland abgehaltenen Veranstaltungsformate beschrieben. Diese beiden zuletzt genannten Instrumente sind explizit Teil der Alumniförderung der Stiftung und werden deshalb im Rahmen der vorliegenden Studie genauer analysiert.

#### *In Deutschland*

Während des ersten Forschungsaufenthalts als Humboldtianer lädt die Humboldt-Stiftung die Geförderten zu verschiedenen Veranstaltungen ein. Ziel dieser Veranstaltungen ist es, das gegenseitige Kennenlernen zu fördern, ein Deutschlandbild über die akademische Perspektive hinaus zu ermöglichen, eine gute Basis für eine langfristige Bindung an Deutschland zu legen und den Geförderten die Erfahrung zu vermitteln, als Humboldtianer Mitglied eines weltweiten, mit Deutschland verbundenen und auf gegenseitiges Vertrauen gegründeten Netzwerks zu sein. Im Rahmen dieser Veranstaltungen erfolgt ebenfalls eine intensive persönliche Betreuung durch Mitarbeiter der Stiftung.

Forschungsstipendiaten werden während ihres Forschungsaufenthalts zu einer der derzeit 2mal jährlich stattfindenden Netzwerktagungen eingeladen<sup>105</sup>, die jeweils an einer anderen deutschen Universität stattfinden. Ebenfalls speziell für Forschungsstipendiaten wird die 14-tägige Studienreise durch verschiedene deutsche Städte angeboten.

Aktuell in Deutschland forschende Forschungsstipendiaten und Forschungspreisträger (insbesondere im Rahmen der Erstförderung) sowie deren Familien werden zur Jahrestagung in Berlin mit Empfang beim Bundespräsidenten eingeladen.

Speziell für Forschungspreisträger (Humboldt- und Bessel-Forschungspreis, Fraunhofer-Bessel-Forschungspreis, Reimar Lüst-Preis, Konrad Adenauer-Forschungspreis, Siebold-Preis, Georg Forster-Forschungspreis) organisiert die Humboldt-Stiftung zudem einmal jährlich das Symposium für Forschungspreisträger in Bamberg, das der Vernetzung der mit einem Forschungspreis ausgezeichneten Spitzenwissenschaftlern dienen soll. Seit 2012 wird dies unterstützt durch die Erstellung eines sogenannten Networking Guide, in dem die Profile der teilnehmenden Preisträger zusammengeführt werden.

Möglichkeit zur Vernetzung bieten überdies Preisverleihungsveranstaltungen einzelner Programme wie im Rahmen der Alexander von Humboldt-Professur, des Sofja Kovalevskaja-Preises und des Anneliese Maier-Forschungspreises.

---

<sup>105</sup> Dieses Instrument wurde 1957 geschaffen, seinerzeit unter dem Namen „Einführungstagung“.

Mit dem Bonner Humboldt-Preisträger-Forum folgt die Stiftung seit 2011 einer Empfehlung aus der Preis-Programm-Evaluation (2009), den fachlichen Austausch von Alumni der Preis-Programme untereinander ebenso wie mit den Nachwuchswissenschaftlern der Stipendienprogramme zu fördern.

### ***Im Ausland***

Die Idee, Regionaltagungen zur Verstärkung des Nachkontakts mit ehemaligen Forschungsstipendiaten im Ausland zu veranstalten, wurde 1968 beschlossen. Im Jahresbericht der Stiftung von 1972 werden neben Auslandsbesuchen der Mitarbeiter der Stiftung erstmalig auch Regionaltagungen in Großbritannien, Japan und Griechenland erwähnt, an den ehemalige Stipendiaten teilnehmen. Im Jahr zuvor fanden Stipendientreffen auf Einladung der Stiftung und Teilnahme von Stiftungsmitarbeitern in Südamerika (Brasilien, Uruguay, Argentinien und Chile) statt. Heute lassen sich die Veranstaltungen der Stiftung im Ausland in von der Stiftung initiierte Kolloquien und von den Alumni eigenverantwortlich organisierte Kollegs unterscheiden.

#### **5.4.3.1 Humboldt-Kolleg**

Zur Stärkung der regionalen und fachlichen Netzwerkbildung sowie zur Heranführung des wissenschaftlichen Nachwuchses an das Humboldt-Netzwerk und die Förderprogramme der Alexander von Humboldt-Stiftung können seit 2002 in Eigeninitiative von Alumni veranstaltete Regional- und Fachtagungen finanziell unterstützt werden. Die inhaltliche Ausgestaltung der Humboldt-Kollegs liegt in der Verantwortung der Organisatoren. Sie sollen somit erheblich zur Stärkung der Eigeninitiative des Humboldt-Netzwerkes beitragen. Das Rahmenthema eines Humboldt-Kollegs sollte laut Förderrichtlinien der Stiftung möglichst „die volle Breite eines wissenschaftlichen Fachgebietes abdecken bzw. transdisziplinär gewählt werden, um Humboldtianern aus verschiedenen Forschungsrichtungen bzw. Fachgebieten Gelegenheit zu geben, über ihre neuesten Forschungsergebnisse in Bezug auf das Rahmenthema zu berichten“. Die Themenliste der im Zeitraum 2002 bis 2013 geförderten Veranstaltungen zeigt, dass sowohl sehr fachspezifische (z.B. „Literaturtransfer und Interkulturalität im Exil: Das Werk von Kelemen Mikes im Kontext der europäischen Aufklärung“, Budapest, 2011) als auch sehr breit gefasste Oberthemen („Philosophie im Wandel“, Istanbul, 2005) gewählt wurden. Bei rund drei Viertel der betrachteten Veranstaltungen handelt es sich, dem Veranstaltungstitel zufolge, um Humboldt-Kollegs mit einem breiteren Themenspektrum.

Mindestens ein Drittel der Teilnehmer eines Kollegs sollten Humboldt-Alumni sein, ferner sollten insbesondere Nachwuchswissenschaftler aus dem Zielland sowie Wissenschaftler in Deutschland eingeladen werden. Die finanzielle Unterstützung durch die Humboldt-Stiftung beträgt bis zu 40.000 EUR. Zusätzlich können Reisekostenerstattungen für teilnehmende Wissenschaftler aus Deutschland gewährt werden.

**Systematisierung der Ziele des Instruments**

Übergreifende Ziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Pflege und Ausbau des weltweiten Humboldt-Netzwerks</li> </ul>
Programmziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Pflege und Ausbau der Kontakte zwischen Humboldt-Alumni eines Landes bzw. einer Region sowie deutschen Wissenschaftlern</li> <li>- Gewinnung von geeigneten Bewerbern für die Förderprogramme der Humboldt-Stiftung</li> <li>- Vermittlung und/oder Vertiefung von Kenntnissen über ein bestimmtes Forschungsthema bei den teilnehmenden Alumni</li> </ul>
Programmaktivitäten	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wissenschaftliche Vorträge von Alumni und deutschen Wissenschaftlern</li> <li>- Informationsveranstaltungen für Alumni und noch nicht von der Humboldt-Stiftung geförderte (Nachwuchs-) Wissenschaftler</li> </ul>
Outcome	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Austausch und Kontaktaufnahme zwischen Alumni sowie zwischen Alumni und deutschen Wissenschaftlern</li> <li>- Austausch und Kontaktaufnahme zwischen Alumni, potentiellen Bewerbern und ggf. Mitarbeitern der Humboldt-Stiftung</li> <li>- Bessere Kenntnis über die jeweilige Forschungslandschaften bei Teilnehmern</li> <li>- Vermittlung von Wertschätzung (für die Personen, für das Land/die Region)</li> </ul>
Impact (mittelfristig)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Höhere Bewerbungszahlen bzw. erhöhtes Interesse an Informationen über Fördermöglichkeiten von (Nachwuchs-) Wissenschaftlern im Veranstaltungsland/der Region</li> <li>- Erweiterung der persönlichen Netzwerke der Teilnehmer</li> <li>- Aufbau von Kooperationen zwischen den Teilnehmern</li> <li>- Höhere emotionale Bindung an die Humboldt-Stiftung und Deutschland</li> <li>- Anregung für weitere Initiativen</li> </ul>
Impact (langfristig)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stärkung des Humboldt-Netzwerks</li> <li>- Stärkung des regionalen Humboldt-Netzwerks</li> <li>- Erhöhung der Gefördertenzahlen aus der Zielregion/dem Zielland</li> </ul>

**Methoden**

Neben Datenbankabfragen wurden Nutzung und Wirkung des Instruments im Rahmen der Online-Befragung überprüft. Hierzu erhielten Alumni im Ausland das Zusatz-Modul P, Gastgeber in Deutschland das Zusatz-Modul I. Ergänzend wurden Abschlussberichte (20 Berichte der Jahre 2009-2013) ausgewertet.

**Auswertung der Datenbank**

Tabelle 37 zeigt einen Überblick über die bisher durchgeführten Kollegs ab 2002 bis 2013<sup>106</sup>. Seit Einführung der Kollegs in 2002 ist die Anzahl der pro Jahr durchgeführten Veranstaltungen stark gestiegen und erreichte 2010 einen vorläufigen Höhepunkt. Nach einem Rückgang in 2011 und 2012 steigt die Anzahl der Kollegs seit 2013 wieder (vgl. Tabelle 37). Diese Schwankungen in den Antragszahlen sind ausschließlich auf Einschränkungen im Haushalt der Stiftung zurückzuführen, die eine Verknappung der Mittel für die Alumniförderung zur Folge hatten. Das Interesse an der Beantragung von Kollegs ist unverändert groß und hat bereits dazu geführt, dass für bestimmte Regionen Beschränkungen für die Anzahl der Bewilligungen eingeführt werden mussten.<sup>107</sup> Besonders häufig werden Kollegs in europäischen Ländern durchgeführt, aber auch in Asien, Mittel- und Südamerika und Afrika Subsahara (vgl. Tabelle 38).

**Tabelle 37: Anzahl Humboldt-Kollegs von 2002 bis 2013 (Datenbank)**

Kollegs	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Anzahl	6	14	26	27	24	34	40	54	62	42	30	48

**Tabelle 38: Humboldt-Kollegs nach Regionen (Datenbank)**

Regionen	Anzahl Kollegs	Anteil
Afrika Subsahara	44	10,8%
Asien	69	17,0%
Australien, Neuseeland und Ozeanien	5	1,2%
Europa	191	46,9%
Mittel- und Südamerika	46	11,3%
Naher und Mittlerer Osten; Nordafrika	27	6,6%
Nordamerika	25	6,1%
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>407</b>	<b>100,0%</b>

**Ergebnisse der Online-Befragung**

Nach den erneuten Forschungsaufenthalten in Deutschland zählen die von der Humboldt-Stiftung unterstützten Veranstaltungen im Ausland zu den am häufigsten genutzten Instrumenten der Alumni-Förderung.

Ein Fünftel (n = 740, 21%) der antwortenden Wissenschaftler aus dem Ausland (n = 3.488) hat bereits an einem Humboldt-Kolleg teilgenommen. Die Teilnahme der Alumni aus den Geisteswissenschaften ist mit 25 Prozent etwas höher als unter Wissenschaftlern anderer

<sup>106</sup> In der Datenbank werden erst ab 2007 die Organisatoren eines Humboldt-Kollegs erfasst. Eine Auswertung der teilnehmenden Personen ist daher nicht möglich.

<sup>107</sup> „Nur etwa die Hälfte der förderungswürdigen Anträge kann bewilligt werden. Die Stiftung möchte aber Humboldtianern in möglichst vielen Ländern die Möglichkeit geben, in zeitlichen Abständen von mehreren Jahren ein Humboldt-Kolleg durchzuführen. Daher wird bei der Auswahlentscheidung auch der Zeitraum seit der letzten Förderung eines Humboldt-Kollegs mit ähnlichem Teilnehmerkreis im jeweiligen Land berücksichtigt.“ (Quelle: Homepage der Humboldt-Stiftung)

Wissenschaftsbereiche (vgl. Tabelle 71 im Anhang Seite 233). Besonders oft haben anteilig die Alumni aus Subsahara Afrika an einem Kolleg teilgenommen (55%), Nordamerikaner dagegen eher selten (7%) (vgl. Tabelle 14, Seite 66).

Von den 616 Alumni, die weitere Fragen zum Instrument beantworteten, haben zwei Drittel (67%) sogar bereits zwei oder mehrere Kollegs besucht. In vielen Fällen waren die Alumni auch selbst an der Organisation beteiligt (n = 158, 26%) oder haben die Veranstaltung (mit-) beantragt (n = 141, 23%).

Ihre Aufgabe als regionale „Kontaktbörse“ scheinen die Kollegs dabei sehr gut zu erfüllen: Drei Viertel der Alumni konnten während der Teilnahme neue Kontakte zu anderen Humboldtianern knüpfen, fast ebenso hoch ist der Anteil derjenigen, die bestehende Kontakte pflegen oder ausbauen konnten (72%). Etwas geringer fällt die Zustimmung im Hinblick auf Wissenschaftler aus Deutschland aus, doch ist deren Anzahl meist auch nur relativ gering: 259 (42%) Alumni berichten über neu geknüpfte Kontakte zu Teilnehmern aus Deutschland, 237 über die Erneuerung oder Vertiefung bereits vorhandener Kontakte nach Deutschland.

Ein erklärtes Ziel der Humboldt-Kollegs besteht außerdem darin, Nachwuchswissenschaftler in die Veranstaltung einzubinden und für die Programme der Humboldt-Stiftung zu interessieren. Rund die Hälfte der Auskunft gebenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gab an, auf der Veranstaltung Kontakte zu jungen Forschern geknüpft zu haben. Etwas ebenso hoch ist der Anteil derjenigen Alumni, die ihrerseits Nachwuchswissenschaftler ihres Heimatinstituts mit zur Veranstaltung gebracht haben (n = 320 von 614, 52%). Ein hoher Anteil dieser jungen Forscher hat sich offenbar im Anschluss auch um eine Förderung durch die Humboldt-Stiftung beworben: 196 Alumni berichten von nachfolgenden Bewerbungen, rund 60 Prozent davon waren, nach Angaben der Befragten, in allen Fällen oder zumindest in einigen erfolgreich.

Aber auch im Hinblick auf den wissenschaftlichen Ertrag werden die Kollegs trotz oder gerade wegen ihres oft interdisziplinären Ansatzes positiv beurteilt: jeweils rund zwei Drittel der Antwortenden stimmten voll und ganz oder in hohem Maße der Aussage zu, während der Veranstaltung neue Themen oder Methoden des eigenen Fachgebiets bzw. anderer Fachgebiete kennengelernt zu haben. Jeweils etwa die Hälfte der Alumni nutzte das Aufeinandertreffen, um neue gemeinsame Forschungsprojekte mit Kollegen im Heimatland aber auch mit im Ausland ansässigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu planen. 60 Prozent der Alumni im Ausland nutzten die Kollegs aber auch, um sich über die (Alumni-) Förderangebote der Stiftung zu informieren (sehr und hohe Zustimmung).

Dieser hohe Grad an Vernetzung hat scheinbar auch nachhaltige Auswirkungen: bei rund der Hälfte der Befragten (n = 295; 49%) hat sich aus den auf dem Kolleg geknüpften

Kontakten eine engere wissenschaftliche Zusammenarbeit entwickelt, in vielen Fällen sogar mit mehreren Partnern.

Dabei geht es sowohl um die gemeinsame Durchführung von Forschungsprojekten (n = 174, 59%) als auch um die Erstellung von Publikationen (n = 153,52%) oder die partnerschaftliche Organisation von Veranstaltungen (n = 143,49%). Eine etwas geringere Rolle spielt der Austausch von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (23%) oder die Betreuung von wissenschaftlichen Abschlussarbeiten (17%).

Für diese Kooperationen werden überwiegend auch alternative Finanzierungsmöglichkeiten gefunden, rund 9 Prozent der gemeinsamen Projekte wurden von der Humboldt-Stiftung vollfinanziert, 33 Prozent anteilig. Mehrere Befragungsteilnehmer berichten außerdem darüber, dass aus den während des bzw. der besuchten Kollegs auch neue regionale bzw. überregionale Netzwerke entstanden sind. Außerdem sind 154 Alumni im Anschluss an den Besuch der Veranstaltung einer Alumni-Vereinigung ihres Heimatlandes beigetreten (260 waren bereits zuvor Mitglied).

Befragt nach den Vorteilen des Kollegs bekräftigen die Alumni (n = 450) die mit dem Instrument verbundenen Ziele: Mit dem Kolleg können bestehende Kontakte zwischen den Alumni der Stiftung wie auch zwischen den Alumni und Wissenschaftlern aus Deutschland erneuert und erweitert werden. Die Befragten schätzen die Möglichkeit, sich über neue Forschungsthemen und -ergebnisse mit führenden Personen im Fachbereich auszutauschen. Diese stellen häufig Ausgangspunkte für die spätere wissenschaftliche Zusammenarbeit dar, die in gemeinsamen Publikationen, Forschungsprojekten und weiterführenden Veranstaltungen münden. Da Kollegs überwiegend fachübergreifend organisiert sind, wird auch der Einblick in neue Fachgebiete und neue Kulturen geschätzt. Mit dem Kolleg können auch politische Institutionen auf die Forschungssituation im Land hingewiesen werden, da es eine offeneren Gesprächskultur ermöglicht. Gleichzeitig schätzen die befragten Alumni auch die Möglichkeit, sich über die Förderprogramme der Stiftung zu informieren und Nachwuchswissenschaftler für eine Bewerbung bei der Stiftung zu motivieren. Neben dem wissenschaftlichen Aspekt wird auch der soziale Teil des Kennenlernens besonders für Nachwuchswissenschaftler geschätzt, da diese mit führenden Wissenschaftlern des Fachbereichs in Kontakt kommen können. Nicht zuletzt wird durch das Kolleg auch das Gefühl der Zugehörigkeit zur Humboldt-Familie intensiviert.

Gleichzeitig gaben die befragten Alumni aber auch zu bedenken, dass der interdisziplinäre Ansatz dem fachlichen Austausch auch entgegenwirken kann. Fachspezifischere Kollegs würden die Möglichkeit für gemeinsame Forschungsprojekte und Vernetzung vereinfachen. So bleibe es in erster Linie ein Vernetzungstreffen für Humboldtianer. Auch wird die Maßgabe der Teilnehmerzusammensetzung teilweise als unflexibel empfunden, insbesondere wenn in bestimmten Fachbereichen die erforderliche Anzahl an Humboldtianern nur schwer gefunden werden kann. Die befragten Alumni sprachen sich zudem für eine Erhöhung des Unterstützungsbetrages aus. Vor allem für Teilnehmer mit längeren

Anreisewegen, die dazu noch eine Übernachtung benötigen, sei der Tagungssatz meist zu gering. Einige Befragten wünschten sich auch, mehr Wissenschaftler aus Deutschland einladen zu können. Ferner wurde auch darauf hingewiesen, dass die befragten Alumni gern eine Möglichkeit gehabt hätten, sich für die Teilnahme an einem Kolleg zu bewerben. Die folgenden beiden Zitate verdeutlichen beispielhaft für andere ähnliche Aussagen diese Einschätzungen:

*Humboldt-Kollegs sind sehr wertvolle Veranstaltungen, um die Kontakte unter den Humboldtianern aufrecht zu erhalten, aber weniger wertvoll wenn es um disziplinäre Bereicherung geht.*

(HFST-Alumnus/-a, Nordamerika, Online-Befragung)

*From the scientific point of view the major benefit is the interdisciplinary character of the alumni events. Humboldt Kollegs provide a unique opportunity to listen talks of the leading researchers from very diffident fields of science. Another benefit is the possibility to meet representatives of Germany related organizations working in my country (staff of the German Consulate, DAAD lecturers, etc.). It would be great if representatives of the Humboldt Stiftung would be able to attend Humboldt Kollegs more often.*

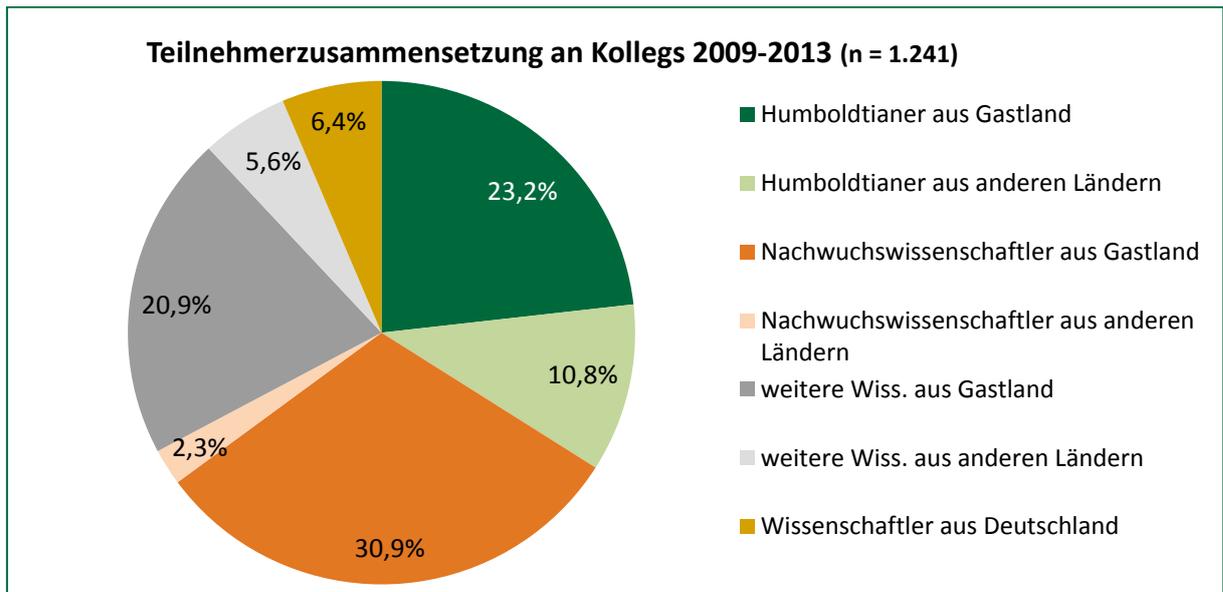
(HFST-Alumnus/-a, Europa, Online-Befragung)

### **Auswertung der Abschlussberichte von Kollegteilnehmern**

Neben der Online-Befragung und der Datenbankauswertung wurden auch Abschlussberichte von 20 zwischen 2009 und 2013 stattgefundenen Kollegs ausgewertet. Die Organisatoren schätzen die Kollegs vor allem für die Möglichkeit, sich mit Humboldtianern aus der Region und den angrenzenden Nachbarstaaten auszutauschen und die Nachwuchswissenschaftler des Landes mit führenden Wissenschaftlern, auch aus Deutschland, in Kontakt zu bringen. Weiterhin wird in den Abschlussberichten beschrieben, dass die Darstellung der Förderangebote der Stiftung nicht selten zu einem steigenden Interesse bei Nachwuchswissenschaftlern geführt hat, sich um ein Stipendium bei der Humboldt-Stiftung zu bewerben. In einigen Fällen wird darauf hingewiesen, dass weitere Veranstaltungen bzw. auch Kollegs geplant werden und Kooperationen angedacht sind.

Aus 17 der 20 Abschlussberichte konnten Angaben über die detaillierte Teilnehmerzusammensetzung entnommen werden: Etwa ein Drittel der Teilnehmer waren Humboldt-Alumni des Gastlandes oder angrenzender Länder, ein weiteres Drittel setzte sich aus Nachwuchswissenschaftlern zusammen, vorwiegend aus dem Gastland. Das letzte Drittel waren weitere Wissenschaftler aus dem Gastland bzw. aus angrenzenden Ländern. Rund 6 Prozent der Teilnehmer waren Wissenschaftler aus Deutschland (vgl. Abbildung 8).

Abbildung 8: Verteilung der Teilnehmer an ausgewählten Kollegs zwischen 2009-2013



### **Ergebnisse der Online-Befragung für Gastgeberinnen und Gastgeber**

Auch unter den befragten Gastgebern haben 61 Personen bereits an einem Kolleg im Ausland teilgenommen (n = 691). 55 Gastgeber sind daraufhin weiter zu diesem Instrument befragt worden. 13 der 55 Personen haben schon mehrfach ein Kolleg besucht. 58 Prozent (32) der befragten Gastgeber konnten während des Kollegs Kontakte knüpfen, die zu einer engeren wissenschaftlichen Zusammenarbeit führten, dies vor allem mit Wissenschaftlern aus dem Gastland des Kollegs. Die Zusammenarbeit beinhaltete in erster Linie gemeinsame Forschungsprojekte (60%) und den Austausch von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern. Knapp die Hälfte der Gastgeberinnen und Gastgeber, die angaben, dass der Besuch eines Kollegs zu einer engeren wissenschaftlichen Zusammenarbeit geführt habe (n = 15), publizierten in Anschluss zusammen mit Teilnehmern des Kollegs. Bei einem Drittel entstanden regionale und überregionale Netzwerke. Die Zusammenarbeit wurde in zwei Fällen vollständig von der Humboldt-Stiftung finanziert, in 17 Fällen anteilig.

Befragt nach dem persönlichen Nutzen der Kolleg-Teilnahme, antworteten 92 Prozent der Gastgeber dass sie durch das Kolleg neue Eindrücke und Informationen über das Gastland erhalten haben (sehr und hohe Zustimmung). Etwa zwei Drittel haben das Kolleg genutzt, um neue Kontakte zu Humboldt-Alumni bzw. zu Nachwuchswissenschaftlern zu knüpfen. Viele Gastgeber nutzten zudem auch die Gelegenheit, bestehende Kontakte zu Humboldt-Alumni zu pflegen und auszubauen (82%).

### **Fazit**

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass die Programmziele, die mit dem Humboldt-Kolleg verbunden sind, erreicht werden. Insbesondere werden durch die Veranstaltungen die Kontakte zwischen den Alumni einer Region sowie zwischen den Alumni und

Wissenschaftlern aus Deutschland ausgebaut und vertieft (Programmziel 1). Über das Humboldt-Kolleg werden Nachwuchswissenschaftler auf die Förderprogramme der Stiftung hingewiesen und es können neue geeignete Bewerbungen aus der Region gewonnen werden (Programmziel 2). Da das Kolleg interdisziplinär angelegt ist, erhalten die Teilnehmer einen weiten Einblick in die aktuellen Forschungsthemen der Alumni aus der Region (Programmziel 3). Das Instrument wird durch die Förderung der regionalen Vernetzung und der Gewinnung von Nachwuchswissenschaftlern den Erwartungen in hohem Maße gerecht. Mittelfristig erwachsen aus den Kontakten häufig wissenschaftliche Kooperationen, wie gemeinsame Forschungsprojekte und Veranstaltungen. Aus den offenen Antworten der Befragten wird deutlich, dass Kollegs auch ein Gefühl der Gemeinschaft stärken. Dennoch finden sich die Teilnehmer auf den besuchten Veranstaltungen teilweise fachlich zu wenig wieder und wünschen sich deshalb fachspezifischere Kollegs. Diese würden noch mehr Möglichkeiten zur Vernetzung und Kooperation bieten. Da bereits jetzt schon die Möglichkeit besteht, auch fachspezifische Veranstaltungen zu fördern, könnte man vermuten, dass die Formulierung in den Richtlinien von den Alumni unterschiedlich interpretiert wird. Daher ist es möglicherweise angezeigt, mit Hilfe einer eingehenden Beratung eine geschärfte Darstellung der fachlichen Ziele dieser Art von Veranstaltungen zu erreichen.

### 5.4.3.2 Humboldt-Kolloquien

Die Humboldt-Stiftung veranstaltet regelmäßig Kolloquien im Ausland, zu denen Forschungsstipendiaten und Forschungspreisträger des betreffenden Landes oder einer Region sowie ausgewählte Nachwuchswissenschaftler, die bisher nicht ins Humboldt-Netzwerk eingebunden sind, eingeladen werden. Von der Humboldt-Stiftung eingeladene Wissenschaftler aus Deutschland, oft Fachvertreter der Auswahlausschüsse, geben dabei einen Überblick über die derzeitige Situation der Forschung ihres Faches in Deutschland und diskutieren Möglichkeiten zur Intensivierung der Zusammenarbeit. Darüber hinaus wird der Kontakt zwischen den Humboldtianern in einer Region hergestellt bzw. erneuert und Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen mit Mitarbeitern der Humboldt-Stiftung geboten. Durch Besuche in den Instituten der Humboldtianer erhalten die Mitglieder der Delegation der Humboldt-Stiftung einen Einblick in die Forschungssituation des jeweiligen Landes. In Informationsvorträgen werden (Nachwuchs-)Wissenschaftler zudem auf die Fördermöglichkeiten der Humboldt-Stiftung aufmerksam gemacht.

**Systematisierung der Ziele des Instruments**

Übergreifende Ziele	- Pflege und Ausbau des weltweiten Humboldt-Netzwerks
Programmziele	- Pflege und Ausbau der Kontakte zwischen Humboldt-Alumni eines Landes bzw. einer Region, mit deutschen Wissenschaftlern und den Beschäftigten der Humboldt-Stiftung - Gewinnung von geeigneten Bewerbern für die Förderprogramme der Humboldt-Stiftung - Vermittlung und/oder Vertiefung von Kenntnissen über die jeweilige Forschungslandschaft bei teilnehmenden Alumni und deutschen Wissenschaftlern
Programmaktivitäten	- Wissenschaftliche Vorträge von Alumni und deutschen Wissenschaftlern - Informationsveranstaltungen für Alumni und noch nicht von der Humboldt-Stiftung geförderte (Nachwuchs-) Wissenschaftler
Outcome	- Erweiterung der persönlichen Netzwerke der Teilnehmer - Bessere Kenntnis über die jeweilige Forschungslandschaften bei Alumni und deutschen Wissenschaftlern - Vermittlung eines realistischen Bildes über die Forschungssituation des Landes (v.a. in Schwellen- und Entwicklungsländern) bei mitreisenden deutschen Wissenschaftlern (Fachvertretern)
Impact (mittelfristig)	- Höhere Bewerbungszahlen bzw. erhöhtes Interesse an Informationen über Fördermöglichkeiten von (Nachwuchs-)Wissenschaftlern im Veranstaltungsland/der Region
Impact (langfristig)	- Entstehung/Ausbau von Kooperationen zwischen Alumni und deutschen Wissenschaftlern - Stärkung des regionalen Humboldt-Netzwerks - Erhöhung der Gefördertenzenzahlen aus der Zielregion/dem Zielland

**Methoden**

Neben Datenbankauswertungen wurden Rückmeldungen zu diesem Instrument im Rahmen der Online-Befragungen eingeholt. Alumni erhielten hierzu das Zusatz-Modul Q, Gastgeber in Deutschland das Zusatz-Modul T. Ergänzend wurden zwei Fallstudien zu Humboldt-Kolloquien anhand einer Inhaltsanalyse von Dokumenten durchgeführt. Ausgewählt wurde hierfür ein Kolloquium in einer Schwellenregion (Brasilien/Chile 2007) und ein Kolloquium in einem Hochtechnologieland (Japan 2011).

**Auswertung Datenbank**

Seit 1985 werden die Stipendiatentreffen als Kolloquien<sup>108</sup> in der Datenbank festgehalten. Wie die Analyse der Datenbank zeigt, fanden zwischen 1985 und 1993 im Durchschnitt

<sup>108</sup> Eindeutig als Kolloquien bezeichnete Auslandveranstaltungen der Stiftung finden sich seit 1985 in der Datenbank. Vorher wurden unterschiedliche Formate von Stipendiatentreffen unter dem Begriff „Regionaltagung“ geführt.

etwa drei Kolloquien im Jahr statt, von 1994 bis 2003 sogar häufig vier. Zwischen 2004 und 2012 gab es jedes Jahr zwei Veranstaltungen, im Jahr 2013 lediglich noch eine<sup>109</sup>. Infolgedessen liegt die Teilnehmerzahl zwischen 2004 und 2013 niedriger als in der Dekade zuvor (vgl. Tabelle 39, für einzelne Jahre vgl. Tabelle 68 im Anhang Seite 231). Die Anzahl der Teilnehmer ist auch abhängig von den vor Ort ansässigen Humboldtianern. In Ländern mit einem relativ kleinen Humboldt-Netzwerk kann die Teilnehmerzahl per se geringer ausfallen als in Ländern mit vielen Humboldt-Alumni. Am häufigsten fanden die Kolloquien in europäischen und asiatischen Ländern statt (vgl. Tabelle 40).

**Tabelle 39: Anzahl von Teilnehmern an Humboldt-Kolloquien zwischen 1985-2013 (Datenbank)<sup>110</sup>**

Förderartgruppe	1985-1993	1994-2003	2004-2013	Gesamt
GF		30	69	99
HFST	3337	3579	1495	8411
Lynen	29	92	55	176
Preisträger	59	272	116	447
sonstige Stipendiaten	13	50	49	112
Weitere Gäste (Gastgeber, Gutachter, Ausschussmitglieder etc.)	92	128	141	361
<b>Gesamt</b>	<b>3530</b>	<b>4151</b>	<b>1925</b>	<b>9606</b>

**Tabelle 40: Anzahl von Teilnehmern an Humboldt-Kolloquien nach Regionen 1985-2013 und Anteil im Netzwerk (Datenbank)**

Regionen	Anzahl Teilnehmer seit 1985		Personen im Netzwerk	
	Anzahl Teilnehmer seit 1985	Anteil	Personen im Netzwerk	Anteil
Afrika Subsahara	197	2,7%	768	25,7%
Asien	1.928	26,5%	7.606	25,3%
Australien, Neuseeland und Ozeanien	325	4,5%	875	37,1%
Europa	3.365	46,3%	11.959	28,1%
Mittel- und Südamerika	596	8,2%	1394	42,8%
Naher und Mittlerer Osten; Nordafrika	404	5,6%	984	41,1%
Nordamerika	449	6,2%	8.026	5,6%
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>7.264</b>	<b>100%</b>	<b>31.612</b>	<b>23,0%</b>

### **Auswertung Online-Befragung Alumni im Ausland**

Insgesamt gaben 582 Alumni im Rahmen der Befragung an, schon einmal ein Kolloquium der Humboldt-Stiftung besucht (17% von n =3.437) zu haben. Weiteren 41 Prozent ist das Instrument zumindest bekannt. Diese Zahlen sind allerdings mit Rücksicht darauf zu bewerten, dass Humboldt-Kolloquien im Unterschied zu anderen Alumniförderinstrumenten nur einem jeweils klar begrenzten Teilnehmerkreis offen stehen.

<sup>109</sup> Auch hierfür sind die bereits erwähnten Einschränkungen im Haushalt der Stiftung verantwortlich, die zu einer Verknappung der Mittel für die Alumniförderung führten.

<sup>110</sup> Geförderte Personen werden pro Dekade einmal gezählt, unabhängig davon wie oft sie eine Förderung innerhalb der zehn Jahre in Anspruch genommen haben. Beantragen sie in zwei Dekaden eine Förderung, werden sie pro Dekade einmal gezählt.

18 Prozent der HFST-Alumni, die diese Frage beantwortet haben, waren schon einmal Teilnehmer eines Kolloquiums, in der Gruppe der GF-Alumni dagegen knapp jeder vierte. Sechs Prozent der Preisträger haben ebenfalls ein Kolloquium besucht. Den Alumni aus den Geisteswissenschaften ist das Veranstaltungsformat Kolloquium am häufigsten bekannt (43%), 23 Prozent haben schon daran teilgenommen. Am geringsten fällt die Teilnahme unter Naturwissenschaftlern aus, hier waren nur 13 Prozent der Alumni bisher Teilnehmer eines Kolloquiums, fast jeder Zweite kennt es gar nicht. Die Teilnahme bei Ingenieur- und Lebenswissenschaften liegt bei knapp 17 Prozent. Knapp 40 Prozent der antwortenden Südafrikaner haben bereits an einem Kolloquium teilgenommen, dagegen jeder vierte Australier und Mittel- und Südamerikaner. Europäer, Asiaten und Alumni aus dem Nahen und Mittleren Osten nahmen zu ca. 17 Prozent teil. Nordamerikaner stellen mit 7 Prozent den geringsten Anteil dar, 60 Prozent der Alumni aus Nordamerika kennen das Kolloquium nicht<sup>111</sup>.

Tabelle 41 zeigt die TOP 10 der am häufigsten genannten Länder, in denen die betreffenden Alumni ein oder mehrere Kolloquien besucht haben.

**Tabelle 41: TOP 10 Länder für Kolloquienbesuche (Online-Befragung)**

<b>TOP 10 Länder</b>	<b>Anzahl Nennungen</b>	<b>Prozentanteil gültige Antworten</b>
<b>Indien</b>	53	11,8%
<b>Russische Föderation</b>	37	8,3%
<b>China, VR</b>	22	4,9%
<b>Australien</b>	20	4,5%
<b>Kanada</b>	19	4,2%
<b>Frankreich</b>	18	4,0%
<b>Japan</b>	18	4,0%
<b>Ungarn</b>	18	4,0%
<b>Türkei</b>	14	3,1%
<b>Tschechische Republik</b>	13	2,9%

In über zwei Drittel der Fälle haben die Humboldtianer dabei auch ein- oder mehrmals aktiv an der Durchführung der Veranstaltung mitgewirkt, sei es durch einen Vortrag, eine (Co-) Moderation oder durch die Organisation eines Institutsbesuchs.

Rund drei Viertel der Alumni gaben an, dass sie im Laufe der Veranstaltung neue Kontakte zu anderen Humboldtianerinnen und Humboldtianern knüpfen (70%) bzw. bestehende Kontakte erneuern und fortsetzen konnten (73%). Jeweils etwa ein Drittel der Antwortenden berichtet über neue Kontakte zu Wissenschaftlern aus Deutschland oder zu Nachwuchswissenschaftlern, ebenso konnten 28 Prozent ihre bereits vorhandene

<sup>111</sup> Seit 1985 fand in den USA nur ein Kolloquium (1999 in Houston) statt.

Bekanntheit mit Wissenschaftlern aus Deutschland wieder aufnehmen und intensivieren.

Insgesamt berichteten 159 Alumni darüber, dass sie Kenntnis darüber haben, dass sich ein oder mehrere Nachwuchswissenschaftler im Anschluss an den Besuch der Veranstaltung für eine Förderung durch die Humboldt-Stiftung beworben haben, über 100 Alumni wissen von erfolgreichen Bewerbungen in allen oder zumindest einigen Fällen.

Eine weitere wichtige Funktion dieser überregionalen Veranstaltungen ist die Anbahnung von wissenschaftlichen Kooperationen. Etwa die Hälfte der Auskunft gebenden Forscherinnen und Forscher hat die auf dem Kolloquium geknüpften Kontakte genutzt, um eine engere wissenschaftliche Zusammenarbeit aufzubauen (n = 228), davon 33 Prozent (n = 75) mit Fachkolleginnen und -kollegen aus Deutschland, die übrigen mit anderen Humboldtianern aus dem eigenen Land bzw. Nachbarländern. In knapp einem Drittel (31%) der Fälle ist auch die Humboldt-Stiftung an der Finanzierung dieser Kooperationsprojekte (voll bzw. anteilig) beteiligt.

Am häufigsten umfasst die Zusammenarbeit dabei die Anfertigung gemeinsamer Publikationen, aber auch die Durchführung konkreter Forschungsprojekte sowie die Organisation von Veranstaltungen (rund 40% der Antwortenden). Ein Fünftel der betreffenden Alumni (n = 46) berichtet über den Aufbau von regionalen bzw. überregionalen Netzwerken als Folge der auf dem Kolloquium entstandenen oder vertieften Kontakte. Bei der Analyse der offenen Antworten zu den Vorteilen des Instruments (n = 312) wurde besonders häufig von den Befragten angeführt, dass die Kolloquien das Zugehörigkeitsgefühl zur Humboldt-Familie bzw. zum Humboldt-Netzwerk stärken würden. Positiv herausgestellt wurde zudem die Möglichkeit sich über die Förderangebote der Stiftung zu informieren. Daneben wurde die Kontaktpflege zu Mitarbeitern der Stiftung, zu Alumni aus dem jeweiligen Land bzw. auch der Austausch mit Kollegen aus Deutschland sehr geschätzt. Während eines Kolloquiums sei es möglich, zum einen neue Humboldtianer kennenzulernen, aber auch mit bekannten Alumni wieder in Kontakt zu treten und sich somit über Generationen hinweg auszutauschen. Auch Nachwuchswissenschaftler erhielten hier die Möglichkeit, sich über Förderbedingungen zu informieren und erleben vor Ort die Vorteile und den Wert der Zugehörigkeit zum Humboldt-Netzwerk. Aber auch Informationen über die Forschungslandschaft Deutschland und das „*excellent milieu of conversation*“ sowie der interdisziplinäre Austausch wurden als Vorteile benannt.

Ähnlich wie bei den Kollegs wiesen auch die Kolloquiums-Teilnehmer darauf hin, dass die thematische Weite der Veranstaltung eine fachlich spezialisierte Zusammenarbeit verhindern kann. Anregungen waren z.B. Alumni einer Fachrichtung aus verschiedenen Ländern einzuladen und die Gruppen kleiner zu fassen. Zudem wurde der Wunsch geäußert, Kolloquien häufiger zu veranstalten und frühzeitiger anzukündigen. Die folgenden Zitate sollen diese Punkte beispielhaft veranschaulichen:

*These alumni events have been fruitful and beneficial. Among others, they have enabled us to address the problems of our countries and pursue our research. We have had also the opportunity to meet people who have different interests and backgrounds, and agreed to develop collaborative research projects on different issues. Overall, my participation in the events organized by the AvH was a successful academic experience that met my scholarly and professional expectations. [...].*

(GF-Alumnus/-a, Afrika/Subsahara, Online-Befragung)

*The main benefits are mostly social. It is inspiring to see research (and researchers) from different topics but it is almost impossible to create new collaborations since the fields presented are too far apart. [...] It was interesting but could not lead to creating deep ties. It was also nice to feel being a part of the large network of researchers and to feel that the Humboldt Foundation cares for us.*

(HFST-Alumnus/-a, Nordamerika, Online-Befragung)

*In India we have so many Alumni! Many a times these events help us to meet these alumni and discuss about science, culture of mutual interest and remembrances of our great stay in Germany. In my opinion, these are one of the best alumni events from AvH which brings about more interactions amongst AvH alumnis and to Germany.*

(HFST-Alumnus/-a, Asien, Online-Befragung)

### **Ergebnisse der Online-Befragung für Gastgeber und Gastgeberinnen**

In der Gruppe der Gastgeber haben 81 Personen (7,2 %) schon einmal an einem Kolloquium teilgenommen, weiteren 40 Prozent war das Veranstaltungsformat zumindest bekannt. Von den Gastgebern, die weitere Fragen zu diesem Instrument erhielten (n = 76), hatten 90 Prozent einen aktiven Anteil am Kolloquium geleistet.

Insgesamt berichten 45 Gastgeber, dass die Kontakte zu den Teilnehmern des Kolloquiums in einer wissenschaftlichen Zusammenarbeit mündeten. Am häufigsten wurden gemeinsame Forschungsprojekte (53%) durchgeführt oder gemeinsame Publikationen (44%) erstellt, aber auch ein Austausch von Mitarbeitern fand statt (40%) sowie gemeinsame Organisationen von Workshops und Tagungen (36%).

Fast 80 Prozent der Gastgeber nutzten das Kolloquium, um sich über die Forschungssituation im Gastland zu informieren, knapp zwei Drittel der Gastgeber konnten während der Veranstaltung Kontakte zu Nachwuchswissenschaftlern knüpfen bzw. bestehende Kontakte zu Humboldt-Alumni pflegen und ausbauen, 60 Prozent konnten darüber hinaus auch neue Kontakte zu Humboldt-Alumni herstellen.

30 Gastgeber wussten von Fällen zu berichten, in denen sich Teilnehmer anschließend um ein Humboldt-Stipendium mit ihnen als Gastgeber beworben haben. Bei ca. der Hälfte der Gastgeber waren die Bewerbungen in allen oder zumindest in einigen Fällen erfolgreich.

Nach Meinung der Gastgeber (n = 30) bietet das Kolloquium eine Reihe von Möglichkeiten: Mit der Kolloquiumsteilnahme erhalte man Informationen über die Forschungssituation im Gastland und die Chance, Kontakte zu vielen Wissenschaftlern aus der Region zu knüpfen. Ferner finde ein intensiver Austausch auf hohem Niveau statt, bei dem die eigenen Netzwerke ausgeweitet werden könnten. Es biete den Raum, um mit Nachwuchswissenschaftlern Kontakt aufzunehmen und einen breiten Einblick in die Forschungsrichtungen der Teilnehmer zu gewinnen. Auch die Gastgeber regen an, bei Veranstaltungen mit vielen Teilnehmern eher fachspezifischere Gruppen zu bilden, da dies den Austausch noch befördern würde.

### ***Fallstudien: Chile/Brasilien (2007) und Japan (2011)***

Auf Basis der Aktenlage wurde anhand zweier Fallbeispiele Dokumentenanalysen durchgeführt. Es wurden zum einen die internen Akten des Humboldt-Kolloquiums in Brasilien/Chile (2007) als Beispiel für eine Schwellenregion analysiert, zum anderen jene des Kolloquiums in Japan (2011) als Beispiel für ein Hochtechnologieland.

Bei Durchsicht der Akten stellten sich die Reiseberichte der mitgereisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Alexander von Humboldt-Stiftung als auch – soweit vorhanden – der mitgereisten deutschen Fachvertreterinnen und -vertreter als besonders informativ heraus. Fachvertreterinnen und Fachvertreter werden nicht bei jedem Kolloquium um Reiseberichte gebeten. Im Falle Brasilien/Chile liegen diese vor, im Fall Japans wiederum nicht.

Im Folgenden werden die beiden Kolloquien kurz vorgestellt. Anschließend werden die Ergebnisse der Dokumentenanalyse mit Blick auf die genannten Ziele dargestellt:

### ***Vorstellung Kolloquium Brasilien/Chile (2007) und Japan (2011)***

Vom 5. bis 19. März 2007 reiste eine Delegation unter Leitung des damaligen Präsidenten der Alexander von Humboldt-Stiftung, Prof. Dr. Wolfgang Frühwald, durch Brasilien, Uruguay, Chile und Peru. Die Humboldt-Delegation umfasste acht Professoren aus Deutschland, die entweder einem Auswahlausschuss oder dem wissenschaftlichen Beirat der Stiftung angehörten. Die Delegationsmitglieder wurden zudem teilweise von ihren Ehepartnerinnen begleitet. Darüber hinaus reiste eine Journalistin, zwei Vertreter deutscher Stiftungen sowie acht Mitarbeiter der Alexander von Humboldt-Stiftung mit. Eine Besonderheit der Reise bestand darin, dass neben den oben angeführten allgemeinen Zielen von Kolloquien, zusätzlich für die damals neuen Thyssen-Humboldt-Kurzzeitstipendien für Gesellschaftswissenschaftler aus Lateinamerika geworben werden sollte.

Insgesamt wurden von einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmern während der 14-tägigen Reise über 40 wissenschaftliche Institute besucht.

Im Anschluss an dieses Kolloquium wurden die mitgereisten Fachvertreter der deutschen Delegation gebeten, Reiseberichte zu verfassen. Dieser Bitte kamen alle mitgereisten Fachvertreterinnen und -vertreter nach. Die Berichte sind im Detailgrad und Umfang unterschiedlich, einige konzentrieren sich im Wesentlichen auf eine Beschreibung der von ihnen absolvierten Termine, andere berichten eher übergreifend.

In der Zeit vom 16. bis 18. September 2011 fand in Kyoto ein Kolloquium unter dem Titel „Nachhaltige Beziehungen zwischen Japan und Deutschland in der sich globalisierenden Welt – Medizin seit Phillip Franz von Siebold und Koan Ogata“ statt. Die Humboldt-Delegation war im Vergleich zur Delegation der Brasilien/Chile-Reise kleiner und umfasste vier Professoren aus Deutschland, jeweils Vertreter und Vertreterinnen eines Auswahl Ausschuss der Stiftung. Darüber hinaus reiste auch hier ein Journalist mit. Die Möglichkeit der Begleitung durch Ehepartner bestand bei dieser Reise nicht. Zusätzlich nahmen neben dem Präsidenten ebenfalls acht weitere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Stiftung teil. Einen Tag vor dem offiziellen Beginn des Kolloquiums fanden zwei Institutsbesuche statt.

Im Anschluss an dieses Kolloquium wurde ein Reisebericht von den mitgereisten Humboldt-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verfasst. Die Fachvertreter der deutschen Delegation wurden bei dieser Reise nicht um Reiseberichte gebeten.

### ***Ergebnisse Kolloquium Brasilien/Chile***

Alle Reiseberichte gehen auf die Forschungssituation der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Brasilien und Chile ein, deren Institute besucht wurden.

Während der Kolloquien kam es zu einem wissenschaftlichen Austausch im Rahmen von sechs Fachgruppen (Geisteswissenschaften, Chemie, Biowissenschaften, Medizin, Physik und Mathematik/Ingenieurwissenschaften). Ziel dieser thematisch breit angelegten Fachgruppen war der Informationsaustausch im breiteren Fachgebiet.

Bereits auf der Reise kam es, laut Reisebericht, zu ersten konkreteren Absprachen hinsichtlich gemeinsamer Kooperationsabkommen. So berichtet ein Delegationsmitglied in seinem Bericht, dass ein Institutsbesuch zwischen einem brasilianischen Humboldtianer und ihm zur Sondierung eines gemeinsamen Forschungsvorhabens im Rahmen des 7. Forschungsrahmenprogramms der EU geführt habe. Zusätzlich unterschrieb er vor Ort ein Kooperationsabkommen zwischen seiner Universität und der Universidade Federal de Santa Catarina (UFSC). Ein weiterer Fachvertreter lud eine Gruppe von Wissenschaftlern aus Chile, die er während seiner Reise kennenlernte, an sein Institut nach Deutschland ein. Dieser Besuch fand ein Jahr später auch tatsächlich statt, finanziert aus den Leibniz-Preismitteln des Fachvertreters.

Während der Institutsbesuche und der beiden Kolloquien wiesen die mitgereisten Fachvertreter, den Reiseberichte zu Folge, im Rahmen von Vorträgen und persönlichen

Gesprächen immer wieder auf die Programme der Alexander von Humboldt-Stiftung hin. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung sowie die mitgereisten deutschen Delegationsmitglieder treffen während ihrer Reise immer wieder auf „*mehrere potentielle AvH-Kandidaten*“ (Zitat Reisebericht). Eine Fachvertreterin berichtete, dass die Mitarbeiter eines Institute sehr motiviert und interessiert gewesen seien und schlussfolgert: „*hier gibt es sicherlich Anwärter für künftige AvH-Stipendien, über die ich vor meinem Vortrag kurz informierte*“ (Zitate aus Reisebericht). Ein anderer berichtet von einer „*interessante(n) Unterhaltung mit einer Anthropologin*“ und vermutet, „*dies könnte zu einer Bewerbung um ein Stipendium führen*“ (Zitat Reisebericht).

Betrachtet man die Entwicklung der Antrags- und Bewilligungszahlen im Anschluss an das Kolloquium, so ist allerdings kein Anstieg der Zahlen zu verzeichnen, welcher als Resultat der zahlreichen Gespräche der Delegationsmitgliedern mit potentiellen Nachwuchswissenschaftlern hätte vermutet werden können.

Die mitgereisten deutschen Wissenschaftler konnten darüber hinaus Kenntnisse über die jeweilige Forschungssituation der Alumni vor Ort gewinnen:

„*Die Ausstattung des von mir besuchten Bereichs der Chemie [...] ist nach internationalen Kriterien erstklassig. Man muss sagen, dass diese Universität mit modernen wissenschaftlichen Geräten besser ausgestattet ist als manche deutsche Universität*“ (Zitat Reisebericht).

Ein Geisteswissenschaftler fasst seinen Eindruck im Anschluss an seinen Institutsbesuch wie folgt zusammen:

„*Der allgemeine Eindruck ist hervorragend, auch wenn die Ausstattung etwas hinter dem Stand herhinkt, Ausbildungsstand, Motivation und Qualität der inhaltlichen Debatten sind auf internationalem Niveau.*“ Der Besuch verschiedener Universitäten und Forschungseinrichtungen ermöglichte es den mitgereisten Fachvertreterinnen und Fachvertretern auch ein differenziertes Bild der Forschungsbedingungen des Landes im Vergleich zu gewinnen.

Ein Fachvertreter fasst dieses Bild folgendermaßen zusammen:

„*Am stärksten hat mich der Besuch in Montevideo beeindruckt. Ausgezeichnete Forschungsmöglichkeiten, wie z.B. am Pasteur-Institut, existieren hier nur einige hundert Meter entfernt von den Instituten der Universität, in denen extrem schlechte Arbeitsbedingungen vorliegen.*“

Zum Zeitpunkt des Kolloquiums in Chile hatte bisher in diesem Land noch kein Humboldt-Kolleg dort stattgefunden. Im Reisebericht der Stiftung wird darauf verwiesen, dass aufgrund der während der Delegationsreise geführten Gespräche ein Kolleg-Antrag geplant worden sei. Betrachtet man sich die aktuellen Zahlen, so stellt man fest, dass seitdem bis Ende 2013 bereits fünf Humboldt-Kollegs in Chile stattgefunden haben. Dementsprechend kann davon ausgegangen werden, dass wesentliche Impulse zur Antragstellung aus den Gesprächen und Vorträgen im Rahmen des Kolloquiums bzw. der Reise hervorgegangen sind. Diese gestiegene Anzahl an Kollegs in der Region weist darauf hin, dass es im Anschluss an das Kolloquium zu einer Stärkung der regionalen und

fachlichen Netzerkennung gekommen sein muss, da Kollegs in Eigeninitiative von Alumni veranstaltet wurden.

Ein weiteres Ergebnis der Kolloquien in Chile und Brasilien ist ein zweisprachiges Diskussionspapier, das von der Stiftung herausgegeben wurde, um die deutsch-chilenischen Forschungsbeziehungen weiter zu bestärken. Das Diskussionspapier erschien 2009 unter dem Titel: „Deutsch-Chilenische Forschungszusammenarbeit: Tradition und Zukunft – Cooperación científica chileno-alemana: Tradición y Futuro" (abrufbar auf der Website der Alexander von Humboldt-Stiftung:

<http://www.humboldt-foundation.de/web/diskussionspapiere.html>).

### ***Ergebnisse Kolloquium Japan***

Dem Reisebericht der Stiftung zur Folge hat das Kolloquium in Japan insbesondere dazu beigetragen, den Mitgereisten der deutschen Delegation die Forschungssituation vor Ort mit den vorherrschenden Herausforderungen ins Bewusstsein zu rufen. Die Institutsbesuche ermöglichten, laut Reisebericht, interessante Einblicke.

Aus Sicht der Stiftung wird das Kolloquium unter anderem deswegen als Erfolg bewertet, da man für die Problematik der japanischen Alterspyramidenverschiebung und der damit einhergehenden sinkenden Bewerbungszahlen sensibilisiert worden sei. Im Anschluss an die Reise erschien zudem am 28.09.2011 ein ausführlicher und detaillierter Artikel über die Forschungssituation in Japan sowie das Kolloquium der Stiftung in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

Betrachtet man sich die Zahlen der Bewerber im Anschluss an das Kolloquium in Japan, so ist keine Auswirkung der Veranstaltung auf die Förderzahlen festzustellen. Die Bewerberzahlen sinken im Anschluss an das Kolloquium sogar leicht, die Zahl der Bewilligungen bleibt allerdings konstant.

### ***Fazit***

Bei den Kolloquien handelt es sich um Programmveranstaltungen, die weniger wissenschaftliche Zielsetzungen verfolgen, sondern vorwiegend der Vernetzung sowie der Ansprache von Nachwuchswissenschaftlern dienen.

Die Ergebnisse der Onlinebefragung und die Auswertung der Reiseberichte belegen eindrücklich, dass es durch die Kolloquien zu einer Pflege und einem Ausbau von Kontakten zwischen deutschen Wissenschaftlern und Wissenschaftlern vor Ort kommt. Auch zwischen Humboldtianern und Mitarbeitern der Stiftung kommt es zu einem intensiven Austausch (vgl. Ziel 1). Ein weiteres Ziel der Humboldt-Kolloquien besteht in der Vermittlung bzw. Vertiefung von Kenntnissen über die jeweilige Forschungslandschaft (vgl. Ziel 3). Den Berichten der beiden Fallstudien und den Aussagen der Alumni bzw. der Gastgeber zufolge wird dieses Ziel ebenfalls erreicht.

Lediglich für die Errichtung des dritten Programmziels „Gewinnung von geeigneten Bewerbern für die Förderprogramme der Stiftung“ (vgl. Ziel 2) liefern die beiden Fallstudien keine Anhaltspunkte, da keine direkte Auswirkung der in der Fallstudie betrachteten Kolloquien auf die Zahl der Geförderten der Region festzustellen ist. Dennoch geht aus den Antworten der Online-Befragung hervor, dass Nachwuchswissenschaftler in die Veranstaltung einbezogen werden und sich daraus später auch qualifizierte Bewerbungen auf ein Humboldt-Stipendium ergeben haben. Einschränkend muss an dieser Stelle noch ergänzt werden, dass Nachwuchswissenschaftler erst seit dem Jahr 2012 systematisch zu Kolloquien eingeladen werden.

Weiterhin zeigen die Ergebnisse der Befragung, dass Kolloquien ähnlich wie Kollegs häufig ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit schaffen und somit zur emotionalen Stärkung des regionalen Humboldt-Netzwerks beitragen.

### **5.4.4 Individuelle Alumnifördermaßnahmen (Sachbeihilfen)**

#### **5.4.4.1 Buchspenden und Gerätebeihilfen**

Forschungsstipendiaten im Ausland – vorzugsweise aus devisenschwachen Ländern<sup>112</sup> – haben die Möglichkeit, wissenschaftliche Buchspenden bei der Humboldt-Stiftung zu beantragen. Es können nur solche Werke beschafft werden, die entweder von deutschen Autoren stammen oder in deutschen Verlagen erschienen sind. Abonnements für Fachzeitschriften können von der Humboldt-Stiftung nicht übernommen werden. Die gespendeten Bücher werden an das Institut des Humboldtianers übergeben und sollen dort in erster Linie für seine Forschungsarbeiten zur Verfügung stehen.

Dieses Instrument existiert seit 1959. Die Förderleistung umfasst die Beschaffung und den Versand der Bücher an das Institut im Ausland. Ein Einzelantrag soll in der Regel 1.000 EUR nicht überschreiten.

Die Beschaffung wissenschaftlicher Geräte soll Humboldtianer in devisenschwachen Ländern in die Lage versetzen, das in Deutschland begonnene Forschungsprojekt auch nach Abschluss des Deutschlandaufenthalts an ihrem Institut im Ausland erfolgreich weiterzuführen. Dieses Instrument existiert seit 1962. Hierdurch soll die Kooperation mit den wissenschaftlichen Gastgebern oder weiteren Fachkollegen in Deutschland über den ersten Forschungsaufenthalt hinaus nachhaltig gefördert werden. Die Geräte werden an das Institut des Forschungsstipendiaten übergeben und sollen dort in erster Linie für die Forschungsarbeiten des Stipendiaten zur Verfügung stehen. Bei Beantragung größerer Geräte sollte entweder ein gemeinsamer Antrag mehrerer Forschungsstipendiaten oder eine Zusage über eine Teilfinanzierung durch andere Mittelgeber vorliegen.

---

<sup>112</sup> Eine aktuelle Länderliste ist im Anhang enthalten (s. Tabelle 74 Seite 234).

**Systematisierung der Ziele der Instrumente Buchspenden und Gerätebeihilfen**

Übergreifende Ziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stärkung der Wissenschaftssysteme in devisenschwachen Ländern</li> <li>- Stärkung von regionalen Humboldt-Netzwerken</li> </ul>
Programmziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterstützung bei der Fortsetzung der Forschungsarbeit des Alumnus und bessere Integration an seinem Heimatinstitut</li> <li>- Verbesserung forschungsbasierter Lehre</li> </ul>
Programmaktivitäten	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anschaffung von Literatur für Heimatinstitut des Alumni</li> <li>- Anschaffung von Geräten für Heimatinstitut des Alumni</li> </ul>
Outcome	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Forschungsergebnisse auf Basis von Projektarbeiten am Heimatinstitut (Publikationen, Patente, Tagungen, Workshops)</li> <li>- Einrichtung von Forschungslabors bzw. Erneuerung/Ergänzung von Laborinstrumenten</li> <li>- ggf. Publikationen mit deutschen Wissenschaftlern</li> </ul>
Impact (mittelfristig)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Brain Drain entgegenwirken</li> <li>- Verbesserung der Forschungsbedingungen für Alumni an deren Heimatinstitut</li> <li>- Weiterbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses</li> <li>- Netzworkebildung, durch die Initiierung neuer Kooperationsprojekte aufgrund verbesserter Forschungsbedingungen vor Ort</li> <li>- Entstehung/Ausbau von Kooperationen zwischen Alumni und deutschen Wissenschaftlern</li> <li>- Vermittlung des Gefühls persönlicher Wertschätzung</li> </ul>
Impact (langfristig)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterstützung der wissenschaftlichen Anschlussfähigkeit der Alumni und ihrer Heimatinstitute</li> </ul>

**Methoden**

Neben Datenbankabfragen wurden Nutzung und Wirkung der beiden Instrumente im Rahmen der Online-Befragung überprüft. Hierzu erhielten Alumni im Ausland die Zusatz-Module M (Buchspende) bzw. N (Gerätebeihilfe).<sup>113</sup>

**5.4.4.1.1 Buchspenden**

**Auswertung der Datenbank**

Um einen Überblick über die Förderungen im Bereich der Buchspenden zu bekommen, wurde die Datenbank dahingehend analysiert, wie oft die Alumni pro Dekade und Jahr (für die letzten zehn Jahre) das Alumniinstrument in Anspruch genommen haben. Wie Tabelle 42 veranschaulicht, wurde die Buchspende von Mitte der 70er Jahre bis Mitte der 90er Jahre sehr rege genutzt. Eine Betrachtung der letzten zehn Jahre macht deutlich (vgl.

<sup>113</sup> Ggf. erfolgte die Zuweisung eines der beiden Module per Zufallsgenerator (vgl. Kapitel 4).

## 5 – Instrumente der Alumniförderung

Tabelle 43), dass ab 2006 die Zahl der durch Buchspenden geförderten Personen kontinuierlich sinkt und im Jahr 2013 mit 28 Buchspenden einen Tiefstand erreicht<sup>114</sup>.

**Tabelle 42: Buchspenden – Geförderte Personen pro Dekade 1959-2013 (Datenbank)<sup>115</sup>**

Förderartgruppe	1959-1963	1964-1973	1974-1983	1984-1993	1994-2003	2004-2013	Gesamt
Georg Forster					31	109	140
HFST	152	1072	1501	1618	1040	403	5786
Preisträger				1	12	2	15
sonstige Stip.			4	10	1	15	30
<b>Gesamt</b>	<b>152</b>	<b>1072</b>	<b>1505</b>	<b>1629</b>	<b>1084</b>	<b>529</b>	<b>5971</b>

**Tabelle 43: Buchspenden – Geförderte Personen pro Jahr 2004-2013 (Datenbank)<sup>116</sup>**

Förderartgruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Gesamt
Georg Forster	10	12	11	12	20	20	17	12	10	6	130
HFST	99	107	87	86	51	43	33	32	23	22	583
Preisträger		1		1							2
sonstige Stip.		2	3		1	3	5	1	2		17
<b>Gesamt</b>	<b>109</b>	<b>122</b>	<b>101</b>	<b>99</b>	<b>72</b>	<b>66</b>	<b>55</b>	<b>45</b>	<b>35</b>	<b>28</b>	<b>732</b>

Insgesamt wurden 4865 Personen (vgl. Tabelle 44) mit einer Buchspende unterstützt. Gemessen am Anteil der Alumni-Fördergruppen im Netzwerk sind das unter den HFST- und GF-Alumni in etwa jeder Fünfte. Bei Preisträgern ist die Förderung durch eine Buchspende eher selten.

**Tabelle 44: Buchspenden – Anteil geförderter Personen im Humboldt-Netzwerk (Datenbank)**

Förderartgruppe	Anzahl Geförderte	Personen im Netzwerk	Anteil
GF	136	684	19,9%
HFST	4.688	22.516	20,8%
Preisträger	13	4.182	0,3%
sonstige Stip.	28	908	3,1%
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>4.865</b>	<b>28.290</b>	<b>17,2%</b>

Betrachtet man nur die geförderten Personen, die nach aktueller Länderliste<sup>117</sup> für eine Buchspende antragsberechtigt sind und stellt diese der Anzahl an Personen in den

<sup>114</sup> Ein Grund für diese Entwicklung ist – neben der zurückhaltenden Bewerbung des Instruments wegen Mittelknappheit – vermutlich vor allem im Rückgang der Bedeutung von Büchern als Medium der Wissensvermittlung zu sehen.

<sup>115</sup> Geförderte Personen werden pro Dekade einmal gezählt, unabhängig davon wie oft sie eine Förderung innerhalb der zehn Jahre in Anspruch genommen haben. Beantragen sie in zwei Dekaden eine Förderung, werden sie pro Dekade einmal gezählt.

<sup>116</sup> Geförderte Personen werden pro Jahr einmal gezählt. Beantragen die Alumni in mehreren Jahren eine Förderung, werden sie pro Jahr einmal gezählt. Die Anzahl der Personen ist daher nicht identisch zu den geförderten Personen der Dekade 2004-2013, da hier die Personen innerhalb der Dekade nur einmal gezählt werden.

<sup>117</sup> Eine aktuelle Länderliste ist im Anhang enthalten (s. Tabelle 74 Seite 234).

entsprechenden Herkunftsländern gegenüber, so wird ersichtlich, dass der Nutzungsgrad des Instruments bei 26 Prozent liegt. Der Anteil unter den HFST-Alumni erhöht sich dabei auf knapp 30 Prozent (vgl. Tabelle 45).

**Tabelle 45: Buchspende – Anteil geförderter Personen im Humboldt-Netzwerk in aktuell antragsberechtigten Ländern (Datenbank)<sup>118</sup>**

Förderartgruppe	Anzahl Geförderte	Personen im Netzwerk	Anteil
GF	135	684	19,7%
HFST	1.395	4.748	29,4%
Preisträger	7	252	2,8%
sonstige Stip.	18	268	6,7%
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>1.555</b>	<b>5.952</b>	<b>26,1%</b>

Eine Betrachtung der antragsberechtigten Länder nach Regionen zeigt, dass Afrikaner leicht überdurchschnittlich von Buchspenden Gebrauch machen. Aber auch Mittel- und Südamerikanern sowie Alumni aus dem Nahen und Mittleren Osten und Nordafrika nutzen das Instrument häufiger als Alumni aus Asien (vgl. Tabelle 46).

**Tabelle 46: Buchspenden – Anteil geförderter Personen im Humboldt-Netzwerk in aktuell antragsberechtigten Ländern nach Regionen (Datenbank)**

Region	Anzahl Geförderte	Personen im Netzwerk	Anteil
Afrika Subsahara	217	748	29,0%
Asien	148	665	22,3%
Europa	629	2.509	25,1%
Mittel- und Südamerika	374	1.347	27,8%
Naher und Mittlerer Osten; Nordafrika	187	683	27,4%
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>1.555</b>	<b>5.952</b>	<b>26,1%</b>

### **Ergebnisse der Online-Befragung**

Etwa 20 Prozent (= 642) der Alumni im Ausland, die die Frage nach der Bekanntheit und Nutzung von Alumni-Instrumenten beantworteten (n = 3.060) hat bereits erfolgreich eine wissenschaftliche Buchspende beantragt. Weiteren 1.173 (38%) Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ist die Möglichkeit einer solchen Förderung zumindest bekannt, rund 40 Prozent kennen das Instrument nicht. Da nicht alle Alumni eine Buchspende beantragen können, ist es nicht verwunderlich, wenn diese Personenkreise das Instrument nicht kennen. Verglichen mit der Nutzungsaktivität im Netzwerk liegen auch in der Online-Befragung die Anteile der Alumni aus der Region Subsahara Afrika (54%), aus Mittel- und Südamerika (36%) sowie aus dem Nahen und Mittleren Osten und Nordafrika (36%) entsprechend hoch. Damit einher geht auch die häufigere Nutzung des Instruments der Alumni aus dem Georg Forster-Programm (43%) gegenüber den Alumni aus dem HFST-

<sup>118</sup> Der Unterschied in der Gesamtzahl der geförderten Personen (4.865 zu 1.555) ergibt sich daraus, dass einige Länder mit einer hohen Anzahl an Buchspenden heute nicht mehr antragsberechtigt sind (z.B. Polen, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, China, Japan und Indien; USA und Italien etc.).

Programm (21%) und den Preisträgern (4%). Die befragten Alumni aus den Geisteswissenschaften (29%) beantragen die Buchspende häufiger als Alumni aus den anderen Wissenschaftsbereichen (16-19%).

Von den 642 Alumni, die bereits mindestens einmal eine Buchspende erfolgreich beantragt haben, wurden 533 Personen<sup>119</sup> ausgewählt, weitere Fragen zu diesem Instrument zu beantworten. Der Großteil der befragten Alumni, hat dieses Instrument nur einmal genutzt (85%), lediglich 65 Forscher (12%) haben bereits zwei oder mehr Spenden erhalten.

Die mit Hilfe der Stiftung beschaffte Literatur dient dabei vor allem dem Zugang zu neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen im jeweiligen Forschungsgebiet (77%) aber auch zur Erschließung neuer Forschungsthemen oder -methoden (51%). Eine geringere Rolle spielt die Unterstützung bei technischen Anwendungen (26%). Etwa zwei Drittel der befragten Personen nutzen die Buchspenden für sich selbst (70%), aber auch für Nachwuchswissenschaftler (67%) oder weitere Wissenschaftler am Institut (63%). In einigen Fällen (21%) konnten auch Wissenschaftler außerhalb des Instituts von der Buchspende profitieren.

Befragt nach den Vorteilen und Verbesserungsvorschlägen für dieses Instrument, antworteten 354 Alumni mit folgenden Hinweisen und Vorschlägen: Die Buchspende wird von vielen Alumni aus devisenschwachen Ländern sehr geschätzt, weil vor allem dort die Anschaffung neuer und kostenintensiver Literatur anders nicht möglich wäre. Von der Beschaffung profitieren nicht nur die Alumni selbst, sondern auch andere Wissenschaftler an den Instituten und auch Nachwuchswissenschaftler sowie Studenten, da durch Buchspenden auch eine Verbesserung der Lehre möglich ist. Die Buchspende ermöglicht den Wissenschaftlern ihre in Deutschland begonnene Forschungsarbeit auch an ihrem Heimatinstitut fortzusetzen. Sie fördert damit die Reintegration und ermöglicht darüber hinaus auch fachliche Kontakte nach Deutschland zu erhalten. Die Vorschläge der befragten Alumni, wie das Instrument noch verbessert werden könnte, zeigen allerdings verstärkt den Wunsch nach einem Zugang zu elektronischen Medien, z.B. in Form von E-Books, Zugang zu elektronischen Datenbanken oder Online-Abonnements für Zeitschrift und Journale. Der Buchspende in Form von Printausgaben wird mit der fortschreitenden digitalen Entwicklung eine immer geringere Bedeutung beigemessen. Auch die Analyse der Datenbank macht deutlich, dass die Buchspende in den letzten zehn Jahren immer seltener genutzt wird. Weiterhin herrschte unter den Alumni Unsicherheit, ob die Buchspende auch mehrmals beantragt werden kann, Buchspenden in regelmäßigen Abständen würden begrüßt. Auch sollten Buchspenden für Bücher ausländischer Verlage möglich sein, zumindest bis zu einem gewissen Anteil der Spendensumme. Einige Alumni

---

<sup>119</sup> Da die Zuordnung von Fragemodulen zu den Alumni-Instrumenten auf Basis einer Prioritätenliste erfolgte, um die Befragten nicht zu stark zu belasten, wurden nicht alle betreffenden Personen eingehender zu dem Instrument befragt. (vgl. 4 „Methodisches Vorgehen“:4.1.2, S. 43)

wünschen sich eine Erhöhung der Spendensumme bzw. ein noch einfacheres Antragsverfahren (Stellungnahme des Gastgebers wird als überflüssig angesehen).

#### 5.4.4.1.2 Gerätebeihilfen

##### *Auswertung der Datenbank*

Die Analyse der Datenbank über Gerätebeihilfen zeigt deutlich, dass auch dieses Instrument vor allem ab Mitte der 80er Jahre bis Anfang der 2000er Jahre intensiver genutzt wurde (vgl. Tabelle 47). Auch hier fällt, wie in Tabelle 48 zu sehen, ab 2005 die Anzahl der Geförderten kontinuierlich ab, im Jahr 2013 gab es noch 34 Gerätebeihilfen.<sup>120</sup>

**Tabelle 47: Gerätebeihilfen – Geförderte Personen pro Dekade 1963-2013 (Datenbank)<sup>121</sup>**

Förderartgruppe	1963	1964-1973	1974-1983	1984-1993	1994-2003	2004-2013	Gesamt
GF					45	136	181
HFST	37	371	807	1198	1306	447	4166
Preisträger				1	15	4	20
sonstige Stip.			6	3		3	12
<b>Gesamt</b>	<b>37</b>	<b>371</b>	<b>813</b>	<b>1202</b>	<b>1366</b>	<b>590</b>	<b>4379</b>

**Tabelle 48: Gerätebeihilfen – Geförderte Personen pro Jahr 2004-2013 (Datenbank)<sup>122</sup>**

Förderartgruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Gesamt
GF	19	12	17	14	17	13	20	18	14	16	160
HFST	121	77	64	45	49	50	38	31	36	18	529
Preisträger	1	1	2	1							5
sonstige Stip.				2		1					3
<b>Gesamt</b>	<b>141</b>	<b>90</b>	<b>83</b>	<b>62</b>	<b>66</b>	<b>64</b>	<b>58</b>	<b>49</b>	<b>50</b>	<b>34</b>	<b>697</b>

Die Gerätebeihilfe wurde insgesamt von 3.646 Personen erfolgreich beantragt. Stellt man den geförderten Personen das gesamte Netzwerk gegenüber, haben knapp 13 Prozent bereits dieses Alumniinstrument genutzt (vgl. Tabelle 49).

<sup>120</sup> Möglicherweise ist dieser Rückgang darauf zurückzuführen, dass nach einer Prüfung des Bundesrechnungshofes 2006 die von der Stiftung zur Verfügung gestellten Gerätespenden in Gerätebeihilfen in Form finanzieller Mittel umgewandelt werden mussten, die eine höhere Eigeninitiative der Geförderten für Ausschreibung und Beschaffung notwendig machen. Hinzu kommt, dass eine finanzielle Obergrenze für Großgeräte eingeführt wurde und das Instrument in Zeiten knapper Haushaltslage auch in geringerem Maße beworben wird.

<sup>121</sup> Geförderte Personen werden pro Dekade einmal gezählt, unabhängig davon wie oft sie eine Förderung innerhalb der zehn Jahre in Anspruch genommen haben. Die Darstellung in Dekaden wurde gewählt, um die Gesamtlaufzeit und die Entwicklung des Instruments über die Zeit zusammenfassend darzustellen..

<sup>122</sup> Geförderte Personen werden pro Jahr einmal gezählt. Beantragen die Alumni in mehreren Jahren eine Förderung, werden sie pro Jahr einmal gezählt. Die Anzahl der Personen ist daher nicht identisch zu den geförderten Personen der Dekade 2004-2013, da hier die Personen innerhalb der Dekade nur einmal gezählt werden.

**Tabelle 49: Gerätebeihilfen – Anteil geförderter Personen im Humboldt-Netzwerk (Datenbank)**

Förderartgruppe	Anzahl Geförderte	Personen im Netzwerk	Anteil
GF	162	684	23,7%
HFST	3.453	22.516	15,3%
Preisträger	20	4.182	0,5%
sonstige Stipendiaten	11	908	1,2%
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>3.646</b>	<b>28.290</b>	<b>12,9%</b>

Betrachtet man allerdings nur die Personen im Netzwerk, die aktuell antragsberechtigt sind und stellt diesen die geförderten Personen aus diesen Ländern gegenüber, zeigt sich, dass 26 Prozent der Humboldtianer dieses Instrument bereits in Anspruch genommen haben. Knapp jeder vierte Georg Forster-Alumnus/-a und jeder dritte HFST-Alumnus/-a hat bereits einmal eine Gerätebeihilfe erhalten (vgl. Tabelle 50).

**Tabelle 50: Gerätebeihilfen – Anteil geförderter Personen im Humboldt-Netzwerk in aktuell antragsberechtigten Ländern (Datenbank)**

Förderartgruppe	Anzahl Geförderte <sup>123</sup>	Personen im Netzwerk	Anteil
GF	162	684	23,7%
HFST	1.381	4.748	29,1%
Preisträger	11	252	4,4%
sonstige Stipendiaten	5	268	1,9%
<b>Gesamt</b>	<b>1.559</b>	<b>5.952</b>	<b>26,2%</b>

Eine Betrachtung nach Regionen für die antragsberechtigten Länder zeigt auch hier, dass, vor allem Alumni aus dem Nahen und Mittleren Osten und Nordafrika häufiger durch eine Gerätebeihilfe unterstützt werden (vgl. Tabelle 51).

**Tabelle 51: Gerätebeihilfen – Anteil geförderter Personen im Humboldt-Netzwerk in aktuell antragsberechtigten Ländern nach Regionen (Datenbank)**

Region	Anzahl Geförderte	Personen im Netzwerk	Anteil
Afrika Subsahara	203	748	27,1%
Asien	177	665	26,6%
Europa	629	2.509	25,1%
Mittel- und Südamerika	345	1.347	25,6%
Naher und Mittlerer Osten; Nordafrika	205	683	30,0%
<b>Gesamt</b>	<b>1.559</b>	<b>5.952</b>	<b>26,2%</b>

Eine Auswertung des Netzwerks für die antragsberechtigten Länder nach Wissenschaftsbereichen zeigt, wie in Tabelle 52 dargestellt, die starke Nutzung von Alumni aus den Lebenswissenschaften im Vergleich zu den anderen Wissenschaftsbereichen.

<sup>123</sup> Der Unterschied in der Gesamtzahl der geförderten Personen (3.646 zu 1.559) ergibt sich daraus, dass einige Länder mit einer hohen Anzahl an Gerätebeihilfen heute nicht mehr antragsberechtigt sind (z.B. Polen, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, China und Indien).

**Tabelle 52: Gerätebeihilfen – Anteil geförderter Personen im Humboldt-Netzwerk in aktuell antragsberechtigten Ländern nach Wissenschaftsbereichen (Datenbank)**

Wissenschaftsbereich	Anzahl Geförderte	Personen im Netzwerk	Anteil
Geistes- und Sozialwissenschaften	212	1.460	14,5%
Lebenswissenschaften	572	1.593	35,9%
Naturwissenschaften	595	2.216	26,9%
Ingenieurwissenschaften	180	683	26,4%
<b>Gesamt</b>	<b>1.559</b>	<b>5.952</b>	<b>26,2%</b>

### **Ergebnisse der Online-Befragung**

In der Online-Befragung lag der Anteil der Befragungsteilnehmer, der bereits erfolgreich eine Gerätebeihilfe beantragt hat, mit knapp 22 Prozent (n = 666) der Antwortenden (n = 3.069) ähnlich hoch wie bei den Buchspenden. Auch der Bekanntheitsgrad dieses Alumni-Instruments entspricht in etwa dem der Buchspende, knapp 40 Prozent kannten die Möglichkeit zur Beantragung einer finanziellen Unterstützung für die Anschaffung von Geräten nicht. Auch hier muss darauf hingewiesen werden, dass dieses Alumni-Instrument auch nicht für alle Alumni zur Verfügung steht. Am häufigsten beantragen Alumni aus den Lebenswissenschaften (31,8%) eine Gerätebeihilfe, Geisteswissenschaftler (13,4%) nutzen dieses Angebot eher selten. Da auch dieses Instrument vorwiegend auf devisenschwache Länder begrenzt ist, nutzen vorwiegend die antwortenden Alumni aus Subsahara Afrika (43,6%), Mittel- und Südamerika (37,2%) und aus der Region Naher und Mittlerer Osten, Nordafrika (34,2%) diese Unterstützung.

Von den 666 erfolgreichen Antragstellern wurden 560 Personen<sup>124</sup> eingehender über dieses Instrument befragt. In der überwiegenden Zahl der Fälle wird die Gerätebeihilfe nur einmal in Anspruch genommen (82%), 93 Befragte (17%) gaben an, zwei oder mehr Gerätebeihilfen beantragt zu haben.

Knapp 60 Prozent der Alumni nutzten die Gerätebeihilfen für die Beschaffung von Laborausstattung, ca. die Hälfte für fehlende Computer-Hardware (46%). In etwa 13 Prozent der Fälle (n = 74) gab es außerdem eine Co-Finanzierung von dritter Seite, im Mittel in Höhe von knapp 40 Prozent des Anschaffungswertes.

Die Geräte werden überwiegend dafür benutzt, die in Deutschland begonnene Forschungsarbeit fortzusetzen (vollständige oder hohe Zustimmung von 85 Prozent der Antwortenden) oder um neue Forschungsbereiche zu erschließen (71%). Aber auch für die Förderung von Nachwuchswissenschaftlern (74%) werden die Gerätschaften häufig eingesetzt.

Die Befragten geben darüber hinaus an, dass die Gerätebeihilfe auch für die erfolgreiche Re-Integration am Heimatinstitut eine bedeutende Rolle spielen kann; 69 Prozent der

<sup>124</sup> Da die Zuordnung von Fragemodulen zu den Alumni-Instrumenten auf Basis einer Prioritätenliste erfolgte, um die Befragten nicht zu stark zu belasten, wurden nicht alle betreffenden Personen eingehender zu dem Instrument befragt. (vgl. 4 „Methodisches Vorgehen“:4.1.2, S. 43)

Antwortenden stimmten dieser Aussage vollständig oder in hohem Maße zu. Etwas geringer wird die Wirkung der neuen Ausstattung im Hinblick auf die Fortsetzung der Kooperation mit dem Gastgeber bzw. weiteren Kollegen in Deutschland eingeschätzt, hier liegt der Grad der Zustimmung zwischen 50 und 55 Prozent.

Den unmittelbaren Nutzen einer solchen Gerätebeihilfe belegt auch die Aussage von fast 90 Prozent der betroffenen Alumni, dass infolge der Anschaffung Publikationen erstellt werden konnten. In etwa der Hälfte der Fälle konnten mit Hilfe der neuen Ausrüstung Forschungsk Kooperationen aufgebaut werden, auch für die Anfertigung von Qualifikationsarbeiten (51%) werden die Gerätschaften häufig eingesetzt.

Die offene Frage an die befragten Alumni (n = 415) über die Vorteile der Gerätebeihilfe bestätigt dies. Vor allem für Forscher, die am Anfang ihrer Karriere stehen und an ihr Heimatinstitut zurückkehren, unterstützt die Gerätebeihilfe, insbesondere für devisenschwache Länder, die Reintegration des Forschers vor Ort und die Fortführung der begonnenen Forschungsarbeiten auf einem hohen wissenschaftlichen Niveau. Mithilfe der Beihilfe werden Forschungsk Kooperationen am Institut, aber auch internationale Projekte ermöglicht, die Qualität der Forschungsergebnisse gesteigert und die Qualität der Lehre verbessert. Die Geräte werden häufig von mehreren Wissenschaftlern benutzt und befördern nicht selten auch die wissenschaftliche Karriere von Nachwuchswissenschaftlern. Die befragten Alumni wiesen darauf hin, dass die Gerätebeihilfe einen gewissen Grad an Unabhängigkeit in ihrer Forschung und von Mitteln des Instituts ermöglicht. Immer wieder wurde auch das schnelle unbürokratische Verfahren gelobt. Verbesserungsvorschläge gab es nur wenige: die Spendensumme könnte erhöht werden, ebenso ist auch bei diesem Instrument nicht immer eindeutig, ob die Beihilfe auch mehrmals in Anspruch genommen werden kann. Der Verbleib der Geräte am Institut des Forschers wurde insbesondere bei persönlich genutzten Geräten wie Laptops als eher ungünstig angesehen. In den Antworten der befragten Alumni wird auch immer wieder deutlich, dass durch die Gerätebeihilfe die Bindung zur Humboldt-Stiftung gestärkt wird. Gerade dadurch, dass die Geräte am Institut verbleiben und auch von anderen Wissenschaftlern genutzt werden, ist die „Spur der AVH-Stiftung“ in den Instituten sichtbar:

*It is probably unbelievable for you (even for me it is), but my scanning tunneling microscope in ultrahigh vacuum even today (after 24 years) is the only one working machine of this type in Hungary. I use to mention this fact (with the role of Humboldt Foundation) very frequently on different domestic meetings, if I have opportunity. Actually today this machine is a little bit out of date class, so, it would be fantastic to renew or replace it or to purchase a new version with extended capability.*

(HFST-Alumnus/-a, Europa, Online-Befragung)

### **Fazit**

Wie aus den Antworten der Online-Befragung hervorging, unterstützen die Buchspenden und Gerätebeihilfen die Alumni im Ausland bei der Fortsetzung ihrer Forschungsarbeit und

befördern die Re-Integration an ihren Heimatinstitutionen. Damit erfüllen beide Alumni-Instrumente das Programmziel. Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass über die Unterstützungsleistungen der Stiftung die Forschungsbedingungen an den Institutionen der Alumni verbessert werden können und auch Nachwuchswissenschaftler davon profitieren. Es zeigen sich Hinweise darauf, dass durch die Beihilfen und Spenden mittelfristig auch die Initiierung neuer Kooperationen vor Ort, aber auch mit Wissenschaftlern in Deutschland erleichtert wird. Besonders bei den Gerätebeihilfen wird die Unterstützungsleistung der Stiftung institutsweit geschätzt, was wiederum den Wert der Zugehörigkeit zum Humboldt-Netzwerk stärkt. Dennoch ist auch deutlich aus den Antworten der Alumni herauszulesen, dass der Nutzen der Buchspenden in der bisherigen Form hinterfragt wird. Viele Alumni wünschen sich verstärkt digitale Unterstützungsleistungen. Auch wäre zu überlegen, wie die Antragsmodalitäten noch transparenter gestaltet werden könnten.

#### 5.4.4.2 Druckkostenbeihilfe

Zur Veröffentlichung von Forschungsergebnissen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit einer Förderung durch die Alexander von Humboldt-Stiftung entstanden sind, kann die Humboldt-Stiftung auf Antrag einen Zuschuss zu den erforderlichen Druckkosten gewähren.

Druckkostenbeihilfen für Buchpublikationen sind möglich, sofern die Publikation in einem deutschen Verlag oder in deutscher Sprache erfolgt, die Druckauflage 1.000 Exemplare nicht übersteigt und/oder die Anzahl der Freiemplare nicht 25 Prozent der Druckauflage übersteigt. Das Instrument wurde 1960 eingeführt.

#### *Systematisierung der Ziele des Instruments*

Übergreifende Ziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stärkung der Wissenschaftssysteme in devisenschwachen Ländern</li> <li>- Stärkung von regionalen Humboldt-Netzwerken</li> </ul>
Programmziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterstützung bei der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit einer Förderung durch die Alexander von Humboldt-Stiftung entstanden sind</li> </ul>
Programmaktivitäten	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Druckkostenzuschuss für Publikationen</li> </ul>
Outcome	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Veröffentlichung von Forschungsergebnissen (Publikationen)</li> </ul>
Impact (mittelfristig)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verbesserung des Standings der Alumni innerhalb ihrer Hochschulsysteme</li> <li>- Veröffentlichung und Verbreitung von Forschungsergebnissen und damit Erhöhung des Nutzens der von der Humboldt-Stiftung geförderten Forschungsaufenthalte</li> <li>- Verbesserung der Forschungsbedingungen vor Ort (in devisenschwachen Ländern)</li> <li>- Vermittlung des Gefühls persönlicher Wertschätzung</li> </ul>

Impact (langfristig)	- Erhöhung der wissenschaftlichen Anschlussfähigkeit und Sichtbarkeit der Geförderten
----------------------	---

**Methoden**

Neben Datenbankabfragen wurden Nutzung und Wirkung des Instruments vor allem im Rahmen der Online-Befragung untersucht. Alumni im Ausland erhielten hierzu das Modul X, Alumni des Feodor Lynen-Programms in Deutschland erhielten das Modul XL.

**Auswertung Datenbank**

Druckkostenbeihilfen können anders als Buchspenden und Gerätebeihilfen nicht nur von Alumni im Ausland, sondern auch jenen in Deutschland beantragt werden. Die Auswertung der Datenbank zeigt auch hier wieder einen Höchststand der Förderleistungen zwischen 1984 und 2003 (vgl. Tabelle 53). In der letzten Dekade sind die Förderungen wieder etwas gesunken. Die Analyse der letzten zehn Jahre macht aber auch deutlich, dass die Druckkostenbeihilfen nicht kontinuierlich abnehmen, sondern zwischendurch auch immer wieder auf über 40 Förderungen im Jahr ansteigen, wie zuletzt für das Jahr 2012 zu beobachten (vgl. Tabelle 54).

**Tabelle 53: Druckkostenbeihilfen – Geförderte Personen pro Dekade 1957-2013 (Datenbank)<sup>125</sup>**

Förderart-gruppe	1957-1963	1964-1973	1974-1983	1984-1993	1994-2003	2004-2013	Gesamt
GF					3	28	31
HFST	50	233	328	429	395	200	1.635
Lynen			3	17	20	45	85
Preisträger			4	5	26	28	63
sonstige Stip.					4	11	15
<b>Gesamt</b>	<b>50</b>	<b>233</b>	<b>335</b>	<b>451</b>	<b>448</b>	<b>311</b>	<b>1.829</b>

**Tabelle 54: Druckkostenbeihilfen – Geförderte Personen pro Jahr 2004-2013 (Datenbank)<sup>126</sup>**

Förderart-gruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Gesamt
GF	2	1	2	5	2	5	1	4	7	2	31
HFST	14	28	28	18	23	24	19	23	28	15	220
Lynen	2	7	6		4	9	5	4	5	7	49
Preisträger	4	4	3	3	4	3	2	1	3	4	31
sonstige Stip.		2	2	2	2	1	1	1		1	12
<b>Gesamt</b>	<b>22</b>	<b>42</b>	<b>41</b>	<b>28</b>	<b>35</b>	<b>42</b>	<b>28</b>	<b>33</b>	<b>43</b>	<b>29</b>	<b>343</b>

<sup>125</sup> Geförderte Personen werden pro Dekade einmal gezählt, unabhängig davon wie oft sie eine Förderung innerhalb der zehn Jahre in Anspruch genommen haben. Die Darstellung in Dekaden wurde gewählt, um die Gesamtlaufzeit und die Entwicklung des Instruments über die Zeit zusammenfassend darzustellen..

<sup>126</sup> Geförderte Personen werden pro Jahr einmal gezählt. Beantragen die Alumni in mehreren Jahren eine Förderung, werden sie pro Jahr einmal gezählt. Die Anzahl der Personen ist daher nicht identisch zu den geförderten Personen der Dekade 2004-2013, da hier die Personen innerhalb der Dekade nur einmal gezählt werden.

Insgesamt wurden 1.671 Personen mit Druckkostenbeihilfen gefördert, das stellt ca. 5 Prozent des gesamten Netzwerkes dar. Vor allem Wissenschaftler aus den Geisteswissenschaften beantragen die Druckkostenbeihilfe und Alumni aus Afrika Subsahara (10%). Die Anteile der Alumni aus den anderen Regionen liegen zwischen 4 und 7 Prozent, unter den Alumni aus Nordamerika liegt der Anteil nur bei 2,5 Prozent.

Da die Anzahl der bewilligten Anträge für dieses Instrument im Zeitverlauf schwankt und nicht – wie bei den übrigen Sachbeihilfen – in den letzten Jahren zurückgeht, lässt sich diese Entwicklung offenbar nicht ausschließlich auf die veränderte Haushaltslage der Stiftung (vgl. Abschnitt 5.4.2.1.1 ff.) zurückführen<sup>127</sup>.

**Tabelle 55: Druckkostenbeihilfen – Anteil geförderter Personen im Humboldt-Netzwerk (Datenbank)**

Förderartgruppe	Anzahl Geförderte	Personen im Netzwerk	Anteil
GF	31	684	4,5%
HFST	1.484	22.516	6,6%
Lynen	83	3.322	2,5%
Preisträger	58	4.182	1,4%
sonstige Stip.	15	908	1,7%
<b>Gesamt</b>	<b>1.671</b>	<b>31.612</b>	<b>5,3%</b>

**Tabelle 56: Druckkostenbeihilfen – Anteil geförderter Personen im Humboldt-Netzwerk nach Wissenschaftsbereichen (Datenbank)**

Wissenschaftsbereich	Anzahl Geförderte	Personen im Netzwerk <sup>128</sup>	Anteil
Geisteswissenschaften	943	8.107	11,6%
Lebenswissenschaften	279	7.002	4,0%
Naturwissenschaften	312	12.806	2,4%
Ingenieurwissenschaften	137	3.694	3,7%
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>1.671</b>	<b>31.609</b>	<b>5,3%</b>

### ***Ergebnisse der Online-Befragung für Alumni im Ausland***

Weniger als die Hälfte der Alumni im Ausland (44%), die diese Frage beantwortet haben (n = 3.254), sind darüber informiert, dass es möglich ist, eine Druckkostenbeihilfe für die Anfertigung von Publikationen, die im direkten Zusammenhang mit dem Forschungsaufenthalt in Deutschland stehen, zu beantragen. Von diesen rund 1.500 Forscherinnen und Forschern haben knapp 200 (5,9%) das Instrument genutzt. Auch in der Stichprobe der Online-Befragung haben Wissenschaftler aus den Geisteswissenschaften häufiger einen erfolgreichen Antrag gestellt (16%), Alumni aus den anderen Wissenschaftsbereichen lagen zwischen 1 und 2 Prozent. Nach Regionen betrachtet sind die Wissenschaftler aus

<sup>127</sup> Über die Anzahl abgelehnter Anträge liegen keine Informationen in der Datenbank vor, so dass nicht eindeutig geklärt werden kann, ob es sich möglicherweise nur um zufällige Bedarfsschwankungen handelt.

<sup>128</sup> Bei 3 Humboldtianern fehlt die Angabe zum Fachgebiet in der Datenbank, sie konnten hier nicht berücksichtigt werden.

Subsahara-Afrika (17%) häufiger unter den Beihilfeempfängern als Personen aus anderen Regionen (2-8%)

176 Alumni im Ausland wurden daraufhin weitere Fragen zur Einschätzung des Instruments gestellt<sup>129</sup>. Die meisten Befragten (76%) nutzten die Druckkostenbeihilfe einmal, 32 sogar mehrmals. Bei rund zwei Drittel der Veröffentlichungen, die mit der Beihilfe unterstützt wurden, handelt es sich um Monographien. Aufsätze (ca. 17%) in Sammelbänden oder Open-Access-Publikationen (2%) spielen eine geringere bzw. untergeordnete Rolle.

64 Prozent der Alumni haben die Publikation alleine verfasst, jeweils zwischen 20 und 25 Prozent hatten aber auch einen bzw. mehrere Co-Autoren (n = 71). Dabei handelte es sich sowohl um den Gastgeber des Forschungsaufenthaltes (45%) als auch noch häufiger um weitere in Deutschland ansässige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (61%). Etwas mehr als ein Drittel der Gastforscher publizierte auch mit Kollegen aus dem Heimatland.

Vorteile werden von den Alumni im Ausland (n = 144) vor allem darin gesehen, dass die wissenschaftlichen Veröffentlichungen sonst nicht (so schnell) gedruckt worden wären, insbesondere wenn diese zu teuer oder zu fachspezifisch sind. Ebenso schätzen die Alumni den Vorteil, bei einem namenhaften deutschen Verlag die Forschungsergebnisse publizieren zu können. Das Renommee der Stiftung erleichtert dabei, nach Aussage der Befragten, den Zugang zu diesen angesehenen deutschen Verlagen. Mit der Veröffentlichung und Verbreitung der Forschungsarbeiten wird die Karriere der geförderten Personen befördert, gleichzeitig wird auf diesem Wege auch die Humboldt-Stiftung als Förderorganisation sichtbar. Die Druckkostenbeihilfen erhöht darüber hinaus die Unabhängigkeit des Forschers gegenüber den Institutionen im Herkunftsland. Mit ihrer Hilfe kann für die interessierte Leserschaft, z.B. für Studenten vor Ort, die Lektüre zum reduzierten Preis zugänglich gemacht werden. Sie fördert außerdem die deutsche Sprache als Wissenschaftssprache, da die Forschungsarbeiten teilweise für die Veröffentlichung ins Deutsche übersetzt werden. Auch ist das schnelle effiziente Verfahren gelobt worden.

Verbesserungsvorschläge der Alumni waren, den Zuschuss für die Druckkosten zu erhöhen und die Beihilfe nicht nur auf deutsche Verlage oder auf Veröffentlichungen in Deutsch einzuschränken. Dies ist vor allem bei Sammelbänden mit internationaler Beteiligung schwierig. Alternativ könnte die Stiftung die Kosten für die Übersetzung bzw. für die professionelle Redaktion der Texte übernehmen. In Einzelfällen wurde das Verfahren für die Druckkostenbeihilfe auch als zu lang und bürokratisch eingeschätzt. Offenbar geht das Meinungsbild für die Abwicklung der Beantragung dieses Instruments bei den Teilnehmern an der Befragung somit eher auseinander.

---

<sup>129</sup> Da die Zuordnung von Fragemodulen zu den Alumni-Instrumenten auf Basis einer Prioritätenliste erfolgte, um die Befragten nicht zu stark zu belasten, wurden nicht alle betreffenden Personen eingehender zu dem Instrument befragt. (vgl. 4 „Methodisches Vorgehen“:4.1.2, S. 43 )

### ***Ergebnisse der Online-Befragung für Lynen-Alumni***

Alle Lynen-Alumni und die Lynen-Alumni-Gastgeber wurden zum Instrument der Druckkostenhilfe befragt (n = 661). 17 Personen haben bereits eine Druckkostenbeihilfe erhalten (2,6%). Auf die Frage, ob ihnen das Instrument dennoch bekannt sei oder nicht, antworteten ein Drittel der Befragten, dass sie das Instrument kennen, es aber bisher noch nicht genutzt haben. 62 Prozent der befragten Lynen-Alumni kannten das Alumni-Förderinstrument nicht.

14 der 17 Personen haben das Instrument einmal in Anspruch genommen, die anderen drei machten dazu keine Angabe. Fast alle Alumni nutzten die Beihilfe für die Veröffentlichung einer Monographie (n = 14), in einem Fall auch für die Veröffentlichung eines Aufsatzes in einer Zeitschrift bzw. Sammelband. In den meisten Fällen publizierten die Lynen-Alumni allein (n = 10), in drei Fällen mit dem Gastgeber, in zwei Fällen mit Wissenschaftlern in Deutschland bzw. mit Wissenschaftlern aus dem Gastland und in einem Fall mit dem Lynen-Co-Gastgeber.

Die Lynen-Alumni loben vorwiegend in den offenen Antworten das schnelle und unbürokratische Verfahren der Druckkostenbeihilfe.

### ***Fazit***

Mit den Druckkostenbeihilfen können in erster Linie die Forschungsergebnisse, die sich unmittelbar aus der Förderung der Stiftung ergeben haben, zeitnah veröffentlicht und verbreitet werden. Damit erfüllt das Instrument sein zentrales Programmziel. Aus den Antworten der befragten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen geht auch hervor, dass die Unterstützung der Humboldt-Stiftung den Zugang zu angesehenen deutschen Verlagen erleichtert und somit den Nutzen der geförderten Forschungsaufenthalte erhöht. In einigen Kommentaren lassen sich Hinweise darauf finden, dass durch die veröffentlichten Ergebnisse die Karriereentwicklung befördert wurde. Auch finden sich in einzelnen Anmerkungen Andeutungen, dass die Forschungsbedingungen vor Ort dadurch positiv beeinflusst werden, wenn z.B. den Nachwuchswissenschaftlern diese Forschungsergebnisse zu reduzierten Preisen zugänglich gemacht werden können.

Durch die Beschränkung auf deutsche Verlage bzw. der Veröffentlichung in Deutsch wird dieses Instrument aber vorwiegend nur von Geisteswissenschaftlern genutzt. Einige der Alumni im Ausland weisen darauf hin, dass diese Regelung zwar die Wissenschaftssprache Deutsch stärkt, diese Einschränkung aber dennoch häufig als hinderlich empfunden wird, insbesondere bei internationalen Kooperationen. Hier wäre mit Blick auf die Zielsystematik zu überlegen, welche Ziele mit diesem Instrument erreicht werden sollen. Wenn möglichst viele Alumni aus verschiedenen Ländern und Fachbereichen von dieser Beihilfe Gebrauch machen sollen, dann wäre eine Aufweichung der Regelungen vorteilhaft.

## 5.5 Weitere Verbesserungsvorschläge zu bestehenden Vernetzungsaktivitäten

Im Rahmen der Online-Befragung wurden alle Befragungsgruppen gefragt, welche bestehenden Aktivitäten zur Vernetzung ihrer Meinung nach ausgebaut werden sollten, um die Zusammenarbeit zwischen Humboldtianern auf nationaler und internationaler Ebene stärker zu unterstützen und ob sie sich zusätzliche Angebote wünschen. Die Befragten hatten die Möglichkeit in einem Freitextfeld ihre Antwort einzutragen, wovon etwas über 1.000 Alumni im Ausland Gebrauch machten. Rund 15 Prozent (n = 148) dieser Personen nutzten die Frage, um das Angebot an Alumni-Instrumenten der Stiftung explizit zu loben und darauf hinzuweisen, dass sie keinen weiteren Verbesserungsbedarf sehen.

Darüber hinaus können drei Vorschläge zum Ausbau des Angebots aufgeführt werden, die in unterschiedlicher Form besonders häufig genannt wurden:

Dies betrifft zum einen das Instrument der Kollegs, die nach Ansicht vieler Alumni ein äußerst wirkungsvolles Vernetzungsinstrument darstellen und daher ausgebaut werden sollten (n = 66 Nennungen). Eine etwa genauso große Gruppe von Befragungsteilnehmern (n = 70) spezifiziert dies im Hinblick darauf, dass Alumnitreffen stärker fachspezifisch ausgerichtet werden sollten, um den wissenschaftlichen Ertrag solcher Veranstaltungen zu optimieren.

In die gleiche Richtung weisen Vorschläge, die darauf abzielen, den fachlich orientierten Austausch bzw. die ebensolche Zusammenarbeit von Humboldtianern mit Mitteln der Alumniförderung vermehrt zu unterstützen. Generell fehlt nach Ansicht vieler Befragungsteilnehmer ein Instrumentarium für die Förderung von Kooperationen zwischen Humboldtianern aus verschiedenen Ländern.

Ein weiterer Themenblock befasst sich mit dem Zugang zu Informationen über potentielle Kooperationspartner im Humboldt-Netzwerk. Viele Alumni wünschen sich hier eine benutzerfreundliche elektronische Datenbank, die auch Informationen über Publikationen enthält. Noch häufiger wird der Vorschlag aufgegriffen, eine webbasierte Plattform für den Austausch zwischen Humboldtianern zu schaffen (n = 45), wobei einige Alumni auch bereits auf „Humboldt Life“ Bezug nehmen und dieses Medium ausdrücklich begrüßen.

### 5.6 Zusammenfassung

Gemessen an den mit dem Einsatz des Instrumentariums der Alumniförderung verbundenen Zielen lässt sich insgesamt konstatieren, dass in vielerlei Hinsicht die angestrebten Outcome-Wirkungen sowie die mittel- und langfristigen Impact-Wirkungen erzielt werden.

Im Hinblick auf das übergeordnete Ziel der Fortsetzung und Festigung langfristiger Wissenschaftskooperationen konnten zahlreiche Belege dafür gefunden werden, dass das weltweite Humboldt-Netzwerk durch den Einsatz der Alumni-Instrumente regional und fachlich gestärkt wird. Die Initiierung und der Ausbau von Kontakten zwischen den Humboldt-Alumni und Wissenschaftlern aus Deutschland, sowie deren Fortsetzung durch weitere Deutschlandaufenthalte der Alumni und Gegenbesuche deutscher Wissenschaftler im Ausland tragen in erheblichem Maße zu einer kontinuierlichen und nachhaltigen Internationalisierung des Forschungsstandorts Deutschland bei. Über die verschiedenen Förderangebote gelingt es außerdem in vielen Fällen, vielversprechende Nachwuchswissenschaftler aus dem Ausland für eine Förderung durch die Stiftung und somit für das Humboldt-Netzwerk zu gewinnen. Durch die erneuten Deutschlandaufenthalte, aber auch durch die Vernetzungsveranstaltungen der Stiftung wird eine nachhaltige emotionale Bindung an Deutschland und das Humboldt-Netzwerk erzeugt und gestärkt.

Die quantitative Analyse der Nutzung der einzelnen Alumni-Instrumente macht deutlich, dass bestimmte regionale Gruppen des Netzwerks offenbar stärker von der Alumniförderung der Stiftung angesprochen werden als andere. Dies ist zum einen darauf zurückzuführen, dass ein Teil der Angebote spezifisch auf den Bedarf der Alumni bestimmter Regionen, insbesondere in Entwicklungs- und Schwellenländern, ausgerichtet ist, um die dort ansässigen Wissenschaftler bei der Durchführung von Forschungsprojekten und der Aufrechterhaltung ihrer Kooperationen mit deutschen Wissenschaftlern gezielt zu unterstützen. Der Nutzungs- und Bekanntheitsgrad der Instrumente ist in der Gruppe dieser Alumni daher besonders hoch. Bezogen auf die Alumni-Instrumente, die Wissenschaftlern aller Länder zugänglich sind, zeigt sich allerdings, dass insbesondere Wissenschaftler aus Nordamerika die Angebote deutlich weniger intensiv nutzen und auch häufig gar nicht kennen. Daher kann die Frage diskutiert werden, ob durch das Instrumentarium in seiner jetzigen Form das Exzellenznetzwerk in seiner Gesamtheit optimal erreicht wird und ob Wissenschaftler aus hochentwickelten Ländern möglicherweise andere Anforderungen an Angebote zur Alumniförderung stellen.

In ähnlicher Weise lässt sich für die Gruppe der Alumni des Feodor-Lynen-Programms festhalten, dass die vorhandenen Möglichkeiten für die Förderung der Aktivität im Humboldt-Netzwerk in eher geringem Maße genutzt werden und auch längst nicht allen Alumni bekannt sind. Dabei muss allerdings auch in Betracht gezogen werden, dass eine ganze Reihe von Geförderten ihre berufliche Laufbahn außerhalb der Wissenschaft fortsetzt und somit nicht mehr zur klassischen Zielgruppe der Alumnifördermaßnahmen der Stiftung gezählt werden kann.

Insgesamt lässt sich infolge der Auswertung der zur Verfügung stehenden Quellen ein ungenutztes Potential vermuten, das sich auf die gute Bewertung vorhandener Instrumente zum einen und deren geringe Bekanntheit bzw. eingeschränkte Nutzung zum anderen stützt (z.B. bezogen auf Gegenbesuche deutscher Gastgeber oder Institutspartnerschaften). Strategische Überlegungen zum Ausbau und zur Weiterentwicklung des Instrumentariums könnten – immer gemessen am finanziellen Spielraum, den die Haushaltslage der Stiftung zulässt – dazu führen, dass hier zukünftig in gezielter Form neue Schwerpunkte gesetzt werden.

## 6 „Mapping“ des Humboldt-Netzwerks

Neben der Bewertung der Instrumente der Alumniförderung strebt die explorative Studie, wie in Kapitel 3 dargestellt, eine schlaglichtartige Betrachtung weiterer auf die Humboldt-Stiftung zentrierter Netzwerkaktivitäten im Sinne eines „Mappings“ an. Diese „Kartierung des Netzwerkgeschehens“ ist bewusst nicht als Bewertung, sondern als Bestandsaufnahme zu zentralen Interessensfeldern und sich daraus ergebenden Lernzielen für die künftige Gestaltung der Netzwerkförderung angelegt. Das für den jeweiligen Bereich zentrale Erkenntnisinteresse wurde in Leitfragen aufgegliedert, die gleichzeitig als Ausgangspunkt für die Formulierung von Einzelfragen in Online-Fragebögen und Gesprächsleitfäden dienten (vgl. Anhang II).

### 6.1 Vernetzungsgewohnheiten der Mitglieder des Humboldt-Netzwerks

Ziel dieses Teilkapitels ist es, Informationen über Vernetzungsgewohnheiten der Mitglieder des Humboldt-Netzwerks zu gewinnen. Zunächst wird das Humboldt-Netzwerk an sich betrachtet, indem sowohl die Beziehungen und Kontakte der Geförderten nach Deutschland bzw. in ihr Gastland (bei Lynen-Alumni) als auch die Vernetzung zwischen Humboldtianern untersucht werden. Darüber hinaus werden zentrale Akteure des Humboldt-Netzwerks identifiziert und hinsichtlich ihrer demographischen Merkmale genauer beschrieben. Am Ende dieses Kapitels werden auf Basis der vorliegenden Daten hemmende und fördernde Faktoren für das Engagement im Netzwerk herausgearbeitet.

#### 6.1.1 Beziehungen und Kontakte von Alumni im Ausland nach Deutschland

Die Humboldt-Stiftung verwirklicht ihren Satzungszweck, die Förderung von Wissenschaft und Forschung sowie der interkulturellen Verständigung, insbesondere dadurch, dass exzellenten Akademikerinnen und Akademikern anderer Nationalitäten die Möglichkeit eröffnet wird, in Deutschland zu forschen. Die sich hieraus ergebenden Verbindungen sollen erhalten und gefördert werden, um ein mit Deutschland verbundenes Netzwerk weltweit führender Forscherinnen und Forschern aufzubauen. Eine Voraussetzung für den Aufbau eines solchen Netzwerks besteht darin, dass die Geförderten im Anschluss an ihren ersten durch die Stiftung geförderten Deutschlandaufenthalt ihre Kontakte zu Personen aus Deutschland aufrechterhalten. Im Folgenden wird deshalb zunächst der Frage nachgegangen, welche Verbindungen Alumni im Ausland nach Deutschland pflegen.

##### *Kontakte zu Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Deutschland*

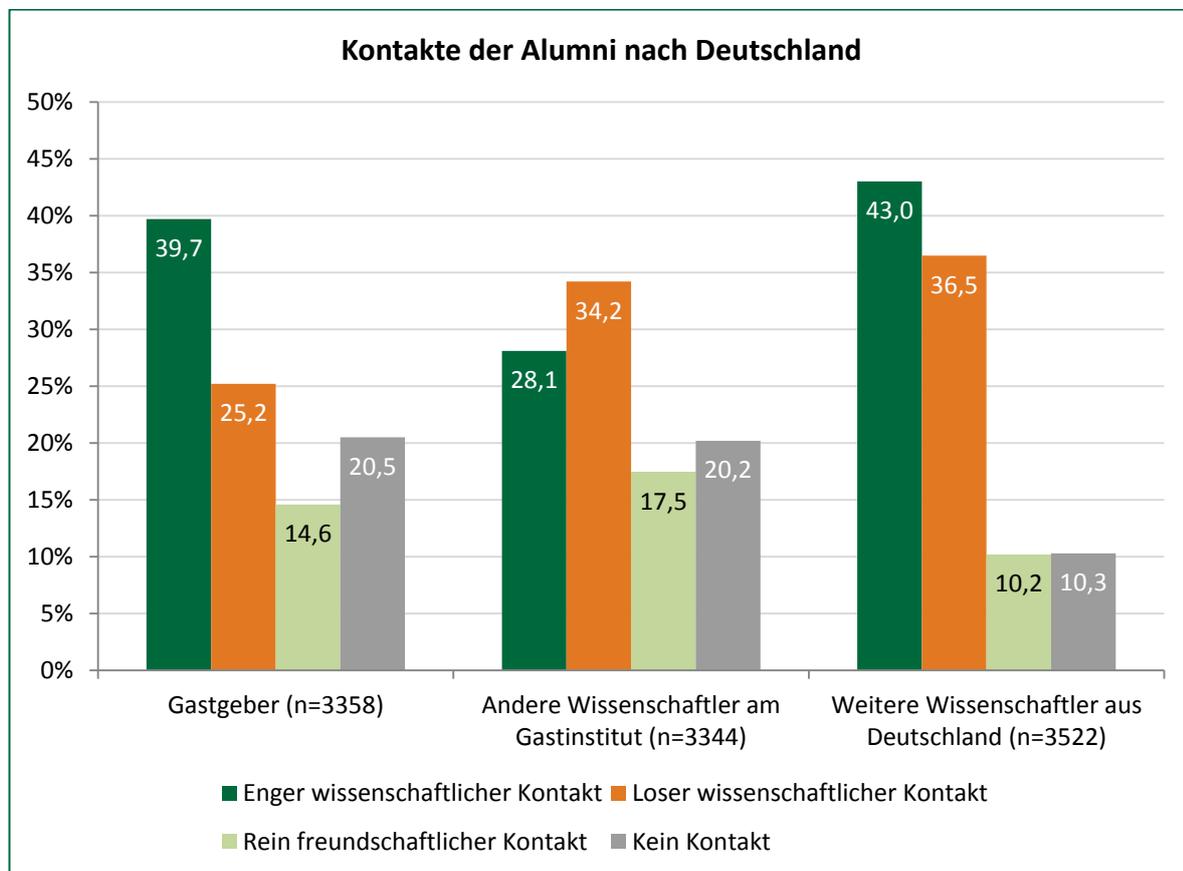
Die Alumni im Ausland wurden danach gefragt, mit welchen Personen in der Wissenschaft sie unmittelbar nach ihrem Aufenthalt in Deutschland in Kontakt standen bzw. heute noch

stehen. Knapp 90 Prozent (n = 3.971 von 4.509 Antwortenden) der Befragungsteilnehmer dieser Gruppe gaben an, im direkten Anschluss (1-2 Jahre) an ihren ersten von der Humboldt-Stiftung geförderten Deutschlandaufenthalt noch in wissenschaftlichem Kontakt mit ihrem Gastgeber bzw. ihrer Gastgeberin gestanden zu haben, davon bezeichnen mehr als zwei Drittel (68,6%) den Kontakt als eng.

Betrachtet man die Beziehungen der befragten Alumni zu Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Deutschland zum Zeitpunkt der Befragung – also mindestens zwei Jahre nach Ende ihres ersten von der Stiftung geförderten Deutschlandaufenthalts – so wird deutlich, dass die Mehrheit auch heute noch Kontakte wissenschaftlicher oder zumindest freundschaftlicher Art nach Deutschland unterhält. Lediglich rund 20% der Alumni gaben an, keinerlei Kontakt mehr zu den Gastgebern ihres Humboldt-geförderten Forschungsaufenthalts oder zu anderen Wissenschaftlern am damaligen Gastinstitut zu haben. Etwa 10% haben generell keinen Kontakt zu Forschern in Deutschland.

Abbildung 9 zeigt, wie sich die noch bestehenden Kontakte zu Personen in Deutschland verteilen: am häufigsten unterhalten die Alumni heute enge (43%) oder auch lose (36,5%) wissenschaftliche Kontakte zu Wissenschaftlern aus Deutschland außerhalb ihres damaligen Gastinstituts. Aber auch zu ihrem Gastgeber halten knapp vierzig Prozent noch heute eine enge (39,7%) oder zumindest lose (25,2%) wissenschaftliche Verbindung aufrecht.

Abbildung 9: Nachhaltige Kontakte der Alumni im Ausland nach Deutschland (Online-Befragung)



Eine Auswertung differenziert nach Abstand zur Erstförderung lässt erkennen, dass der Anteil derjenigen Alumni, die noch enge wissenschaftliche Kontakte zu ihrem Humboldt-Gastgeber pflegen, im Zeitablauf deutlich geringer wird: bejahten in der Gruppe der Alumni mit 3-5 Jahren Abstand zur Erstförderung noch 53,2% (n = 308) und in der Gruppe mit 6-8 Jahren noch 48,3 % (n = 231) die entsprechende Frage, so sinkt dieser Anteil kontinuierlich auf zuletzt 23,9% (n = 96) in der Gruppe derjenigen Alumni ab, deren Erstförderung mehr als 25 Jahre zurückliegt. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich in Bezug auf die Kontakte zu anderen Wissenschaftlern am Gastinstitut; dort sinkt der Anteil von Alumni mit heute noch engen Kontakten von 32,6% (n = 177) in der Gruppe 3-5 Jahre nach Erstförderung auf 21,4% (n = 84) in der Gruppe 26-x Jahre nach Erstförderung.

Interessanterweise verläuft dieser Prozess bei den Kontakten zu anderen Wissenschaftlern in Deutschland, die nicht am damaligen Gastinstitut ansässig sind, genau andersherum. Hier steigt der Anteil der Alumni, die über noch bestehende enge wissenschaftliche Kontakte berichten, von 37,7% (n = 207) in der Gruppe 3-5 Jahre nach Erstförderung mit zunehmendem Abstand zur Förderung kontinuierlich bis auf 42,8% (n = 187) in der Gruppe 26-x Jahre an.

Diese Ergebnisse können als deutlicher Beleg dafür gewertet werden, dass es vielen Alumni im Ausland nach dem Ende ihres ersten von der Humboldt-Stiftung geförderten Forschungsaufenthalts gelingt, Kontakte zu weiteren Forschern in Deutschland zu halten und auch neue Kontakte aufzubauen.

Die heutigen wissenschaftlichen Beziehungen nach Deutschland finden ihren Niederschlag insbesondere im Verfassen von gemeinsamen Publikationen. Mehr als drei Viertel der Befragungsteilnehmer unter den Alumni (76,2%, n = 3.038) geben an, dass sie seit ihrem von der Humboldt-Stiftung geförderten Deutschlandaufenthalt tendenziell mehr als zuvor mit deutschen Kolleginnen und Kollegen publizieren, wiederum ein Großteil (79,7%, n = 3.321) zitiert häufiger Arbeiten von Kolleginnen und Kollegen in Deutschland. Darüber hinaus geben rund 87 Prozent (n = 3.729) an, mehr als vor ihrem Forschungsaufenthalt in Deutschland die dortigen Entwicklungen innerhalb ihres Forschungsgebiets zu verfolgen. Fast ebenso viele (70%, n = 3.613) wenden sich bei der Suche nach Kooperationspartnern seitdem häufiger an Kolleginnen und Kollegen in Deutschland.

Betrachtet man das Antwortverhalten zu dieser Frage nach Fächern, so stellt man fest, dass sich die Naturwissenschaftler im Vergleich etwas zurückhaltender hinsichtlich der veränderten Aufmerksamkeit für die deutsche Forschungslandschaft äußern. Am stärksten wächst die Aufmerksamkeit, Zitiertätigkeit sowie der Bezug auf Arbeiten von Kollegen und Kolleginnen aus Deutschland bei den Geisteswissenschaftlern. Lediglich bei der Aussage zur Erhöhung der Anzahl der Publikationen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Deutschland ist deren Zustimmung etwas geringer, hier liegen die Lebenswissenschaften vorn.<sup>130</sup>

---

<sup>130</sup> Ein Grund für die geringere Erhöhung der Anzahl an Publikationen mit Co-Autoren in Deutschland kann auch darin liegen, dass Geisteswissenschaftler generell weniger häufig mit Co-Autoren publizieren.

Besonders hohe Zustimmung erhalten die vier Aussagen zur Steigerung der Aufmerksamkeit für die deutsche Forschungslandschaft von den Stipendiaten des GF-Programms (vgl. Tabelle 57).

Einschränkend muss an dieser Stelle angeführt werden, dass es sich bei diesen Angaben um die subjektive Wahrnehmung von Veränderungen handelt und nicht um ein tatsächlich messbares quantitatives Maß an Erhöhung.

**Tabelle 57 Veränderung der Aufmerksamkeit der Alumni im Ausland für die deutsche Forschungslandschaft, nach Förderprogramm (Online-Befragung)**

	Stimme voll und ganz zu					Stimme überhaupt nicht zu	n
	1	2	3	4	5	6	
<b>Ich publiziere mehr als vorher mit Kollegen und Kolleginnen aus Deutschland</b>							
HFST	42,7%	16,9%	15%	8,1%	7,2%	10,1%	3.436
GF	54,2%	15,7%	14%	5,9%	4,2%	5,9%	286
PRT	48,5%	21,0%	20,2%	6,5%	1,9%	1,9%	262
<b>Gesamt</b>	<b>43,9%</b>	<b>17,1%</b>	<b>15,2%</b>	<b>7,8%</b>	<b>6,7%</b>	<b>9,3%</b>	<b>3.984</b>
<b>Ich zitiere häufiger Arbeiten von Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland</b>							
HFST	31,8%	24,9%	22,4%	9,1%	5,7%	6,1%	3.620
GF	36,5%	28,4%	19,6%	8,1%	4,2%	3,2%	285
PRT	30%	22,7%	30,4%	6,2%	4,6%	6,2%	260
<b>Gesamt</b>	<b>32,0%</b>	<b>25,0%</b>	<b>22,7%</b>	<b>8,8%</b>	<b>5,5%</b>	<b>5,9%</b>	<b>4.165</b>
<b>Ich verfolge mehr als zuvor die Entwicklungen in Deutschland innerhalb meines Forschungsgebiets</b>							
HFST	38,9%	30,4%	17,1%	6,2%	3,9%	3,4%	3.724
GF	58,4%	22,3%	8,9%	5,9%	3,3%	1,3%	305
PRT	35,3%	31,2%	21,2%	5,6%	3,7%	3,0%	269
<b>Gesamt</b>	<b>40,1%</b>	<b>29,9%</b>	<b>16,8%</b>	<b>6,2%</b>	<b>3,8%</b>	<b>3,3%</b>	<b>4.298</b>
<b>Ich wende mich bei der Suche nach Kooperationspartnern häufiger an Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland</b>							
HFST	42,3%	27,4%	16,8%	6%	3,8%	3,7%	3.593
GF	58,9%	22,2%	10,4%	3,4%	3,7%	1,3%	26
PRT	38,5%	35,9%	15,6%	6,1%	2,7%	1,1%	262
<b>Gesamt</b>	<b>43,3%</b>	<b>27,5%</b>	<b>16,2%</b>	<b>5,9%</b>	<b>3,8%</b>	<b>3,4%</b>	<b>4.152</b>

### **Erneute längere Deutschlandaufenthalte**

Wiederholte Aufenthalte und persönliche Begegnungen mit Kollegen und Freunden festigen Netzwerke und somit die Beziehung zu einem Land. Deshalb ist es umso positiver zu werten, dass mehr als die Hälfte der Humboldtianer (58%) nach ihrem Deutschlandaufenthalt für einen längeren Zeitraum (>1 Monat) wieder nach Deutschland kommt. Davon gaben knapp zwei Drittel an, sogar zweimal oder häufiger für einen solchen Aufenthalt zurückgekehrt zu sein. Offenbar bleibt also die Bindung an Deutschland im

Allgemeinen und zu den Personen aus Deutschland, die während des ersten Aufenthalts geknüpft wurden, im Speziellen, über die Förderdauer des Erstaufenthalts bestehen.

Unter Berücksichtigung von Mehrfachnennungen zeigt sich, dass ein großer Teil der Alumni im Ausland die Aufenthalte unter anderem zur Fortsetzung der Kooperation mit dem Gastgeber bzw. der Gastgeberin (56,4%) und/oder zur Zusammenarbeit mit weiteren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Deutschland (59,2%) nutzt.

Diese Bereitschaft für eine längere Rückkehr nach Deutschland ist offenbar regional unterschiedlich verteilt: während rund drei Viertel der Alumni der Regionen „Afrika, Subsahara“ (74,2%) und „Naher und mittlerer Osten“ (73,9%) angaben, dass sie im Anschluss an ihren ersten von der Humboldt-Stiftung finanzierten Aufenthalt noch einmal oder mehrmals für einen längeren Zeitraum nach Deutschland zurückgekehrt seien, beläuft sich dieser Anteil unter den Alumni aus „Australien, Neuseeland und Ozeanien“ (65,9%), „Europa“ (61,3%) und „Mittel- und Südamerika“ (60,6%) auf jeweils rund 60 Prozent. Im Gegensatz dazu hat bislang nur rund die Hälfte der Alumni aus Nordamerika (46,4%) und Asien (49,7%) im Anschluss an ihren ersten von der Stiftung finanzierten Deutschlandaufenthalt einen erneuten längeren Aufenthalt in Deutschland verbracht.

Zu ähnlichen Ergebnissen hinsichtlich des Bezugs der Alumni nach Deutschland kommt auch die Studie der American Friends: US-Humboldtianer unterhalten häufig ebenfalls sowohl berufliche als auch persönliche dauerhafte Beziehungen zu Personen in Deutschland. Im Zeitraum 2007-2011 haben laut Ergebnis der Umfrage der amerikanischen Alumnivereinigung 42 Prozent der dortigen Alumni bis zu drei Deutschlandaufenthalte verbracht, 40 Prozent sogar mehr als drei. Die Hälfte der Alumni, die nach Deutschland reisten, taten dies sowohl aus privaten wie auch aus beruflichen Gründen (41%: rein beruflich; 9%: rein privat). Die Mehrheit (68%) steht nach wie vor in Kontakt mit ihren ehemaligen deutschen Gastgebern und 80 Prozent gaben an, Beziehungen zu Freunden oder Kollegen in Deutschland zu pflegen (American Friends 2012: 8f.).

### ***Gegenbesuche weiterer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland***

Die Beziehung zu deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern kann auf vielfältige Weise gepflegt werden. Ein besonderes Zeichen von Verbundenheit stellen die Einladung und der Besuch eines Wissenschaftlers bzw. einer Wissenschaftlerin aus Deutschland am eigenen Institut dar. Rund 60 Prozent der Alumni (n = 2.493) gaben an, einmal oder mehrmals seit ihrem ersten von der Humboldt-Stiftung finanzierten Deutschlandaufenthalt Gegenbesuche von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Deutschland<sup>131</sup> erhalten zu haben. Dabei sind in Bezug auf die unterschiedlichen Wissenschaftsbereiche keine nennenswerten Unterschiede zu erkennen.

Unter Berücksichtigung von Mehrfachantworten handelt es sich bei den Besuchern sowohl um den Gastgeber bzw. die Gastgeberin (54,5%) oder auch um andere Wissenschaftlerin-

---

<sup>131</sup> Es wurde explizit nach Personen gefragt, die nicht am Lynen/JSPS/STA/MOST-Programm teilgenommen haben.

nen und Wissenschaftler des Gastinstituts (49,8%), am häufigsten aber um sonstige Forscher aus Deutschland (67,5%). Im regionalen Vergleich hat rund die Hälfte der Alumni in Europa bereits Gegenbesuche von Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftlern aus Deutschland erhalten, unter den Alumni in Asien beträgt dieser Anteil hingegen nur rund ein Viertel (25,5%). Sehr selten sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland bei Humboldtianern in der Region Afrika/Subsahara (3,2%) zu Gast.

### ***Nennung des wichtigsten Kooperationspartners***

Um die regionale Ausdehnung des Netzwerks der Befragten besser kennenzulernen, wurden diese gebeten anzugeben, in welchen Ländern ihre wichtigsten Kooperationspartner ansässig sind. Rund 42 Prozent (n = 1.932) der Alumni im Ausland nennen Deutschland an erster Stelle und damit am häufigsten. Mit deutlichem Abstand folgen die USA (15,7%, n = 732). Diese beiden Länder führen die Liste an. Weit abgeschlagen wird China an dritter Stelle genannt (4,4%, n = 203).

Der Wert von 42 Prozent erscheint auf den ersten Blick sehr hoch; betrachtet man die Verteilung nach Ländern und Fächern, so wird er allerdings durchaus plausibel: von den Personen, die Deutschland an erster Stelle nennen, stammt die Hälfte aus Europa (49,6%) und ein Viertel (24,1%) aus Asien. An dritter Stelle folgen mit rund 10 Prozent Personen aus Nordamerika.

Ein Vergleich auf Fächerebene zeigt, dass für Geistes- und Sozialwissenschaftler die wichtigsten Kooperationspartner am häufigsten in Deutschland zu finden sind. Von allen Alumni, die Deutschland an erster Stelle nannten, forschen 37,7% (n = 690) in diesem Wissenschaftsbereich, dicht gefolgt von den Naturwissenschaftlern (36,5%, n = 668). Deutlich geringer ist der Anteil hingegen bei Lebens- und Ingenieurwissenschaftlern (Lebenswissenschaften: 14,1%, n = 258; Ingenieurwissenschaften: 11,7%, n = 215).

Im Vergleich der Herkunftsregion haben vor allem Alumni aus Afrika/Subsahara ihre wichtigsten Kooperationspartner in Deutschland (rund die Hälfte von 162 Antwortenden dieser Gruppe). Ebenso hoch ist dieser Anteil unter den Alumni im Nahen und Mittleren Osten bzw. in Nordafrika (49,0%, n = 74); die Anteile unter den Alumni in Europa (46,4%, n = 911), Mittel- und Südamerika (42,7%, n = 99) und Asien (42,1%, n = 442) sind nur geringfügig kleiner. Der Prozentwert innerhalb der Gruppen Nordamerika (27,5%, n = 191) und Australien, Neuseeland und Ozeanien (26,8%, n = 38) fällt hingegen deutlich geringer aus.

### ***Bedeutsamkeit der Kontakte nach Deutschland für die berufliche Laufbahn***

Die Humboldt-Alumni im Ausland wurden gefragt, als wie bedeutsam sie rückblickend ihre Kontakte nach Deutschland insgesamt für ihre berufliche Laufbahn einstufen<sup>132</sup>. Rund zwei Drittel (65,6%) gaben an, dass diese „allgemein sehr bedeutsam“ gewesen seien und wählen damit die höchste mögliche Kategorie aus. Für weitere 22,2 Prozent waren die

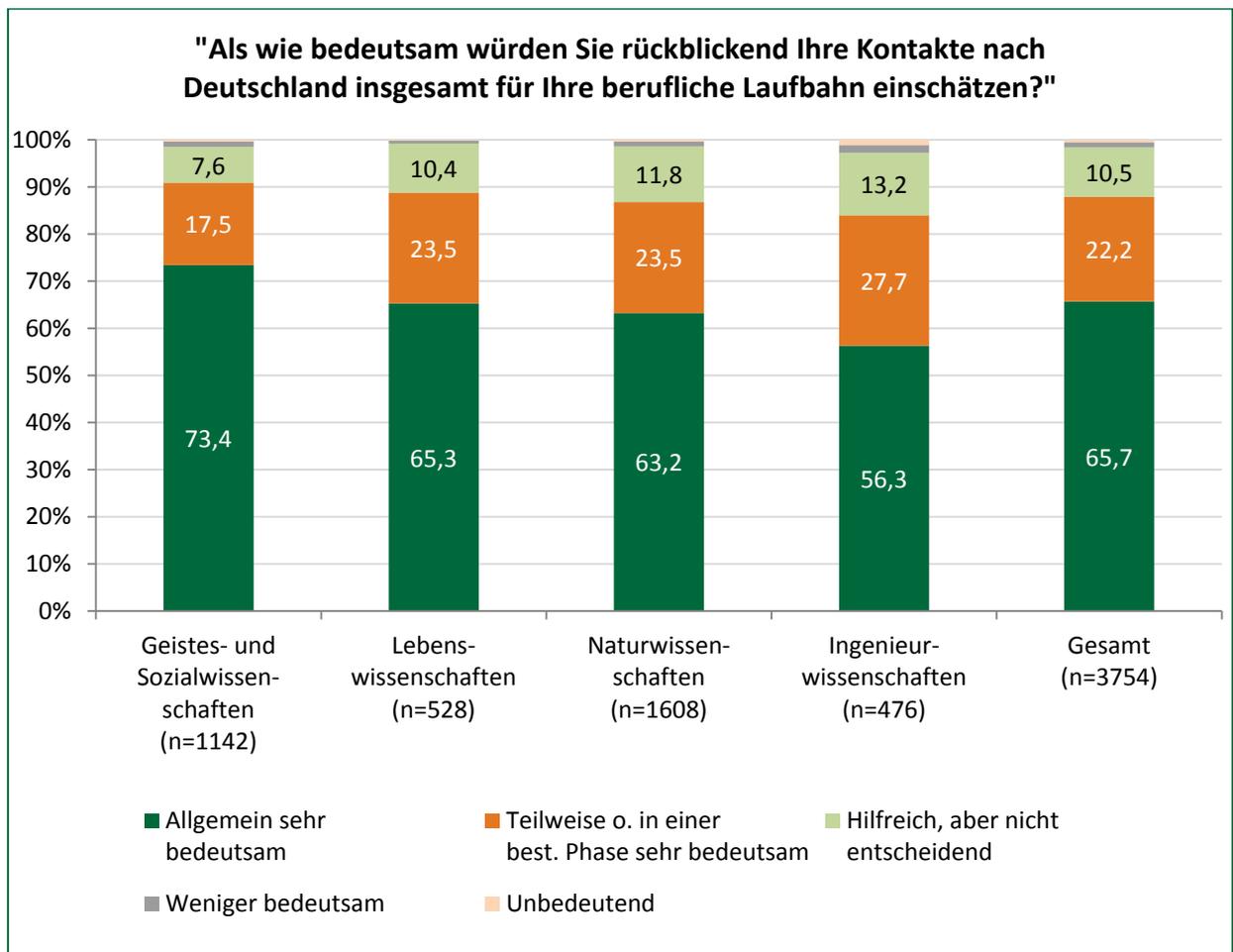
---

<sup>132</sup> Diese Frage wurde allen Humboldt-Alumni im Ausland gestellt, deren Förderung mehr als zwei Jahre zurückliegt.

Kontakte „teilweise oder in einer bestimmten Phase sehr bedeutsam“. Selten wurden die beiden letzten Auswahlmöglichkeiten „weniger bedeutsam“ (10,7%) bzw. „unbedeutend“ (1,1%) gewählt (vgl. Abbildung 10).

Das Antwortverhalten bei dieser Frage weist keine signifikanten Unterschiede im Hinblick auf das Alter und das Geschlecht der Befragten auf. Anders sieht es aus, wenn die Merkmale „Förderstatus“, „Fach“ und „geographische Region“ betrachtet werden, hier lassen sich jeweils signifikante Abweichungen feststellen: Die überwiegende Mehrzahl (81,5%) der GF-Alumni stuft ihre Kontakte nach Deutschland für ihre berufliche Laufbahn als sehr bedeutsam ein, diese Anteile liegen in den Gruppen der HFST-Alumni (65,1%) und der Preisträger (61,0%) deutlich niedriger. Aufgrund dieser Zahlen überrascht es auch nicht, dass der größte Teil der Alumni aus Afrika und der Subsahara den Nutzen der Kontakte für ihre wissenschaftliche Karriere als sehr bedeutsam bezeichnen. Betrachtet man die Einschätzung dieser Frage differenziert nach den Wissenschaftsbereichen, so stufen die Geistes- und Sozialwissenschaftler (73,4%) den Kontakt nach Deutschland rückblickend für ihre Karriere am bedeutsamsten ein (vgl. Abbildung 10).

**Abbildung 10: Bedeutsamkeit der Kontakte nach Deutschland für die berufliche Laufbahn der Alumni im Ausland nach Wissenschaftsbereichen (Online-Befragung)**



### 6.1.2 Beziehungen und Kontakte der Lynen-Alumni zu ihrem Gastland<sup>133</sup>

Im Rahmen des Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramms ermöglicht die Alexander von Humboldt-Stiftung überdurchschnittlich qualifizierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Deutschland Forschungsaufenthalte an Instituten von Humboldtianern im Ausland. Mit Hilfe dieses Programms wird ein weiteres Band zwischen exzellenten Wissenschaftlern in Deutschland und Humboldt-Geförderten weltweit geknüpft. Die Einbindung der Stipendiaten und Stipendiatinnen in das Humboldt-Netzwerk stellt deshalb ein wesentliches Ziel des Lynen-Programms dar.

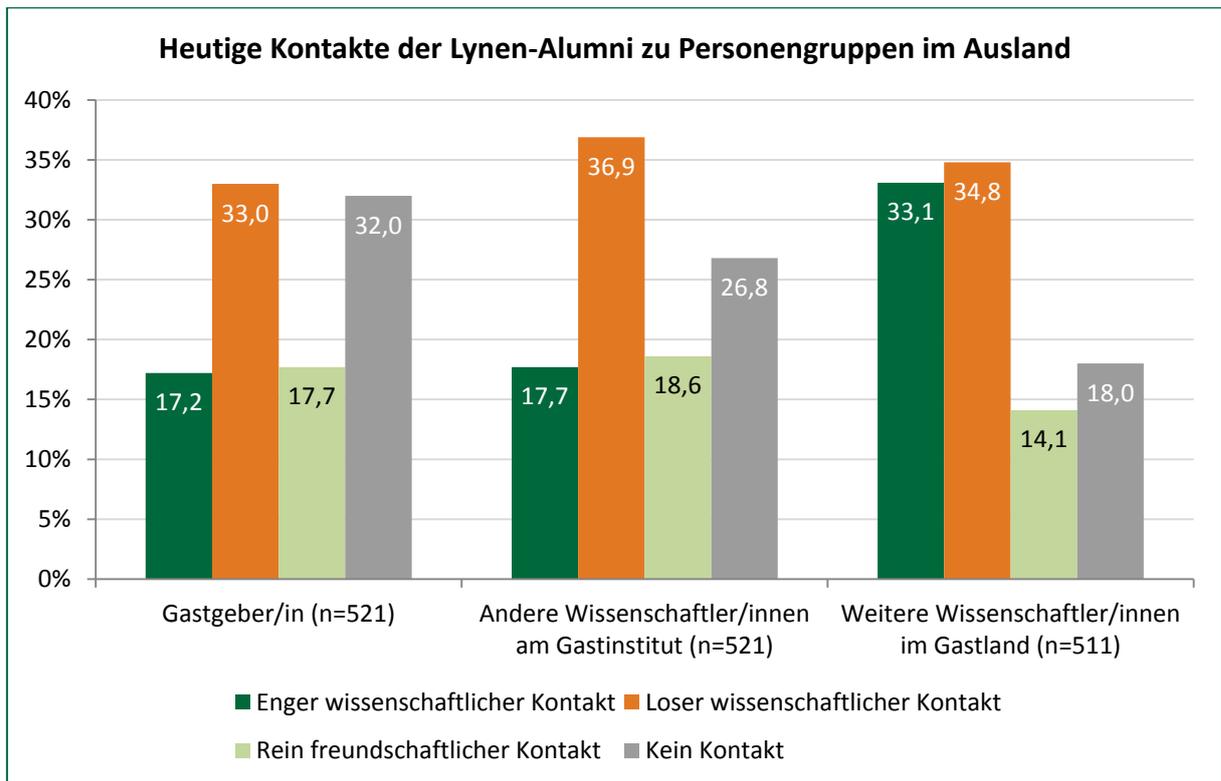
Fast alle Lynen-Alumni, die sich an der Befragung beteiligt haben, standen im direkten Anschluss an den Aufenthalt im Gastland noch in Kontakt mit ihrem Gastgeber bzw. ihrer Gastgeberin (92,8%, n = 607). In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle handelt es sich dabei um wissenschaftliche Kontakte, davon wird mehr als die Hälfte (58%, n = 320) als „eng“ beschrieben. Auch mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern am Gastinstitut und im Gastland pflegen die Lynen-Alumni direkt im Anschluss an ihren Aufenthalt Kontakt. Hier handelt es sich ebenfalls in der Mehrzahl der Fälle um wissenschaftliche Kontakte, wenn auch weniger häufig um enge.

Etwas anders stellt sich das Bild dar, fragt man nach den Kontakten der Lynen-Alumni heute, also mindestens zwei Jahre nach ihrem Erstaufenthalt im Gastland. Rund die Hälfte der Befragungsteilnehmer (50,2%, n = 261) hält heute noch wissenschaftlichen Kontakt zum gastgebenden Humboldtianer im Ausland. Ein Drittel der Geförderten (32%, n = 167) hat hingegen keinen Kontakt mehr zum Gastgeber. Stattdessen ist der Anteil derjenigen Lynen-Stipendiaten höher, die Verbindungen zu weiteren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in ihrem Gastland aufgebaut haben: rund ein Drittel der Lynen-Alumni (33,1%, n = 169) gab an, heute mit Forschenden außerhalb ihres Gastinstituts in engem wissenschaftlichen Kontakt zu stehen (vgl. Abbildung 11).

---

<sup>133</sup> Das folgende Teilkapitel betrachtet die gesamte Gruppe der Lynen-Alumni, das heißt, incl. der Lynen-Geförderten, die als Gastgeber in Deutschland aktiv sind.

Abbildung 11: Personengruppen im Gastland, zu denen Lynen-Alumni heute (mind. 2 Jahre nach Ende der Erstförderung) nachhaltige Kontakte unterhalten (Online-Befragung)



Rund 40 vierzig Prozent der Lynen-Alumni (n = 211) sind nach dem durch die Stiftung geförderten Aufenthalt noch einmal oder mehrmals für einen längeren Zeitraum (> 1 Monat) in ihr damaliges Gastland gereist. Diese Aufenthalte wurden vor allem genutzt, um die Kooperation mit dem Gastgeber oder weiteren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Gastland fortzusetzen, aber auch zur Teilnahme an Fachtagungen oder dem Halten von Vorträgen.

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse, dass die überwiegende Mehrheit der Lynen-Alumni auch Jahre nach ihrem von der Stiftung finanzierten Aufenthalt im Ausland sowohl mit ihren Humboldt-Gastgebern als auch mit weiteren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ihres Gastlands in Verbindung steht. Das Programm dient somit nicht nur der Internationalisierung deutscher Wissenschaftlerkarrieren und somit des Wissenschaftsstandorts Deutschland insgesamt, sondern auch der Stärkung des Humboldt-Netzwerks.

### 6.1.3 Vernetzung zwischen Humboldtianern

Das Humboldt-Netzwerk ist geprägt durch die oben dargestellte Vernetzung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem Ausland mit Kolleginnen und Kollegen in Deutschland. Doch könnte nur begrenzt von einem Netzwerk gesprochen werden, bestünden darüber hinaus nicht auch Beziehungen zwischen den Humboldtianerinnen und Humboldtianern in verschiedenen Ländern. Deshalb interessierte im Rahmen der Studie die Frage, inwiefern die Geförderten auch untereinander Kontakte pflegen und

ob es sich dabei eher um Beziehungen auf freundschaftlicher oder wissenschaftlicher Basis handelt.

Rund 78 Prozent der Alumni im In- und Ausland (n = 2.773) gaben im Fragebogen an<sup>134</sup>, dass unter den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, mit denen sie heute enger zusammenarbeiten, mindestens eine Person ist, die ebenfalls ein Stipendium oder einen Forschungspreis der Stiftung erhalten hat. Von diesen 2.773 Personen kooperieren knapp zwei Drittel (63,6%) sogar mit mehreren Humboldtianern. Die Zusammenarbeit zwischen den Humboldtianern umfasst vor allem gemeinsame Publikationen und gemeinsame Forschungsprojekte.

Offenbar sind die Humboldtianer also auch untereinander gut vernetzt. Diese Ergebnisse lassen wichtige Aufschlüsse über die Gestalt des Humboldt-Netzwerks zu. Sie machen deutlich, dass nicht nur – wie oben dargestellt – enge Kontakte zwischen Geförderten und Wissenschaftlern in Deutschland bestehen, sondern dass es sich um ein Netzwerk im eigentlichen Sinn handelt, in dem ebenfalls vielfältige Kontakte zwischen Humboldtianerinnen und Humboldtianern existieren. Diese Kontakte werden überwiegend nicht in Deutschland geknüpft, das heißt, das Netzwerk „arbeitet“ und entwickelt sich auch außerhalb Deutschlands weiter.

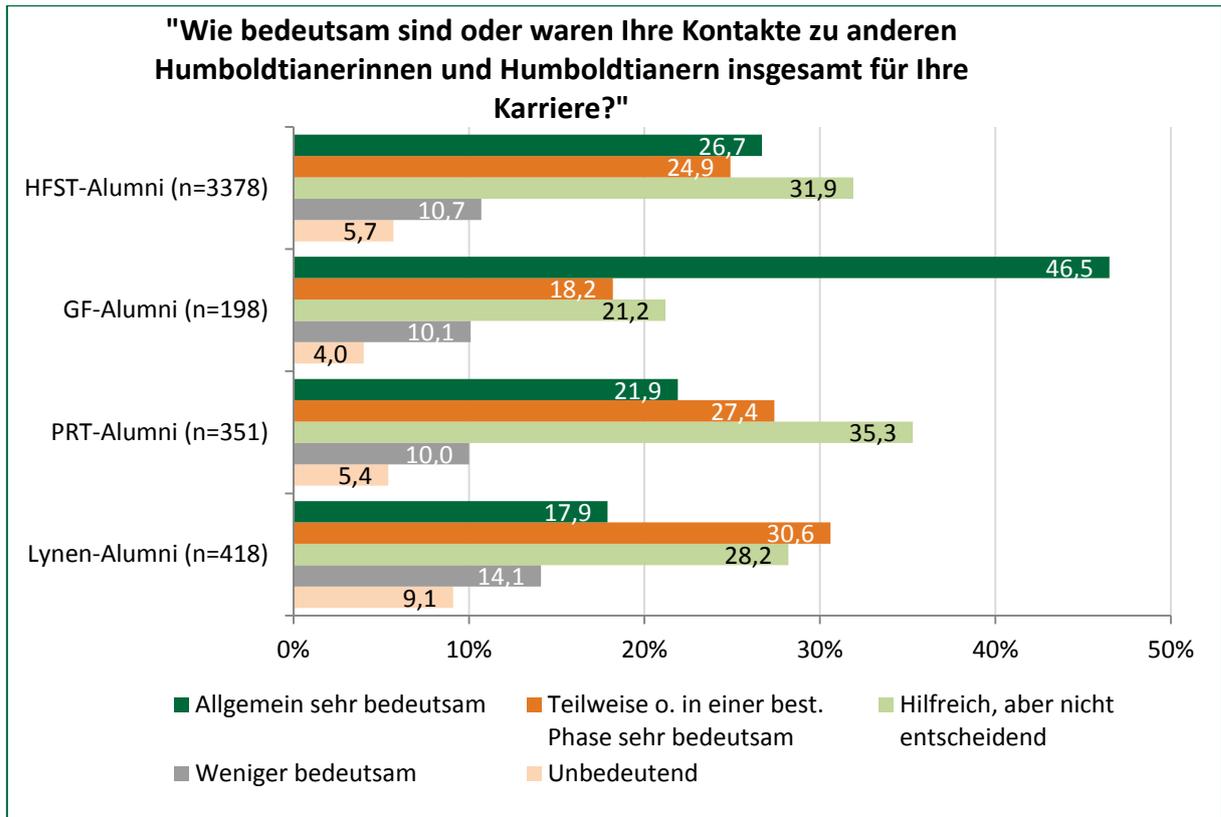
Zwar lässt sich festhalten, dass es eine ganze Reihe von Kontakten zwischen Humboldtianern gibt, allerdings ist damit noch keine Aussage über den Stellenwert dieser Kontakte verbunden. Die Alumni wurden daher gebeten, auf ihre bisherige wissenschaftliche Laufbahn zurückzublicken und einzuschätzen, wie bedeutsam Kontakte zu Humboldtianerinnen und Humboldtianern aus ihrer Sicht für Ihre Karriere waren oder sind. Die Hälfte der Geförderten aller Programme (51,8%) gab an, dass ihre Kontakte zu anderen Humboldtianerinnen und Humboldtianern „allgemein sehr bedeutsam“ (26,4%) oder „teilweise oder in einer bestimmten Phase sehr bedeutsam“ (25,4%) waren. Dabei schätzen die Alumni im Ausland die Kontakte häufiger als „allgemein sehr bedeutsam“ ein (27,3%) als die Lynen-Alumni (17,9%). Lediglich rund 16 Prozent der Alumni im Ausland und etwa 23 Prozent der Lynen-Alumni sehen die Kontakte zu anderen Humboldtianern als für ihre Karriere weniger bedeutsam (Alumni Ausland: 10,6%; Lynen-Alumni: 5,6%) oder unbedeutend (Alumni Ausland: 5,6%; Lynen-Alumni: 9,1%) an.

Bei der Beantwortung dieser Frage gibt es signifikante Unterschiede je nach Förderprogramm: fast die Hälfte der befragten GF-Alumni (46,5%) gibt an, dass die Kontakte zu anderen Humboldtianern für sie „allgemein sehr bedeutsam“ waren, HFST-Alumni (26,7%), Alumni der Preisträgerprogramme (21,9%) und Lynen-Alumni (17,9%) antworten hier zurückhaltender (vgl. Abbildung 12).

---

<sup>134</sup> Es werden im Folgenden Absatz alle Alumni der Stiftung betrachtet (Alumni Gesamt = Alumni aus dem Ausland + Lynen).

Abbildung 12: Bedeutsamkeit der Kontakte zu anderen Humboldtianern nach Förderstatus (Online-Befragung)



### Vernetzungsveranstaltungen der Stiftung

Die von der Humboldt-Stiftung organisierten Veranstaltungen stellen ein wichtiges Instrument dar, um den Austausch zwischen Geförderten verschiedener Fachgebiete und Nationen anzuregen und zu unterstützen. Einige dieser Veranstaltungen wie beispielsweise Netzwerktagen oder die Jahrestagung der Stiftung werden im Regelfall während des ersten Forschungsaufenthalts von Humboldtianern besucht. Die Teilnahme soll das gegenseitige Kennenlernen fördern, ein Deutschlandbild über die akademische Perspektive hinaus vermitteln und damit eine gute Grundlage für eine langfristige Bindung an Deutschland legen. Zudem sollen diese Veranstaltungen den Geförderten die Erfahrung vermitteln, als Humboldtianer Mitglied eines weltweiten, mit Deutschland verbundenen und auf gegenseitiges Vertrauen gegründeten Netzwerks zu sein (vgl. Kapitel 5.4.3 Seite 112).

Von den 5.075 Alumni im Ausland, die sich an der Befragung beteiligt haben, gaben rund 58 Prozent (n = 2.929) an, bereits an einer Jahrestagung der Humboldt-Stiftung teilgenommen zu haben. Von den 661 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Befragung, die ein Lynen-Stipendium<sup>135</sup> erhalten haben, nahmen 273 Personen bereits einmal oder

<sup>135</sup> Die Zahl umfasst die Gruppe Lynen-Gesamt [Lynen mit und ohne Gastgeberfunktion]

mehrmals an diesem Veranstaltungsformat teil, das entspricht einem Anteil von 41 Prozent in dieser Gruppe.

Da die Teilnahme an einer der von der Stiftung organisierten Netzwerktagungen sowie an der Studienreise nur für Stipendiatinnen und Stipendiaten vorgesehen ist, wird im Folgenden lediglich diese Gruppe betrachtet (n = 4.693): Rund 83 Prozent (n = 3.903) der Alumni (Ausland) haben an mindestens einer Veranstaltung dieser Art teilgenommen. Etwa jeder Vierte (24,5%, n = 956) dieser Gruppe hat sowohl eine Netzwerktagung besucht als auch an der Studienreise teilgenommen.

Von allen befragten Lynen-Alumni (n = 661) haben jeweils rund 41 Prozent ein- oder mehrmalig an einer Netzwerktagung (n = 274) und/oder der Jahrestagung (n = 273) der Stiftung teilgenommen.

Betrachtet man die Gruppe der Preisträger, die Auskunft über den Besuch von Veranstaltungen gaben (n = 275), so hat knapp die Hälfte (47,6 %) bereits an einem der jährlich stattfindenden Preisträger-Symposien in Bamberg teilgenommen. Rund 22 Prozent der Preisträger war bereits zu Gast beim Bonner Humboldt-Preisträger-Forum.

Von besonderem Interesse ist der Mehrwert dieser Vernetzungsveranstaltungen der Stiftung für die Geförderten: In etwa drei von vier Alumni aller Programme stimmten der Aussage zu, dass sie den Besuch einer oder mehrerer der genannten Veranstaltungen als persönlich bereichernd empfunden haben, da sie Kontakte zu anderen Humboldtianern knüpfen konnten und es möglich gewesen sei, sich auch interdisziplinär auszutauschen.

Insbesondere in der Gruppe derjenigen Alumni im Ausland, deren Erstförderung innerhalb der letzten fünf Jahre abgeschlossen war, werden die Aspekte der Vernetzung besonders positiv bewertet, sowohl was Kontakte zu anderen Geförderten als auch zu Mitarbeitern der Stiftung betrifft. In dieser Gruppe wurde auch positiv hervorgehoben, dass man sich auf den Veranstaltungen über weitere Fördermöglichkeiten der Humboldt-Stiftung informieren könne.

Über 80 Prozent der Alumni im Ausland stimmten dabei auch der Aussage zu, dass sie sich beim Besuch von Veranstaltungen als „Teil der Humboldt-Familie“ fühlten bzw. dass die Verbundenheit mit der Stiftung gestärkt würde (ausführlicher vgl. Abschnitt 6.2.3). Dieser Grad der Zustimmung ist ebenfalls in den Gruppen mit geringem Abstand zur Erstförderung leicht erhöht, umgekehrt sinkt der Grad der Zustimmung in den älteren Kohorten, deren Erstförderung bereits 16 und mehr Jahre zurückliegt. Diese Ergebnisse sprechen in deutlichem Maße dafür, dass es insbesondere während und im Anschluss an den ersten Aufenthalt der Geförderten gelingt, ein Gefühl der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Humboldtianer zu schaffen und wichtige Kontakte zu knüpfen, die den Zugang zum Netzwerk erleichtern.

Von der Gruppe der 1.189 Gastgeber, die sich an der Befragung beteiligt haben und nicht selbst Humboldt-Alumni sind, haben rund 13 Prozent (n = 157) bereits einmal oder mehrmals eine Jahrestagung besucht, ein etwas geringerer Anteil (12 Prozent, n = 147) hat bereits an einer Netzwerktagung teilgenommen. Diese beiden Veranstaltungsformate werden insgesamt am häufigsten genannt. Die Gastgeber sehen die Veranstaltungen der

Humboldt-Stiftung vor allem deshalb als persönliche Bereicherung, da sie viele Möglichkeiten zum interdisziplinären Austausch bieten und die Verbundenheit mit der Stiftung stärken.

### **6.1.4 Akteure mit funktionaler Rolle im Humboldt-Netzwerks**

Soziale Netzwerke wie das Humboldt-Netzwerk zeichnen sich durch eine große Anzahl an Knotenpunkten und stärkeren oder schwächeren Verbindungen zwischen den beteiligten Personen aus. Der Umfang und die Dichte des Netzes sowie die Qualität der Beziehungen sind für dessen Gestalt entscheidend. Bestimmte Personen, die sehr gut vernetzt sind, können dabei die Funktion von Knotenpunkten übernehmen, von denen immer wieder neue Impulse ausgehen.

Auch im Humboldt-Netzwerk gibt es Akteure, die überdurchschnittlich aktiv sind und sich durch ein besonderes Engagement in der Humboldt-Familie und damit im Netzwerk auszeichnen. Diese Personen übernehmen somit eine funktionale Rolle im Netzwerk. Anhand ausgewählter Indikatoren wurde versucht, solche „Akteure mit funktionaler Rolle“ in den drei großen Untergruppen der Humboldt- bzw. Lynen-Alumni sowie der Gastgeber zu identifizieren.

#### ***Akteure mit funktionaler Rolle in der Gruppe der Humboldt-Alumni im Ausland***

Zu den Akteuren mit funktionaler Rolle unter den Humboldt-Alumni im Ausland und damit zu zentralen Akteuren des Netzwerks zählen insbesondere die Vertrauenswissenschaftlerinnen und Vertrauenswissenschaftler der Stiftung, da sie in ihren jeweiligen Heimatländern als ehrenamtliche Berater für den Forschungsstandort Deutschland und die Programme der Humboldt-Stiftung werben. Darüber hinaus informieren sie die Humboldt-Stiftung über neue Entwicklungen der Wissenschaft und Forschung in ihren Ländern und stehen unter anderem dadurch in engem Kontakt mit der Stiftung.

Weiterhin können diejenigen Alumni den Akteuren mit funktionaler Rolle zugerechnet werden, die bereits Gastgeber eines Lynen-Stipendiaten waren und somit unter anderem dadurch am Ausbau des Netzwerkes beteiligt waren. Auch solche Humboldtianerinnen und Humboldtianer können zu dieser Gruppe gezählt werden, die sich im Ausland eigenverantwortlich engagieren, indem sie ein Humboldt-Kolleg organisieren. Sie tragen mit der Durchführung eines Kollegs dazu bei, die regionale und fachliche Vernetzung zu stärken und das Interesse des wissenschaftlichen Nachwuchses an den Förderprogrammen der Alexander von Humboldt-Stiftung und dem Forschungsstandort Deutschland zu wecken. Sie stärken also bestehende Funktionen und helfen gleichzeitig, neue herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für das Netzwerk zu gewinnen. Als weitere Gruppe zählen die Mitglieder von Alumni-Vereinigungen dazu, da sich hier

Humboldtianerinnen und Humboldtianer eines Landes organisieren und Kontakte untereinander pflegen.<sup>136</sup>

Im Folgenden wird die so zusammengesetzte Gruppe der „Humboldt-Alumni-Akteure mit funktionaler Rolle“ näher beschrieben: Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der Online-Befragung konnten 1.740 Personen nach den oben aufgeführten Kriterien als „Humboldt-Alumni-Akteure mit funktionaler Rolle“ identifiziert werden. Das entspricht einem Prozentsatz von 34,3 Prozent aller Alumni im Ausland, die den Fragebogen beantwortet haben. Der überwiegende Teil dieser Personen ist mit 85,6 Prozent männlich, somit sind Männer im Vergleich zur Grundgesamtheit etwas stärker (um 2% höher) vertreten. Knapp die Hälfte der zentralen Akteure ist im Bereich der Naturwissenschaften (43,7%), rund 30 Prozent im Bereich der Geisteswissenschaften tätig. Mit deutlichem Abstand folgen Lebens- (13,9%) und die Ingenieurwissenschaftler (12,9%). Diese Zahlen spiegeln ziemlich genau die Verteilung im Rücklauf und in der Grundgesamtheit wieder. Der überwiegende Anteil der zentralen Alumni-Akteure (91,7%) ist zudem in der Wissenschaft tätig.

Im Vergleich zur Altersverteilung in der Grundgesamtheit sind die zentralen Akteure im Wesentlichen in den Altersgruppen zwischen 46-55 Jahren (35,7%) und 56-65 Jahren (33,6%) zu finden. Der Anteil der unter 46-jährigen ist mit 17,7 Prozent eher gering<sup>137</sup>. Rein nominell gehört mit 1.485 Personen der allergrößte Anteil der betrachteten Akteure der Gruppe der ehemals HFST-Geförderten an. Mit großem Abstand folgen die Alumni des GF-Programms mit 131 Personen und die Preisträger-Alumni mit 124 Personen. Diese große Anzahl an HFST-Geförderten unter den „Humboldt-Alumni-Akteuren mit funktionaler Rolle“ überrascht nicht, da sie auch die größte Gruppe in der Grundgesamtheit und im Rücklauf darstellen. Vergleicht man die Verteilung der anderen beiden Alumni-Gruppen aus dem Ausland mit der Verteilung in der Grundgesamtheit, so stellt man fest, dass die Gruppe der GF-Geförderten etwas stärker vertreten ist (vgl. Tabelle 58).

**Tabelle 58: Verteilung der Grundgesamtheit, Rücklauf vs. zentrale Akteure (nach Förderartgruppe)**

	Grund- gesamtheit N	Anteil Grund- gesamtheit %	Rücklauf Befragung n	Anteil an Befragung %	zentrale Akteure n	Anteil zentrale Akteure %
<b>GF</b>	564	4,6%	323	6,4%	131	7,5%
<b>HFST</b>	10.686	87,1%	4.370	86,1%	1.485	85,3%
<b>PRT</b>	1.013	8,3%	382	7,5%	124	7,1%
<b>Gesamt</b>	<b>12.263</b>	<b>100,0%</b>	<b>5.075</b>	<b>100,0 %</b>	<b>1.740</b>	<b>100,0%</b>

Im Hinblick auf die Herkunftsregion lässt sich feststellen, dass mit 43,4 Prozent die größte Gruppe der zentralen Akteure in Europa ansässig ist. Dieser Anteil entspricht auch etwa

<sup>136</sup> Einschränkung muss an dieser Stelle angeführt werden, dass es sich bei den aufgezählten Punkten lediglich um funktionale Rollen handelt, die im Rahmen der Online-Befragung abgefragt wurden. Aktivitäten darüber hinaus werden im Rahmen der folgenden Analyse nicht berücksichtigt.

<sup>137</sup> In der Grundgesamtheit und dem Rücklauf verteilen sich die Humboldt-Alumni annähernd gleich auf die drei mittleren Altersgruppen. Die Werte liegen zwischen 23 und 31 Prozent.

demjenigen im Rücklauf. Die zweitgrößte Gruppe stellen Alumni aus Asien (26,7%), sie liegen damit etwas über dem Anteil in der Grundgesamtheit bzw. dem im Rücklauf. Die Gruppe der Alumni aus Nordamerika ist unter den zentralen Akteuren anteilig deutlich seltener vertreten<sup>138</sup>, wohingegen der Anteil der Gruppe der Alumni aus Afrika und Subsahara wieder, verglichen mit Rücklauf und Grundgesamtheit, höher liegt. Diese Personen engagieren sich überproportional häufig an zentralen Stellen im Humboldt-Netzwerk (vgl. Tabelle 59).

**Tabelle 59: Verteilung der Grundgesamtheit, Rücklauf vs. zentrale Akteure (nach Region)**

	Afrika Sub- sahara	Asien	Australien, Neuseeland und Ozeanien	Europa	Mittel- und Südamerika	Naher und Mittlerer Osten; Nordafrika	Nord- amerika	N/n
<b>Grund- gesamtheit</b>	3,2%	25,9%	3,1%	39,5%	4,2%	3,0%	21,0%	<b>12.263</b>
<b>Rücklauf</b>	3,6%	24,1%	3,2%	44,6%	5,2%	3,5%	15,8%	<b>4.544</b>
<b>Zentrale Akteure</b>	5,7%	26,7%	4,6%	43,4%	5,8%	3,4%	10,3%	<b>1.615</b>

### ***Lynen-Alumni mit funktionaler Rolle***

Zu der Gruppe der „Lynen-Alumni mit funktionaler Rolle“ wurden ebenfalls alle derzeitigen oder ehemaligen Vertrauenswissenschaftler sowie solche Wissenschaftler gezählt, die bereits mehrfach Gastgeber von Humboldtianern waren. Ebenso wurden dieser Gruppe Personen zugeordnet, die als Fachvertreterinnen und -vertreter in Ausschussgremien der Humboldt-Stiftung tätig sind oder waren.

Von den 557 Lynen-Alumni, die sich an der Befragung beteiligt haben wurden nach diesen Kriterien 59 Personen der Gruppe der Akteure mit funktionaler Rolle im Netzwerk zugeordnet. Das entspricht einem Prozentsatz von 10,6 Prozent.

Erwähnenswert erscheint, da hier Abweichungen zur Grundgesamtheit bestehen, dass die zentralen Lynen-Alumni vorwiegend männlichen Geschlechts sind (92%, n = 59) und mehr als die Hälfte (58%) zwischen 46-55 Jahren alt ist (an zweiter Stelle folgen die 56-65-Jährigen mit 25%). Lynen-Alumni können sich unter anderem durch die Mitgliedschaft in der „Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer“ (DGH) im Netzwerk engagieren. Diese Form des Engagements trifft auf insgesamt 80 Befragungsteilnehmer (19,3% von 414 Antwortenden) zu (zur DGH vgl. Abschnitt 6.1.6).

### ***Gastgeber-Akteure mit funktionaler Rolle***

Als „Zentrale Gastgeber-Akteure mit funktionaler Rolle“ werden Multi-Gastgeber sowie solche gewertet, die gleichzeitig als Fachvertreter und Fachvertreterinnen in Ausschuss-

<sup>138</sup> Dieser niedrige Anteil erscheint angesichts dessen, dass ein Großteil der Gastgeber von Lynen-Stipendiatinnen und – Stipendiaten in Nordamerika ansässig ist, erstaunlich. Allerdings war der Gastgeberstatus nur eines von vier Kriterien für die Klassifizierung als „zentraler Akteur“.

gremien der Humboldt-Stiftung tätig sind oder waren. Von den 1.324 Gastgeberinnen und Gastgebern, die sich an der Befragung beteiligt haben, zählen nach diesen Kriterien 306 zur Gruppe der Gastgeber-Akteure mit funktionaler Rolle, das entspricht 23,1 Prozent. Die überwiegende Anzahl ist auch hier männlich (91,6%) und den Wissenschaftsbereichen der Naturwissenschaften (50,7%) oder der Geistes- und Sozialwissenschaften (25,2%) zuzuordnen. Diese Zahlen spiegeln aber im Wesentlichen die Verteilung in der Grundgesamtheit wieder. Lediglich mit Blick auf das Alter gibt es Abweichungen: 42,3 Prozent der zentralen Akteure unter den Gastgebern sind zwischen 56 und 65 Jahre alt oder älter (Anteil dieser Gruppe in der Grundgesamtheit: 28,8%). In der Grundgesamtheit und auch in der Gruppe der Befragungsteilnehmer ist hingegen die Altersgruppe der 36-45- und 46-55-Jährigen mit jeweils um die 37 Prozent am stärksten vertreten. Somit sind unter den älteren Gastgebern überproportional viele Akteure mit funktionaler Rolle zu finden. Dies wird damit zusammenhängen, dass die Mehrfachbetreuung von Gastwissenschaftlern als Kriterium für die Gruppenzugehörigkeit festgelegt wurde.

Zusammenfassend sind in den drei betrachteten Gruppen von Akteuren mit funktionaler Rolle die Naturwissenschaftler prozentual jeweils am häufigsten vertreten. In der Gruppe der Alumni (Alumni im Ausland und Lynen-Alumni) sind die zentralen Akteure mehrheitlich zwischen 46-56 Jahren alt, bei der Gruppe der Gastgeber liegt das Durchschnittsalter etwas höher. Geförderte des GF-Programms bzw. Personen aus der Region Afrika/Subsahara engagieren sich anteilig besonders häufig als Akteure mit funktionaler – und damit aktiver – Rolle im Netzwerk. In den Gruppen der Lynen-Alumni und Gastgeber übernehmen fast ausschließlich Männer diese Rolle.

### 6.1.5 Engagement im Netzwerk

Den Humboldtianerinnen und Humboldtianern stehen viele verschiedene Wege für ein Engagement im Humboldt-Netzwerk offen. Zum einen kann dieses Engagement z.B. die Pflege von Kontakten innerhalb des Netzwerks umfassen, zum anderen aber auch die Unterstützung bei der Vergrößerung des Netzwerks, indem neue exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf die Förderprogramme der Stiftung aufmerksam gemacht werden.

Im Rahmen der vorliegenden Studie interessiert die Frage, in welcher Form und Intensität sich die Befragten im Netzwerk engagieren. Es soll zudem untersucht werden, was das Engagement im Netzwerk attraktiv macht und aus welchen Gründen sich Geförderte nicht im Netzwerk engagieren.

Netzwerkarbeit im weitesten Sinne kann bedeuten, für die Humboldt-Stiftung und ihre Programme zu werben. Um das Netzwerk lebendig und jung zu halten, ist es unerlässlich, dass sich immer wieder neue Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für eine Förderung durch die Humboldt-Stiftung bewerben. Demzufolge ist von zentraler

Bedeutung, dass Alumni an der Erweiterung des Netzwerks mitknüpfen und nach Ihrer Rückkehr aus Deutschland – oder im Falle von Lynen-Stipendiaten aus dem Gastland – andere Personen auf Förderprogramme der Humboldt-Stiftung aufmerksam machen.

Die Befragungsteilnehmer wurden daher gefragt, ob und wie sie andere Personen auf die Möglichkeiten der Förderung hingewiesen haben. Es konnten bei den Antwortvorgaben mehrere zutreffende Optionen gewählt werden. Drei Viertel der 4.732 Alumni im Ausland, die diese Frage beantworteten, gaben an, dass sie bereits eine oder mehrere Personen bei der Bewerbung beraten bzw. unterstützt hätten. Diese Unterstützung kann als besonders wertvoll für das Netzwerk erachtet werden, da es sich hierbei um eine individuelle Beratung handelt und die Alumni aus eigener Erfahrung wissen, welche Punkte bei der Bewerbung zentral sind und welche Fragen auftreten können. Es ist äußerst positiv zu werten, dass ein so großer Anteil der Befragten bereits auf diese Weise unterstützend tätig geworden ist.

Rund 38 Prozent haben schon einmal Informationsmaterial (z.B. Broschüren) ausgelegt und dadurch auf die Förderprogramme der Humboldt-Stiftung hingewiesen. Eine ähnlich große Anzahl (32,2%) hat im Rahmen von Vorträgen die Stiftung und ihre Programme vorgestellt.

Nur 6,9 Prozent der Alumni im Ausland gaben explizit an, bislang keine Person auf die Förderprogramme der Stiftung hingewiesen zu haben. 176 Personen (3,7%) wählten die Antwortoption „Sonstiges“ und nutzten die Möglichkeit, in Textform zu antworten. Darin wurde mehrheitlich erwähnt, dass immer wieder in persönlichen Gesprächen auf die Humboldt-Stiftung und ihre Fördermöglichkeiten hingewiesen werde. Ein Ingenieur schrieb zum Beispiel:

*Ich erzähle immer wieder den jüngeren Kollegen an der rumänischen Universität, wo ich momentan tätig bin, über meine positive Erfahrung in Deutschland als Humboldt-Stipendiaten und biete immer meine Unterstützung an.*

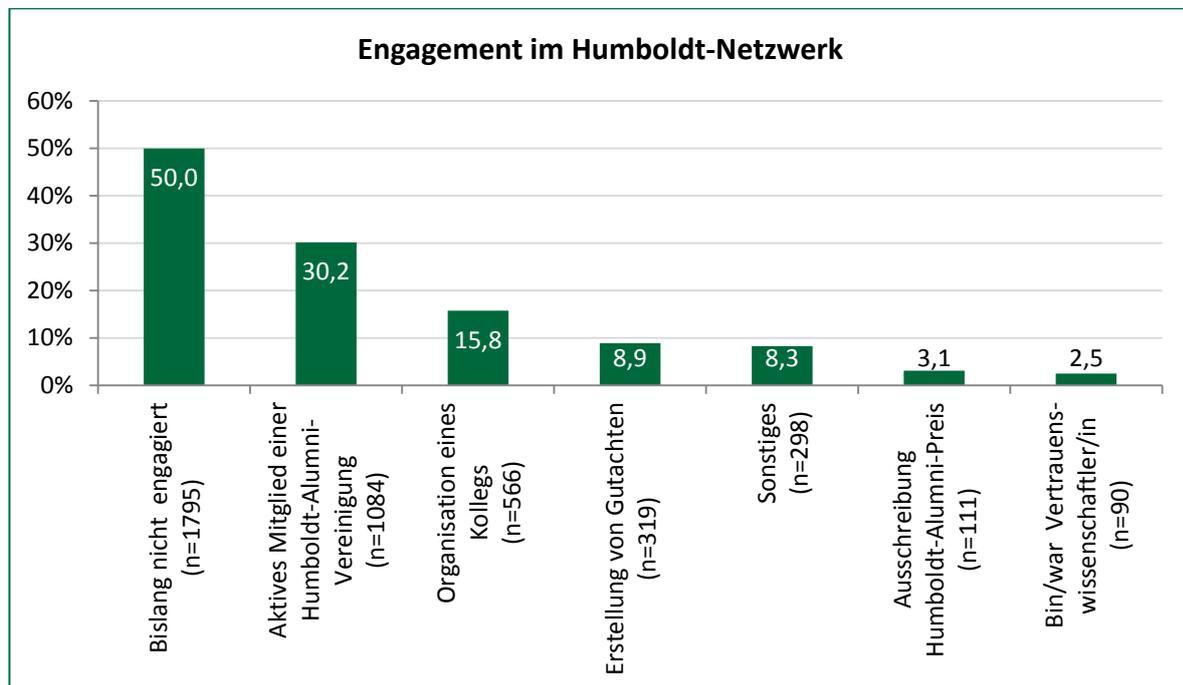
Andere führten an dieser Stelle aus, dass sie erst seit kurzer Zeit wieder in ihrem Heimatland seien und sich die Gelegenheit für ein solches Engagement deshalb bisher noch nicht ergeben habe.

Von 415 Lynen-Alumni ohne Gastgeberfunktion bejahten rund zwei Drittel die Frage nach dem Hinweis auf Förderprogramme bzw. Unterstützung bei der Beantragung. Das heißt, auch ein großer Teil der Lynen-Alumni hat auf diese individuelle Weise schon wertvolle Unterstützung bei der Erweiterung des Netzwerks geleistet. Etwas mehr als jeder vierte Lynen-Alumni (28%) hat bereits im Rahmen von Vorträgen auf die Förderprogramme der Humboldt-Stiftung hingewiesen. 38 Lynen-Alumni (9,2%) nutzten die Möglichkeit, unter der Kategorie „Sonstiges“, etwas zu ergänzen. Meist wird hier angegeben, dass vor allem in persönlichen Gesprächen auf die Humboldt-Stiftung und ihre Förderung aufmerksam gemacht werde. 55 Personen, das entspricht 13,3 Prozent, wählten die Antwortoption „Ich habe bislang keine Person auf Förderprogramme der Humboldt-Stiftung hingewiesen“.

Unabhängig von einer direkten Gutachteraktivität können sich auch Gastgeber für die Zwecke der Stiftung engagieren, indem sie geeignete Personen auf die Förderprogramme der Humboldt-Stiftung aufmerksam machen. Von 1.255 Gastgebern, die sich zu der Frage äußerten, in welcher Form sie bereits auf Förderprogramme der Humboldt-Stiftung hingewiesen hätten (Mehrfachantworten waren möglich), gaben 90 Prozent an, dass sie bereits Wissenschaftler im Ausland auf die Förderprogramme der Stiftung aufmerksam gemacht hätten. 44,1 Prozent haben Wissenschaftlern aus Deutschland das Feodor-Lynen-Programm empfohlen und ähnlich viele (41%) gaben an, dass sie potentielle Gastgeber und Gastgeberinnen auf die Förderprogramme der Stiftung aufmerksam gemacht hätten.

Neben diesem wichtigen Engagement im weiteren Sinne können sich Humboldtianerinnen und Humboldtianer auch im engeren Sinne direkt im Humboldt-Netzwerk engagieren. Dazu gehört sowohl die Pflege von Kontakten zu ihrem Gastgeber und weiteren Wissenschaftlern in Deutschland sowie zu anderen Geförderten, als auch ein Engagement in Form der Organisation eines Kollegs oder der aktiven Mitgliedschaft in einer Humboldt-Vereinigung. Abbildung 13 gibt einen Überblick über die verschiedenen Formen des Engagements.

**Abbildung 13: Engagement der Alumni im Ausland im Humboldt-Netzwerk im engeren Sinne (Online-Befragung)**



Die Hälfte der Alumni, die sich zu dieser Frage äußerten, hat bislang keine der aufgeführten Aktivitäten verfolgt (Aktives Mitglied einer Alumnivereinigung, Organisator eines Kollegs, Gutachter, Ausschreibung Humboldt-Alumni-Preis, Vertrauenswissenschaftler). Die häufigste Art des Engagements stellt die Mitgliedschaft in einer Alumnivereinigung dar, gefolgt von der Organisation eines Kollegs, die immerhin weit über 500 der an der

Befragung teilnehmenden Humboldtianer bereits übernommen haben. Etliche Befragungsteilnehmer und -teilnehmerinnen (n = 298, 8,3%) gaben an, sich in sonstiger Form im Humboldt-Netzwerk zu engagieren. Die hierbei aufgeführten Antworten enthalten vor allem Hinweise auf die Teilnahme an Veranstaltungen der Stiftung (insbesondere Kollegs). Ein weiterer Teil der Alumni berichtete über Netzwerkarbeit in Form der Beratung von Kolleginnen und Kollegen zu den Fördermöglichkeiten der Stiftung oder der Aufforderung an junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sich um ein Stipendium der Humboldt-Stiftung zu bewerben. Ein/e Alumnus/-a aus dem Bereich „Naturwissenschaften“ schreibt beispielsweise:

*I always share information about Germany and AVH-Foundation with my young colleagues at my home Institute in Russia; I always do my best in order to take part in any alumni meetings, if I get invitation.*

(HFST-Alumnus/-a, Europa, Online-Befragung)

Ein anderer Teil der Befragten gibt an, vor einiger Zeit aktives Mitglied eines Humboldt-Alumni-Clubs gewesen zu sein, oder zwar Mitglied eines Humboldt-Clubs zu sein, dies aber eben nicht „aktiv“.

Welche Vorteile sehen die befragten Alumni im Ausland in ihrem Engagement im Netzwerk? Von den 1.030 Personen, die Auskunft über den Nutzen einer Mitgliedschaft in einer Humboldt-Alumni-Vereinigung gaben, stimmten 82,3 Prozent der Aussage zu, dass sie dadurch den Kontakt zu anderen Alumni halten können. Ebenfalls ein großer Teil (78,8%) nutzt die Mitgliedschaft, um den Kontakt zur Stiftung aufrechtzuerhalten.

Die Motivation zur Verfassung von Gutachten für Anträge auf Förderung im Rahmen der Programme der Stiftung ist vor allem darauf zurück zu führen, dass den Befragten die Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern wichtig ist und sie der Stiftung etwas zurückgeben möchten. Diese beiden Items erhielten von großen Teilen der Antwortenden uneingeschränkte Zustimmung (Unterstützung Nachwuchs: 74,6%, n = 211; Stiftung etwas zurückgeben: 72,3%, n = 198).

Ganz ähnlich stellt sich die Motivationslage bei jenen Alumni dar, die als Vertrauenswissenschaftler für die Stiftung tätig sind oder waren. 85,2 Prozent der Befragten (n = 69) stimmten der Aussage „(...) weil ich der Stiftung etwas zurückgeben möchte“ voll und ganz zu. Eine ähnlich große Anzahl an Befragten (82,6%) bejahte ebenfalls uneingeschränkt die Aussage, „(...) weil mir die Förderung von Nachwuchswissenschaftlern/-wissenschaftlerinnen wichtig ist.“

Während Alumni-Vereinigungen also überwiegend für die Netzwerkpflge herangezogen werden, sind die aktiveren Formen des Engagements vor allem auf ein Gefühl der Verpflichtung und Dankbarkeit gegenüber der Stiftung bzw. auf den Willen, sich für die Nachwuchsförderung zu engagieren, zurückzuführen.

Die Alumni im Ausland, die angaben, dass sie sich bisher nicht aktiv im Humboldt-Netzwerk engagiert haben, wurden ebenfalls nach dem Grund bzw. den Gründen hierfür

gefragt. Von den 1.786 Befragten, die diese Frage beantworteten, gibt – unter Berücksichtigung von Mehrfachantworten – die Hälfte (49,9%) an, dass ihnen nicht bewusst gewesen sei, wie sie sich hätten engagieren können. 37,3 Prozent führten an, dass sie keine Zeit dazu hätten. Die Antwort „Ich sehe für mich keinen Mehrwert im Humboldt-Netzwerk“ wählten hingegen nur 5,8 Prozent. Weitere 6 Prozent der befragten Alumni wählten die Antwortoption „Sonstiges“ und nutzten die Möglichkeit, in einem Freitextfeld individuelle Gründe anzugeben. Diese differieren, dennoch gibt es drei Begründungen, die immer wieder angeführt werden: Erstens hätten die Veranstaltungen bisher zu weit entfernt stattgefunden oder aber der Zeitpunkt sei für sie unpassend gewesen. Zweitens geben die Befragten als Grund an, dass sie nicht mehr im akademischen Bereich tätig seien, und drittens wurde angeführt, dass sie bisher nicht gefragt worden seien, ob sie sich engagieren würden bzw. dass sich bislang noch keine Gelegenheit ergeben habe.

Eine in Gesprächen mit Vertretern der Stiftung geäußerte Vermutung lautet, dass die Teilnahme an einer der Vernetzungsveranstaltungen – und insbesondere an einer Netzwerktagung – entscheidenden Einfluss auf die Stärke der Bindung an das Humboldt-Netzwerk ausüben kann. Es wurde dementsprechend folgende Hypothese aufgestellt: Wenn Geförderte an einer entsprechenden Veranstaltung der Stiftung teilgenommen haben, dann engagieren sie sich stärker im Humboldt-Netzwerk als Personen, die keine solche Veranstaltung besuchten.

**Tabelle 60: Zusammenhang zwischen Teilnahme an Vernetzungsveranstaltungen und Engagement im Humboldt-Netzwerk (Online-Befragung)**

Formen des Engagements im Humboldt-Netzwerk	Keine Teilnahme		Keine Teilnahme		Teilnahme	
	Netzwerktagung (n = 1.379)	Netzwerktagung (n = 2.214)	Jahres-tagung (n = 2.136)	Jahres-tagung (n = 1.457)	Teilnahme NeT und JT (n = 1.479)	Teilnahme weder NeT noch JT (n = 1.600)
Mitgliedschaft Alumni-Vereinigung	39,7%	24,2%	34,7%	23,5%	42,8%	20,0%
Erstellen von Gutachten	10,4%	7,9%	10,4%	6,7%	11,0%	5,8%
Vertrauenswissent-schaftler/-in	4,4%	1,3%	3,4%	1,2%	5,2%	0,7%
Beteiligung an Organisation eines Kollegs	22,5%	11,6%	19,6%	10,2%	24,7%	7,4%
Beteiligung an Ausschreibung Humboldt-Alumni-Preis	3,9%	2,6%	3,5%	2,5%	4,5%	2,6%
Sonstiges	8,8%	7,9%	8,3%	8,2%	8,8%	8,0%
Bislang kein Engagement	38,0%	57,4%	44,4%	58,1%	35,4%	63,5%

Tabelle 60 zeigt einen klaren Zusammenhang<sup>139</sup> zwischen der Teilnahme an Vernetzungsveranstaltungen und dem späteren Engagement im Humboldt-Netzwerk auf. Teilnehmer an Netzwerk- und/oder Jahrestagungen der Stiftung sind zu einem deutlich höheren Anteil aktiv in einer Alumni-Vereinigung, als Gutachter oder Vertrauenswissenschaftler sowie an der Organisation von Kollegs beteiligt. Demgegenüber gaben fast zwei Drittel derjenigen Alumni, die keine der beiden Veranstaltungen besucht haben, an, sich bislang noch nicht aktiv im Humboldt-Netzwerk zu engagieren.

Um zu prüfen, ob die Teilnahme an Vernetzungsveranstaltungen auch eine stärkere Bindung an den Wissenschaftsstandort Deutschland bewirken kann, wurde außerdem untersucht, ob ein Zusammenhang mit einem für die Deutschlandbindung gebildeten Index<sup>140</sup> (vgl. Auswertungskonzept im Anhang II) nachgewiesen werden kann.

Bezogen auf die Netzwerktagung ist dies offenbar nicht der Fall: in der Gruppe der Teilnehmer wurden rund 35 Prozent der Alumni (n = 705 von 2.025) als „Personen mit stark ausgeprägter Deutschlandbindung“ eingestuft, in der Gruppe der Nicht-Teilnehmer hingegen rund 32 Prozent (n = 967 von 3.050). Unter allen Alumni im Ausland beträgt der Anteil 33 Prozent (n = 1.672 von 5.075). Dementsprechend liegt kein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen vor.

Anders sieht dies bei der Jahrestagung aus: während von den Teilnehmern rund 38 Prozent den „Personen mit stark ausgeprägter Deutschlandbindung“ zugerechnet werden können (n = 1.111 von 2.929), liegt der Anteil unter den Nicht-Teilnehmern lediglich bei 26 Prozent (n = 561 von 2.146). Dieser Unterschied zwischen den Gruppen ist statistisch signifikant (Chi-Quadrat-Test).

Offenbar wirkt sich also die Teilnahme an einer der Vernetzungsveranstaltungen der Stiftung positiv auf die Bereitschaft aus, mit der Stiftung in Kontakt zu bleiben und sich aktiv am Geschehen im Netzwerk zu beteiligen. In Bezug auf die Verbindung nach Deutschland lässt sich kein ganz eindeutiger Zusammenhang ableiten, doch scheint die Teilnahme an einer Jahrestagung – möglicherweise ja auch im Rahmen eines Alumni-Aufenthalts – stärker zu einer prägenden Erinnerung an Deutschland zu führen, die den Aufbau bleibender Kontakte unterstützen kann.

Den Lynen-Alumni, die bisher nicht als Gastgeber aktiv waren, wurde die Frage nach dem Engagement im Netzwerk ebenfalls gestellt. Hierbei gab die Mehrheit der Befragten (56%, n = 232) an, sich bislang noch nicht in diesem engeren Sinne engagiert zu haben. Immerhin waren 27,8 Prozent (n = 115) und damit ein deutlich höherer Anteil als in der Gruppe der Alumni im Ausland bereits als Gutachter für die Humboldt-Stiftung tätig<sup>141</sup>. Als Motivation

---

<sup>139</sup> Dieser Zusammenhang ist mit wenigen Ausnahmen (z.B. HAP) statistisch signifikant (Chi-Quadrat-Test).

<sup>140</sup> Indikatoren, die für die Bildung dieses Indices verwendet wurden, waren beispielsweise erneute Deutschlandaufenthalte, Gastgeberfunktion für Lynen-Stipendiaten, Gegenbesuche von Wissenschaftlern aus Deutschland usw.

<sup>141</sup> Dieses Ergebnis scheint folgerichtig, da Fachgutachten ganz überwiegend aus Deutschland angefordert werden.

für dieses Engagement wird ebenfalls am häufigsten das Ziel der Unterstützung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern genannt (60,4% von 169 Antwortenden stimmten uneingeschränkt zu). Auch die Aussage: *„Ich habe mich für dieses Engagement entschieden, weil ich mich für die Förderung durch die Humboldt-Stiftung erkenntlich zeigen will“*, erfuhr in hohem Maße Zustimmung (58% von 174 Personen). Weiterhin konnten sich viele Alumni uneingeschränkt mit der Begründung identifizieren, mit ihrem Engagement einen Beitrag zur Internationalisierung leisten zu wollen (48,2%, n = 81).

Die Frage, aus welchen Gründen sich die Lynen-Stipendiaten bislang nicht aktiv im Humboldt-Netzwerk engagiert haben, wird ebenfalls – wie bereits bei der Gruppe der Alumni im Ausland – am häufigsten mit der Aussage beantwortet: *„Mir war nicht bewusst, wie ich mich hätte engagieren können“*. Von insgesamt 232 Personen, die sich hierzu äußerten (Mehrfachantworten waren möglich), wählte rund die Hälfte diese Antwortoption (51,3%, n = 119). An zweiter Stelle folgt auch hier die Begründung *„keine Zeit“* (33,3%, n = 17). Die Antwortoption *„Ich sehe für mich keinen Mehrwert im Humboldt-Netzwerk“* wurde hingegen nur sehr selten ausgewählt (6%, n = 14). Ein vergleichsweise großer Anteil von 13,4 Prozent (n = 31) der Lynen-Alumni nutzte die Möglichkeit, unter *„Sonstiges“* einen individuellen Grund einzutragen. Hierbei wird – wie schon bei den Humboldt-Alumni im Ausland – am häufigsten genannt, dass die Personen nicht mehr wissenschaftlich tätig seien. Andere gaben hier auch an, dass sich bisher aus ihrer Sicht wenige oder keine Gelegenheiten für ein Engagement ergeben hätten. Ein Lynen-Stipendiat schreibt zum Beispiel: *„Hat sich bislang schlicht nicht ergeben/keine entsprechenden Anfragen erhalten.“* Auch unter den Lynen-Alumni ist der Anteil der Personen (6%, n = 14) gering, die angeben, dass sie für sich generell keinen Mehrwert im Humboldt-Netzwerk sehen.

Die Gruppe der Gastgeber wurde ebenfalls nach ihrem Engagement im Humboldt-Netzwerk in Form der Tätigkeit als Fachvertreter in einem Ausschuss der Stiftung und/oder der Erstellung von Gutachten gefragt. Auch hierbei interessierte, warum sie der Stiftung ihre Zeit zur Verfügung stellen und durch ihre Unterstützung bei der Suche nach neuen ausgewiesenen Wissenschaftlern Netzwerkarbeit zu leisten.

Fast 70 Prozent (n = 814) der Gastgeber gaben an, bereits als Fachgutachter tätig gewesen zu sein. Die dahinterstehende Motivation ist ebenfalls vorrangig die Förderung des fachlichen Nachwuchses: von den 791 Personen, die diese Aussage bewerteten, stimmten 78,6 Prozent dieser voll und ganz zu. Ein Drittel der Gastgeber übernimmt diese Tätigkeit auch aus fachlichem Interesse. Von 750 antwortenden Gastgebern stimmen 31,6 Prozent der Aussage *„...weil mich das Antragsthema interessiert hat“* uneingeschränkt zu.

Insgesamt 70 (5,7%) der befragten Gastgeberinnen und Gastgeber geben an bereits als Fachvertreter in einem Ausschuss der Stiftung tätig gewesen zu sein. Auch hier steht als Motivation die Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern im Vordergrund (uneingeschränkte Zustimmung: n = 54), gefolgt von der Absicht, einen Beitrag zur Internationalisierung der deutschen Wissenschaft zu leisten (uneingeschränkte Zustimmung: n = 50). 46 Personen stimmen auch der Aussage zu

(„stimme voll und ganz zu“: n = 25; „stimme zu“: n = 21), dass sie Mitglied eines Auswahlausschusses der Stiftung sind/waren, weil sie den Austausch mit den anderen Mitgliedern des Ausschusses schätzen.

In den offenen Antworten der Befragten finden sich an verschiedenen Stellen im Fragebogen Hinweise darauf, welche Aspekte das Netzwerk als solches und das Engagement im Netzwerk über die hier vorgestellten Gründe hinaus attraktiv machen. Im Vordergrund steht dabei die Einschätzung, dass es sich um ein Exzellenznetzwerk und dadurch um eine Gemeinschaft von Menschen handelt, die gemeinsame wissenschaftliche Standards teilen. Ein Befragungsteilnehmer aus Afrika beschreibt das Netzwerk zum Beispiel als *„eine Gemeinschaft von Wissenschaftlern, die Exzellenz, Austausch und gegenseitige Bereicherung erzielen.“* Für eine/n Alumnus/-a aus Europa steht es für *„interdisziplinäre Arbeit, für Qualität, Zusammenarbeit aber auch Qualität der Arbeit von individuellen Wissenschaftlern, die über den Tellerrand hinausblicken können“* und wird aufgrund dessen sehr geschätzt.

Zusammenfassend bedeutet Engagement für das Netzwerk im weiteren Sinne, im persönlichen Umfeld immer wieder auf die Fördermöglichkeiten der Humboldt-Stiftung hinzuweisen und exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die Programme zu gewinnen. Dies kann zum einen durch die Unterstützung potentieller Bewerber bei der Antragstellung oder die Vermittlung von Informationen über die Programme der Stiftung im Rahmen von Vorträgen oder aber auch durch persönliche Gespräche mit Nachwuchswissenschaftlern geleistet werden. Im Rahmen dieses Engagements vermitteln die Geförderten letztlich auch immer wieder ein positives Deutschlandbild und werben für den Forschungsstandort Deutschland. Auf diese Weise kommt der Stiftung ein großes Engagement vom allergrößten Teil der Alumni im In- und Ausland sowie der Gastgeberinnen und Gastgeber in Deutschland zugute. Als Gründe für ihr Engagement nennen die Alumni, die sich an der Befragung beteiligten, vor allem zwei Punkte: Sie möchten auf diesem Weg ihrer Wertschätzung und Dankbarkeit gegenüber der Humboldt-Stiftung Ausdruck verleihen, und es ist ihnen wichtig, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu unterstützen.

Rund die Hälfte der Alumni, die den Fragebogen ausgefüllt haben, gab an, sich bisher noch nicht im so definierten „engeren Sinne“ im Netzwerk engagiert zu haben. Die Ergebnisse belegen dabei eindeutig, dass das Humboldt-Netzwerk grundsätzlich als attraktiv eingeschätzt wird, die betreffenden Alumni sich bislang jedoch noch nicht aktiv um ein Engagement im engeren Sinne bemüht haben.

Es lässt sich darüber hinaus festhalten, dass sich die Teilnahme an einer der Vernetzungsveranstaltungen der Stiftung positiv auf die Bereitschaft auswirkt, mit der Stiftung in Kontakt zu bleiben und sich aktiv am Geschehen im Netzwerk zu beteiligen.

## 6.1.6 Alumnivereinigungen und Vertrauenswissenschaftler

### *Alumnivereinigungen im Ausland*

Im Abschnitt 6.1.5 wurde bereits erläutert, in welchem Ausmaß sich die verschiedenen Gruppen von Befragten an den Aktivitäten im Humboldt-Netzwerk beteiligen.

Dabei zeigte sich, dass eine häufige Form des Engagements die aktive Mitgliedschaft in einer Alumnivereinigungen der Stiftung ist.

Weltweit gibt es nach heutigem Stand 122 Vereinigungen<sup>142</sup> von Humboldtianern in über 75 Ländern. Alumni-Vereinigungen verfolgen als Ziele, die gemeinsame Identität als Humboldtianer und die Kontakte zur Humboldt-Stiftung und zu Deutschland zu pflegen sowie den wissenschaftlichen Nachwuchs über den Forschungsstandort Deutschland zu informieren.

Die Stiftung selbst unterstützt die Alumni-Vereinigungen zum Beispiel durch das Einstellen der Kontaktdaten auf ihrer Homepage und durch zahlreiche Informationsangebote wie Hinweise auf aktuelle Stipendien- und Alumniprogramme oder den Versand von Jahresbericht und dem Magazin der Stiftung, „Kosmos“. Für die Organisation von Kollegs werden finanzielle Mittel bereitgestellt und in regelmäßigen Abständen werden Repräsentanten der Alumni-Vereinigungen zu netzwerkstrategischen Veranstaltungen der Stiftung eingeladen.

Im Gegenzug werden von den Humboldt-Vereinigungen Tätigkeitsberichte eingereicht, aus denen hervorgeht, welche Aktivitäten in der jüngeren Vergangenheit verfolgt wurden, dies allerdings in uneinheitlicher Form und Umfang<sup>143</sup>. Diese Berichte listen die Aktivitäten auf, die zur Pflege der Kontakte innerhalb des eigenen Landes sowie zwischen den Vereinigungen unternommen werden. Dabei wird vor Ort auch häufig mit den Vertrauenswissenschaftlern der Stiftung eng zusammengearbeitet.

Beispielhaft sollen einige Aktivitäten angeführt werden, die in den Berichten beschrieben werden:

- Kontaktaufnahme zu allen Humboldtianern im Land, Erstellung und Pflege einer Datenbank
- Erstellung und Weiterentwicklung eigener Websites
- Organisation von Kollegs
- Organisation von Vorträgen und Informationsveranstaltungen für Nachwuchswissenschaftler
- regelmäßige Durchführung von Jahrestreffen

---

<sup>142</sup> Inklusive 3 regionsübergreifender Vereinigungen, z.B. der Alexander von Humboldt-Maghreb Alumni Association

<sup>143</sup> Informationen aus diesen Berichten liegen stichwortartig in Tabellenform vor.

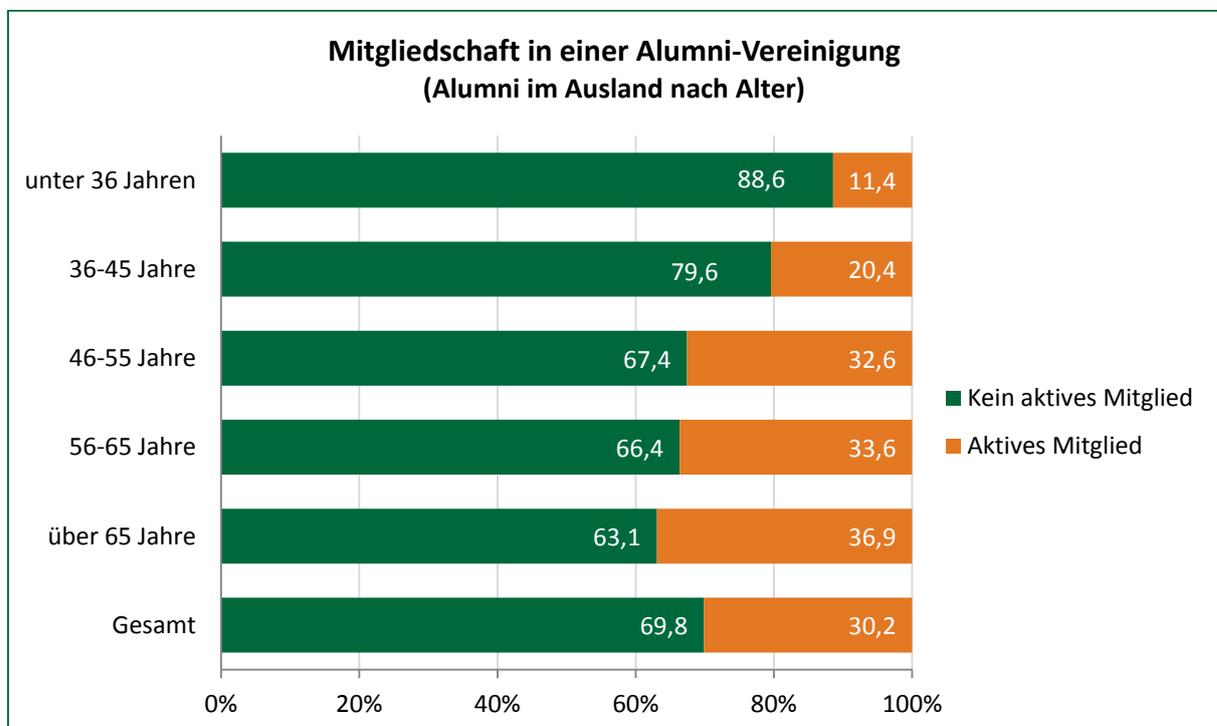
- Aufbau und Pflege von Kontakten zu Vertretern von Regierungen und Botschaften sowie zu Vertretern (deutscher) Wissenschaftsorganisationen

Allerdings sind längst nicht alle dieser Vereinigungen aktiv und berichten regelmäßig über ihre Aktivitäten, zu einigen besteht auch seit mehreren Jahren kein Kontakt mehr bzw. es gibt keine Informationen über die Durchführung von Treffen oder Veranstaltungen.

Aus einigen Tätigkeitsberichten lässt sich herauslesen, dass es häufig auch gravierende Probleme auf operativer Ebene zu überwinden gilt, da beispielsweise keine aktuelle Adressdatenbank existiert bzw. keine vollständigen Informationen über die Humboldtianer im betreffenden Land vorliegen.

Einige Rückmeldungen im Rahmen von Interviews und offenen Fragen lassen vermuten, dass die Aktivität von Alumnivereinigungen oftmals sehr stark von einer oder wenigen sehr engagierten Wissenschaftlerpersönlichkeiten abhängig ist. Wenn sich eine solche zentrale Person aus der Position zurückzieht oder verstirbt, kommt teilweise auch die Aktivität der Alumnivereinigung zum Erliegen. Damit verbunden ist ein generelles Generationenproblem, da viele Alumnivereinigungen zur Überalterung tendieren. Dies belegen auch die Ergebnisse aus der Online-Befragung: in der Generation der jüngeren Wissenschaftler ist der Anteil derjenigen, die angaben, sich in dieser Form im Netzwerk zu engagieren, geringer als bei älteren (vgl. Abbildung 14).

**Abbildung 14: Mitgliedschaft der Alumni im Ausland in einer Alumni-Vereinigung nach Alter (Online-Befragung)**



Für die Pflege und den Ausbau der Interaktionen im Humboldt-Netzwerk können die Alumni-Vereinigungen sicherlich eine bedeutende Rolle übernehmen, doch gibt es im

Hinblick auf operative Probleme vielfach für die Stiftung kaum Möglichkeiten zur Intervention. Um einer weiteren Überalterung dieser regionalen Netzwerke vorzubeugen, wäre es aber sicherlich empfehlenswert, die Attraktivität einer Mitgliedschaft zu erhöhen, um auch den wissenschaftlichen Nachwuchs für die Netzwerkarbeit zu gewinnen.

Die in Abschnitt 6.1.5 vorgestellten Auswertungen haben bereits gezeigt, dass die wichtigste Motivation für das Engagement in einer Alumni-Vereinigung darin besteht, den Kontakt zur Stiftung bzw. zu anderen Alumni vor Ort aufrecht zu erhalten. Auf diese Vorteile könnte zukünftig vermehrt hingewiesen werden.

### ***Alumnivereinigung in Deutschland***

Von den Lynen-Alumni, die sich an der Befragung beteiligten, ist nur rund ein Fünftel (19,3%, n = 80) in der deutschen Gesellschaft der Humboldtianer (DGH) aktiv<sup>144</sup>. Etwas stärker ist das Engagement im Hinblick auf die Anfertigung von Gutachten (vgl. Abschnitt 6.1.5). Als Motiv für dieses Engagement im Netzwerk ist auch hier Dankbarkeit und Verbundenheit mit der Stiftung zu nennen: rund 90 Prozent stimmten der Aussage voll und ganz oder überwiegend zu, dass sie sich für dieses Engagement entschieden hätten, um sich dadurch gegenüber der Humboldt-Stiftung erkenntlich zu zeigen<sup>145</sup>.

Insgesamt ist die Humboldt-Stiftung sehr daran interessiert, auch das „Netzwerk Deutschland“ zu unterstützen, um dessen Präsenz in Deutschland und der deutschen Wissenschaftslandschaft zu erhöhen und eine stärkere Vernetzung mit den wissenschaftlichen Institutionen in Deutschland zu bewirken. Hierzu eignen sich insbesondere die Aktivitäten der Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer e.V. (DGH) und der ihr angegliederten Regionalgruppen.

2007 erfolgte die Gründung der Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer e.V. in Kassel. Sie will ein „Forum für die Humboldtfamilie in Deutschland sein“. Zu dieser Familie zählen alle durch die Humboldt Stiftung ausgewählten Wissenschaftler sowie langjährige Gastgeber und Mitglieder der Auswahlausschüsse.

Ziel der Vereinigung ist es zum einen, den Austausch der verschiedenen Gruppen untereinander zu intensivieren und sich gegenseitig zu unterstützen (z. B. bei der Integration von Humboldtianern aus dem Ausland und der Reintegration deutscher Humboldtianer). Außerdem soll der Dialog mit der Stiftung und auch mit anderen Alumnivereinigungen weltweit gepflegt werden. Daneben will man sich „auch mit der

---

<sup>144</sup> Von der Gruppe der in Deutschland verbliebenen Humboldtianer wurden nur diejenigen befragt, die mittlerweile selbst als Gastgeber fungieren. Von diesen 26 Personen gaben 9 an, Mitglied in einer Alumni-Vereinigung zu sein. Allerdings kann nicht eindeutig festgestellt werden, ob es sich dabei um die DGH oder eine Vereinigung im Herkunftsland handelt.

<sup>145</sup> Ein ähnlich starkes Motiv stellt lediglich die Förderung von Nachwuchswissenschaftlern dar (vgl. Abschnitt 6.1.5).

Gesellschaft und deren laufenden Veränderungen auseinander setzen“ (Quelle: [www.humboldt-club.de](http://www.humboldt-club.de)).

Inzwischen existieren zusätzlich rund 13 Regionalgruppen mit derzeit insgesamt ca. 250 Mitgliedern, die sich in regelmäßigen Abständen treffen. Seit 2008 veranstaltet die Deutsche Gesellschaft der Humboldtianer außerdem einmal jährlich eine Jahrestagung, an der auch Vertreter der Stiftung teilnehmen.

Daneben finden auch Vortragsveranstaltungen sowie weitere Treffen mit eher informellem Charakter statt. Beispielsweise konnten 2013 insgesamt 21 Veranstaltungen abgehalten werden. In einigen Fällen kommt es dabei auch zur Kooperation mit den International Offices an den deutschen Hochschulen, so finden zum Beispiel am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) regelmäßig sog. „Humboldt-Tage“ statt.

Insgesamt stellt es eine Herausforderung dar, das Netzwerk Deutschland für seine Mitglieder attraktiv zu halten, da inhaltlich im Gegensatz zum Alumni-Netzwerk im Ausland ein verbindendes Element der Mitglieder (Deutschlandaufenthalt) fehlt.

Bislang konzentrieren sich die Vernetzungsaktivitäten daher überwiegend auf die regionale Ebene. Hierbei gilt es weiterhin sowohl den Informationsaustausch zwischen den Gruppen, dem Vorstand und den Mitgliedern als auch die Pflege von Terminen der Regionalgruppen auf der Homepage<sup>146</sup> zu verbessern. Auf der DGH-Jahrestagung 2013 wurde auch eine mangelnde Öffentlichkeitsarbeit bzw. -wirksamkeit der Aktivitäten von DGH und Regionalgruppen konstatiert, die zukünftig durch die Suche nach einer Person mit Pressesprecherfunktion intensiver angegangen werden soll.

Seit 2006 finden auf der Jahrestagung der Stiftung sogenannte „Alumni-Rundgespräche“ statt, an denen neben Alumni in Deutschland<sup>147</sup> von 2010 bis 2012 auch Fachvertreter und Vertreter der DGH (Deutsche Gesellschaft der Humboldtianer) sowie Vertrauenswissenschaftler<sup>148</sup> teilnahmen. Aus Kostengründen wurde diese Erweiterung des Teilnehmerkreises vorerst wieder zurückgenommen.

Aus den Protokollen, die im Rahmen dieser Studie ausgewertet wurden, geht hervor, dass die Mischung von Nachwuchswissenschaftlern und erfahrenen Wissenschaftlern von den Teilnehmern als sehr gelungen bewertet wurde, da sie unter anderem auch den Austausch über die unterschiedlichen Auswahlgremien hinweg ermöglicht.

Das Format der Veranstaltung umfasste neben aktuellen Programminformationen durch Vertreter der Stiftung eine anschließende Diskussion in Fächergruppen. 2008 nahmen erstmals auch Alumni in Deutschland aus anderen Programmen (meist HFST) teil, was von den Teilnehmern begrüßt und als belebendes Element empfunden wurde. Von Seiten der HFST-Alumni wurde sogar angeregt, ein separates Treffen der "hiergebliebenen" Alumni in

---

<sup>146</sup> Dies wurde auf dem Workshop der Regionalgruppensprecher in Freiberg 2012 beschlossen.

<sup>147</sup> Alumni in Deutschland werden bei Berufung auf eine Professur bzw. 6 Jahre nach Ende der Förderung zur Jahrestagung eingeladen.

<sup>148</sup> Vertrauenswissenschaftler werden seit 2012 aus Kostengründen nicht mehr eingeladen.

Deutschland durchzuführen, um deren spezielle Situation und Erfahrung zu diskutieren und untereinander auszutauschen. Diese Anregung wurde bislang noch nicht weiter verfolgt.

### ***Vertrauenswissenschaftler im Ausland***

Ähnliche Motive wie für die Entscheidung, einer Alumnivereinigung beizutreten, werden von denjenigen Alumni genannt, die in der Online-Befragung angaben, als Vertrauenswissenschaftler für die Stiftung tätig gewesen zu sein.

Insgesamt berichteten 90 Alumni im Ausland sowie 3 Lünen-Alumni, die sich an der Befragung beteiligten, über diese Form des Engagements im Netzwerk. Als Motive hierfür wurden insbesondere Dankbarkeit bzw. Verpflichtung gegenüber den Zielen der Stiftung sowie das Bemühen um eine Förderung von Nachwuchswissenschaftlern im Herkunftsland genannt (vgl. Abschnitt 6.1.5).

Die Tätigkeit als Vertrauenswissenschaftler wird ehrenamtlich für einen Zeitraum von drei bis sechs Jahren ausgeübt. Die Aufgabe dieser „Botschafter“ der Stiftung besteht zum einen darin, über den Forschungsstandort Deutschland sowie über die Förderprogramme und das internationale Netzwerk der Stiftung zu informieren. Sie übernehmen darüber hinaus eine wichtige Brückenfunktion, da sie auch als Ansprechpartner vor Ort für die Humboldt-Stiftung und andere deutsche Förderorganisationen sowie für Botschaften fungieren. Fast immer sind Vertrauenswissenschaftler auch in den Alumni-Vereinigungen ihres Landes aktiv oder haben sogar deren Vorsitz inne. Nach Angaben auf der Webseite der Stiftung waren zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Studie 48 Vertrauenswissenschaftlerinnen und Vertrauenswissenschaftler in 38 Ländern aktiv<sup>149</sup>.

Die Humboldt-Stiftung unterstützt diese Wissenschaftler durch die Bereitstellung von Informationsmaterialien wie Broschüren oder auch elektronische Medien (z.B. „Humboldt-Vortrag“), durch die Vermittlung von Informationen über den Forschungsstandort Deutschland sowie auf Nachfrage durch die Erstellung von Statistiken und Kontaktinformationen über die Humboldtianer ihres Landes. Im Gegenzug erwartet die Stiftung jährlich die Übermittlung eines Tätigkeitsberichts, der auflistet, welche Aktivitäten im zurückliegenden Jahr verfolgt wurden bzw. welche Kontakte hergestellt werden konnten. Außerdem ist die Stiftung dankbar für Berichte über die Situation der Forschungslandschaft vor Ort und damit verbunden auch für Hinweise auf Probleme und die Übermittlung von Anregungen und Verbesserungsvorschlägen.

Für die Zwecke der vorliegenden Studie wurden stichprobenartig insgesamt 58 Berichte von 32 Vertrauenswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern ausgewertet.

Die dort aufgeführten Aktivitäten konzentrieren sich vor allem auf die Information von Nachwuchswissenschaftlern über die Programme der Humboldt-Stiftung sowie die Teilnahme an und Organisation von Veranstaltungen, häufig in Zusammenarbeit mit

---

<sup>149</sup> In einigen Ländern, insbesondere in Flächenstaaten wie Brasilien oder Indien, sind auch mehrere Vertrauenswissenschaftler für die Stiftung tätig.

Vertretern von DAAD und DFG, der Goethe-Institute oder der Botschaften. Außerdem werden Interessenten für die Förderprogramme im direkten Kontakt beraten. Weitere Schwerpunkte der Tätigkeit liegen im Aufbau von Datenbanken und Adressverteilern sowie der Einrichtung oder Pflege von Webseiten.

Für die Stiftung selbst sind die Vertrauenswissenschaftler wichtige Ansprechpartner vor Ort, z.B. bei der Organisation von Veranstaltungen oder für die Nennung von Kontaktpersonen. Außerdem beraten sie die Stiftung auf Grundlage ihrer fachlichen und regionalen Expertise ggf. bei der Entwicklung neuer bzw. der Anpassung bestehender Förderprogramme. Sie übernehmen somit eine wichtige Funktion als „Knotenpunkte“ im Netzwerk.

Beispiele für die zahlreichen Vernetzungsaktivitäten der Vertrauenswissenschaftler auf lokaler und regionaler Ebene können aus den Berichten entnommen werden:

*I participated in official activities (seminars, meetings, lunches) performed in Santiago de Chile with authorities of the German Government (BMBF), the Alexander von Humboldt itself, and directors or commissions of the most relevant Universities and research Institutions of Germany visiting Chile our my University at home (i.e. DAAD, DFG, International relationship offices of 15 German Universities).*

(Vertrauenswissenschaftler/-in, Südamerika, Bericht)

*I have, in collaboration with my colleagues and friends from the Baden-Württemberg Cooperative State University, the University of Cape Town, the Kenyatta University and the United Nations University Bonn, [...] obtained a DAAD grant of about 175.000 euros for the building of capacity of Lecturers of the University of Yaounde I, the Kenyatta University and the University of Cape Town in the production and diffusion of elearning educational resources. This project is called elearning for the University of Yaounde I. This project allows interaction among Humboldtians, allow selection of valuable Junor scientists and also build capacity of Humboldtians, making them as models in our university. This is also very good advertising for Humboldt and Germany.*

(Vertrauenswissenschaftler/-in, Afrika, Bericht)

*Die DFG hat in Loja, Ecuador eine Forschungsstation und mittlerweile forschen dort ca. 100 Wissenschaftler mit Schwerpunkt Biodiversitäts- und Klimaforschung. Bereits mit dem ehemaligen Leiter des Schwerpunkts [...] hatten wir enge Kontakte, um gemeinsame Forschungsinitiativen zwischen der Station Loja, Ecuador und unserer Station in Tambopata zu entwickeln. Nun sollen die Kontakte ausgebaut werden, potentiell unter Einbeziehung der GTZ und Wissenschaftlern weiterer peruanischer Universitäten. Es ist daran gedacht, auch unsere wissenschaftliche Station in Tambopata zum Zentrum einer DFG Forschungsinitiative in Peru zu machen. Hierbei sollen die Aktivitäten der Wissenschaftler beider Stationen bzw. Initiativen eng vernetzt werden.*

(Vertrauenswissenschaftler/-in, Südamerika, Bericht)

*Die regionale und überregionale Zusammenarbeit der Humboldtianer hat sich i.J. 2009 als sehr interessant erwiesen. Im Zusammenhang des Helsinkier Humboldt-Kolleg Oktober 2009 [...] haben sich nicht einmal der finnische und der*

*französische Club näher bekanntgemacht, sondern die Botschaften der Bundesrepublik und der Republik Frankreich neue Formen der Zusammenarbeit entdeckt. An der Organisation des geplanten Tallinner Humboldt-Kollegs 2010 werden die Botschaften in Estland teilnehmen.*

(Vertrauenswissenschaftler/-in, Europa, Bericht)

*I made contact with the DAAD [...], based in Sydney at The University of Sydney and had several meetings with him regarding establishing a mentoring scheme for young researchers in Australia with mentoring by senior members of the AAvHF and the DAAD (NB. scheme successfully launched in 2011). I also discussed with him the idea of a joint DAAD/AAvHF session at the AAvHF meeting in September 2011 with invited DAAD alumni. I believe that working more closely with the DAAD in Australia will raise the profile of the AvHF, as the DAAD is much more widely known in Australia than the AvHF.*

(Vertrauenswissenschaftler/-in, Australien, Bericht)

Allerdings funktioniert diese Zusammenarbeit mit den übrigen Akteuren der deutschen Außenwissenschaftspolitik offenbar auch nicht in allen Fällen reibungslos:

*Eine Empfehlung meinerseits wäre auch die engere Zusammenarbeit der AvH Vertrauens-Wissenschaftler mit den Vertrauenswissenschaftlern/-innen der DFG und des DAAD, sowie mit den deutschen Botschaften am Ort bzw. eine effektivere Vernetzung aller Alumni im Sinne der Initiative Außenwissenschaftspolitik 2009.*

(Vertrauenswissenschaftler/-in, Nordamerika, Bericht)

*Ich habe mit [...] (First Secretary - Scientific Cooperation, Embassy of the Federal Republic of Germany) sehr eng zusammengearbeitet. Ich habe an zahlreichen Aktivitäten teilgenommen, die er organisiert hat. Wir haben zusammen verschiedene hochrangige Delegationen der DFG und der DAAD empfangen. Am Ende von 2011 kam [...] nach Bonn zurück, und mit seinem Nachfolger habe ich bis jetzt leider noch keinen Kontakt.*

(Vertrauenswissenschaftler/-in, Asien, Bericht)

Im Januar 2009 fand im Rahmen der von der Stiftung organisierten Konferenz „Vertrauen verbindet – Deutschland-Alumni in der Welt von morgen“ ein Treffen amtierender Vertrauenswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler statt, dessen Ziel es unter anderem war, die Grundlagen für einen Austausch auch zwischen diesen zentralen Figuren im Netzwerk zu schaffen.

*I also had the opportunity to get to know some of the other African Vertrauenswissenschaftler who attended the conference, inter alia Prof. [...] (Cameroon) and [...] (Nigeria). We discussed the possibility of further networking on the African continent.*

(Vertrauenswissenschaftler/-in, Afrika, Bericht)

Dieser Austausch scheint teilweise allerdings noch ausbaufähig zu sein, wie das folgende Zitat eines Vertrauenswissenschaftlers in Asien belegt:

*Communication and exchange of information and activities among Humboldt Ambassador Scientists were conducted through emails. Currently, the activities are still limited to give information on activities of our respective countries to other Humboldt Ambassadors in other countries, efforts are being made to pave the way for collaboration, invitation to attend international seminars, and discussion on research issues which are developing.*

(Vertrauenswissenschaftler/-in, Asien, Bericht)

Viele Vertrauenswissenschaftler pflegen auch enge Kontakte zu Hochschulen oder wissenschaftlichen Institutionen in Deutschland oder bemühen sich darum, solche zu etablieren:

*Im Fachbereich Archäologie haben wir eine Institutspartnerschaft zwischen dem Archäologischen Institut der Sokhumi State University und dem Deutschen Archäologische Institut in Berlin, finanziert von der Humboldt-Stiftung. Mein deutscher Partner und Kollege, [...] und ich betreuen gemeinsam deutsche und georgische Nachwuchswissenschaftler [...].*

(Vertrauenswissenschaftler/-in, Europa, Bericht)

*In April 2009, I did a personal visit to the Fraunhofer Institute in Aachen, invited by the Director [...], to explore potential collaborations with our home University in Chile. This was in the context of the new office that the Fraunhofer Institute opened in Chile during 2009, to extend research collaborations with Latin America.*

(Vertrauenswissenschaftler/-in, Südamerika, Bericht)

Häufig werden in den Berichten auch Verbesserungsvorschläge für die Unterstützung der Tätigkeit der Vertrauenswissenschaftler durch die Stiftung genannt, von denen einige hier beispielhaft angeführt werden:

*Ich könnte mir vorstellen, dass zum Beispiel die Veranstaltung von eintägigen Workshops für Vertrauenswissenschaftler in Bonn alle 2 bis 3 Jahre sinnvoll sein könnte und dadurch die Arbeit der Vertrauenswissenschaftler optimiert und auch das Networking zwischen Vertrauenswissenschaftlern aus unterschiedlichen Ländern ausgebaut werden könnte (Synergieeffekte). Falls diese Workshops zu aufwendig wären, könnte man auch die Vertrauenswissenschaftler zu den Jahrestagungen der Stiftung einladen, damit sie sich dort austauschen und gegenseitig über ihre Arbeit informieren könnten<sup>150</sup>.*

(Vertrauenswissenschaftler/-in, Europa, Bericht)

*I recognize that the aim to have a more up to day information about the alumni in each country is work more related to the local Humboldt Clubs, if they exist in the country. But maybe, the AvH-Foundation could help in this in some form, just sending a message from abroad to the local alumni every year inviting to update the information. This has been done by the AvH-F [American-Friends of the Alexander von Humboldt Foundation], but apparently not in a*

---

<sup>150</sup> Dies wurde erstmals 2013 im Rahmen der Jahrestagung organisiert und von den Teilnehmern sehr lobend bewertet. Eine Wiederholung hat bislang noch nicht stattgefunden.

*regular form. It would be of help also to have an historical list of deceased and retired alumni.*

(Vertrauenswissenschaftler/-in, Südamerika, Bericht)

*Ich möchte auch unbedingt hervorheben wie wichtig die Visitenkarten der Vertrauenswissenschaftler sind, gerade im englischen Sprachraum ist der Ambassador Scientist Titel sehr nützlich und wirkungsvoll.*

(Vertrauenswissenschaftler/-in, Nordamerika, Bericht)

*Meine Vorstellungsvorträge und weitere Aktivitäten finden meistens in [...] statt, wo ich wohne. Außerhalb [...] kann ich nur manchmal organisieren, wenn ich zu gewissen Konferenzen komme, aber solche Gelegenheiten gibt es selten. Falls die Stiftung mit solcher bedingter Einschränkung zufrieden ist, dann ist es ok. Falls die Stiftung erwartet, dass Vertrauenswissenschaftler auch Vorstellungsvorträge und Aktivitäten an verschiedenen wissenschaftlichen Zentren des Landes organisieren sollen, die weit weg von ihren Wohngebieten liegen, dann sollen entsprechende Reisemittel zur Verfügung gestellt werden<sup>151</sup>. Es wäre besser, wenn Vertrauenswissenschaftler einige nähere Informationen über Bewerbungen ihrer Landleute bekommen würden, damit sie sehen können, ob ihre Bemühungen zu gewissen Erfolgen führen und wo sie sich noch mehr anstrengen sollen.*

(Vertrauenswissenschaftler/-in, Asien, Bericht)

Die durch die Humboldt-Stiftung ernannten Vertrauenswissenschaftler und Vertrauenswissenschaftlerinnen in Deutschland sollen die Stiftung bei der Programmentwicklung und zu aktuellen Entwicklungen im deutschen Wissenschaftssystem sowie in einzelnen Fachgebieten beraten. Die Gruppe hat sich außerdem anlässlich der Jahrestagung der Stiftung bereits zweimal getroffen, um den Austausch und die Zusammenarbeit auf regionaler Ebene zu fördern.

Die Aktivitäten der Stiftung in diesem Bereich ruhen allerdings seit etwa zwei Jahren aus finanziellen und personellen Gründen. Auch an den Hochschulen selbst finden kaum Aktivitäten statt. Dies ist möglicherweise auch darauf zurückzuführen, dass zu hochrangige Wissenschaftler für dieses Amt ausgewählt wurden, denen es an Zeit mangelt, um eigene Aktivitäten zu organisieren. Auf Anfrage der Stiftung stehen sie für Vorträge zur Verfügung.

Die Ergebnisse dieses Abschnitts verdeutlichen, dass Alumnivereinigungen und insbesondere Vertrauenswissenschaftler im Ausland eine exponierte Rolle für den Ausbau und die Pflege der Beziehungen im Humboldt-Netzwerk übernehmen können. Während sich die Alumnivereinigungen vor allem um die Vernetzung innerhalb der Gruppe der im Land ansässigen Humboldtianer bemühen, sind die Vertrauenswissenschaftler im Ausland als Botschafter für die Stiftung vor allem in der Beratung und Unterstützung von Nachwuchswissenschaftlern sehr aktiv. Durch die Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren

---

<sup>151</sup> Ist mittlerweile möglich, zum Zeitpunkt der Verfassung des Berichts möglicherweise aber noch nicht bekannt.

der deutschen Außenwissenschaftspolitik und die Pflege von Kontakten zu Institutionen in Deutschland können sie aber auch eine wichtige Rolle als Knotenpunkte im Netzwerk übernehmen. Allerdings wünschen sich viele Vertrauenswissenschaftler einen intensiveren Austausch sowohl untereinander als auch mit der Stiftung sowie eine verbesserte logistische Unterstützung ihrer Aktivitäten vor Ort, auch in Form finanzieller Zuwendungen. Hier ist in den letzten Jahren bereits eine Weiterentwicklung der flankierenden Maßnahmen erfolgt<sup>152</sup>, die zum Zeitpunkt der Erstellung der ausgewerteten Berichte möglicherweise noch nicht bekannt waren. Dennoch bleibt festzuhalten, dass scheinbar eine gewisse Unsicherheit der Vertrauenswissenschaftler im Hinblick auf ihre Rolle im Netzwerk existiert.

### 6.1.7 Resümee

Die Ergebnisse der Online-Befragung belegen, dass es sich beim Humboldt-Netzwerk um ein Netzwerk im eigentlichen Sinne handelt: es bestehen enge wie auch lose Kontakte sowohl zwischen den Humboldtianern als auch zwischen Humboldtianern und Wissenschaftlern in Deutschland. Dabei handelt es sich überwiegend um wissenschaftliche und weniger um rein private Kontakte. Die Kontakte nach Deutschland besitzen insgesamt einen hohen Stellenwert für die Befragten. Dies zeigt sich unter anderem darin, dass die wichtigsten Kooperationspartner der Alumni im Ausland häufig in Deutschland ansässig sind. Zudem schätzt die Mehrzahl der Alumni ihre Kontakte nach Deutschland als sehr bedeutsam für ihre berufliche Laufbahn ein und weist ihnen somit einen hohen persönlichen Stellenwert zu. Eine besondere Verbundenheit mit Deutschland und der Humboldt-Stiftung im Speziellen weisen – dem Antwortverhalten nach – Alumni des Georg Forster-Stipendienprogramms bzw. Alumni aus den Ländern Afrikas, des Nahen und Mittleren Ostens sowie Asiens auf.

Die vorgestellten Ergebnisse lassen zudem deutlich erkennen, dass es sich beim Humboldt-Netzwerk um ein lebendiges Netzwerk handelt. So ist nicht nur die Hälfte der Geförderten für einen längeren wissenschaftlichen Aufenthalt (>1 Monat) wieder nach Deutschland zurückgekehrt, sondern es hat auch eine ähnlich große Anzahl an Humboldtianern schon einmal Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland zu einem Gegenbesuch an ihrem Institut empfangen.

Ein Netzwerk bleibt attraktiv, wenn es sich immer wieder erweitert und erneuert. Deshalb ist es von zentraler Wichtigkeit, dass engagierte Mitglieder des Humboldt-Netzwerks die Stiftung und ihre Programme weltweit bekannt machen und damit andere herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf deren Fördermöglichkeiten aufmerksam

---

<sup>152</sup> Zum Beispiel in Form eines sog. „Willkommenspaketes“ mit einer Reihe von Informationen und Broschüren.

machen. Dieses wichtige Engagement wird vom allergrößten Teil der Alumni im In- und Ausland sowie auch der Gastgeber gezeigt.

Im Vergleich über alle drei Gruppen hinweg (Alumni im Ausland, Gastgeber, Lynen-Alumni) besitzt das Humboldt-Netzwerk für die Alumni im Ausland die größte Bedeutsamkeit, wobei es Hinweise darauf gibt, dass es insbesondere für Befragte in Afrika, Asien, Mittel- und Südamerika sowie dem Nahen und Mittlerem Osten eine hohe Bedeutung besitzt und für Australier, Neuseeländer, Europäer und Nordamerikaner eher weniger bedeutsam ist.

### 6.2 Die Humboldt-Stiftung als Akteur bei der Stärkung des Netzwerks

Wie bereits in Abschnitt 6.1 dargelegt, gelingt es der Humboldt-Stiftung durch ihre Alumni-Arbeit, langfristig Kontakte zu den Geförderten aufrechtzuerhalten, getreu dem Motto „Einmal Humboldtianer – immer Humboldtianer“.

Die Humboldt-Stiftung sieht sich beim Vernetzungsgeschehen zwischen Humboldtianern und Gastgebern sowie weiteren (Nachwuchs-)Wissenschaftlern in der Rolle eines Katalysators. Sie versucht auf unterschiedliche Weise, eine nachhaltige Vernetzung zu fördern und so das Humboldt-Netzwerk zu stärken. Durch eine individuelle Betreuung und Wertschätzung soll eine emotionale Bindung zur Stiftung und zum Netzwerk der Humboldtianer in Form eines auf Vertrauen basierenden Zugehörigkeitsgefühls („Familiengefühl“) aufgebaut werden. Es interessierte deshalb zum einen, wie die Geförderten die Humboldt-Stiftung einschätzen, zum anderen, wie sie das Humboldt-Netzwerk wahrnehmen und welchen persönlichen Nutzen sie aus der Zugehörigkeit ziehen. In diesem Zusammenhang wurde auch der Frage nachgegangen, welche Bedeutung das Humboldt-Netzwerk aus Sicht der Mitglieder hinsichtlich verschiedener Aktivitäten im Vergleich zu anderen Netzwerken besitzt.

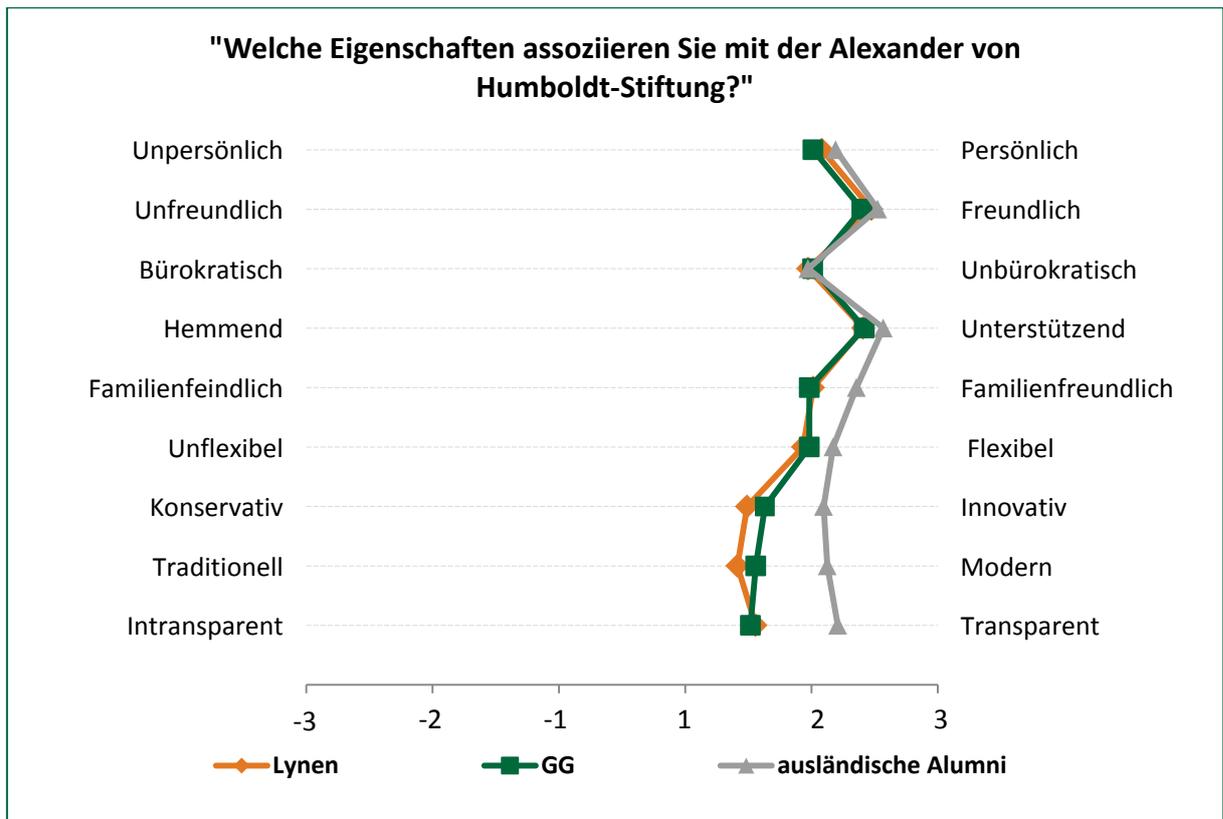
#### 6.2.1 Polaritätsprofil der Humboldt-Stiftung

Abbildung 15 illustriert, wie die Geförderten die Stiftung hinsichtlich bestimmter Eigenschaften bewerten. Die Teilnehmer der Befragung wurden gebeten, eine Einschätzung in Bezug auf bestimmte Attribute die Stiftung betreffend vorzunehmen. Mit Hilfe der so gewonnenen Aussagen wurde ein sogenanntes „semantisches Differential“ oder auch Polaritätsprofil erstellt, das in der folgenden Abbildung wiedergegeben ist.<sup>153</sup>

---

<sup>153</sup> Den Befragungsteilnehmern stand zu diesem Zweck eine sechsstufige Skala mit Werten von +++ bis --- zur Verfügung.

Abbildung 15: Polaritätsprofil der Humboldt-Stiftung aus Sicht der Befragungsteilnehmer (Online-Befragung)



Insgesamt bewegen sich die Werte alle im positiven Bereich der Skala; zwischen den drei Gruppen existieren dabei geringe, aber doch wahrnehmbare Unterschiede.

Es wird deutlich, dass die Alumni im Ausland die Stiftung hinsichtlich einiger Attribute etwas positiver einschätzen als die Befragungsteilnehmer aus der Gruppe der Lynen-Alumni und der Gastgeber. Dies trifft insbesondere auf die Attribute „modern“, „innovativ“ und „transparent“ zu. Dies sind auch diejenigen Attribute, die der Stiftung insgesamt in etwas geringerem Maße zuerkannt werden. Allerdings sind die Wissenschaftler aller Gruppen in der positiven Einschätzung hinsichtlich der Attribute „persönlich“, „freundlich“ und „unterstützend“ weitestgehend einig.

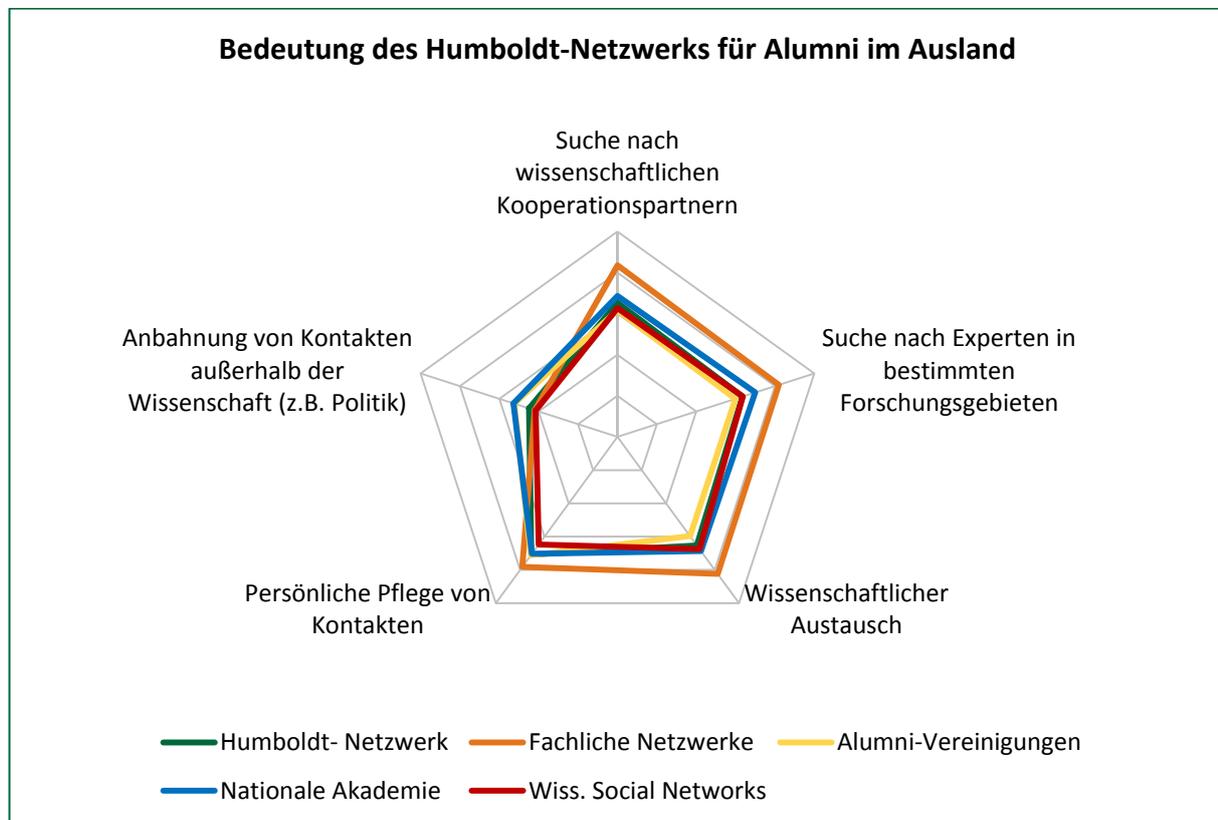
### 6.2.2 Bedeutung des Humboldt-Netzwerks für die Befragten

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler pflegen in der Regel eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Netzwerken. Im Rahmen der Studie interessiert die Frage, welche Bedeutung dem Humboldt-Netzwerk hinsichtlich bestimmter Aktivitäten beigemessen wird und wie es im Vergleich zu anderen wissenschaftlichen Netzwerken bewertet wird. Die Befragten wurden gebeten, die Bedeutsamkeit von fünf verschiedenen Aktivitäten im Humboldt-Netzwerk auf einer Skala von 1 (große Bedeutung) bis 6 (keine Bedeutung) zu bewerten: „Suche nach wissenschaftlichen Kooperationspartnern“, „Suche nach Experten in bestimmten Forschungsgebieten“, „Wissenschaftlicher Austausch“, „Persönliche Pflege

von Kontakten“ und „Anbahnung von Kontakten außerhalb der Wissenschaft (z.B. Politik)“. In den nachstehenden Abbildungen werden die Ergebnisse für die verschiedenen Befragungsgruppen mit Hilfe eines Spinnennetzgraphen dargestellt, wobei die Skalenwerte von 1 bis 6 von außen nach innen aufgetragen sind<sup>154</sup>.

Betrachtet man zunächst die Gruppe der Alumni im Ausland, so ist für die Geförderten die „persönliche Pflege von Kontakten“ die wichtigste Aktivität im Humboldt-Netzwerk, auf dem zweiten Platz rangieren nahezu punktgleich der „wissenschaftliche Austausch“ sowie die „Suche nach Kooperationspartnern“, die geringste Bedeutung wiederum wird der „Anbahnung von Kontakten außerhalb der Wissenschaft (z.B. Politik)“ zugeschrieben (vgl. Abbildung 16).

**Abbildung 16: Bedeutung des Humboldt-Netzwerks im Vergleich zu anderen Netzwerken bei Alumni im Ausland (Online-Befragung)**



Vergleicht man diese Einschätzung des Humboldt-Netzwerks nun mit der Bewertung weiterer Netzwerke, so stellt man für die Gruppe der „Alumni im Ausland“ fest, dass Alumni-Vereinigungen (z.B. von Universitäten, anderen Förderorganisationen), Nationale Akademien (z.B. National Academy of Sciences, Royal Society) und Wissenschaftliche Social Networks (z.B. Research Gate, Academia) hinsichtlich ihrer Bedeutung in weiten Teilen ähnlich eingeschätzt werden. Lediglich die Bewertung von Fachlichen Netzwerken

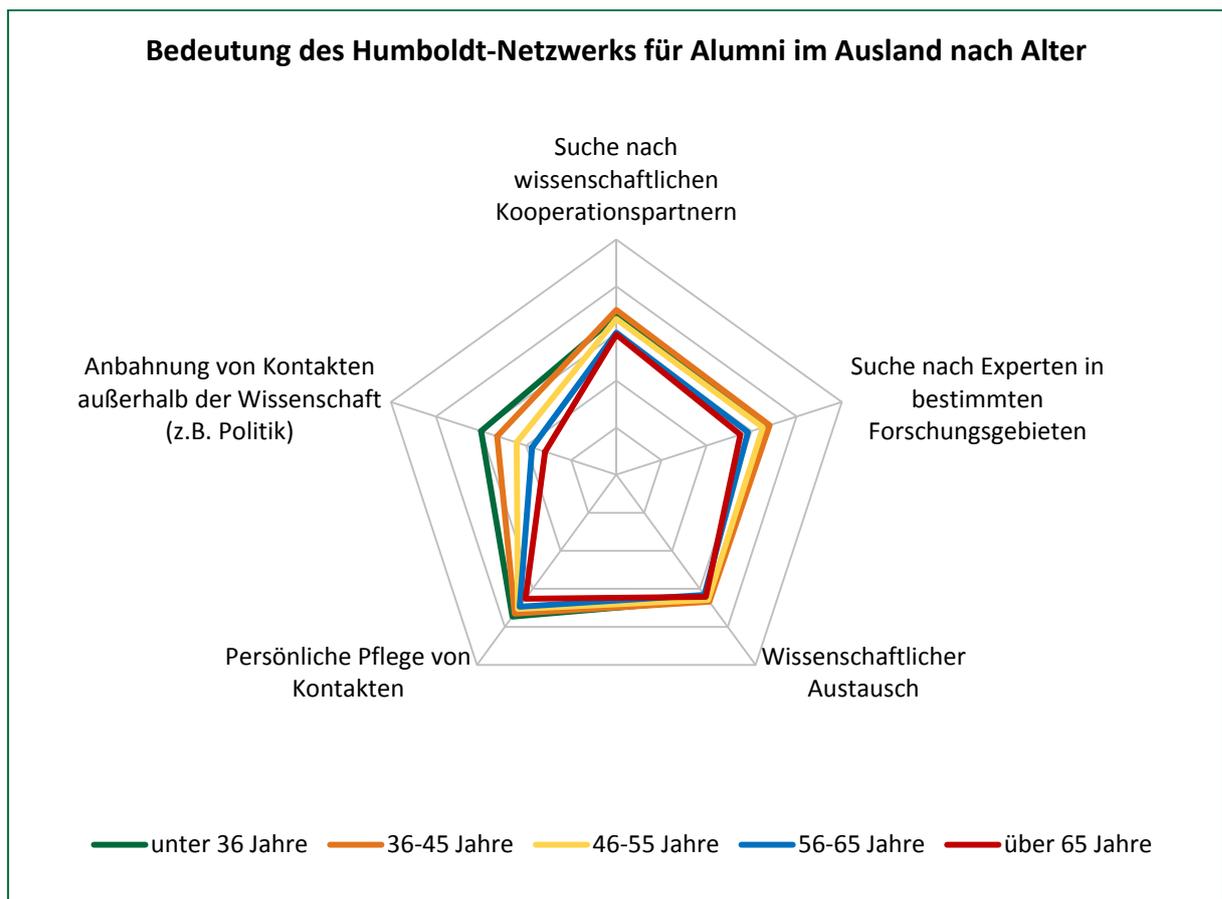
<sup>154</sup> Eine Übersicht der dazugehörigen Skalen-Mittelwerte findet sich, nach Befragungsgruppen aufgeschlüsselt, in Tabelle 61 auf S. 185.

(z.B. Fachgesellschaften, Kooperationsnetzwerke, Konferenznetzwerke) setzt sich deutlich von derjenigen der übrigen Netzwerke ab: sie besitzen für die Alumni in allen Bereichen – mit Ausnahme der Anbahnung von Kontakten außerhalb der Wissenschaft (z.B. Politik, Wirtschaft) – eine größere Bedeutung (siehe auch Tabelle 61, S. 186).

Ein Vergleich der unterschiedlichen Einschätzungen der Bedeutsamkeit des Humboldt-Netzwerks nach Altersgruppen zeigt, dass es offenbar für die jüngeren Alumni hinsichtlich der abgefragten Aktivitäten die größte Bedeutung besitzt, diese jedoch mit zunehmendem Alter abnimmt. Am deutlichsten sichtbar wird dies in Bezug auf die „Anbahnung von Kontakten außerhalb der Wissenschaft.“ (vgl. Abbildung 17).

Humboldt-Alumni, die jünger als 46 Jahre sind, engagieren sich in diesem frühen Stadium ihrer Karriere zwar seltener in einer funktionaler Rolle (wie z.B. als Vertrauenswissenschaftler, Organisator eines Kolleg etc.) (vgl. Abschnitt 6.1.4), nutzen dafür jedoch das Humboldt-Netzwerk stärker aktiv für das Verfolgen eigener Zwecke wie z.B. die Suche nach wissenschaftlichen Kooperationspartnern.

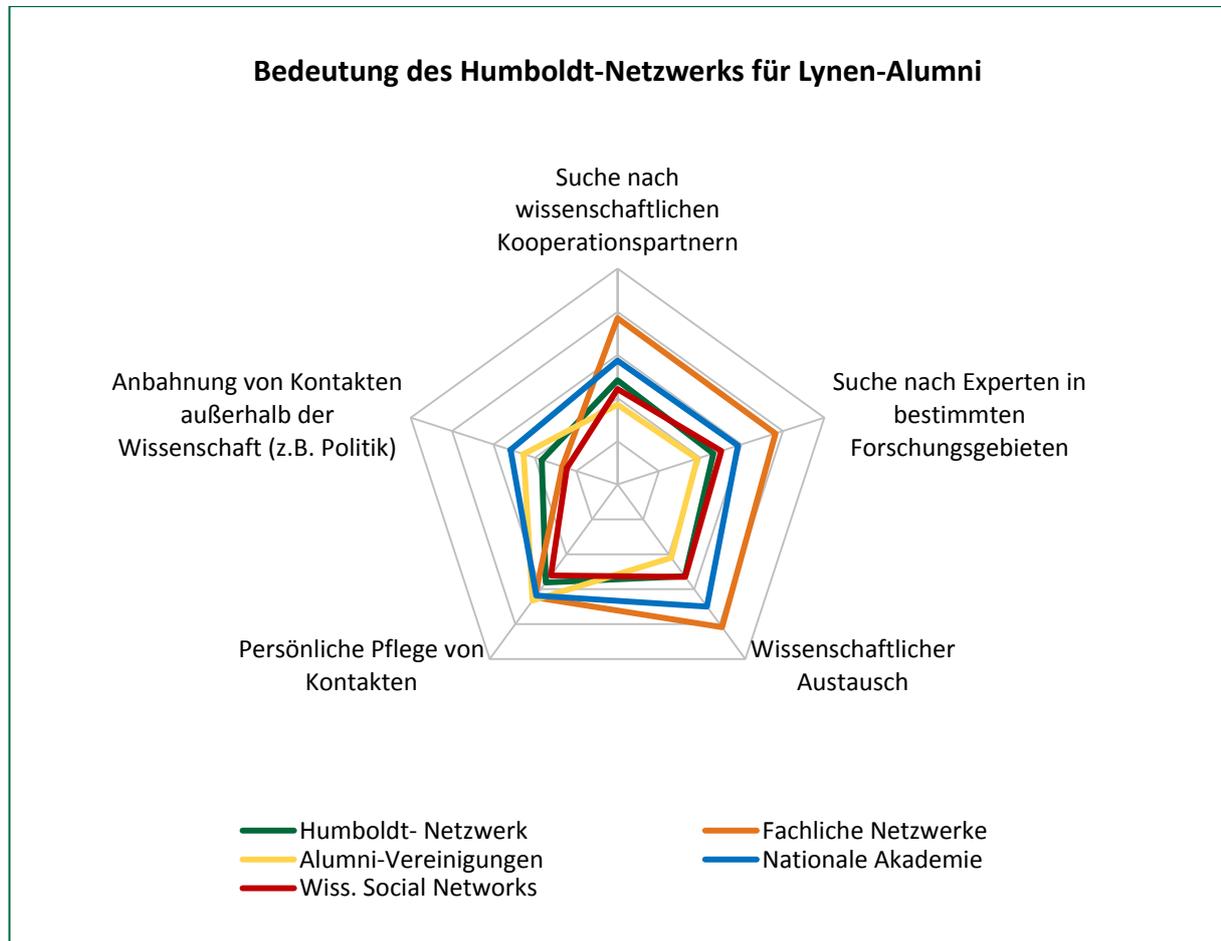
Abbildung 17: Bedeutung des Humboldt-Netzwerks für Alumni im Ausland nach Alter (Online-Befragung)



Bei einem Vergleich der Einschätzungen in den Befragungsgruppen der „Lynen-Alumni“ und der „Gastgeber/Gastgeberinnen“ wird deutlich, dass auch hier den „Fachlichen Netzwerken“ die größte Bedeutung beigemessen wird (vgl. Abbildung 18 und Abbildung 19 sowie Tabelle 61). Dem Humboldt-Netzwerk wird von beiden Gruppen ebenfalls die

größte Bedeutung für die „persönliche Pflege von Kontakten“ zugemessen. Auf Platz zwei folgt jeweils – wie auch bei den Alumni im Ausland – der „wissenschaftliche Austausch“.

**Abbildung 18: Bedeutung des Humboldt-Netzwerks im Vergleich zu anderen Netzwerken bei Lynen-Alumni (Online-Befragung)**



Beim Vergleich der Spinnennetzgraphen von Abbildung 18 und Abbildung 19 fällt auf, dass sich die Einschätzung der Bedeutung der Netzwerke von Seiten der Gastgeber und Lynen-Alumni deutlich von derjenigen der Alumni im Ausland unterscheiden. Die Graphen von Gastgebern und Lynen hingegen ähneln sich.

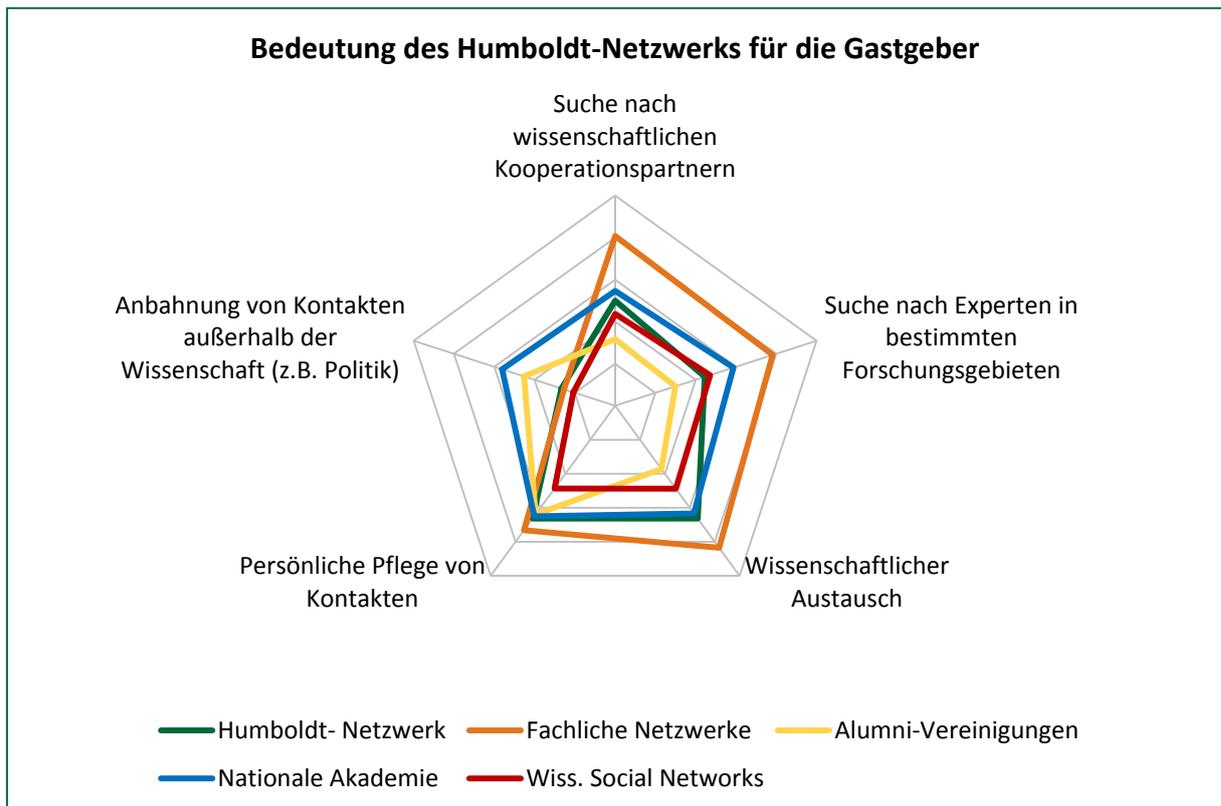
Das Humboldt-Netzwerk wird von den Lynen-Alumni in allen Bereichen als weniger bedeutsam angesehen als von den Alumni im Ausland. Gastgeber wiederum stufen die Bedeutung des Humboldt-Netzwerks für die Aktivitäten „Wissenschaftlicher Austausch“ und „Persönliche Pflege von Kontakten“ höher ein als die Lynen-Alumni. Für die „Suche nach Experten in bestimmten Forschungsgebieten“ und die „Anbahnung von Kontakten außerhalb der Wissenschaft“ bewerten sie hingegen das Humboldt-Netzwerk im Vergleich als weniger wichtig.

Für Lynen-Alumni sind die Netzwerke „Nationaler Akademien“ für alle aufgeführten Aktivitäten bedeutsamer als das „Humboldt-Netzwerk“. „Alumni-Vereinigungen“ werden nur für die „persönliche Pflege von Kontakten“ und die „Anbahnung von Kontakten

außerhalb der Wissenschaft“ als wichtiger eingestuft. Als eher unbedeutend werden von den befragten Lynen-Alumni in fast allen Punkten die „wissenschaftlichen Social Networks“ eingestuft.

Bei den Gastgebern besitzen neben den „Fachlichen Netzwerken“ die „Nationalen Akademien“ für die meisten der angeführten Aktivitäten den zweitwichtigsten Stellenwert. „Alumni-Vereinigungen“ wird eine eher geringere Bedeutung zugemessen, sie werden am ehesten für die „Anbahnung von Kontakten außerhalb der Wissenschaft“ und die „Persönlichen Pflege von Kontakten“ genutzt.

**Abbildung 19: Bedeutung des Humboldt-Netzwerks im Vergleich zu anderen Netzwerken bei Gastgebern (Online-Befragung)**



## 6 – „Mapping“ des Humboldt-Netzwerks

**Tabelle 61: Bewertung von wissenschaftlichen Netzwerken für bestimmte Aktivitäten (Angabe von Mittelwerten) (Online-Befragung) <sup>155</sup>**

Bewertung von wissenschaftlichen Netzwerken für bestimmte Aktivitäten			Suche nach wiss. Kooperationspartnern		Suche nach Experten in best. Forschungsgebieten		Wissenschaftlicher Austausch		Pers. Pflege von Kontakten		Anbahnung von Kontakten außerhalb der Wissenschaft	
			Mittelwert	n	Mittelwert	n	Mittelwert	n	Mittelwert	n	Mittelwert	n
<b>Humboldt-Netzwerk</b>	Alumni-Ausland	(n=3.053-3.849)	2,73	(n=3.849)	2,82	(n=3.729)	2,74	(n=3.783)	2,46	(n=3.805)	3,75	(n=3.053)
	Lynen	(n=352-449)	3,59	(n=439)	3,68	(n=434)	3,37	(n=443)	3,19	(n=449)	4,17	(n=352)
	GG	(n=810-1.010)	3,50	(n=977)	3,77	(n=941)	2,69	(n=1.010)	2,68	(n=1.002)	4,67	(n=810)
<b>Fachliche Netzwerke</b>	Alumni-Ausland	(n=2.430-3.076)	1,82	(n=3.076)	1,90	(n=2.997)	1,88	(n=3.004)	2,09	(n=2.959)	3,90	(n=2.430)
	Lynen	(n=297-356)	2,15	(n=356)	2,18	(n=349)	1,91	(n=354)	2,76	(n=352)	4,66	(n=297)
	GG	(n=774-945)	1,96	(n=945)	2,09	(n=930)	1,83	(n=941)	2,34	(n=931)	4,73	(n=774)
<b>Alumni-Vereinigungen</b>	Alumni-Ausland	(n=1.249-1.482)	2,92	(n=1.482)	3,00	(n=1.437)	3,02	(n=1.431)	2,44	(n=1.457)	3,38	(n=1.249)
	Lynen	(n=103-116)	4,15	(n=112)	4,07	(n=109)	3,90	(n=111)	2,67	(n=116)	3,73	(n=103)
	GG	(n=241-278)	4,41	(n=275)	4,51	(n=267)	4,14	(n=270)	2,81	(n=278)	3,74	(n=241)
<b>Nationale Akademie</b>	Alumni-Ausland	(n=788-942)	2,57	(n=942)	2,50	(n=916)	2,57	(n=910)	2,49	(n=898)	3,36	(n=788)
	Lynen	(n=17-24)	3,13	(n=23)	3,09	(n=23)	2,50	(n=24)	2,82	(n=22)	3,41	(n=17)
	GG	(n=158-180)	3,27	(n=180)	3,06	(n=175)	2,83	(n=175)	2,75	(n=177)	3,20	(n=158)
<b>Wiss. Social Networks</b>	Alumni-Ausland	(n=1.214-1.541)	2,87	(n=1.541)	2,82	(n=1.495)	2,62	(n=1.511)	2,76	(n=1.481)	3,92	(n=1.214)
	Lynen	(n=141-171)	3,79	(n=167)	3,49	(n=167)	3,35	(n=168)	3,39	(n=171)	4,77	(n=141)
	GG	(n=325-381)	3,82	(n=381)	3,64	(n=372)	3,56	(n=375)	3,56	(n=381)	4,96	(n=325)

<sup>155</sup> Die Befragten wurden gebeten, die Bedeutsamkeit der verschiedenen Aktivitäten jeweils auf einer Skala von 1 (große Bedeutung) bis 6 (keine Bedeutung) zu bewerten.

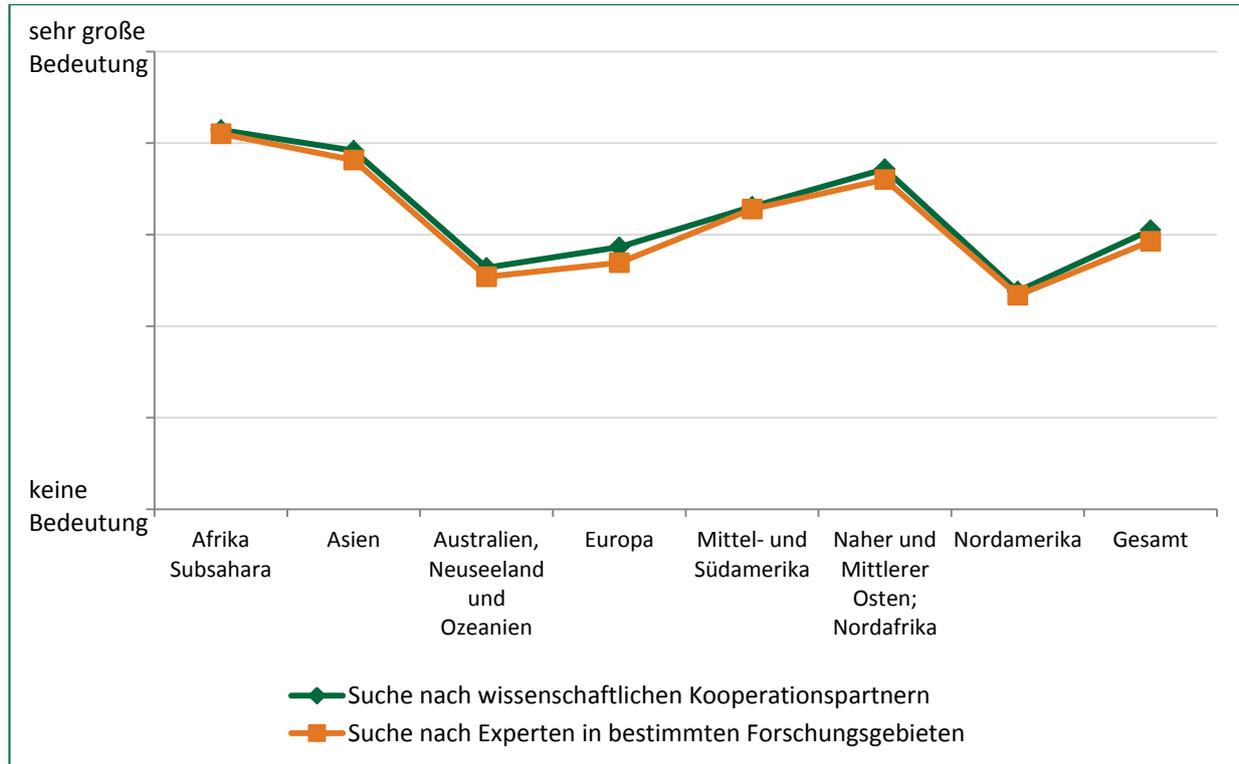
Betrachtet man den Einfluss von verschiedenen möglicherweise moderierenden Faktoren wie der regionalen Zugehörigkeit, dem Alter, dem Programm der Erstförderung, dem Geschlecht sowie dem Fachgebiet auf die Bewertung der Nutzungsoptionen für das Humboldt-Netzwerk, so zeigt sich, dass der statistische Einfluss dieser Faktoren lediglich für die „Suche nach wissenschaftlichen Kooperationspartnern“ und die „Suche nach Experten in bestimmten Forschungsgebieten“ hinreichend groß ist, um Anlass für weitere Analysen zu bieten. Bei den übrigen Nutzungsoptionen ist der Einfluss dieser Faktoren statistisch so gering, dass davon auszugehen ist, dass andere als die oben genannten Faktoren auf das Antwortverhalten der Befragten wirken.<sup>156</sup> Untersucht wird auch die Frage, in welcher Beziehung die einzelnen Faktoren zueinander stehen, indem getestet wird, welchen Anteil an Varianz im Antwortverhalten aller Befragten die jeweiligen Faktoren über die anderen Faktoren hinaus aufklären. Als besonders auffällig erweist sich hierbei die regionale Zugehörigkeit der Antwortenden. Betrachtet man die Faktoren Geschlecht, Fachgebiet, Alter oder Programm als „Kontrollvariablen“ so zeigt sich, dass die regionale Zugehörigkeit jeweils die Hälfte der überhaupt durch diese Faktoren erklärten Varianz über die Kontrollfaktoren hinaus aufklärt. Die regionale Zugehörigkeit der Antwortenden hat – bezogen auf das Humboldt-Netzwerk - somit den weitaus stärksten Einfluss auf das Antwortverhalten aller Befragten für die Nutzungsoptionen „Suche nach wissenschaftlichen Kooperationspartnern“ und „Suche nach Experten in bestimmten Forschungsgebieten“.

Die folgende Abbildung 20 veranschaulicht, wie Befragte aus den verschiedenen Regionen die Bedeutung des Humboldt-Netzwerks für die „Suche nach wissenschaftlichen Kooperationspartnern“ und die „Suche nach Experten in bestimmten Forschungsgebieten“ einstufen. Die Kurven verlaufen fast identisch und machen deutlich, dass insbesondere Alumni aus Afrika, Asien, Mittel- und Südamerika sowie dem Nahen und Mittleren Osten diese Bedeutung als hoch bis sehr hoch bewerten. Für Australier, Neuseeländer, Europäer und Nordamerikaner ist das Humboldt-Netzwerk hingegen weitaus weniger bedeutsam für die Suche nach wissenschaftlichen Kooperationspartnern oder Experten in bestimmten Forschungsgebieten.

---

<sup>156</sup> Diese Aussagen basieren auf Multiplen Hierarchischen Regressionsanalysen, bei denen die Nutzungsoptionen die abhängigen Variablen und die moderierenden Faktoren die unabhängigen Variablen darstellten. Für die Nutzungsoptionen „Suche nach wissenschaftlichen Kooperationspartnern“ und „Suche nach Experten in bestimmten Forschungsgebieten“ konnten insgesamt 13 bzw. 14 Prozent der Varianz in den Antworten aller Befragten durch die genannten Moderatorvariablen erklärt werden. Bei den übrigen Nutzungsoptionen beträgt die Varianzaufklärung nur zwischen 5 und 6 Prozent, so dass diese Optionen nicht näher betrachtet werden.

Abbildung 20: Bedeutung einzelner Nutzungsoptionen des Humboldt-Netzwerks nach Regionen (Online-Befragung)



Insgesamt wird das Humboldt-Netzwerk hinsichtlich seiner Bedeutung für die hier betrachteten Aktivitäten von den Alumni im Ausland im Vergleich positiver eingeschätzt als von den Auskunft gebenden Lynen-Alumni und Gastgebern.

### 6.2.3 Mehrwert des Humboldt-Netzwerks

Neben der Bedeutung für die abgefragten Nutzungsoptionen interessierte vor allem die Frage, worin der Mehrwert des Humboldt-Netzwerks von dessen Mitgliedern im Vergleich zu anderen Netzwerken gesehen wird. Um sich der Antwort hierauf zu nähern wurden zum einen die Aussagen einer Reihe von Alumni ausgewertet, die bei persönlichen Gesprächen aufgezeichnet wurden. Zum anderen konnten auch aus der Beantwortung einiger Fragen aus der Online-Befragung Rückschlüsse auf die Verbundenheit der Alumni mit der Stiftung abgeleitet werden.

So wurden alle Befragungsteilnehmer beispielsweise mittels einer offenen Frage um Auskunft darüber gebeten, ob der Begriff der „Humboldt-Familie“ für sie eine Bedeutung habe und wenn ja, welche<sup>157</sup>.

Diese Frage wurde von 2.703 Alumni im Ausland, 188 Lynen-Alumni und 439 Gastgebern beantwortet. Während unter den Gastgebern etwa zwei Drittel dem Begriff eine

<sup>157</sup> D.5 Hat der Begriff „Humboldt-Familie“ eine Bedeutung für Sie? Falls ja, was verbinden Sie damit?

Bedeutung<sup>158</sup> beimessen, liegt dieser Anteil in beiden Gruppen von Alumni mit jeweils über 80 Prozent deutlich höher. Über alle Gruppen von Befragten hinweg zeigt sich, dass mit dem Familienbegriff eine emotionale Konnotation einhergeht:

*One feels proud to be part of a family that has high values/traditions.*  
(HFST-Alumnus/-a, Europa, Online-Befragung)

*Has a sense of permanent belonging, and I agree with it.*  
(HFST-Alumnus/-a, Südamerika, Online-Befragung)

Viele Alumni beschreiben eine gewisse Geborgenheit, die innerhalb der „Gemeinschaft“ empfunden wird:

*[...] ein Netzwerk, in dem ich mich "zu Hause" fühle und Gleichgesinnte/Menschen mit ähnlichen Interessen und einer grundsätzlich wissenschaftlichen Herangehensweise treffe.*  
(Lynen-Alumnus/-a, Online-Befragung)

*..where my heart goes back to.* (HFST-Alumnus/-a, Asien, Online-Befragung)

*..to feel "at home".* (GF-Alumnus/-a, Europa, Online-Befragung)

Für die meisten ist die Humboldt-Familie vor allem eine Gemeinschaft, die gemeinsame Werte und Erfahrungen teilt, gemeinsame Interessen hat, die intellektuell und persönlich inspiriert und die auch als eine Art „Eisbrecher“ in der Kontaktanbahnung fungiert:

*Mitglied dieser Familie zu sein ist etwas ganz besonderes (Auszeichnung) und wertvolles. Menschliches Zusammenwirken über alle Landes- und Kulturgrenzen hinweg. Weltweite Verständigung durch gemeinsame Werte*  
(Lynen-Alumnus/-a, Online-Befragung)

*A group of excellent academic colleagues and friends that I feel fortunate to belong to. It is always an intellectual pleasure to interact with them.*  
(GF-Alumnus/-a, Südamerika, Online-Befragung)

*Ja, es ist eine Vereinigung von Menschen, die sich in gewissem Sinne sehr ähnlich sind, weil sie sich für ihre Wissenschaft begeistern können. Sie haben ähnliche Werte, manchmal auch ähnliche Probleme. Und man hat das Gefühl, dass man sich seit immer kennt bzw. dass man wirklich einen 'Verwandten' getroffen hat. Zweitens geht es um Leute, die wirklich gut sind. Der Begriff "Humboldt-Familie" ist für mich auch eine Aussage über die Qualität des wissenschaftlichen Profils; ein Vertrauensvorschuss.*  
(HFST-Alumnus/-a, Europa, Online-Befragung)

*Wenn ich unverhofft andere Humboldtianer treffe (z.B. auf Konferenzen) stellt sich direkt ein Gefühl der Verbundenheit ein, weil ich im Laufe der Jahre die Erfahrung gemacht habe, dass uns gemeinsame (wissenschaftliche) Werte verbinden.* (Lynen-Alumnus/-a, Online-Befragung)

---

<sup>158</sup> Dabei kann es sich sowohl um positive als auch negative Assoziationen handeln.

Viele führen als Begründung für ihr „Familiengefühl“ auch die Unterstützung durch die Stiftung oder durch andere Humboldtianer an:

*Ich verbinde damit den Gedanken eines echten Netzwerks, dass man bereit ist, z.B. aktiv bei Unterkunftssuche zu helfen oder ggf. eine Seminarveranstaltung o.ä. für jmd. aus der Humboldtfamilie zu organisieren.*

(Lynen-Alumnus/-a, Online-Befragung)

*I completely feel that the relation with Humboldt is so close as in the family, where family members are always help each other and can rely on each other. It is meaningful expression in all terms.*

(GF-Alumnus/-a, Naher und Mittlerer Osten, Online-Befragung)

*Die Familie ist immer da. Die Humboldt-Familie auch. Ich weiß, dass ich mit ihrer Unterstützung bzw. Anregung rechnen kann, immer wenn ich sie brauche.*

(HFST-Alumnus/-a Europa, Online-Befragung)

*Die Humboldt Familie umfasst alle Generationen von Humboldtianern – es ist wie bei einer echten Familie: Man ist ein Teil davon (d.h. man trägt sowohl die schönen Dinge davon, aber auch die Verantwortung für die Gemeinschaft).*

(Lynen-Alumnus/-a, Online-Befragung)

Das „spezifisch Andere“, das die Stiftung nach Meinung vieler zu mehr als einer reinen Förderagentur macht, wird auch auf den persönlichen Kontakt zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Geschäftsstelle der Stiftung zurückgeführt:

*[...] I am used to Germans being very serious looking people, you got to the office, yes, purely business. But there's a difference in the Humboldt foundation. There is this family type of contact. This family type of relating to one another.*

(GF-Alumnus/-a, Afrika, Gruppendiskussion)

Der Stiftung sei es gelungen, eine eigene Identität zu kreieren, mit der sich die Geförder-ten identifizierten:

*I think they have created an identity and they make people identify with [...].*

(PRT-Alumnus/-a, Nordamerika, Gruppendiskussion)

Andere Humboldtianer stellen vor allem die Bemühungen der Stiftung um die Schaffung einer nachhaltigen Bindung in den Vordergrund:

*[...] I think it's been a very good way of running a programme. It's intensive, it takes time, the organization actually has to invest a lot of time but it's sustainable. Sustainable, so you build very strong bonds and loyalty and things like that. (GF-Alumnus/-a, Afrika, Leitfadenterview)*

Das Gefühl der lebenslangen Zugehörigkeit wird von einem weiteren Gesprächspartner noch deutlicher hervorgehoben:

*I think the von Humboldt is special in several respects but I think one important respect is that it has this long-term view that when you were a Humboldt Fellow once then you are always a member of the Humboldt family, that you can always count on them, you can have this continuing collaboration within the network and that they can sponsor you to go to Germany, [...].*  
(HFST-Alumnus/-a, Afrika/Subsahara, Gruppendiskussion)

Die Erkenntnis, dass man mit Beginn der Förderung in eine solche Familie eintritt und eine langfristige Bindung eingeht, erzeugt oft erst ein Bewusstsein für die Möglichkeiten dieser Bindung und die eigene Rolle in diesem Gefüge:

*I think the fact that you know that you are going to have like a life-long association with the von Humboldt makes you to begin to think differently about how you relate to it.* (HFST-Alumnus/-a, Afrika, Gruppendiskussion)

Eine Preisträgerin, die zum ersten Mal an einer Vernetzungsveranstaltung der Stiftung teilnahm, äußerte sich ähnlich:

*[...] well, I am realising now that's a bond for life so to speak, and it's nice to be in a sort of network where you can find always at home with other colleagues.*  
(PRT-Alumnus/-a, Europa, Leitfadeninterview)

Nach Aussage vieler Gesprächspartner tragen vor allem physische Begegnungen z.B. während der Studienreise der Stipendiaten und insbesondere auf den Veranstaltungen der Stiftung zur Schaffung des häufig beschriebenen Zusammengehörigkeitsgefühls der Humboldtianerinnen und Humboldtianer bei.

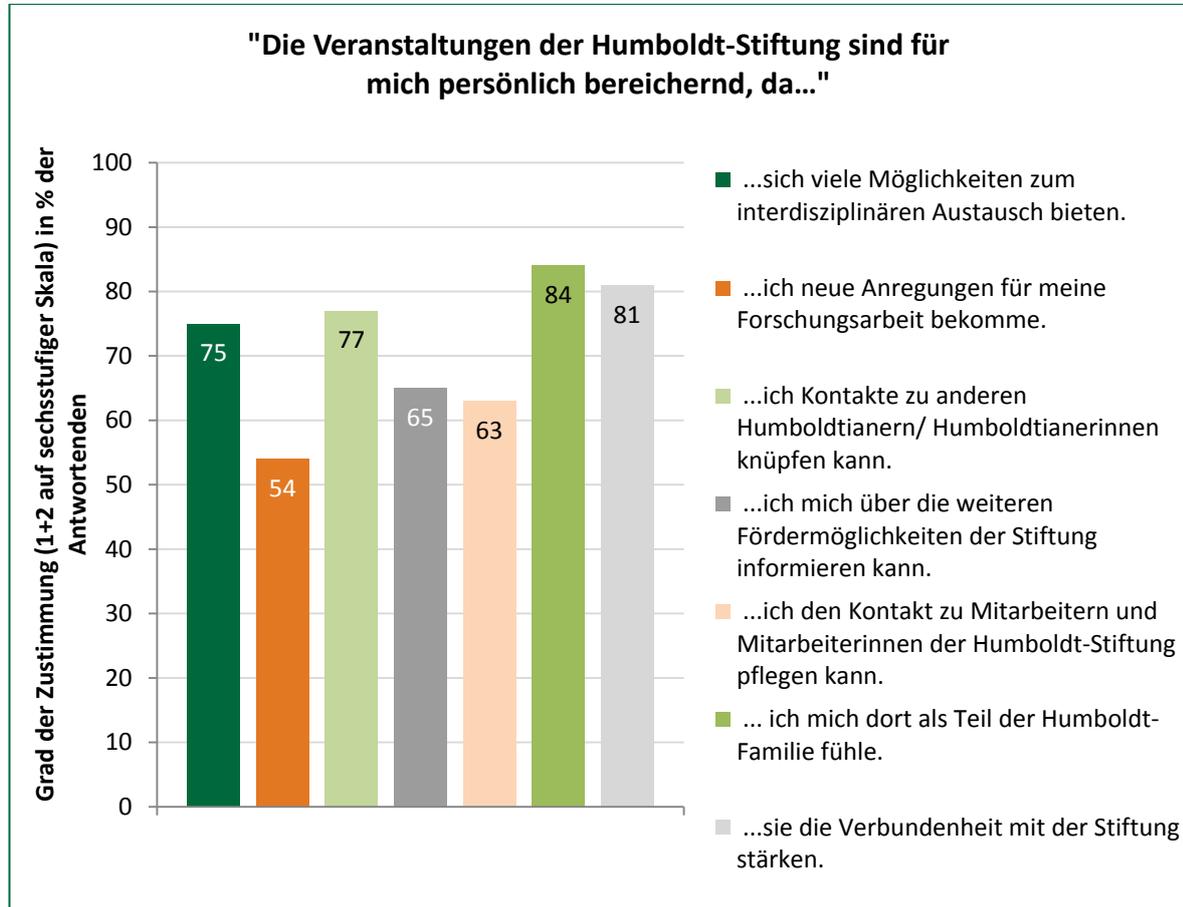
So beschreibt beispielsweise ein Interviewpartner, was für ihn die Besonderheit dieser Veranstaltungen ausmacht:

*I would say that some of the network activities like the yearly meeting I attended in Berlin or a meeting like this, it's not crucial for me to meet people I wouldn't meet otherwise, but I think [...] it really enhances the, you know, image of the Humboldt Foundation, it makes the Humboldt Foundation more than just a funding agency for research stays. It tries to [...] convey the spirit of what it means, what other are the goals of the Humboldt Foundation and the kind of partnership and collaboration. So in that sense I would say that some of the activities enhance the whole programme by giving it more meaning, people feel a different connection, feel a different commitment and gratefulness by being part of it through those events.* (PRT-Alumnus/-a, Nordamerika, Leitfadeninterview)

Die große Bedeutung der Veranstaltungen der Stiftung für die Stärkung des Familiengefühls wird auch dadurch untermauert, dass bei der Online-Befragung knapp 60 Prozent der Alumni im Ausland (n = 2.348) der Aussage voll und ganz zustimmen, dass man sich auf den Veranstaltungen der Humboldt-Stiftung als Teil der Humboldt-Familie fühle. Mehr als die Hälfte (54%, n = 2.086) stimmte ebenfalls der Aussage uneingeschränkt zu, dass die

Veranstaltungen die Verbundenheit mit der Stiftung stärken. Nimmt man von einer sechsstufigen Skala noch die zweite Stufe hinzu (Stufe 1 „stimme voll und ganz zu“ + Stufe 2 „stimme zu“), so steigen diese Anteile der Zustimmung sogar auf rund 84 Prozent bzw. 81 Prozent (vgl. Abbildung 21).

Abbildung 21: Bewertung der Veranstaltungen der Humboldt-Stiftung durch die Alumni im Ausland (Online-Befragung)



Auch in der Gruppe der Gastgeber ist die Zustimmung zu diesen beiden Aussagen sehr hoch: 86 Prozent (n = 76) wählten eine der beiden oberen Kategorien in Bezug auf das Gefühl der Familienzugehörigkeit, 77 Prozent sind der Meinung, dass der Besuch von Veranstaltungen der Humboldt-Stiftung die Verbundenheit mit dieser stärkten (n = 295).

Bei den Lynen-Alumni, die sich an der Befragung beteiligten, ist das Bild nicht ganz so klar: zwar stimmen ebenfalls 77 Prozent (n = 275) der Aussage zur Verbundenheit zu, beim Familiengefühl sinkt dieser Anteil allerdings auf 72 Prozent (n = 257). Für diese Gruppe steht beim Besuch von Veranstaltungen der Stiftung in gleichem Maße der fachliche Gewinn im Vordergrund: jeweils rund drei Viertel stimmen vor allem den Aussagen zu, dass sie dort Kontakte zu anderen Humboldtianerinnen und Humboldtianern knüpfen und den interdisziplinären Austausch pflegen konnten.

Das Gefühl einer „Familienzusammengehörigkeit“ entwickelt sich insbesondere bei Wissenschaftlern aus Afrika und Asien. Der Anteil derjenigen Humboldtianer, die der Aussage voll und ganz zustimmen, dass man sich beim Besuch von Veranstaltungen der Stiftung als Teil der Humboldt-Familie fühle, beträgt im Durchschnitt aller Alumni im Ausland 60 Prozent. Bei den Befragungsteilnehmern aus Afrika/Subsahara stimmen 75 Prozent, aus dem Mittleren Osten und Nordafrika 70 Prozent und bei Teilnehmern aus Asien 66 Prozent dieser Aussage zu, hingegen liegt der Wert bei den in Nordamerika und in Europa ansässigen Wissenschaftlern lediglich bei 50 bzw. 57 Prozent.

Ähnlich sieht es in Bezug auf die Verbundenheit mit der Stiftung aus: Rund 71 Prozent der Teilnehmer aus Afrika/Subsahara, 66 Prozent der Teilnehmer aus dem Mittleren Osten und Nordafrika und 61 Prozent der Teilnehmer aus Asien stimmen mit hoher Überzeugung zu, dass der Besuch von Veranstaltungen der Stiftung die Verbundenheit mit dieser stärke; im Durchschnitt aller Alumni waren dies nur 55 Prozent.

Das Zusammengehörigkeitsgefühl manifestiert sich aber nicht nur im Kontakt zur Stiftung, sondern entsteht zwischen den Mitgliedern des Netzwerks vor allem auch durch die gemeinsame Erfahrung des Deutschlandaufenthalts:

*[...] there is a cultural experience in spending a time working in Germany with a Humboldt fellowship [...]. (HFST-Alumnus/-a, Südamerika, Gruppendiskussion)*

*Sharing memories about the "study tours" and life in Germany (HFST-Alumnus/-a, Europa, Online-Befragung)*

*I associate all my good experiences and appreciation of Germany and the German way of life with it. (HFST-Alumnus/-a, Asien, Online-Befragung)*

*When and where ever I meet a Humboldtian, we instantly share a connection (irrespective of disciplinary background). Our shared experience creates an instant sense of comradeship that leads to conversation and in many cases a lasting connection. (HFST-Alumnus/-a, Nordamerika, Online-Befragung)*

Die Rolle der Stiftung wird dabei auch im Sinne einer Botschafterfunktion für den Wissenschaftsstandort Deutschland gesehen:

*I mean in the scientific world I think the Humboldt Foundation acts like a German ambassador. It conveys something about Germany, it conveys sort of „Gemütlichkeit“ a little bit, the spirit of Germany also not just connect to German science, connect to Germany as a country. (PRT-Alumnus/-a, Nordamerika, Gruppendiskussion)*

*Die Humboldt-Familie ist für mich ein sehr erfolgreicher, gelebter Beitrag zur Völkerverständigung und zur positiven Wahrnehmung von Deutschland im*

*Ausland. Ihr Beitrag geht deshalb weit über die wissenschaftliche Förderung hinaus.* (Lynen-Alumnus/-a, Online-Befragung)

Allerdings gibt es auch eine Reihe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die den Begriff der „Humboldt-Familie“ weniger emotional interpretieren, sondern vielmehr die utilitaristische wissenschaftliche Komponente der Gruppenzugehörigkeit in den Vordergrund stellen.

In allen drei Gruppen von Befragten werden etwa in einem Drittel der Antworten vor allem Aspekte der Qualität, Internationalität und Interdisziplinarität hervorgehoben. Einige stellen in den Vordergrund ihrer Begriffserläuterung aber auch die Mehrgenerationalität des Netzwerks sowie ein gewisses Prestige der Gemeinschaft.

So definiert ein/e Lynen-Alumnus/-a den Begriff folgendermaßen: *„Internationale Wissenschaft auf hohem Niveau mit freundschaftlichen Bindungen“*, ein anderer spricht von *„hohe(r) Expertise freundlich agierender Wissenschaftler“*, wieder andere zählen folgende Stichworte auf: *„Wissenschaftliche Qualität. Internationalität. Exzellenz.“* oder auch *„grenzüberschreitende interdisziplinäre Gemeinschaft“*. (Quellen: Kommentare im Rahmen der Online-Befragung)

Manche reden sogar von einem wissenschaftlichen Trumpf, den sie ihr Leben lang in der Tasche tragen:

*To be a member of the Humboldt family is great. I became a Full Professor at an early age due to my association with AvH. I use it as a trump card. It is the greatest Degree I obtained in my life.* (HFST-Alumnus/-a, ohne Angabe zur Region, Online-Befragung)

oder auch:

*It is my pass to all the world.* (HFST-Alumnus/-a, Naher und Mittlerer Osten, Online-Befragung)

In der Gruppe der Gastgeber finden sich beispielsweise folgende Begriffserklärungen:

*Es handelt sich um ein einmaliges Netzwerk, das für wissenschaftliche Kontakte im Ausland sehr wichtig ist und damit auch für die Wahrnehmung der deutschen Wissenschaft dort eine zentrale Bedeutung hat.* (Gastgeber/-in, Online-Befragung)

*Die Gruppe aller durch die Humboldt-Stiftung geförderten Wissenschaftler. Die Zugehörigkeit ist ein Qualitätsmerkmal und bedingt einen lebenslangen Vorteil.* (Gastgeber/-in, Online-Befragung)

Darüber hinaus gibt es auch etliche kritische Rückmeldungen, vorwiegend in den Gruppen der Lynen-Alumni und der Gastgeber. Diese bewerten den Begriff der „Humboldt-Familie“ häufig als teilweise zu pathetisch, zu traditionell und verbinden mit ihm eher intranspa-

rente Verteilungsstrukturen und Seilschaften. Folgende Aussagen können dies beispielhaft belegen:

*Nur sehr wenig Bedeutung, allerdings muss ich leider sagen: Für mich klingt es ein bisschen nach wissenschaftlichem Klüngel. Ich fühle mich als Teil der wissenschaftlichen Gemeinschaft. Ich kooperiere mit denjenigen Partnern, mit denen ich die größten Fortschritte im jeweiligen Projekt erwarte. Ich möchte mir meine Kooperationspartner nicht danach aussuchen (müssen), dass sie das richtige Parteibuch haben, im richtigen Land wohnen [...] oder Mitglied einer bestimmten Förderorganisation sind. (Lynen-Alumnus/-a, Online-Befragung)*

*Ich empfinde den Ausdruck als pathetisch und konservativ. Familienstrukturen haben sich im Laufe der letzten Jahrzehnte stark verändert. Der Begriff klingt ein bisschen nach Bonner Republik. (Lynen-Alumnus/-a, Online-Befragung)*

*Ich mag ihn nicht. Er hat etwas sektenhaftes. Die Stiftung als Förderinstrument ohne den "Familiencharakter" hätte breitere Möglichkeiten. (Lynen-Alumnus/-a, Online-Befragung)*

*Begriffe, die Intimität und Privatheit suggerieren, sollten m.E. nicht für wissenschaftlich-akademische Kontexte genutzt werden. (Gastgeber/-in, Online-Befragung)*

*[...] In der Regel sind Humboldtianer nicht nur fachlich, sondern auch menschlich qualifiziert, was wissenschaftliche Kontakte spontan "familiär" werden lässt. Es sollte aber mE das Element des Modernen-Jungen im Forschungsbetrieb, das Humboldt ja ausgeprägt hat, bei der Imagepflege mehr betont werden. Der Begriff "Familie" betont das Private und ist durch einen zeitgemäßerem, dynamischen Term zu ergänzen. (Gastgeber/-in, Online-Befragung)*

Aber auch unter den Alumni im Ausland gibt es kritische Aussagen dahingehend, dass eine weltumspannende "Humboldt-Familie" eigentlich nur auf dem Papier existiere und für den Wissenschaftleralltag oder gar die Suche nach Kooperationspartnern kaum von Bedeutung sei.

*I mean there are so many people who approach me and people I am in contact with, I would never look up the Humboldt database to figure out who is Humboldtianer or not, just to find somebody in a certain research field. There are so many other contacts and so many other networks I would use before. [...] (PRT-Alumnus/-a, Nordamerika, Gruppendiskussion)*

*In unserem Fach ist das schwierig, denn sehr viele höchstqualifizierten Kolleginnen und Kollegen keine Humboldtianer sind. Deswegen sind viele potentielle Kooperationspartner gar nicht nur unter Humboldtianern zu finden und die Partnerschaften und Kontakte existieren dann vor allem zwischen den Leuten,*

*die zusammenarbeiten oder sich kennen, ob die Humboldtianer sind oder nicht. (HFST-Alumnus/-a, Europa, Online-Befragung)*

*I build my networks through disciplinary conferences and publications, not through the Humboldt Stiftung. But I do enjoy meeting people who have spent time in Germany and care about all things German. (HFST-Alumnus/-a, Nordamerika, Online-Befragung)*

*I think it is best to think of Humboldtians as spokes of a wheel, radiating outwards, connecting Germany to the world. Interconnections between them are less important; on the research level they are best supported by small focused research meetings. (HFST-Alumnus/-a, Nordamerika, Online-Befragung)*

Zudem gibt es auch in der Gruppe der Alumni außerhalb von Deutschland Personen, die den Familien-Begriff generell als eher unpassend empfinden und sich damit nicht identifizieren können:

*It's hard to build a family identity across the academic world, so I wouldn't recommend putting any more emphasis on this particular frame. (HFST-Alumnus/-a, Nordamerika, Online-Befragung)*

*Ich finde die Sprache von "Familie" ungeeignet für wissenschaftliche Bereiche. "Netzwerk" passt besser. (HFST-Alumnus/-a, Nordamerika, Online-Befragung)*

*I have much respect to the foundation, but I don't see it as a family. A network is fine, a letter community might be accepted exaggeration, but not a family. (HFST-Alumnus/-a, Naher und Mittlerer Osten; Nordafrika, Online-Befragung)*

### **Fazit**

Das Humboldt-Netzwerk ist eines unter mehreren Netzwerken, in denen sich Wissenschaftler weltweit bewegen; daneben stehen zum Beispiel fachliche Netzwerke oder solche wissenschaftlicher Akademien. Die Ergebnisse dieses Kapitels zeigen, dass die Mitgliedschaft im Humboldt-Netzwerk die anderen Netzwerke nicht obsolet macht. Im Vergleich zu anderen Netzwerken besitzt das Humboldt-Netzwerk hinsichtlich bestimmter nutzungsorientierter Aktivitäten je eine mehr oder weniger starke Bedeutung.

Innerhalb des Humboldt-Netzwerks wird der persönlichen Pflege von Kontakten und dem wissenschaftlichen Austausch unter den abgefragten Aktivitäten die größte Bedeutsamkeit zugemessen. Diese gilt in unterschiedlich starker Ausprägung sowohl für die Alumni im Ausland als auch für die Lynen-Alumni und Gastgeber. Bei den Alumni im Ausland wird dem Humboldt-Netzwerk auch für die Suche nach wissenschaftlichen Kooperationspartnern eine vergleichsweise hohe Bedeutung zugemessen (vgl. Tabelle 61, Seite 186).

Der explizite Mehrwert der Zugehörigkeit zum Humboldt-Netzwerk ergibt sich – vor allem nach Auswertung der offenen Antworten aus der Befragung – durch den exklusiven Zugang. Es ist nach außen klar abgegrenzt und steht damit nicht jedem offen. Die Zugehörigkeit wird deshalb als Privileg empfunden, zudem wird von den Befragten die

Gewissheit, diesem Netzwerk lebenslang anzugehören, positiv herausgestellt. Es wird als Gemeinschaft von Menschen mit ähnlichen Werten und Erfahrungen wahrgenommen, deren Mitglieder durch ein „Wir-Gefühl“ miteinander verbunden sind. Dabei handelt es sich um eine subjektiv empfundene und gefühlsmäßig verankerte Zusammengehörigkeit. Als wesentliche verbindende Elemente werden der gemeinsame Deutschlandaufenthalt, die Verbindung zur Stiftung und das Gefühl, durch die Auswahl herausragender Wissenschaftler ausgezeichnet zu sein, beschrieben. Die Ergebnisse zeigen demnach, dass der subjektiv empfundene Mehrwert der Mitglieder des Humboldt-Netzwerks vornehmlich emotional geprägt und weniger utilitaristisch ist.

Aufgrund dieser emotionalen Bindung zur Stiftung und zum Netzwerk können sich viele Mitglieder mit dem Begriff der „Familie“ als Sinnbild einer auf Dauer angelegten Gemeinschaft des Vertrauens, der Geborgenheit und der Solidarität identifizieren. Das Gefühl der „Familienzusammengehörigkeit“ in Bezug auf das Humboldt-Netzwerk ist insbesondere bei Wissenschaftlern aus Afrika und Asien stark ausgeprägt.

Für die Entstehung dieser emotionalen Bindung sind insbesondere „weiche“ Faktoren wie die langjährigen persönlichen Kontakte zu Mitarbeitern der Stiftung wie auch der Besuch von Humboldt-Veranstaltungen entscheidend. Veranstaltungen der Stiftung tragen offenbar in erheblichem Maße dazu bei, dass sowohl bei den Geförderten als auch bei den Gastgebern ein Gefühl der Verbundenheit zur „Humboldt-Familie“ entsteht. Die Bedeutung einer Teilnahme an einer der Vernetzungsveranstaltungen oder auch an der Studienreise der Stiftung kann daher nicht hoch genug angesetzt werden, da es vor allem dort möglich ist, Kontakte zu Angehörigen verschiedener Gruppen von Humboldtianern zu knüpfen und das Gemeinschaftsgefühl, das die Befragten als einen zentralen Mehrwert des Netzwerks beschreiben, zu pflegen und zu stärken.

Es gibt allerdings auch eine Gruppe von Mitgliedern im Netzwerk, die eine eher sachlich orientierte Betrachtung bevorzugen und deshalb den Begriff „Humboldt-Netzwerk“ dem der „Humboldt-Familie“ vorziehen. Insbesondere für die Gruppen der Lynen-Alumni und der Gastgeber stehen die Vorteile der Mitgliedschaft in einem Netzwerk exzellenter Wissenschaftler im Vordergrund. Sie stehen dem Familienbegriff tendenziell kritischer gegenüber als die Alumni im Ausland. Dies könnte gegebenenfalls auch darauf zurückzuführen sein, dass die gemeinsame Erfahrung des Deutschlandaufenthaltes als verbindendes Element innerhalb der Gruppe fehlt.

### 6.3 Humboldtianer als Multiplikatoren

Ein zentrales Ziel der Aktivitäten der Humboldt-Stiftung besteht in der Unterstützung der internationalen wissenschaftlichen Vernetzung Deutschlands in einer globalisierten Welt mit Hilfe der Schaffung lebenslanger Verbindungen zu Deutschland und der Vermittlung

eines positiven Deutschlandbilds. Durch eine dauerhafte Bindung der Geförderten an Deutschland sollen diese in ihren Heimatländern zu Botschafterinnen und Botschaftern deutscher Kultur und Wissenschaft werden. Um dieses Ziels zu erreichen, ist es zentral, dass die Humboldtianerinnen und Humboldtianern sich gerne und gut an ihre Zeit in Deutschland erinnern. Ist dies der Fall, so ist eine wichtige Voraussetzung zur Übernahme einer Multiplikator-Rolle geschaffen. Diese können Alumni im Ausland zum Beispiel übernehmen, indem sie auf die Förderangebote der Stiftung und auf Forschungsmöglichkeiten in Deutschland aufmerksam machen. Eine positive Deutschlandenerfahrung spielt deshalb letztlich auch für die Stärkung des Humboldt-Netzwerks eine wesentliche Rolle.

Ziel des folgenden Kapitels ist es deshalb, mit Hilfe der Ergebnisse aus der Online-Befragung zu erfahren, wie die Geförderten ihren Deutschlandaufenthalt wahrgenommen haben und in welcher Form sie in ihrem Heimatland ihre Kenntnisse über Deutschland und das deutsche Wissenschaftssystem weitergeben.

Die Alumni im Ausland wurden zunächst allgemein gefragt, welche Erfahrungen sie in Deutschland gemacht haben. Die Antwort auf diese Frage fällt insgesamt sehr positiv aus: Von 4.430 Personen, die sich zu dieser Frage äußerten, sind rund drei Viertel (72,5%) der Meinung, dass der erste von der Stiftung geförderte Deutschlandaufenthalt dazu geführt habe, dass sich ihr Bild von Deutschland positiv verändert habe. Bei rund einem Viertel (25,9%) ist der Eindruck von Deutschland unverändert geblieben und lediglich ein sehr kleiner Teil von 1,6 Prozent gab an, dass der Aufenthalt zu einem negativeren Bild geführt habe.

Insgesamt nutzten 2.723 Alumni anschließend die Möglichkeit, in einem Freitextfeld zu beschreiben, inwiefern sich ihr Deutschlandbild positiv verändert habe. In vielen Kommentaren wird dabei die Herzlichkeit und Freundlichkeit hervorgehoben, die ihnen in Deutschland begegnete, und die sie in dieser Form nicht erwartet hätten.

Einige Alumni berichten, dass sie mit Vorurteilen über Menschen in Deutschland ihren Forschungsaufenthalt angetreten hätten, sie diese jedoch nicht bestätigt sahen. Ein Naturwissenschaftler, der als HFST-Stipendiat in Deutschland war, schrieb beispielsweise:

*While I was aware of the fact that the quality of research in Germany is outstanding, I was a bit skeptical about Germans because we heard that they are quite dry people. However, this opinion has completely changed after few months of my stay in Munich and I have now many friends from academia as well as from outside.*

Ein Kommentar eines/r HFST-Alumnus/-a aus Asien weist in eine ähnliche Richtung: *“The general perception is that Germans are very reserved people and not very open. I found this stereotype to be completely untrue.”*

Teilweise wird in den Kommentaren auch angesprochen, dass Geförderte Befürchtungen hatten, während ihres Deutschlandaufenthaltes mit Ausländerfeindlichkeit konfrontiert zu

werden und positiv überrascht waren, dass dies nicht der Fall gewesen sei. Ein/e GF-Alumnus/-a aus der Region Subsahara/Afrika schreibt zum Beispiel:

*Before my visit I had thought Germany is a racist country. But on getting to Germany I found out that the Germans are friendly, always ready to help. Germany as a country is peaceful, I was never afraid to walk alone in the night.  
(...)*

In vielen Kommentaren wird betont, dass die Geförderten während ihres Deutschlandaufenthaltes Freundschaften geknüpft haben, die weit über eine rein wissenschaftliche Beziehung hinausgehen. Das folgende Zitat eines/r HFST-Alumnus/-a aus Europa steht beispielhaft für viele ähnlichen Äußerungen:

*I always had positive thoughts for Germany. One thing that changed was about the social life there. I did not think that I would have that close German friends. In the end of my stay I had many friends from my institution and I still keep contact with them.*

Umgekehrt äußerten sich 63 Alumni dazu, inwiefern sich ihr Bild von Deutschland im Anschluss an ihren Aufenthalt verschlechtert habe. Als häufigster Grund für diese Entwicklung wird die Forschungssituation an deutschen Universitäten benannt, wobei die Kritikpunkte in diesem Bereich individuell sehr unterschiedlich sind. Einige thematisieren zum Beispiel, wie das folgende Zitat zeigt, die mangelnden Berufsaussichten von Nachwuchswissenschaftlern und die Folgen für das Arbeitsklima:

*Es ist mir klar geworden, dass in dem akademischen Umfeld der Mittelbau fehlt. Wer als Post-doc den Sprung zu einer Professur nicht schafft, hat keine Aussichten. Von daher wandern viele begabte deutsche Postdocs ins Ausland ab (z.B. Großbritannien, wo es wohl solche Stellen gibt - Lecturer, Reader, Associate Professor). Die Anzahl der verfügbaren Professuren ist sehr viel kleiner als die Anzahl der Post-docs, was unter den Post-docs gegenseitig zu einem ungesunden Wettbewerb und Ellbogenkampf führt. Das ist zumindest die Erfahrung, die ich an meinem Gastinstitut gemacht habe.*

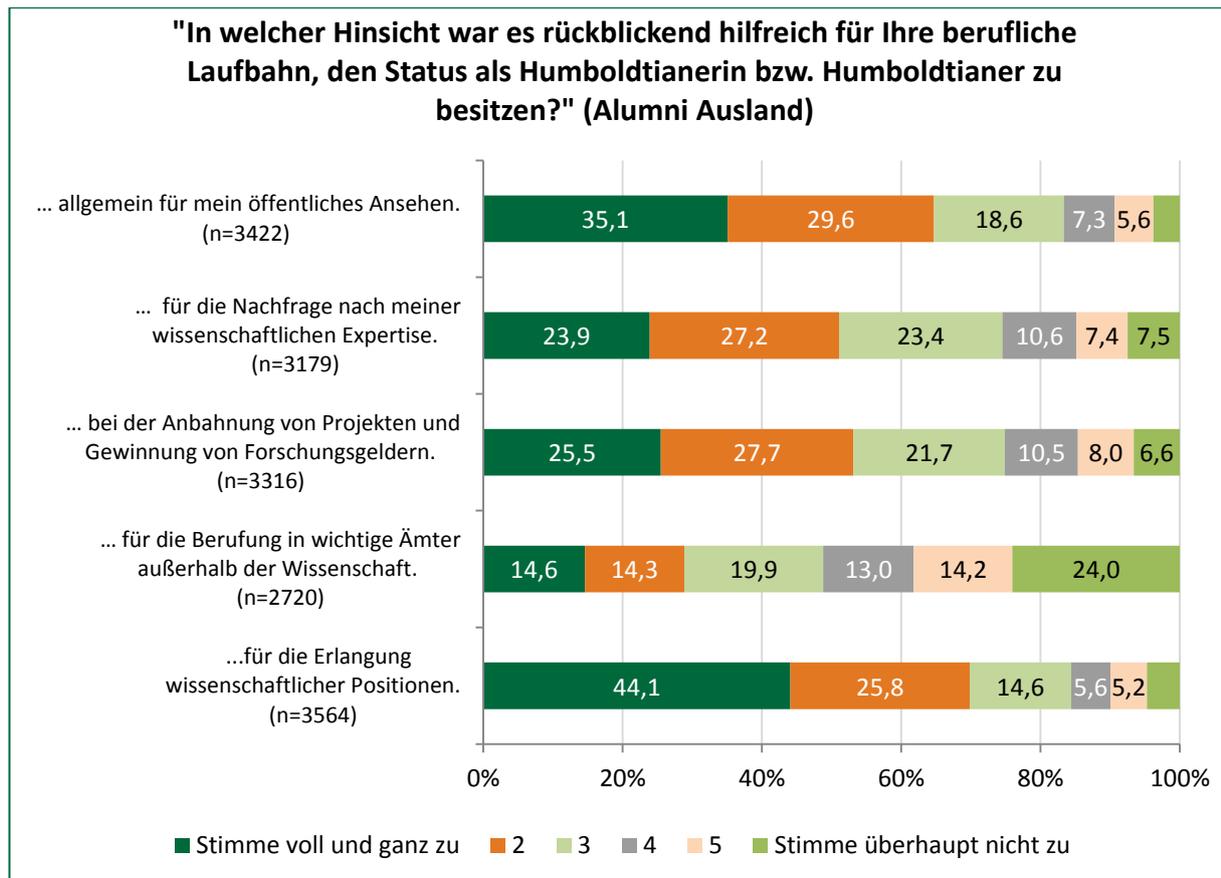
Einige beklagen, dass sie Eigenschaften, die sie in Deutschland erwartet hatten, wie „Fleiß“, „Disziplin“ und „Pünktlichkeit“, nicht angetroffen hätten. Andere empfanden die deutsche Bürokratie als Belastung. Lediglich drei Personen geben an dieser Stelle an, dass sich ihr Deutschlandbild aufgrund von Erfahrungen mit Ausländerfeindlichkeit verschlechtert habe.

Ein Faktor, der die Bindung an Deutschland und die Bereitschaft zur weiteren Zusammenarbeit mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Humboldt-Netzwerks beeinflusst, stellt das Renommee dar, das die Humboldt-Geförderten im wissenschaftlichen Raum im In- wie im Ausland genießen. Dies ist ein relevanter Einflussfaktor sowohl für die weitere Karriereentwicklung der Geförderten und damit auch für ihre Anschlussfähigkeit im Netzwerk; als auch für die individuelle Einschätzung der Stiftung und des

Humboldt-Netzwerks durch die Geförderten und ihre Bereitschaft, das Netzwerk zu nutzen bzw. sich darin zu engagieren.

Immerhin rund 44 Prozent der Alumni im Ausland stimmen der Aussage uneingeschränkt zu, dass rückblickend der Status „Humboldtianerin“ bzw. „Humboldtianer“ für die Erlangung wissenschaftlicher Positionen hilfreich in ihrer Laufbahn gewesen sei. Zudem sei dieser Status für ihr allgemeines öffentliches Ansehen förderlich gewesen (vgl. Abbildung 22). Dies zeigt, dass die Humboldt-Geförderten auf wissenschaftlicher Ebene international über ein hohes Renommee verfügen und dieses für ihre Karriere nutzbar machen können.

Abbildung 22: Bedeutung des Status Humboldtianer/-in für Alumni im Ausland (Online-Befragung)

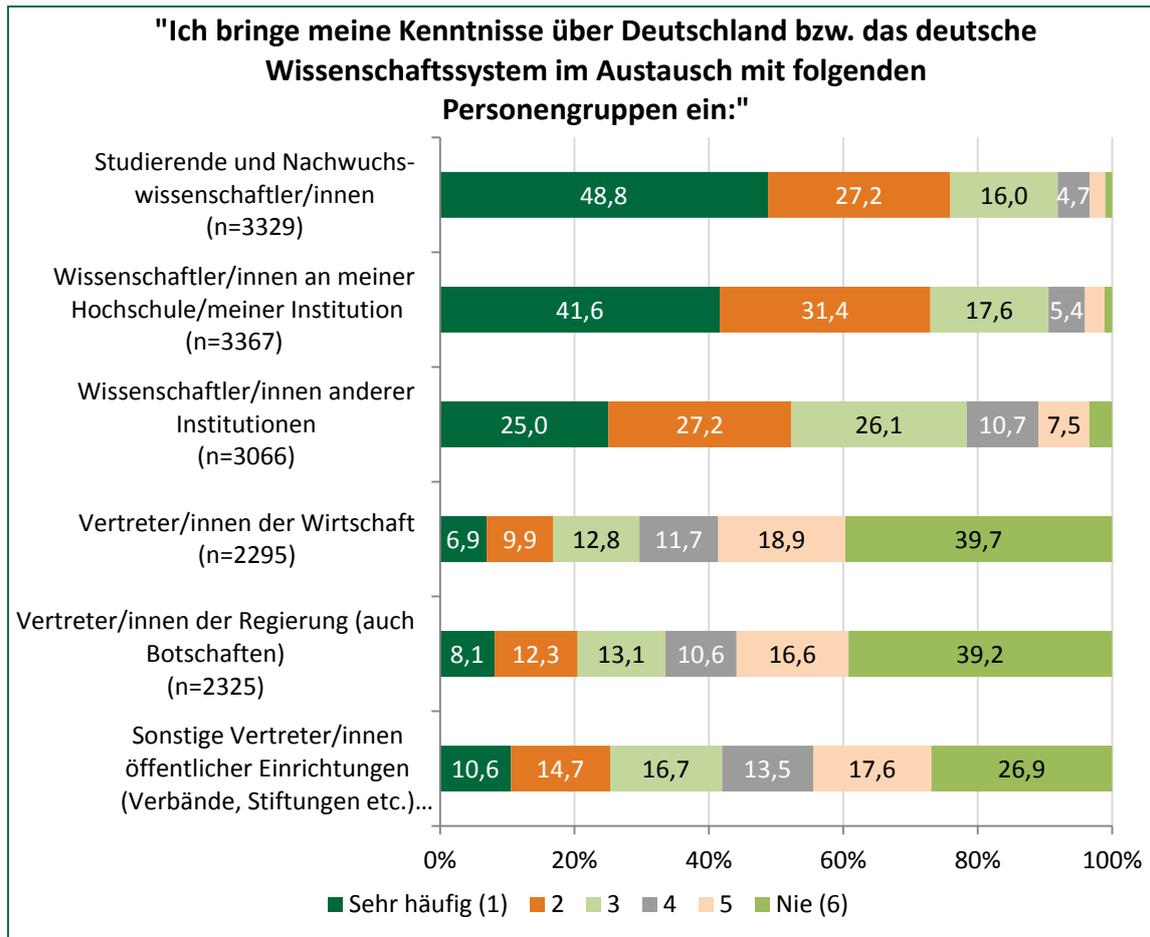


Auch das Gewicht der Humboldtianerinnen und Humboldtianer in ihrer Rolle als Vermittler und Multiplikatoren der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik in ihren Heimatländern wird maßgeblich davon beeinflusst, ob sie als erstklassige, nach einem strengen Verfahren ausgewählte Wissenschaftler und Angehörige eines weltumspannenden Exzellenznetzwerks wahrgenommen werden. Deshalb interessierte im Rahmen der Studie die Frage, ob sich deutsche Botschaften und deutsche oder ausländischen Organisationen zum Beispiel der Wissenschaft(sförderung) oder Entwicklungszusammenarbeit sowie international tätige Stiftungen oder ähnliche Institutionen die Deutschland-Expertise der Humboldtianer zu Nutzen machen.

Abbildung 23 zeigt, dass die Alumni im Ausland vor allem im Bereich der Universitäten als Botschafter für Deutschland und das deutsche Wissenschaftssystem aktiv sind (vgl. hierzu

auch Kapitel 6.1.5). Das verwundert nicht, ist es doch für den allergrößten Teil der Befragungsteilnehmer der Hauptaktivitätsbereich. Darüber hinaus gibt ein Teil der befragten Alumni an, ihre Kenntnisse über Deutschland bzw. das deutsche Wissenschaftssystem auch an Vertreter von öffentlichen Einrichtungen (z.B. Verbände) oder Regierungen (z.B. Botschaften) sowie an Vertreter aus der Wissenschaft weiterzugeben. Dieser Personenkreis wirkt damit als Multiplikatoren auch über den Wissenschaftsbereich hinaus.

**Abbildung 23: Adressaten der Alumni im Ausland für die Vermittlung von Deutschlandkenntnissen (Online-Befragung)**



Vergleicht man die Alumni der verschiedenen Wissenschaftsbereiche in Bezug auf deren Multiplikator-Funktion außerhalb der Wissenschaft, so nehmen Ingenieurwissenschaftler diese Funktion prozentual besonders häufig wahr. Wenn es um die Weitergabe von Kenntnissen an sonstige Vertreter und Vertreterinnen öffentlicher Einrichtungen (Verbände, Stiftungen etc.) geht, findet sich innerhalb der Gruppe der Geisteswissenschaftler der höchste Anteil an Personen, die eine Multiplikator-Rolle übernehmen (vgl. Tabelle 62).

**Tabelle 62: Adressaten der Alumni im Ausland für die Vermittlung von Deutschlandkenntnissen außerhalb der Wissenschaft nach Fachbereichen (Online-Befragung)**

	Geistes- und Sozialwissenschaften	Lebenswissenschaften	Naturwissenschaften	Ingenieurwissenschaften
Vertreter der Wirtschaft	13,7% (76)	17,5% (59)	15,2% (150)	26,3% (80)
Vertreter der Regierung (auch Botschaften)	20,5% (123)	23,0% (80)	17,9% (175)	25,7% (74)
Vertreter sonstiger öffentlicher Einrichtungen (Verbände, Stiftungen etc.)	30% (185)	25,9% (92)	21,7% (211)	26,8% (79)

Wie sich eine solche Funktion als Botschafter für Deutschland außerhalb des Universitätsbereichs konkret manifestieren kann, berichtet z.B. ein Humboldt-Vertrauenswissenschaftler in seinem Bericht:

*Als Vertrauenswissenschaftler arbeite ich eng mit der Deutschen Botschaft in [...]zusammen. Ich bin regelmäßig Gast der Botschaft bei wichtigen Veranstaltungen (wie z. B. Deutsche Tage in [...]u.a.), an denen ich mich - auch auf Bitte der Botschaft - aktiv beteilige [...]*

Für die Zwecke der Studie interessierte in diesem Zusammenhang auch die Frage, wie stark bei den einzelnen Akteuren die Deutschlandbindung ausgeprägt ist, und ob es Gruppen im Netzwerk gibt, die sich durch eine besonders stark oder weniger stark ausgeprägte Deutschlandbindung auszeichnen. Um diese Frage zu beantworten, wurde auf Basis der Daten aus der Online-Befragung für Alumni im Ausland ein Index für die „Deutschlandbindung der Person“ gebildet („stark ausgeprägt“, „ausgeprägt“ und „schwächer ausgeprägt“). Zu diesem Zweck wurden unter anderem folgende Informationen herangezogen: nachhaltige Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Kontaktpersonen in Deutschland wie Gastgeber, anderen Wissenschaftlern des Gastinstituts und/oder weiteren Wissenschaftlern in Deutschland; erneute Deutschlandaufenthalte, Vermittlung von Deutschlandkenntnissen usw. (vgl. Auswertungskonzept im Anhang II).

Betrachtet man die Gruppe der 5.075 Alumni im Ausland, so verteilen sich die mit Hilfe dieses Indices gebildeten drei Kategorien der Deutschlandbindung sehr gleichmäßig: rund ein Drittel (32,9%) der Alumni zeichnet sich durch eine stark ausgeprägte, ein weiteres Drittel durch eine mittlere (33,5%) und das letzte Drittel (33,6%) durch eine geringer ausgeprägte Deutschlandbindung aus.

Dabei weisen Frauen prozentual etwas seltener (28,4%) als ihre männlichen Kollegen (33,8%) eine stark ausgeprägte Deutschlandbindung auf. Unter den Alumni-Preisträgern wiederum gibt es einen vergleichsweise hohen Anteil von Personen (40%) mit einer stark ausgeprägten Deutschlandbindung. Im Hinblick auf die Wissenschaftsbereiche ergeben sich keine auffälligen Unterschiede zwischen den Gruppen. Anders verhält es sich bei der Betrachtung nach Regionen: so besitzt ein großer Teil (71,1%) der Alumni aus Nordameri-

ka eine weniger stark ausgeprägte Deutschlandbindung. Damit hebt sich diese Personen-Gruppe deutlich von den anderen ab. Hingegen zeichnet sich rund die Hälfte der Alumni (50,6%) aus dem „Nahen und Mittleren Osten und Nordafrika“ durch eine stark ausgeprägte Deutschlandbindung aus. Nahezu ebenso hoch ist dieser Anteil in der Gruppe der Geförderten aus Mittel- und Südamerika (44,4%) und aus der Region Afrika Subsahara (45,5%).

Neben der Einschätzung der Humboldtianer selbst zu ihren Aktivitäten als Botschafter für Deutschland und das deutsche Wissenschaftssystem interessierte im Rahmen der Studie auch der Blick des Auswärtigen Amtes auf das Humboldt-Netzwerk und dessen Nutzen für die auswärtige Kultur- und Bildungspolitik. Aus diesem Grund wurde ein Leitfadenterview mit einem leitenden Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes durchgeführt. Dieser berichtete, dass Kontakte zu Humboldt-Alumni bei der Planung von Delegationsreisen aus Deutschland in das betreffende Land oft und gerne genutzt würden. Insbesondere auch bei der Vorbereitung von Maßnahmen für Wissenschaftssysteme in Schwellen- und Entwicklungsländern würden Humboldt-Alumni vom Auswärtigen Amt als Ratgeber geschätzt und nachgefragt. Seiner Aussage nach gehörten Humboldtianerinnen und Humboldtianer weltweit zum „Top-Segment“ der Personen mit engem Deutschlandbezug. Dies mache sie auch zu gesuchten Ansprechpartnern für deutsche Organisationen vor Ort, wenn auch teils nur vermutet werden kann, welche Rolle der Humboldt-Bezug hierbei spiele. Allgemein hätten allerdings die Botschaften in Schwellen- und Entwicklungsländern mit kleinen Humboldt-Netzwerken eine recht gute Kenntnis dieser Beziehungen. In hochentwickelten Ländern mit dichten Humboldt-Netzwerken stelle sich dies völlig anders dar. Dieser Eindruck bestätigt sich in Gesprächen mit Botschaftsmitgliedern aus dem Ausland, die in Deutschland tätig sind: in Entwicklungs- und Schwellenländern spielen die Humboldtianer in der Arbeit und Wahrnehmung der Botschaftsmitglieder eine weitaus größere Rolle als in hochentwickelten Ländern. Allerdings gibt es auch Hinweise darauf, dass in einigen europäischen Ländern, die derzeit mit einer wirtschaftlichen Krise zu kämpfen haben, die Bedeutung der Humboldtianer in der Wahrnehmung der Botschaftsmitarbeiter wiederum hoch zu sein scheint.

Der Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes berichtete, dass in der Regel auf das Wissen von Humboldt-Alumni-Vereinigungen vor Ort zurückgegriffen werde, wenn systematisch nach Mitgliedern des Humboldt-Netzwerks in einem Land gesucht würde, die kompetente Ansprechpartner für bestimmte Themen seien. Als „Glücksfälle“ für Botschaften bezeichnete er Humboldt-Alumni, die Regierungsmitglieder sind. Bei diesen Personen sei der Botschaft die Humboldt-Förderung als (Mit-)Ursache einer besonderen Deutschlandaffinität in der Regel bekannt. Allerdings gehörten nach Aussage des Interviewpartners die mit deutschen Botschaften besonders eng in Kontakt stehenden Humboldtianer tendenziell eher der älteren Generation an. Hier sei eine stärkere Durchmischung von verschiedenen Alters- und Karrierestufen wünschenswert.

Die Weitergabe der Informationen über wichtige Kontaktpersonen aus dem Humboldt-Netzwerk an Kollegen im Auswärtigen Dienst werde strategisch organisiert. Ausreisende Botschaftsangehörige erhielten aktuelle, von der Stiftung zur Verfügung gestellte Listen mit wichtigen Humboldtianerinnen und Humboldtianern in ihrem Land.

Neben der Bedeutung von Humboldt-Alumni als Ansprechpartner für wissenschaftliche, politische und gesellschaftliche Themen ihrer Heimatländer verweisen Botschaftsangehörige auf die Bedeutung von Humboldtianern als Kenner und Botschafter Deutschlands in ihren Heimat- bzw. Aufenthaltsländern. Daher wird auch die Notwendigkeit unterstrichen, das Deutschlandbild der Geförderten aktuell zu halten. Das Wiedereinladungsprogramm der Stiftung erfahre daher große Zustimmung.

Die stetig zunehmende Bedeutung des Humboldt-Netzwerks wurde dabei im Interview hervorgehoben: Insbesondere aufgrund der wachsenden Konkurrenz durch wissenschaftlich aufstrebende Schwellenländer wie z.B. Brasilien oder Indien sei es von kaum zu überschätzender Bedeutung, wenn Humboldtianerinnen und Humboldtianer dem wissenschaftlichen Nachwuchs in ihren Heimatländern Studien- und Forschungsaufenthalte in Deutschland empfehlen würden. Der Gesprächspartner betonte, dass man auch Afrika diesbezüglich im Blick behalten müsse.

### **Fazit**

Rund drei Viertel der Alumni berichten, dass sich ihr Deutschlandbild durch ihren ersten Aufenthalt in Deutschland verbessert habe. Somit führen die von der Stiftung geförderten Forschungsaufenthalte bei der Mehrheit der Humboldtianerinnen und Humboldtianer zu einer positiven Deutschlanderfahrung und legen so eine wichtige Grundlage dafür, später als Multiplikatoren für Deutschland im Ausland aufzutreten.

Dass dies auch tatsächlich der Fall ist, belegen die vorgestellten Ergebnisse: Humboldtianerinnen und Humboldtianer werden in ihren Heimatländern oftmals zu Botschafterinnen und Botschaftern der deutschen Kultur und Wissenschaft. Sie geben ihre Kenntnisse über Deutschland bzw. das deutsche Wissenschaftssystem nicht nur an Wissenschaftler und Studierende weiter, sondern auch an Institutionen außerhalb des engeren Wissenschaftsbereichs und vermitteln damit ein aktuelles Deutschlandbild in ihren Heimatländern. Demzufolge werden sie von Institutionen wie Botschaften oder Einrichtungen der Wissenschaftsförderung als Berater und Experten wahrgenommen. Auch das Auswärtige Amt betont die Bedeutung des Humboldt-Netzwerks für seine Arbeit sowie die deutsche Kultur- und Bildungspolitik insgesamt.

Die Teilnehmer an der Befragung waren außerdem mehrheitlich der Meinung, dass der Status als Humboldtianerin bzw. Humboldtianer Vorteile für die Erlangung wissenschaftlicher Positionen mit sich bringe und ihr allgemeines Ansehen steigere. Somit bringt die Zugehörigkeit zur Humboldt-Familie für die Geförderten im Ausland offenbar ein hohes Renommee mit sich.

Wie an vielen anderen Stellen der Studie zeigt sich auch hier, dass besonders Humboldtianer aus dem Nahen und Mittleren Osten sowie Afrika eine hohe Bindung an Deutschland aufweisen, Alumni aus Nordamerika hingegen eine vergleichsweise geringe.

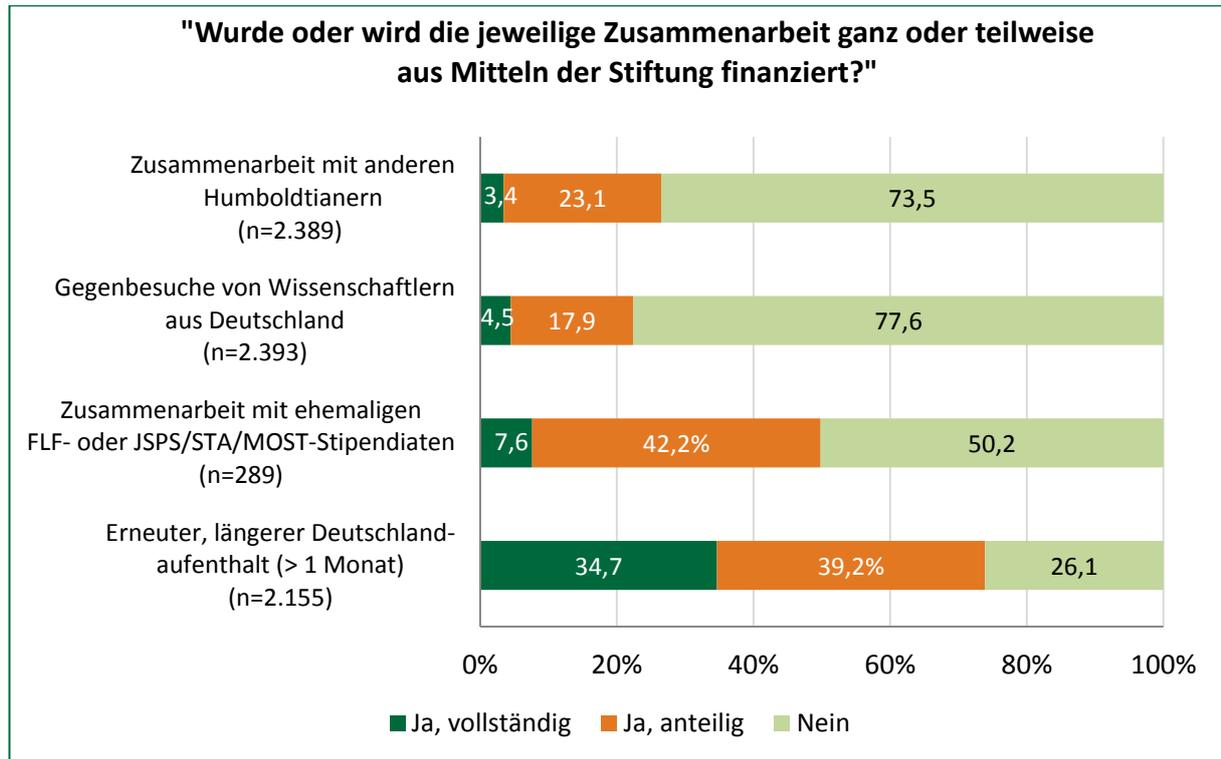
### **6.4 Vernetzungsgeschehen im Humboldt-Netzwerk ohne Rückgriff auf Angebote der Stiftung**

Bei der Darstellung der Vernetzungsgewohnheiten der Mitglieder des Humboldt-Netzwerks in Abschnitt 6.1 wurde bereits deutlich, dass vielfältige wissenschaftliche Kontakte sowohl zwischen Humboldtianerinnen und Humboldtianern als auch zu Personen in Deutschland existieren. Einige dieser Kontakte werden durch die Humboldt-Stiftung finanziert, ein anderer Teil wiederum wird mit Hilfe anderer Fördermöglichkeiten unterhalten.

Ein Ziel der vorliegenden Studie besteht darin, Informationen über solche Kontakte und Kooperationen im Humboldt-Netzwerk zusammenzutragen, die sich dem Blick der Stiftung entziehen, da sie nicht durch deren Mittel sondern aus anderen Quellen gefördert werden. Die nachfolgenden Auswertungen befassen sich daher mit der Frage, wie sich Art, Umfang, Intensität und Finanzierung solcher nicht von der Humboldt-Stiftung unterstützten wissenschaftlichen Kooperationen von Mitgliedern des Netzwerks auf Basis der Ergebnisse aus der Online-Befragung abbilden lassen.

Um mehr über diese Kooperationen zu erfahren, wurden die Alumni im Ausland an verschiedenen Stellen des Online-Fragebogens danach gefragt, ob Aktivitäten mit anderen Humboldtianerinnen und Humboldtianern bzw. Wissenschaftlern aus Deutschland ganz oder teilweise aus Mitteln der Stiftung finanziert werden. Abbildung 24 zeigt, dass ein Großteil der wissenschaftlichen Kooperationen von Humboldtianern im Ausland im Netzwerk ohne direkte finanzielle Unterstützung der Stiftung organisiert wird. Das betrifft vor allem die Zusammenarbeit mit anderen Humboldtianern sowie die Gegenbesuche von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Deutschland am eigenen Institut. Etwa 3 von 4 Personen sagten aus, dass die entsprechende Zusammenarbeit bzw. dieser Austausch nicht aus Mitteln der Stiftung bezahlt werde. Bei längerfristigen erneuten Forschungsaufenthalten von Alumni aus dem Ausland in Deutschland ist der Anteil der Voll- bzw. Teilfinanzierung durch die Humboldt-Stiftung am höchsten. Dennoch geben immerhin 26 Prozent der Befragten auch hier an, dass ihr Aufenthalt nicht durch die Stiftung finanziert wurde.

Abbildung 24: Finanzierung der Kontakte von Alumni im Ausland im Humboldt-Netzwerk (Online-Befragung)



Die Befragten wurden mittels einer offenen Frage um Auskunft darüber gebeten, wer die weitere Finanzierung übernommen hat. Die Antworten unterscheiden sich hier nach der Art der Zusammenarbeit, dennoch zeigt sich, dass ein Großteil der Kooperationen durch Institutionen wie nationale Förderorganisationen oder die EU sowie auch die Heimatuniversitäten finanziert wird.

Diese Ergebnisse werden durch die Auswertungen in Kapitel 5 („Instrumente der Alumniförderung“) ebenfalls bestärkt. Auch hier wird an verschiedenen Stellen (z.B. Abschnitte 5.4.2.1.1 und 5.4.2.4) ausgeführt, wie sich im Anschluss an die Nutzung von Alumni-Instrumenten neue Kooperationen ergeben, die nicht oder nur teilweise mit Mitteln der Stiftung finanziert werden.

Auch in den Berichten, die nach Inanspruchnahme verschiedener Förderungen erstellt wurden (z.B. erneute Forschungsaufenthalten), finden sich immer wieder Hinweise darauf, wie die Zusammenarbeit zwischen Humboldtianern und/oder deutschen Wissenschaftlern ohne weitere Finanzierung durch die Stiftung weitergeführt wurde. So berichtet zum Beispiel ein deutscher Wissenschaftler, nachdem er mit Unterstützung der Stiftung seinen ehemaligen Gastwissenschaftler in seinem Heimatland besuchte, dass er dort auf einer Konferenz einen weiteren Humboldtianer traf, mit dem sich im Folgenden eine Zusammenarbeit ergab:

*Die Konferenz ermöglichte mir auch ein Treffen mit dem Humboldtianer [Name]. [...] Zwischenzeitlich hat sich daraus eine rege wissenschaftliche Zusam-*

*menarbeit mit regelmäßigen Forschungsaufenthalten von Herrn [...] in Hannover entwickelt, die auch in Zukunft fortgeführt werden soll.*

Die Auswertungen aus der Online-Befragung, der Dokumentenanalyse und den Leitfadeninterviews lassen erkennen, dass die Förderung durch die Stiftung offenbar häufig eine Art „Initialzündung“ darstellt, aus der sich weitere Kooperationen ergeben, die auch aus anderen Quellen finanziert werden. Die folgenden Zitate stehen beispielhaft für viele ähnliche Aussagen in diese Richtung.

Ein HFST-Stipendiat berichtet zum Beispiel im persönlichen Interview:

*The Humboldt funding was like it gave me a start to collaborate closely with the professor I'm working with in Germany. [...] [In the meantime] we have been working on a BMBF funded project for the last four and a half years.*

Ein Vertrauenswissenschaftler und ehemaliger Stipendiat aus Afrika äußert sich im Gespräch wie folgt:

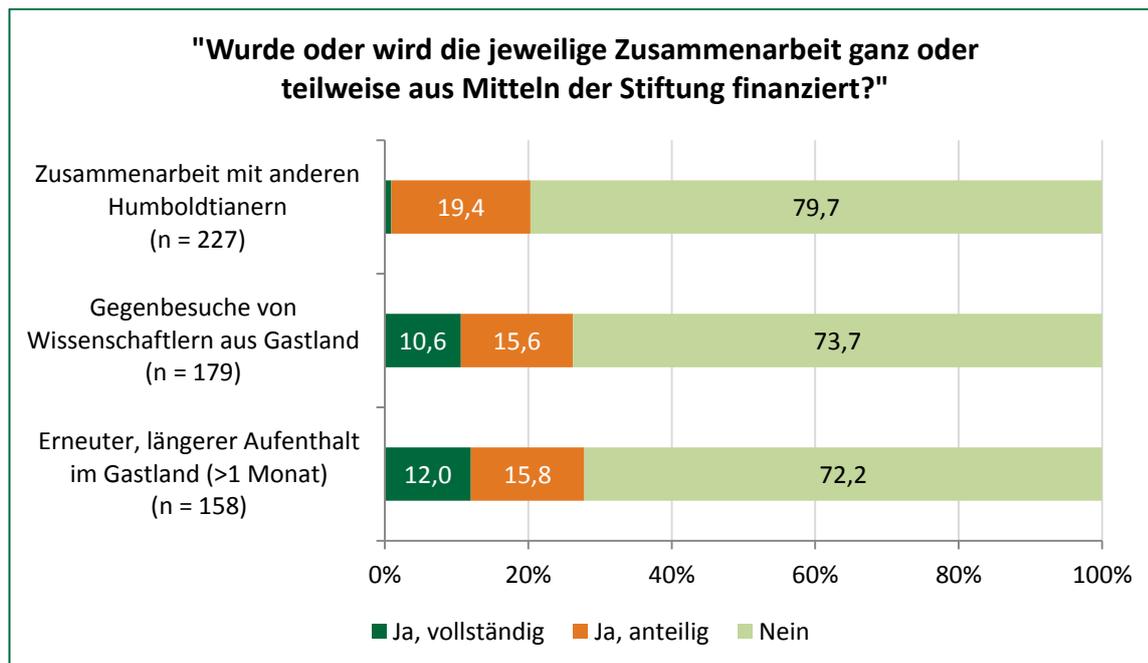
*Yes, we [my host and I] are still in contact. I think after that I took him two students under the DAAD fellowship. [...] So once you have that initial contact, it becomes easy to continue collaborating even using other funding schemes. And in this case we use the DAAD.*

Die Aussage einer Humboldtianerin aus Mexiko weist in eine ähnliche Richtung:

*I have contact with many other professors at the institution [of my host institute]. (...) but all these collaborations are outside from the Humboldt, they are basically because of we met in some other places and because it's people that I met when we were in Germany during that time and we still hold a very tight friendship or collaborations (...) We never applied for the Humboldt again, not for any money for research, nor for anything else. So these students or these collaborations came with money from some other sources.*

In noch größerem Umfang als die Alumni im Ausland finanzieren die Lynen-Alumni (ohne Gastgeberfunktion) die Pflege und Weiterführung von Kontakten im Humboldt-Netzwerk aus anderen Quellen als der der Stiftung (vgl. Abbildung 25 im Folgenden). Als weitere Finanzierungsquellen werden unter anderem Mittel der Universitäten, Drittmittel aus DFG- bzw. BMBF-Förderprogrammen oder auch DAAD-Mittel genannt.

Abbildung 25: Finanzierung der Kontakte der Lynen-Alumni im Humboldt-Netzwerk (Online-Befragung)



Bei der Interpretation der Daten muss beachtet werden, dass neben der bewussten Weiterführung von Kontakten, die sich im Humboldt-Netzwerk ergeben, die Alumni auch im Zuge ihrer wissenschaftlichen Arbeit auf andere Humboldtianer stoßen. Da die Stiftung herausragende, internationale Wissenschaftler fördert, liegt es in der Natur der Sache, dass diese sich auch über Forschungsaktivitäten ihres Faches begegnen und damit eher nebenbei auch eine Vernetzung im Humboldt-Netzwerk stattfindet.

Die Gastgeberinnen und Gastgeber (inkl. Lynen-Alumni mit Gastgeberfunktion) wurden ebenfalls gefragt, ob ihre Zusammenarbeit mit Humboldtianern ganz oder anteilig von der Humboldt-Stiftung finanziert wird bzw. wurde. Von den 713 Personen, die dazu im Rahmen der Online-Befragung eine Aussage machten, gibt mehr als die Hälfte (58,1%) an, dass die Finanzierung anteilig durch die Humboldt-Stiftung erfolgte. Rund 10 Prozent sagen, dass die Stiftung die vollständige Finanzierung übernommen hat und etwa ein Drittel verneint die Frage. Als weitere Finanzierungsquellen für die Zusammenarbeit mit Humboldt-Gastwissenschaftlern wurden, ähnlich wie bei den Lynen-Alumni, unter anderem eigene Universitäts-, DFG-, BMBF- und EU-Mittel genannt.

Betrachtet man zusammenfassend die drei unterschiedlichen Gruppen von Akteuren, so nutzen Lynen-Alumni für ihre Kooperationen mit Mitgliedern des Netzwerks am häufigsten andere Quellen als denen der Humboldt-Stiftung, die Gastgeberinnen und Gastgeber greifen hingegen etwas stärker auf Finanzierungsangebote der Stiftung zurück. Die Gruppe der Alumni im Ausland finanziert ebenfalls große Teile der Zusammenarbeit mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die dem Humboldt-Netzwerk angehören, mit Hilfe anderweitiger Mittel.

### **Fazit**

Insgesamt zeigen diese Ergebnisse, dass die wissenschaftliche Zusammenarbeit im Humboldt-Netzwerk in weiten Teilen nicht durch die Stiftung finanziert wird. Das heißt, es vollziehen sich Vernetzungsprozesse in großem Umfang auch außerhalb des Blickfeldes der Stiftung. Auch wenn dieses Ergebnis eine beträchtliche Informationslücke der Stiftung bezüglich des Umfangs dieser Kooperationen aufzeigt, so ist es dennoch positiv zu werten, verdeutlicht es doch, dass die Humboldt-Förderung häufig eine Art Initialzündung darstellt, die zu weiterführenden wissenschaftlichen Kontakten und zur Erschließung anderer Finanzierungsquellen führt.

## 7 Gesamtfazit und Empfehlungen

Der Auftrag der vorliegenden Studie besteht in der Überprüfung der Erreichung zweier zentraler Ziele, die mit der Pflege des Humboldt-Netzwerks als dem Alleinstellungsmerkmal der Alexander von Humboldt-Stiftung verfolgt werden. Diese lauten: Durch die Aufrechterhaltung, die Stärkung und den Ausbau wissenschaftlicher Kontakte zwischen Geförderten und deutschen Kollegen sowie zwischen Humboldtianern in aller Welt sollen Beiträge (1) zur Internationalisierung der deutschen Wissenschafts- und Forschungslandschaft und (2) über den Bereich der Wissenschaftskooperation hinaus zur deutschen auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik geleistet werden.

Zur Überprüfung der Erreichung dieser Ziele wurden zunächst die einzelnen Alumni-Förderinstrumente der Stiftung evaluiert (vgl. Kapitel 5). Darüber hinaus wurde der Versuch unternommen, das Vernetzungsgeschehen zwischen Humboldt-Geförderten in aller Welt und ihren Kolleginnen und Kollegen in Deutschland nachzuzeichnen (vgl. Kapitel 6). Im Zuge dieses „Mappings“ in Form einer explorativen Analyse wurden Vernetzungsgewohnheiten und -motivationen der Mitglieder des Humboldt-Netzwerks untersucht sowie die Rolle der Geschäftsstelle der Alexander von Humboldt-Stiftung für das Vernetzungsgeschehen genauer beleuchtet.

Methodisch kamen hierfür verschiedene quantitative und qualitative Instrumente zum Einsatz: neben einer umfangreichen Online-Befragung verschiedener Personengruppen im Netzwerk wurden Dokumentenanalysen sowie leitfadengestützte Interviews und Gesprächsrundendurchgeführt. Der Zeitraum der Datenerhebung erstreckte sich im Wesentlichen auf das erste Halbjahr 2014, daran anschließend erfolgte die Auswertung und Berichtlegung.

### ***Das Humboldt-Netzwerk: weltweite Verflechtungen***

Die Ergebnisse der Studie belegen, dass die Kontakte der Alumni im Ausland nach Deutschland stabil und nachhaltig sind: Betrachtet man die Beziehungen der befragten Alumni zu Wissenschaftlern in Deutschland mindestens zwei Jahre nach Ende ihres ersten von der Stiftung geförderten Deutschlandaufenthalts, so zeigt sich, dass die Mehrheit auch heute noch wissenschaftliche oder zumindest freundschaftliche Beziehungen zu Kolleginnen und Kollegen in Deutschland pflegt. Zum Beispiel stehen rund 80 Prozent nach wie vor in Kontakt mit ihrem Gastgeber und sogar knapp 90 Prozent geben an, dass sie Beziehungen zu Wissenschaftlern in Deutschland außerhalb ihres Gastinstituts pflegen (vgl. Kapitel 6.1.1).

Diese Kontakte nach Deutschland besitzen für die Alumni im Ausland einen hohen Stellenwert. So schätzen rund zwei Drittel der Befragungsteilnehmer dieser Gruppe die Kontakte als „allgemein sehr bedeutsam“ für ihre berufliche Laufbahn ein, für weitere 22 Prozent waren sie „teilweise oder in einer bestimmten Phase sehr bedeutsam“. Durch eine besonders hohe Wertschätzung der Kontakte nach Deutschland zeichnen sich

insbesondere Alumni des Georg Forster-Stipendienprogramms bzw. in regionaler Hinsicht Alumni aus den Ländern Afrikas, des Nahen und Mittleren Ostens und Asiens aus. Nach Wissenschaftsbereichen differenziert weisen vor allem die Geistes- und Sozialwissenschaftler ihren Kontakten nach Deutschland rückblickend für ihre Karriere die größte Bedeutung zu (vgl. Kapitel 6.1.1).

Darüber hinaus pflegen die Humboldtianer in der ganzen Welt auch untereinander intensive Kontakte: Rund 78 Prozent der Alumni gaben an, dass unter den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, mit denen sie heute enger zusammenarbeiten, mindestens eine Person ist, die ebenfalls ein Stipendium oder einen Forschungspreis der Humboldt-Stiftung erhalten hat. Diese Kontakte besitzen für die Humboldtianer ebenfalls einen großen Stellenwert. Über die Hälfte der Alumni bewertete im Rahmen der Befragung ihre Kontakte zu anderen Humboldtianern für die eigene Karriere als „allgemein sehr bedeutsam“ (26,4%) bzw. als „teilweise oder in einer bestimmten Phase sehr bedeutsam“ (25,4%) (vgl. Kapitel 6.1.3). Die hohe Bedeutung dieser Kontakte wird durch den von Alumni wie auch Gastgebern vielfach geäußerten Wunsch unterstrichen, mit Hilfe von Online-Suchen noch einfacher miteinander in Kontakt treten zu können (vgl. Empfehlung 5 „Zugang zu Informationen über Personen im Netzwerk“, S. 222).

Diese Ergebnisse liefern eindeutige Hinweise darauf, dass es sich bei dem Humboldt-Netzwerk um ein lebendiges, länder- wie fächerübergreifendes Netzwerk handelt. Die Resultate zeigen darüber hinaus, dass in diesem Netzwerk stabile und nachhaltige Kontakte zwischen internationalen Spitzenwissenschaftlern weltweit und Partnern in Deutschland bestehen, die sich häufig in einer engen wissenschaftlichen Zusammenarbeit manifestieren. Diese weltweiten wissenschaftlichen Beziehungen leisten einen wichtigen Beitrag zur Internationalisierung der deutschen Wissenschafts- und Forschungslandschaft.

### ***Alumni-Instrumente fördern Ausbau und Stärkung der weltweiten Kontakte***

Den Ergebnissen der Studie zu Folge fördern die Alumni-Instrumente der Stiftung maßgeblich den Ausbau und die Stärkung der wissenschaftlichen Kontakte zwischen den Geförderten und ihren Wissenschaftlerkollegen in Deutschland sowie auch zwischen Humboldtianern weltweit (vgl. Kapitel 5).

Mit Hilfe der verschiedenen Alumni-Fördermaßnahmen gelingt es offenbar, den unterschiedlichen Bedürfnissen der Wissenschaftler des Netzwerks, die verschiedenen Fächern und Kulturen angehören und sich in unterschiedlichen wissenschaftlichen Karrierestadien befinden, gerecht zu werden. Die Alumni-Instrumente werden von den Befragten insgesamt überwiegend positiv bewertet und als gewinnbringend für die eigene Karriere angesehen. Allerdings zeigen die Ergebnisse der Befragung auch, dass die verschiedenen Fördermöglichkeiten nicht allen Mitgliedern des Netzwerks gleichermaßen bekannt sind (vgl. Kapitel 5.4.1, insbesondere Tabelle 13, Tabelle 14, Tabelle 15 und Tabelle 16).

Bei der Betrachtung des Angebots an Alumni-Instrumenten wird darüber hinaus deutlich, dass die Zielsetzungen der einzelnen Instrumente und deren Wirkungsgrad für die Netzwerkpflge variieren. Neben Instrumenten, die vornehmlich der Individualförderung dienen (z.B. Druckkostenbeihilfen, Buchspenden) zielen andere vor allem auf die Stärkung des Netzwerks in einzelnen Regionen wie auch in seiner Gesamtheit ab (z.B. Kollegs, Kolloquien). Demnach stehen proaktiv strategisch einsetzbare Instrumente, die viele Humboldtianer erreichen (z.B. Kollegs, Kolloquium) eher reaktiv einsetzbaren Instrumenten (z.B. Buchspende, Durchkosten) gegenüber, die stärker dem individuellen Nutzen dienen. Die Gewichtung dieser beiden Gruppen im Gesamtangebot der Alumni-Instrumente der Stiftung sollte diskutiert werden (vgl. Empfehlung 1 „Alumni-Instrumente“, S. 218).

Eine genauere Analyse der Nutzung von Alumni-Instrumenten zeigt deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen: offenbar profitieren Alumni bestimmter Regionen anteilig deutlich stärker von der Alumniförderung der Stiftung als andere. Das hängt unter anderem damit zusammen, dass es einige Alumni-Instrumente gibt, die explizit nur einem Teil des Netzwerks, nämlich Alumni aus Entwicklungs- und Schwellenländern, zur Verfügung stehen. Diese sollen Wissenschaftler dieser Regionen bei der Durchführung von Forschungsprojekten und der Aufrechterhaltung ihrer Kooperationen mit deutschen Wissenschaftlern gezielt unterstützen. Aber auch Alumni-Instrumente, die allen Humboldtianern zugänglich sind, wie zum Beispiel die am stärksten nachgefragte Förderung erneuter Forschungsaufenthalte in Deutschland, werden anteilig zu den Geförderten der Region häufiger von Alumni aus Schwellen- und Entwicklungsländern nachgefragt. Insbesondere Wissenschaftler aus Nordamerika sowie auch die Gruppe der Forschungspreisträger nutzen das bestehende Angebot deutlich weniger oder kennen es gar nicht (vgl. Kapitel 5.4.1 und zusammenfassend Kapitel 5.6).

### ***Vernetzungsgeschehen außerhalb des Sichtfelds der Stiftung***

Die Ergebnisse der Studie geben allerdings keinen Anlass daran zu zweifeln, dass Humboldtianer aus Hochtechnologie-Ländern ebenfalls von der Katalysatorfunktion der Erstförderung profitieren, sowohl wenn es um Kontakte zu Wissenschaftlern in Deutschland als auch zu Humboldtianern in anderen Ländern geht. Dabei bleiben sie offenbar auch über Kooperationen, die sich im Anschluss an die Förderung der Stiftung durch die Finanzierung Dritter ergeben, Deutschland weit stärker verbunden, als es der Stiftung vorliegende Daten bisher messbar anzeigen konnten. Zu diesem Vernetzungsgeschehen ohne Rückgriff auf Angebote der Stiftung lagen bisher nur wenige Informationen vor. Die in der Studie gesammelten Erkenntnisse liefern nun deutliche Hinweise darauf, dass die Förderung der Stiftung bei einem Großteil der Alumni eine Art „Initialzündung“ darstellt, aus der sich eine nachhaltige Zusammenarbeit und weitere wissenschaftliche Projekte ergeben, für deren Finanzierung auch andere Förderorganisationen gewonnen werden. Daraus lässt sich der Schluss ziehen, dass die Aktivitäten zwischen Humboldtianern

nern und Wissenschaftlern in Deutschland nach dem Ende des von der Humboldt-Stiftung finanzierten Forschungsaufenthalts in vielen Fällen eigenständig und ohne weitere Unterstützung der Stiftung fortgesetzt werden. Um langfristig allen Mitgliedern weltweit ein attraktives Netzwerk anbieten zu können, sollten allerdings auch Alumni, die durch Dritte finanziert mit Gastgebern in Deutschland sowie untereinander kooperieren, im Humboldt-Netzwerk sichtbar bleiben und als Ansprechpartner für Aktivitäten zur Verfügung stehen (vgl. Empfehlung 1 „Alumni-Instrumente“, S. 218).

### ***Besuch von Humboldt-Veranstaltungen verstärkt Verbundenheit mit Deutschland und der Stiftung***

Den Ergebnissen der Studie zufolge ist insgesamt sowohl die Beziehung zu Deutschland als auch das Engagement im Netzwerk bei jenen Alumni signifikant stärker ausgeprägt, die an Vernetzungsveranstaltungen der Stiftung teilgenommen haben. Die Teilnahme an solchen Veranstaltungen stärkt also offenbar das Fundament für die spätere Aktivität im Humboldt-Netzwerk und die Bindung an Deutschland nachhaltig (vgl. Abschnitt 6.1.3, „Vernetzungsveranstaltungen der Stiftung“, S. 157 und Kapitel 6.1.5). Insbesondere die physischen Begegnungen, z.B. während der Studienreise der Stipendiaten oder auch bei anderen Veranstaltungen der Stiftung, tragen dazu bei, das Gefühl der Zusammengehörigkeit als Teil einer „Humboldt-Familie“ zu stärken (vgl. Kapitel 6.2.3 ).

Als besonders eng erwies sich darüber hinaus die Bindung derjenigen Alumni an die Stiftung, deren Deutschlandaufenthalt in den vergangenen drei Jahren endete (vgl. Kapitel 4.1.4, vgl. Empfehlung 2 „Frühzeitige Bindung an das Humboldt-Netzwerk“, S. 221).

### ***Feodor-Lynen Stipendiaten: eine wichtige Gruppe mit Potential***

Mit Hilfe des Feodor Lynen-Stipendienprogramms wird ein weiteres Band zwischen exzellenten Wissenschaftlern in Deutschland und Humboldt-Geförderten weltweit geknüpft. Aufgrund ihres erfolgreichen beruflichen Werdegangs, ihrer hohen Affinität gegenüber internationalen Forschungs Kooperationen und nicht zuletzt als Vertreter einer jüngeren Forschergeneration können sie eine wichtige Funktion als Netzwerkknoten übernehmen<sup>159</sup>.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die überwiegende Mehrheit der Lynen-Alumni auch Jahre nach ihrem von der Stiftung finanzierten Gastaufenthalt im Ausland sowohl mit ihren Humboldt-Gastgebern als auch mit weiteren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ihres Gastlands in Verbindung stehen (vgl. Kapitel 6.1.2). Das Programm dient somit nicht nur der Internationalisierung deutscher Wissenschaftlerkarrieren und damit des Wissenschaftsstandorts Deutschland insgesamt, sondern auch der Stärkung des Humboldt-Netzwerks.

Wie bereits in der 2012 durchgeführten Evaluation des Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramms ergeben sich allerdings auch in dieser Studie Hinweise

---

<sup>159</sup> Vgl. Endbericht zur Evaluation des Feodor Lynen-Stipendienprogramms der Alexander von Humboldt-Stiftung, Technopolis Juli 2012

darauf, dass die Feodor Lynen-Stipendiaten die angebotenen Alumni-Instrumente weniger häufig nutzen und Kooperationen eher zu anderen Wissenschaftlern im Ausland als zu Humboldtianern ausbauen (vgl. Kapitel 6.1.2). Zudem ist die emotionale Bindung der Lynen-Alumni an das Netzwerk im Vergleich schwächer ausgeprägt, sicherlich nicht zuletzt, da die gemeinsame Erfahrung eines Deutschlandaufenthaltes als verbindendes Element fehlt (Kapitel 6.2.2).

Diese Netzwerk-Gruppe ist auch insofern eine besondere, da ein Fünftel der Lynen-Alumni ihre berufliche Laufbahn außerhalb der Wissenschaft fortsetzt und somit nicht mehr zur klassischen Zielgruppe der Alumnifördermaßnahmen der Stiftung gezählt werden kann.

Aufgrund der zentralen Rolle, die Lynen-Alumni für die Pflege und den Ausbau des Netzwerks übernehmen können, sollte versucht werden, diese über geeignete Maßnahmen zur Alumniförderung stärker zu adressieren und für eine verstärkte Aktivität im Netzwerk zu gewinnen (vgl. Empfehlung 3 „Lynen-Alumni / Netzwerk Deutschland“, S. 221).

### ***Emotionale Bindung und Motivation für ein Engagement im Humboldt-Netzwerk***

Mit Hilfe einer Reihe von Fragen wurde versucht, eine Einschätzung in Bezug auf das Gefühl der Zugehörigkeit zum Netzwerk und zur Stiftung einzuholen.

Aufgrund einer oft emotional beschriebenen Bindung an die Stiftung und an Deutschland können sich viele Mitglieder des Netzwerks offenbar mit dem Begriff der „Humboldt-Familie“ als Sinnbild einer auf Dauer angelegten Gemeinschaft des Vertrauens, der Geborgenheit und der Solidarität identifizieren. Einige beschreiben diese Teilhabe an der Gemeinschaft als intellektuell und persönlich inspirierend. Lynen-Alumni und Gastgeber bewerten den Begriff kritischer und bevorzugen die Bezeichnung „Humboldt-Netzwerk“. Der Vorteil der Mitgliedschaft in diesem Netzwerk liegt für sie insbesondere darin, Teil einer Gemeinschaft internationaler exzellenter Wissenschaftler zu sein (vgl. Kapitel 6.2.3).

Vor allem bei Geförderten aus Schwellen- und Entwicklungsländern ist das Gefühl einer „Familienzugehörigkeit“ in Bezug auf das Humboldt-Netzwerk stark ausgeprägt: So gaben zum Beispiel im Durchschnitt rund 60 Prozent der Alumni im Ausland an, sich beim Besuch von Veranstaltungen der Stiftung als Teil der Humboldt-Familie zu fühlen. Bei den Befragungsteilnehmern aus Afrika (Subsahara) (75%), dem Mittleren Osten und Nordafrika (70%) sowie aus Asien (66%) lagen die Zustimmungswerte hingegen deutlich höher. Im Vergleich dazu stimmten nur 50 Prozent der in Nordamerika und 57 Prozent der in Europa ansässigen Wissenschaftler dieser Aussage voll und ganz zu (vgl. Kapitel 6.2.3).

Eine Form der Bindung an das Netzwerk besteht auch darin, sich auf verschiedene Art und Weise für die Zwecke der Stiftung zu engagieren.

Die Motivation für ein solches Engagement ist dabei vielfältig: Zum Beispiel sind etwa 30% der Befragungsteilnehmer im Ausland Mitglied in einer Humboldt-Vereinigung. Das wichtigste Motiv für diese Mitgliedschaft wird dabei in der Pflege der Kontakte zu anderen

Alumni gesehen (82% von 1.030 Antwortenden). Nahezu ebenso häufig wird aber auch die Aufrechterhaltung der Verbindung zur Stiftung genannt. Während der Nutzen von Alumni-Vereinigungen demzufolge vor allem in der Netzwerkpflge gesehen wird, sind andere Formen des Engagements, wie zum Beispiel das Verfassen von Gutachten oder die Übernahme des Amts als Vertrauenswissenschaftler vor allem auf ein Gefühl der Verpflichtung und Dankbarkeit gegenüber der Stiftung bzw. auf den Willen, sich für die Nachwuchsförderung zu engagieren, zurückzuführen. So stimmen fast alle Alumni, die als Vertrauenswissenschaftler für die Stiftung tätig sind oder waren – gefragt nach den Gründen für ihr Engagement – der Aussage voll und ganz zu „(...), weil ich der Stiftung etwas zurückgeben möchte“ (85 Prozent von 81 Antwortenden) (vgl. Kapitel 6.1.6).

Für die Lynen-Alumni spielt die Unterstützung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern ebenfalls die ausschlaggebende Rolle für ihr Engagement als Gutachter. Rund 60 Prozent der Antwortenden (n = 169) stimmten dieser Begründung uneingeschränkt zu. Die Aussage: „Ich habe mich für dieses Engagement entschieden, weil ich mich der Humboldt-Stiftung erkenntlich zeigen will“, erfuhr ebenfalls Zustimmung (58% von 174 Personen) (vgl. Kapitel 6.1.5).

Bei den Gastgebern steht als Motivation für eine Aktivität im Netzwerk eindeutig das Anliegen im Vordergrund, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern. Zum Beispiel gaben Gastgeber, die bereits als Fachgutachter für die Stiftung tätig waren, an, dass die dahinterstehende Motivation die Förderung des fachlichen Nachwuchses sei: von den 791 Personen, die diese Aussage bewerteten, stimmten rund 79 Prozent dieser voll und ganz zu (vgl. Kapitel 6.1.5).

Auf die Frage, warum sich Geförderte bisher nicht durch eine direkte Aktivität, wie der Organisation eines Kollegs oder als aktives Mitglied einer Alumni Vereinigung, im Netzwerk engagiert haben, antwortete der Großteil „Mir war nicht bewusst, wie ich mich hätte engagieren können“ (Alumni im Ausland 49,9%; Lynen-Alumni: 51,3%). An zweiter Stelle folgte die Auswahl der Begründung „keine Zeit“ (Alumni im Ausland 37,3%; Lynen-Alumni: 33,3%). Die Antwortoption „Ich sehe für mich keinen Mehrwert im Humboldt-Netzwerk“ wurde hingegen nur sehr selten ausgewählt (Alumni im Ausland: 5,8 %; Lynen-Alumni: 6%) (vgl. Kapitel 6.1.5).

### ***Bedeutung und Mehrwert des Humboldt-Netzwerks für seine Mitglieder***

Das Humboldt-Netzwerk ist eines unter mehreren Netzwerken, in denen sich Wissenschaftler weltweit bewegen; daneben stehen zum Beispiel fachliche Netzwerke oder solche wissenschaftlicher Akademien. Im Rahmen der explorativen Studie wurde versucht, den Stellenwert des Humboldt-Netzwerkes für dessen Mitglieder im Vergleich zu anderen, konkurrierenden Netzen einzuordnen. Die Ergebnisse der Studie belegen, dass das Humboldt-Netzwerk andere Netzwerke nicht obsolet macht. Es wird in unterschiedlich starker Ausprägung für bestimmte Aktivitäten wie zum Beispiel die Suche nach Experten oder die Pflege von persönlichen Kontakten genutzt (vgl. Kapitel 6.2.2). Einen herausgehobenen, persönlichen Stellenwert und Mehrwert erlangt es offenbar durch seinen

exklusiven, als Privileg empfundenen Zugang, wie auch durch die lebenslange Zugehörigkeit seiner Mitglieder. In den Antworten auf offene Fragen wird deutlich, dass viele Humboldtianer die Beteiligung an diesem von Spitzenwissenschaftlern getragenen Netzwerk als große persönliche und wissenschaftliche Bereicherung empfinden (vgl. Kapitel 6.2.3). Es lässt sich somit festhalten, dass der subjektiv empfundene Mehrwert der Mitglieder des Humboldt-Netzwerks vornehmlich emotional und weniger utilitaristisch geprägt ist.

### ***Humboldtianer sind als Multiplikatoren in ihren Heimatländern aktiv***

Den Ergebnissen der Studie zufolge werden die von der Stiftung geförderten Forschungsaufenthalte in Deutschland bei den meisten Humboldtianerinnen und Humboldtianer mit positiven Erfahrungen verbunden und haben somit eine wichtige Grundlage gelegt, um im Ausland eine Rolle als Multiplikator für Deutschland zu übernehmen (vgl. Kapitel 6.3).

Offenbar wird diese Rolle von den Humboldtianerinnen und Humboldtianer im Anschluss an die Rückkehr in ihre Heimatländer auch tatsächlich ausgefüllt, indem sie als „Botschafter“ für den Wissenschaftsstandort Deutschland auftreten und für die Programme der Stiftung werben. So geben zum Beispiel drei Viertel der Alumni im Ausland im Rahmen der Online-Befragung an, dass sie bereits eine oder mehrere Personen bei einer Humboldt-Bewerbung beraten bzw. unterstützt hätten (vgl. Kapitel 6.1.5).

Insgesamt betonten die Mitglieder des Humboldt-Netzwerks an verschiedenen Stellen des Online-Fragebogens sowie in den Leitfadeninterviews den hohen Stellenwert, den die Integration von Nachwuchswissenschaftlern in ihren Augen besitzt. Das diesbezügliche Engagement der Humboldtianer ist für die Aufrechterhaltung der Attraktivität des Netzwerks von essentieller Wichtigkeit und sollte auch weiterhin in jeglicher Hinsicht unterstützt und gefördert werden (vgl. Empfehlung 6 „Nachwuchsförderung“, S. 223).

Die Humboldt-Vertrauenswissenschaftler im Ausland stellen eine besonders engagierte Gruppe unter den Humboldtianern dar. Sie setzen sich, den Auswertungen der Studie zu Folge, in vielerlei Weise für das Humboldt-Netzwerk und die Gewinnung von Nachwuchswissenschaftlern ein, auch wenn bei ihnen teilweise noch Unsicherheiten bezüglich ihrer Rolle bestehen (vgl. Kapitel 6.1.6 und Empfehlung 4 „Vertrauenswissenschaftler im Ausland“, S. 218).

Alumni verbreiten durch ihre vertiefte Kenntnis des deutschen Wissenschaft, aber auch der deutschen Kultur, Politik und Gesellschaft im Ausland ein realistisches und aktuelles Bild von Deutschland und seiner Wissenschafts- und Forschungslandschaft. Zusätzlich sind einige Alumni als Ansprechpartner und Feedbackgeber für die deutsche Politik und Wissenschaft aktiv (vgl. Kapitel 6.3). Humboldtianerinnen und Humboldtianer leisten demzufolge einen wichtigen Beitrag zur deutschen auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik.

### ***Resümee***

Insgesamt kann nach Auswertung der Ergebnisse der explorativen Studie festgehalten werden, dass die Aktivitäten im Humboldt-Netzwerk, die maßgeblich durch die Alumni-Förderung der Stiftung unterstützt und gefördert werden, wesentliche Beiträge zur Internationalisierung des Wissens- und Forschungsstandorts Deutschland und zur deutschen auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik leisten. Die zwei zentralen Ziele der Pflege und des Ausbaus des Humboldt-Netzwerks können damit als erreicht angesehen werden.

### **Empfehlungen**

#### **1. Alumni-Instrumente**

*Alumni-Instrumente allgemein:*

Betrachtet man die Dimensionen „Bekanntheit“, „Nutzung“ und „Bewertung“ der Alumni-Instrumente, so fallen sowohl klare Unterschiede zwischen den Alumni der einzelnen Programmgruppen als auch hinsichtlich der Herkunftsländer und Wissenschaftsbereiche der Geförderten ins Auge. An mehreren Stellen der Studie wird zudem deutlich, dass Informationslücken unterschiedlichen Ausmaßes in Bezug auf das Angebot der Alumni-Fördermaßnahmen existieren. Ein regelmäßigeres und breiteres Marketing wäre daher wünschenswert, um den Wissensstand der Mitglieder des Netzwerks zu verbessern und die Nutzung der Instrumente für die Alumni insgesamt besser planbar zu machen.

Die Ergebnisse zeigen auch, dass offenbar ein großer Anteil an Kooperationen im Netzwerk ohne direkte Förderung der Humboldt-Stiftung durch Dritte finanziert wird. Gleichwohl sind die Alumni-Instrumente der Stiftung für wissenschaftliche Kooperation vor allem in jenen Ländern von zentraler Bedeutung, in denen es kaum Finanzierungsalternativen gibt. Dementsprechend wird die Bedeutung der Alumni-Fördermaßnahmen und des Netzwerks generell für die eigene wissenschaftliche Karriere von Alumni aus Afrika und Asien als sehr viel größer bewertet als von nordamerikanischen und europäischen Alumni.

Ziel der Netzwerkpflge der Humboldt-Stiftung muss es sein, den Humboldtianern und Gastgebern langfristig ein attraktives Netzwerk anbieten zu können, das interessante Kooperationspartner für alle Mitglieder bereithält. Daher sollten auch Alumni, die durch Dritte finanziert mit Gastgebern in Deutschland sowie untereinander kooperieren, im Humboldt-Netzwerk sichtbar bleiben und als Ansprechpartner für Aktivitäten zur Verfügung stehen. Um dies zu erreichen, sollten zukünftig verstärkt Maßnahmen ergriffen werden, um auch Alumni derjenigen Wissenschaftsbereiche und Herkunftsregionen – insbesondere Hochtechnologie-Länder –, die sich bislang eher durch geringere Aktivität auszeichnen, stärker aktiv in das Netzwerkgeschehen einzubinden (z.B. durch die Ausweitung des Alumni-Instruments „Institutspartnerschaften“).

Die Stiftung verfügt sowohl über Alumni-Instrumente, die vornehmlich der Individualförderung dienen (z.B. Druckkostenbeihilfen, Buchspenden) als auch über solche, die vor allem auf die Stärkung des Netzwerks in einzelnen Regionen wie auch in seiner Gesamtheit abzielen (z.B. Kollegs, Kolloquien). Um die verfügbaren Mittel auch in Zukunft optimal für die Zwecke der Stiftung zu verwenden, sollte geprüft werden, ob Aufwand und Ertrag der einzelnen Instrumente in einem angemessenen Verhältnis stehen. In diesem Zusammenhang sollte zum Beispiel eine stärkere Gewichtung proaktiver strategisch einsetzbarer Instrumente, die viele Humboldtianer erreichen (z.B. Kollegs, Kolloquium),

gegenüber eher reaktiv eingesetzten Instrumenten (z.B. Buchspende, Druckkosten), die eher dem individuellen Nutzen dienen, diskutiert werden.

### *Alumni-Instrumente im Einzelnen:*

- Der Großteil der Alumni ist mit dem Instrument der *erneuten Forschungsaufenthalte in Deutschland* sehr zufrieden. Von denjenigen Alumni im Ausland, die sich kritisch äußerten, wird der Wunsch genannt, die Dauer erneuter Aufenthalte in Deutschland auf bis zu sechs Monate verlängern zu können. Die Beantragung sollte außerdem nicht erst drei Jahre nach Ende der Erstförderung möglich sein. Um die Attraktivität des Instruments auch zukünftig zu erhalten oder sogar zu steigern, sollte die Geschäftsstelle daher prüfen, ob solche Modifikationen sinnvoll erscheinen.
- Etwa die Hälfte der *Gastgeber in Deutschland* weiß um die Möglichkeit, Alumni im Ausland mit finanzieller Unterstützung der Stiftung einen Gegenbesuch abstaten zu können. Dieses Instrument sollte weiter beworben und ausgebaut werden, um die Gastgeber verstärkt in die Netzwerkaktivitäten einbinden und für Marketingzwecke der Stiftung gewinnen zu können. Die Ergebnisse der Studie liefern Hinweise darauf, dass die Bindung vieler Gastgeber an die Stiftung wie auch die Bereitschaft, sich zu engagieren groß ist.
- Die Befragung ergab, dass einem Drittel der Feodor Lynen-Alumni die Alumni-Förderinstrumente der Stiftung nicht bekannt sind. Es sollte geprüft werden, ob das Instrumentarium für diese Personengruppe stärker am Bedarf ausgerichtet werden kann, um Lynen-Alumni in höherem Maße als bisher in das Netzwerk einzubinden. Auch die Möglichkeit, einen erneuten Forschungsaufenthalt bei Humboldtianern im Ausland zu verbringen, wird nur selten von Lynen-Alumni genutzt. Eines der Ziele, das mit diesem Instrument erreicht werden soll, besteht in der Unterstützung von Kontakten deutscher Wissenschaftler zu Partnern in Schwellen- und Entwicklungsländern. Bislang hat nur eine geringe Anzahl von Lynen-Stipendiaten einen Gastaufenthalt in Ländern dieser Gruppe absolviert. Erneute Aufenthalte bei den jeweiligen Gastgebern fanden im Rahmen der Alumniförderung noch seltener statt. Es sollte daher über Maßnahmen nachgedacht werden, die die Attraktivität von Aufenthalten von Lynen-Alumni bei Humboldtianern in Schwellen- und Entwicklungsländern steigern können. Es bietet sich deshalb an, das Instrument der erneuten Forschungsaufenthalte für Lynen-Alumni bei Humboldtianern im Ausland in diese Richtung auszubauen.
- Die mit der Förderung von *Institutspartnerschaften* verbundenen Ziele der Alumni-Förderung werden den Ergebnissen der Studie zufolge erreicht. Insbesondere für die Gewinnung von Nachwuchswissenschaftlern für das Humboldt-Netzwerk sind Institutspartnerschaften ein sehr wirksames Instrument. Derzeit sind nur Alumni aus devisenschwachen Ländern antragsberechtigt. Um zusätzliche Möglichkeiten zur fachlichen Vernetzung zu schaffen und weitere Gruppen ins Netzwerk einzubinden, könnte das Programm künftig auf Alumni weiterer Länder ausgeweitet werden. So könnte die Unterstützung von Kooperationen zwischen Instituten in Deutschland und Partnerin-

stituten in Hochtechnologie-Ländern dazu beitragen, auch das Potential dieser Regionen wieder vermehrt für das Netzwerk zugänglich zu machen.

- Die Ergebnisse der Studie belegen, dass der *Humboldt-Alumni-Preis* ein gut funktionierendes Instrument ist, das in unveränderter Form weitergeführt werden sollte.
- Aus Sicht der Befragungsteilnehmer handelt es sich bei den *Humboldt-Kollegs* um ein sehr gutes Vernetzungsinstrument, das den Austausch auf regionaler Ebene fördert und auch die Einbindung von Nachwuchswissenschaftlern ermöglicht. Kritik wird von den Teilnehmenden lediglich an einer teils zu breiten Themenwahl geübt. Die Richtlinien für die Förderung lassen allerdings durchaus auch enger gefasste Themenschwerpunkte zu. Daher sollte zukünftig noch klarer als bisher verdeutlicht werden, dass Kollegs keineswegs fachübergreifend angelegt sein müssen. Zusätzlich sollte das neben dem fachlichen Austausch für die Stiftung ebenso wichtige Ziel der regionalen Vernetzung den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieses Veranstaltungsformats stärker vermittelt werden.
- Gemäß den Ergebnissen der Studie stärken *Humboldt-Kolloquien* die Bindung unter den teilnehmenden Alumni der Region sowie an die Stiftung. Sie sollten daher unbedingt als strategisches Instrument der Geschäftsstelle beibehalten werden, um den gezielten Ausbau und die Pflege des Humboldt-Netzwerks im Rahmen einer Länderschwerpunktsetzung fortzuführen.
- Viele Alumni äußerten im Rahmen der Befragung den Wunsch nach einem besseren Zugang zu elektronischen Wissensbeständen, wie elektronischen Zeitschriften, Datenbanken etc. Es sollte geprüft werden, inwiefern *Buchspenden* und *Druckkostenbeihilfen* auf elektronische Medien umgestellt bzw. verstärkt durch elektronische Medien ergänzt werden können. In diesem Zusammenhang könnte auch geprüft werden, ob eine Möglichkeit geschaffen werden kann, jedem Humboldtianer mit dem Eintritt ins Humboldt-Netzwerk Zugang zu digitalen Literaturbeständen zu gewähren. Ein solcher exklusiver Zugang würde den Wert einer Mitgliedschaft im Netzwerk noch einmal zusätzlich erhöhen.
- *Gerätebeihilfen* werden von den Alumni als wichtige Möglichkeit zur Unterstützung der Fortsetzung ihrer Forschungstätigkeit angesehen. Sie dienen insbesondere dazu, die Anschlussfähigkeit von Alumni aus Entwicklungs- und Schwellenländern an die internationale Fachcommunity zu sichern und sollten daher dieser Gruppe weiterhin zur Verfügung stehen.

### *Bedarf an neuen Alumni-Instrumenten:*

Die Ergebnisse der Studie legen nahe, dass es in zweierlei Hinsicht einen Bedarf an weiteren Alumni-Instrumenten gibt: zum einen sollten zusätzliche Impulse gesetzt werden, um die fachliche Vernetzung der Alumni untereinander zu unterstützen und auszubauen. Zum anderen werden zur Aufrechterhaltung der Exzellenz des Netzwerks Instrumente benötigt, um die Attraktivität und den Nutzen der Mitgliedschaft insbesondere für Alumni aus Hochtechnologie-Ländern zu steigern. Dies könnten – neben dem

Ausbau der Institutspartnerschaften – zum Beispiel Veranstaltungen sein, die in spezifischer Weise auf die Interessen und den Bedarf von Humboldtianern dieser Ländern ausgerichtet sind (High-Level-Veranstaltungen).

### **2. Frühzeitige Bindung an das Humboldt-Netzwerk**

Die Höhe der Rücklaufquoten der Online-Befragung können als Indikator für die Verbundenheit der Humboldtianer mit Deutschland und der Stiftung herangezogen werden. In der Gruppe der Alumni, deren Erstaufenthalt weniger als drei Jahre zurückliegt, war diese Quote besonders hoch, nimmt jedoch mit zunehmendem Abstand zum Deutschlandaufenthalt erkennbar ab. Dies zeigt, dass die Verbundenheit im direkten Anschluss an den ersten durch die Stiftung geförderten Forschungsaufenthalt am größten ist.

Weiterhin lässt sich ein positiver Zusammenhang zwischen der Teilnahme an einer Vernetzungsveranstaltung der Stiftung und dem späteren Engagement im Netzwerk feststellen. Daraus kann der Schluss abgeleitet werden, dass Veranstaltungen eine – wenn nicht die – Möglichkeit für die Stiftung darstellen, Stipendiaten während ihres ersten Aufenthaltes an Deutschland und die Stiftung zu binden und somit langfristig für das Netzwerk zu gewinnen. Es sollte versucht werden, auch jene Geförderten, die nicht an einer solchen Veranstaltung teilgenommen haben, im Anschluss an ihren Forschungsaufenthalt anzusprechen, um sie für das Netzwerk nicht zu verlieren. Aufgrund der hohen Verbundenheit mit Deutschland und der Stiftung in den drei Jahren nach Ende ihres Erstaufenthalts, erscheint es ratsam diese spezielle Ansprache in diesem Zeitraum vorzunehmen.

### **3. Lynen-Alumni / Netzwerk Deutschland**

Es sollte geprüft werden, ob und in welcher Weise es möglich ist, die Gruppe der Lynen-Alumni stärker in das Netzwerkgeschehen zu integrieren. Aufgrund ihrer besonderen Verbindung zur Stiftung sollte diese Gruppe einer speziellen Betrachtung unterzogen werden, auch um den Bedarf dieser Gruppe im Hinblick auf die Alumniförderung besser erfassen zu können und mehr Informationen über deren Motive für eine internationale Vernetzung zu sammeln.

Nach Erkenntnissen aus der Online-Befragung sind Lynen-Alumni an einem verstärkten Austausch im Netzwerk interessiert, allerdings fehlt hierfür offenbar eine geeignete Plattform. Für diese Zwecke könnte zukünftig das stiftungseigene soziale Netzwerk im Internet, Humboldt Life, eine bedeutende Rolle übernehmen. Außerdem kann die Unterstützung weiterer Alumni-Treffen, entweder auf Veranstaltungen der Stiftung oder in Zusammenarbeit mit der „Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer“ (DGH) erwogen werden.

Die Ergebnisse der Studie liefern Hinweise, dass sich unter den Gastgebern eine Reihe von Wissenschaftlern befindet, die sich gerne verstärkt im Netzwerk engagieren würden.

Daher sollte darüber nachgedacht werden, ob dieses Potential zum Beispiel durch häufigere Einladungen von Gastgebern zu Vernetzungsveranstaltungen der Stiftung aktiviert werden kann.

Die Stiftung selbst hat ihre Aktivitäten seit 2012 für das Netzwerk in Deutschland wegen der zunehmenden Verknappung von Personalmitteln für die Geschäftsstelle stark zurückgefahren. Aus strategischer Sicht und aufbauend auf den oben geschilderten Ergebnissen dieser Studie sollte dieser Schritt erneut zur Diskussion gestellt werden, da der Wert des Netzwerks Deutschland für das gesamte Humboldt-Netzwerk als sehr bedeutsam einzuschätzen ist. Es muss in diesem Zusammenhang allerdings berücksichtigt werden, dass Alumniförderung im Verhältnis zu den relativ geringen Förderkosten besonders personalintensiv ist (hoher Personaleinsatz im Verhältnis zu verausgabten Fördermitteln).

#### **4. Vertrauenswissenschaftler im Ausland**

Vertrauenswissenschaftler im Ausland übernehmen für die Stiftung wichtige Aufgaben vor Ort und können somit eine bedeutende Funktion für die Pflege und den Ausbau des Humboldt-Netzwerks übernehmen. Die Studie zeigt, dass noch Unsicherheiten bezüglich der Rollendefinition bei diesen besonders engagierten Alumni existieren. Auch könnte die Stiftung möglicherweise in verstärktem Maße dazu beitragen, Erwartungen zu managen, so etwa durch die Verbreitung spezifischerer Informationen (z.B. zu Reisekostenerstattungsmöglichkeiten), durch die vermehrte Bereitstellung von Informationsmaterialien, durch die Illustration von Best Practice-Beispielen auf der Website oder die Prüfung und ggf. Überarbeitung der „job description“. Auch gibt es Hinweise darauf, dass unter den Vertrauenswissenschaftlern mehr Austausch gewünscht wird. So wurde zum Beispiel ein Treffen auf der Jahrestagung der Stiftung, das 2013 erstmalig organisiert wurde, von vielen Beteiligten als sehr gewinnbringend beurteilt. Auch Humboldt Life wurde den Vertrauenswissenschaftlern angeboten und könnte zukünftig als Vernetzungs- und Austauschinstrument eine wichtige Rolle übernehmen.

#### **5. Zugang zu Informationen über Personen im Netzwerk**

Von Alumni und ihren Gastgebern wird angeregt, den Zugang zu Informationen über die Mitglieder des Netzwerks zu verbessern und Möglichkeiten zu schaffen hinsichtlich bestimmter Parameter nach Humboldtianern suchen zu können (z.B. Wer ist aktuell in Deutschland? Wo sind Humboldtianer in meinem Land?). Die auf der Homepage der Stiftung existierende Möglichkeit zur „Recherche im Netzwerk“ ist offenbar den Mitgliedern des Netzwerks zu wenig bekannt oder genügt den Anforderungen an eine rasche und möglichst umfassende Suche nicht vollständig.

Die seit kurzem vorhandene Möglichkeit, sich mit Hilfe eines „social media“-Instruments („Humboldt Life“) auszutauschen und zu vernetzen, wird von den Alumni im Ausland aber

auch von Gastgebern und Lynen-Alumni in Deutschland sehr begrüßt. Anfang 2015 musste der Ausbau von Humboldt Life aus finanziellen Gründen jedoch eingefroren werden. Diese Maßnahme sollte so bald wie möglich überdacht werden, um das Vernetzungsinstrument ausbauen und auf lange Sicht attraktiv gestalten zu können.

### **6. Nachwuchsförderung**

Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen, wie wichtig den Alumni die Einbindung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist und wie umfangreich sie sich engagieren, um Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler an das Netzwerk heranzuführen. Es sollte kontinuierlich geprüft werden, ob die angebotenen Alumni-Instrumente alle Möglichkeiten ausschöpfen, um das Netzwerk für neue Generationen zu öffnen. Ein Weg, um diese Öffnung zu forcieren, könnte zum Beispiel darin bestehen, eine Möglichkeit für Humboldt-Alumni zu schaffen, die diese stärker als bisher dazu befähigt wissenschaftlichen Nachwuchs für die Humboldt-Förderung zu gewinnen



## 8 Anhang I

Tabelle 63: Repräsentativität nach Wissenschaftsbereichen

		Geistes- und Sozialwissen- schaften	Lebens- wissen- schaften	Natur- wissen- schaften	Ingenieur- wissen- schaften	N/n
<b>Alumni (Ausland)</b>	Grundgesamtheit	25,9%	18,3%	43,0%	12,9%	<b>12.263</b>
	Rücklauf	30,4%	13,9%	42,8%	12,9%	
	Antworten	1.377	630	1.936	586	<b>4.529</b>
	Fehlende Antworten					<b>546</b>
<b>Lynen</b>	Grundgesamtheit	21,5%	17,7%	52,7%	8,1%	<b>1.423</b>
	Rücklauf	23,6%	14,7%	53,6%	8,1%	
	Antworten	119	74	270	41	<b>504</b>
	Fehlende Antworten					<b>48</b>
<b>Gastgeber</b>	Grundgesamtheit	28,0%	20,8%	37,9%	13,3%	<b>4.150</b>
	Keine Angabe					<b>219</b>
	Rücklauf	27,0%	17,5%	43,8%	11,7%	
	Antworten	324	210	525	140	<b>1.199</b>
	Fehlende Antworten					<b>125</b>
<b>Gesamt</b>	Grundgesamtheit	4.643	3.355	7.589	2.249	<b>18.055</b>
	Antworten	1.820	914	2.731	767	<b>6.591</b>

Tabelle 64: Repräsentativität nach aktuellem Aufenthaltsland der Alumni (Ausland) bzw. erstem Gastland der Lynen-Alumni

		Afrika Subsahara	Asien	Australien, Neuseeland und Ozeanien	Europa	Mittel- und Süd- amerika	Naher und Mittlerer Osten; Nordafrika	Nord- amerika	N/n
<b>Alumni (Ausland) Aufenthaltsland)</b>	Grund- gesamtheit	3,2%	25,9%	3,1%	39,5%	4,2%	3,0%	21,0%	<b>12.263</b>
	Rücklauf	3,6%	24,1%	3,2%	44,6%	5,2%	3,5%	15,8%	
	Antworten	165	1.094	147	2025	234	160	719	<b>4.544</b>
	Fehlende Antworten								<b>531</b>
<b>Lynen-Alumni (erstes Gastland)</b>	Grund- gesamtheit	0,9%	3,1%	5,1%	19,2%	1,3%	0,6%	69,9%	<b>1.423</b>
	Rücklauf	0,9%	2,7%	5,6%	20,2%	1,6%	0,5%	68,3%	
	Antworten	5	15	31	111	9	3	375	<b>549</b>
	Fehlende Antworten								<b>3</b>
<b>Gesamt</b>	Grund- gesamtheit	410	3.215	449	5.123	539	378	3.572	<b>13.686</b>
	Antworten	170	1.109	178	2.136	243	163	1.094	<b>5.627</b>

Tabelle 65: Repräsentativität nach Altersgruppen

		27-35 Jahre	36-45 Jahre	46-55 Jahre	56-65 Jahre	66 Jahre und älter	Gesamt
<b>Alumni (Ausland)</b>	Grundgesamtheit	7,0%	23,9%	30,7%	27,8%	10,7%	<b>12.263</b>
	Rücklauf	7,6%	26,4%	30,5%	26,1%	9,4%	
	Antworten	347	1.199	1.386	1.184	427	<b>4.543</b>
	Fehlende Antworten						<b>532</b>
<b>Lynen-Alumni</b>	Grundgesamtheit	12,6%	39,7%	36,9%	10,0%	0,8%	<b>1.423</b>
	Rücklauf	14,8%	37,6%	37,0%	9,4%	1,2%	
	Antworten	75	191	188	48	6	<b>508</b>
	Fehlende Antworten						<b>44</b>
<b>Gastgeber</b>	Grundgesamtheit	0,1%	12,6%	38,5%	35,4%	13,3%	<b>1.401</b>
	Keine Angabe						<b>2.968</b>
	Rücklauf	0,1%	9,7%	34,5%	35,7%	20,0%	
	Antworten	1	117	415	429	241	<b>1.203</b>
	Fehlende Antworten						<b>121</b>
<b>Gesamt</b>	Grundgesamtheit	1.042	3.668	4.826	4.044	1.507	<b>18.055</b>
	Antworten	423	1.507	1.989	1.661	674	<b>6.951</b>

Abbildung 26: Fragebogenversionen

Mehr als zwei Drittel der Befragten (68%) erhielten eines von zwei Grundmodulen:

- Fragebogen A („Alumni-Grundmodul“): Alumni der Programme Humboldt-Forschungsstipendium, Georg Forster-Forschungsstipendium und der Forschungspreise (derzeit wissenschaftliche Tätigkeit außerhalb Deutschlands), versandt an 8.351 Personen (Gruppen 1, 2, 4, 5, 7, 8, 10-13, 15, 16, 18, 20, 22-29).<sup>160</sup>
- Fragebogen B („Gastgeber-Grundmodul“): Gastgeberinnen und Gastgeber in Deutschland, die nicht Alumni der Humboldt-Stiftung sind, versandt an 4.039 Personen (Gruppen 31, 33, 35).

Für weitere Gruppen wurden Sonder- und Mischformen dieser Grundmodule gebildet:

- Fragebogen C („Lynen-Modul“): Modifikation von Fragebogen A

Für Alumni des Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramms (in Deutschland wissenschaftlich tätig, keine Gastgeberaktivität zwischen 2001 und 2013), versandt an 1.027 Personen (Gruppen 14, 17, 19, 21).

- Fragebogen D („USA-Rumpfmodul“): Gekürzter Fragebogen A  
In den USA ansässige Alumni der Programme Humboldt-Forschungsstipendium und der Forschungspreise ab Ende der Förderung vor 3-5 Jahren, versandt an 1516 Personen (Gruppen 42-55).

<sup>160</sup> Hinzu kommen 1.100 weitere Personen, die das ungekürzte, lediglich um einen Frageblock (zum Teilnahmeverhalten an Netzwerktagungen) ergänzte Alumni-Grundmodul erhalten (siehe hierzu unten: Fragebogen U)

- Fragebogen G: Kombination aus Teilen der Fragebögen B und C  
Alumni des Feodor Lynen-Forschungsstipendienprogramms, die in Deutschland ansässig und auch Gastgeber sind, versandt an 238 Personen (Gruppen 30, 32, 34)
- Fragebogen J: Fragebogen B mit Teilen von Fragebogen A  
Alumni des Humboldt- bzw. Georg Forster-Forschungsstipendienprogramms oder der Preisträgerprogramme, die in Deutschland ansässig und auch Gastgeber sind, versandt an 92 Personen (Gruppen 36-38).

Bei Forschungsstipendiaten mit 0-2 sowie 3-5 Jahren Abstand zur Erstförderung<sup>161</sup> wurden zusätzliche Fragen zum Teilnahmeverhalten an Netzwerktagungen gestellt, was weitere angepasste Module erforderte:

- Fragebogen E: Gekürzter Fragebogen A<sup>162</sup> + Frageblock zu Netzwerktagungen  
Humboldt- und Georg Forster-Forschungsstipendiaten mit Förderende vor 0-2 Jahren, versandt an 1.299 Personen (Gruppen 1, 2, 4, 5)
- Fragebogen F: Gekürzter Fragebogen C<sup>163</sup> + Frageblock zu Netzwerktagungen  
Feodor Lynen-Forschungsstipendiaten mit Förderende vor 0-2 Jahren, versandt an 212 Personen (Gruppen 3,6)
- Fragebogen U: Fragebogen A + Frageblock zu Netzwerktagungen  
Humboldt- und Georg Forster-Forschungsstipendiaten mit Förderende vor 3-5 Jahren, versandt an 1.097 Personen (Gruppen 7, 8, 10, 11)
- Fragebogen V: Fragebogen C + Frageblock zu Netzwerktagungen  
Feodor Lynen-Forschungsstipendiaten mit Förderende vor 3-5 Jahren, versandt an 184 Personen (Gruppe 9)

---

<sup>161</sup> Bei in den USA tätigen Alumni mit Abstand 3-5 Jahren zur Erstförderung wurde auf die Fragen zu Netzwerktagungen verzichtet (siehe Fragebogen D), da sonst ein weiteres Sondermodul erforderlich gewesen wäre.

<sup>162</sup> Da Personen mit weniger als 3 Jahren Abstand zum Ende der Erstförderung noch keinen vollen Anspruch auf das ganze Alumniförderinstrumentarium haben, wurde der Fragebogen entsprechend gekürzt.

<sup>163</sup> Alumni des Feodor Lynen-Programms mit weniger als 3 Jahren Abstand zum Ende der Erstförderung haben noch keinen Anspruch auf das ganze Alumniförderinstrumentarium, daher wurde der Fragebogen entsprechend gekürzt.

Tabelle 66: Befragungsgruppen und Rücklauf

Gruppe		Anzahl eingeladene Personen	Befragungs- teilnehmer
<b>Forschungsstipendiaten</b>			
<b>1</b>	Humboldt-Forschungsstipendium (HFST), Ende der Erstförderung vor 0-2 Jahren (2013-2011), Postdocs (inkl. USA)	775	460 (59,4%)
<b>2</b>	Georg Forster-Forschungsstipendium (GF), Ende der Erstförderung vor 0-2 Jahren (2013-2011), Postdocs	100	61 (61%)
<b>3</b>	Feodor Lynen-Forschungsstipendium (FLF), Ende der Erstförderung vor 0-2 Jahren (2013-2011), Postdocs	186	97 (52,2%)
<b>4</b>	Humboldt-Forschungsstipendium (HFST), Ende der Erstförderung vor 0-2 Jahren (2013-2011), erfahrene Wiss. (inkl. USA)	363	213 (58,7%)
<b>5</b>	Georg Forster-Forschungsstipendium (GF), Ende der Erstförderung vor 0-2 Jahren (2013-2011), erfahrene Wiss.	61	45 (73,8%)
<b>6</b>	Feodor Lynen-Forschungsstipendium (FLF), Ende der Erstförderung vor 0-2 Jahren (2013-2011), erfahrene Wiss.	26	15 (57,7%)
<b>7</b>	Humboldt-Forschungsstipendium (HFST), Ende der Erstförderung vor 3-5 Jahren (2010-2008), Postdocs	213	105 (49,3%)
<b>8</b>	Georg Forster-Forschungsstipendium (GF), Ende der Erstförderung vor 3-5 Jahren (2010-2008)	140	85 (60,7%)
<b>9</b>	Feodor Lynen-Forschungsstipendium (FLF), Ende der Erstförderung vor 3-5 Jahren (2010-2008)	184	70 (38%)
<b>10</b>	Humboldt-Forschungsstipendium (HFST), Ende der Erstförderung vor 3-5 Jahren (2010-2008), erfahrene Wiss.	91	52 (57,1%)
<b>11</b>	Humboldt-Forschungsstipendium (HFST), Ende Erstförderung 3-5 Jahre (2010-2008) ohne Karrierestufe	653	312 (47,8%)
<b>12</b>	Humboldt-Forschungsstipendium (HFST), Ende der Erstförderung vor 6-8 Jahren (2007-2005)	940	414 (44%)
<b>13</b>	Georg Forster-Forschungsstipendium (GF), Ende der Erstförderung vor 6-8 Jahren (2007-2005)	116	55 (47,4%)
<b>14</b>	Feodor Lynen-Forschungsstipendium (FLF), Ende der Erstförderung vor 6-8 Jahren (2007-2005)	169	68 (40,2%)
<b>15</b>	Humboldt-Forschungsstipendium (HFST), Ende der Erstförderung vor 9-15 Jahren (2004-1998)	2224	912 (41%)
<b>16</b>	Georg Forster-Forschungsstipendium (GF), Ende der Erstförderung vor 9-15 Jahren (2004-1998)	147	77 (52,4%)
<b>17</b>	Feodor Lynen-Forschungsstipendium (FLF), Ende der Erstförderung vor 9-15 Jahren (2004-1998)	425	149 (35,1%)
<b>18</b>	Humboldt-Forschungsstipendium (HFST), Ende der Erstförderung vor 16-25 Jahren (1997-1988)	2801	1080 (38,6%)
<b>19</b>	Feodor Lynen-Forschungsstipendium (FLF), Ende der Erstförderung vor 16-25 Jahren (1997-1988)	376	131 (34,8%)
<b>20</b>	Humboldt-Forschungsstipendium (HFST), Ende der Erstförderung vor 26-x Jahren (1987-x)	1488	481 (32,3%)
<b>21</b>	Feodor Lynen-Forschungsstipendium (FLF), Ende der Erstförderung vor 26-x Jahren (1987-x)	57	22 (38,6%)



## 8 – Anhang I

<b>Forschungspreisträger</b>			
<b>22</b>	Forschungspreisträger (PTR), Forschungsaufenthalt vor 0-2 Jahren (2013-2011) inkl. USA	259	129 (49,8%)
<b>23</b>	Forschungspreisträger, zuvor Stipendiat (PTR-STP), Forschungsaufenthalt vor 0-2 Jahren (2013-2011)	24	16 (66,7%)
<b>24</b>	Forschungspreisträger (PTR), Forschungsaufenthalt vor 3-5 Jahren (2010-2008)	83	37 (44,6%)
<b>25</b>	Forschungspreisträger, zuvor Stipendiat (PTR-STP), Forschungsaufenthalt vor 3-5 Jahren (2010-2008)	22	11 (50%)
<b>26</b>	Forschungspreisträger (PTR), Forschungsaufenthalt vor 6-8 Jahren (2007-2005)	80	28 (35%)
<b>27</b>	Forschungspreisträger, zuvor Stipendiat (PTR-STP), Forschungsaufenthalt vor 6-8 Jahren (2007-2005)	13	7 (53,8%)
<b>28</b>	Forschungspreisträger (PTR), Forschungsaufenthalt vor 9-15 Jahren (2004-1998)	125	47 (37,6%)
<b>29</b>	Forschungspreisträger, zuvor Stipendiat (PTR-STP), Forschungsaufenthalt vor 9-15 Jahren (2004-1998)	29	10 (34,5%)
<b>Gastgeber</b>			
<b>30</b>	Gastgeber, FLF-Alumni, 1 Gast	111	55 (49,5%)
<b>31</b>	Gastgeber, Nicht-FLF-Alumni, 1 Gast	2116	553 (26,1%)
<b>32</b>	Gastgeber, FLF-Alumni, 2-3 Gäste	77	34 (44,2%)
<b>33</b>	Gastgeber, Nicht-FLF-Alumni, 2-3 Gäste	1209	372 (30,8%)
<b>34</b>	Gastgeber, FLF-Alumni, 4-x Gäste	50	20 (40%)
<b>35</b>	Gastgeber, Nicht-FLF-Alumni, 4-x Gäste,	714	264 (37%)
<b>36</b>	Gastgeber, HFST-/GF-Alumni bzw PTR in D, 1 Gast	32	10 (31,3%)
<b>37</b>	Gastgeber, HFST-/GF-Alumni bzw PTR in D, 2-3 Gäste	37	10 (27%)
<b>38</b>	Gastgeber, HFST-/GF-Alumni bzw PTR in D, 4-x Gäste	23	6 (26,1%)
<b>USA</b>			
<b>42</b>	HFST, Ende der Erstförderung vor 3-5 Jahren (2010-2008), Postdocs, USA	18	6 (33,3%)
<b>43</b>	HFST, Ende der Erstförderung vor 3-5 Jahren (2010-2008), erfahrene Wiss., USA	24	6 (25%)
<b>44</b>	HFST, Ende der Erstförderung vor 3-5 Jahren (2010-2008), ohne Karrierestufe, USA	89	33 (37%)
<b>45</b>	HFST, Ende der Erstförderung vor 6-8 Jahren (2007-2005), USA	113	26 (23%)
<b>46</b>	HFST, Ende der Erstförderung vor 9-15 Jahren (2004-1998), USA	188	54 (28,7%)
<b>47</b>	HFST, Ende der Erstförderung vor 16-25 Jahren (1997-1988), USA	417	134 (32,1%)
<b>48</b>	HFST, Ende der Erstförderung vor 26-x Jahren (1987-x), USA	289	82 (28,4%)
<b>49</b>	PTR-STP, Forschungsaufenthalt vor 0-2 Jahren (2013-2011), USA	11	5 (45,5%)
<b>50</b>	PTR, Forschungsaufenthalt vor 3-5 Jahren (2010-2008), USA	106	22 (20,8%)
<b>51</b>	PTR-STP, Forschungsaufenthalt vor 3-5 Jahren (2010-2008), USA	8	2 (25%)
<b>52</b>	PTR, Forschungsaufenthalt vor 6-8 Jahren (2007-2005), USA	72	22 (30,6%)
<b>53</b>	PTR-STP, Forschungsaufenthalt vor 6-8 Jahren (2007-2005), USA	7	3 (42,9%)
<b>54</b>	PTR, Forschungsaufenthalt vor 9-15 Jahren (2004-1998), USA	164	41 (25%)
<b>55</b>	PTR-STP, Forschungsaufenthalt vor 9-15 Jahren (2004-1998), USA	10	2 (20%)
<b>Gesamtergebnis</b>		<b>18.055</b>	<b>6.951</b>

**Tabelle 67: Erneute Forschungsaufenthalte (3 Mon.) – Anzahl aller Förderungen nach Dekaden 1959-2013 (Datenbank)**

	1959-1963	1964-1973	1974-1983	1984-1993	1994-2003	2004-2013	Gesamt
<b>GF</b>					14	221	235
<b>HFST</b>	20	668	2.396	3.802	3.672	2.945	13.503
<b>PRT</b>			48	223	330	541	1.142
<b>sonstige Stip.</b>				3	40	107	150
<b>Gesamt</b>	<b>20</b>	<b>668</b>	<b>2.444</b>	<b>4.028</b>	<b>4.056</b>	<b>3.814</b>	<b>15.030</b>

**Tabelle 68: Anzahl von Teilnehmern an Humboldt-Kolloquien pro Jahr von 2004-2013 (Datenbank)**

Förderartgruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
<b>GF</b>		3	1	22		21	25		2	
<b>HFST</b>	143	104	229	162	230	140	79	247	149	79
<b>Lynen</b>	15		5	8	3	2	6	3	6	13
<b>Preisträger</b>	10	22	6	9	9	1	3	13	33	13
<b>sonstige Stip.</b>			7	6	1	13	2	11	8	1
<b>Weitere Gäste</b>	11	18	21	13	15	32	5	12	21	
<b>Gesamt</b>	<b>179</b>	<b>147</b>	<b>269</b>	<b>220</b>	<b>258</b>	<b>209</b>	<b>120</b>	<b>286</b>	<b>219</b>	<b>106</b>

**Tabelle 69: Anzahl von Teilnehmern an Humboldt-Kolloquien nach Förderartgruppen im Humboldt-Netzwerk (Datenbank)**

Förderartgruppe	Anzahl Geförderte (ab 1985)	Personen im Netzwerk	Anteil
<b>GF</b>	93	684	13,6%
<b>HFST</b>	6.485	22.516	28,8%
<b>Lynen</b>	166	3.322	5,0%
<b>Preisträger</b>	419	4.182	10,0%
<b>sonstige Stipendiaten</b>	101	908	11,1%
<b>Gesamt nur Geförderte</b>	<b>7.264</b>	<b>31.612</b>	<b>23,0%</b>
Weitere Gäste (darunter 217 Gastgeber)	332		

## 7 – Gesamtfazit und Empfehlungen

**Tabelle 70: Nutzung von Instrumenten der Alumni-Förderung in der Gruppe der Alumni im Ausland, differenziert nach Ost- und Westeuropa (Online-Befragung)<sup>164</sup>**

		Humboldt-Kolleg		Humboldt-Kolloquium		IP		Druckkosten		Gerätebeihilfen		Buchspenden		WA/WE		Kurzaufent
<b>Osteuropa</b>	Erhalten/ Teilgenommen	28,9%	211	23,5%	170	7,1%	50	10,3%	73	41,7%	312	38,3%	286	50,3%	407	35,0%
	Bekannt, (bisher) nicht genutzt	40,4%	295	45,7%	330	44,4%	311	52,7%	374	40,3%	302	40,8%	305	40,5%	328	45,0%
	Kenne ich nicht	30,7%	224	30,7%	222	48,4%	339	37,0%	263	18,0%	135	20,9%	156	9,1%	74	20,0%
<b>Westeuropa</b>	Erhalten/ Teilgenommen	13,7%	112	11,8%	95	0,1%	1	6,3%	50	5,2%	39	7,2%	55	26,2%	227	14,6%
	Bekannt, (bisher) nicht genutzt	35,5%	291	42,1%	340	27,2%	208	32,1%	255	34,2%	258	33,7%	259	51,7%	448	48,3%
	Kenne ich nicht	50,8%	416	46,2%	373	72,7%	556	61,6%	490	60,7%	458	59,2%	455	22,1%	191	37,0%

<sup>164</sup> Buchspenden, Gerätebeihilfen und Institutspartnerschaften können nur von Alumni aus bestimmten Ländern beantragt werden. Die Länderlisten werden dabei an die globale wirtschaftliche Entwicklung angepasst. Die aktuellen Länderlisten sind im Anhang (Tabelle 73 und Tabelle 74) beigefügt.

Tabelle 71: Nutzung von Instrumenten der Alumni-Förderung in der Gruppe der Alumni im Ausland, differenziert nach Wissenschaftsbereichen (Online-Befragung)<sup>165</sup>

		Kurzaufenthalt	Erneuter Forschungsaufenthalt	Buchspenden	Gerätebeihilfe	Druckkostenbeihilfe	Institutspartnerschaft	Kolleg	Kolloquium
<b>Geistes- und Sozialwissenschaften (n=796-1108)</b>	Erhalten/Teilgenommen	24,8% (260)	45,4% (503)	28,8% (244)	13,4% (108)	15,8% (156)	2,1% (17)	24,8% (249)	22,7% (224)
	Bekannt, bisher nicht genutzt	46,1% (483)	41,3% (458)	31,6% (268)	40,1% (324)	40,0% (394)	38,8% (309)	39,2% (394)	43,0% (424)
	Kenne ich nicht	29,0% (304)	13,3% (147)	39,6% (336)	46,5% (375)	44,2% (435)	59,0% (470)	36,0% (362)	34,3% (338)
<b>Lebenswissenschaften (n=412-501)</b>	Erhalten/Teilgenommen	18,8% (92)	27,7% (139)	15,9% (66)	31,8% (140)	2,2% (10)	4,1% (17)	20,8% (99)	16,6% (78)
	Bekannt, bisher nicht genutzt	47,6% (233)	50,1% (251)	40,4% (168)	31,6% (139)	35,1% (161)	34,7% (143)	36,3% (173)	41,9% (197)
	Kenne ich nicht	33,7% (165)	22,2% (111)	43,8% (182)	36,6% (161)	62,7% (288)	61,2% (252)	42,9% (204)	41,5% (195)
<b>Naturwissenschaften (n=1287-1559)</b>	Erhalten/Teilgenommen	20,9% (312)	33,9% (528)	18,6% (245)	23,5% (314)	1,3% (18)	3,3% (42)	19,2% (284)	12,8% (186)
	Bekannt, bisher nicht genutzt	49,0% (733)	47,8% (745)	40,4% (533)	39,2% (524)	36,3% (510)	30,6% (394)	34,2% (505)	39,4% (571)
	Kenne ich nicht	30,1% (451)	18,3% (286)	41,0% (541)	37,4% (500)	62,4% (876)	66,1% (851)	46,5% (687)	47,7% (691)
<b>Ingenieurwissenschaften (n=364-458)</b>	Erhalten/Teilgenommen	22,6% (100)	31,2% (143)	16,6% (63)	21,7% (83)	2,2% (9)	4,1% (15)	19,8% (84)	16,9% (72)
	Bekannt, bisher nicht genutzt	47,9% (212)	50,0% (229)	46,4% (176)	47,0% (180)	42,6% (173)	37,6% (137)	37,3% (158)	43,4% (185)
	Kenne ich nicht	29,6% (131)	18,8% (86)	36,9% (140)	31,3% (120)	55,2% (224)	58,2% (212)	42,9% (182)	39,7% (169)

<sup>165</sup> Buchspenden, Gerätebeihilfen und Institutspartnerschaften können nur von Alumni aus bestimmten Ländern beantragt werden. Die Länderlisten werden dabei an die globale wirtschaftliche Entwicklung angepasst. Die aktuellen Länderlisten sind im Anhang (Tabelle 73 und Tabelle 74) beigefügt.

**Tabelle 72: Übersicht über die bislang mit dem Humboldt-Alumni-Preis für innovative Netzwerkiniciativen ausgezeichneten Projekte**

Träger des Humboldt-Alumni-Preises	Jahr	Projekt
Prof. Dr. Adjai Paulin Oloukpona-Yinnon, Togo	2009	Adjai Paulin Oloukpona-Yinnon möchte mit Hilfe des Humboldt-Alumni-Preises in Westafrika ein grenzüberschreitendes Humboldt-Netzwerk zur nachhaltigen Wissenschaftskooperation innerhalb Afrikas aufbauen, das systematische Bezüge zu Deutschland bieten soll. Dabei sollen auch Länder einbezogen werden, in denen es bisher noch keine Humboldtianer gibt.
Prof. Dr. Bakhtyjar Karimov, Usbekistan	2009	Bakhtyjar Karimov hat sich zum Ziel gesetzt, den Kontakt zwischen den Humboldt-Alumni in Zentralasien zu erneuern und zu intensivieren. Er plant ein interdisziplinäres, überregionales Netzwerk für Wissenschaft, Bildung, Kultur und Wirtschaft.
Dr. Odunayo C. Adebooye, Nigeria	2009	Odunayo C. Adebooye möchte ein Informations-Netzwerk "Scientific and Humanities Research Information Network" (SHRINET) in Nigeria aufbauen. Das Netzwerk hat zum Ziel, Informationsdefizite nigerianischer Nachwuchswissenschaftler abzubauen, die aus dem mangelnden Zugang zum Internet und zu internationalen Publikationen resultieren, und soll die damit verbundenen Nachteile für ihr wissenschaftliches Arbeiten verringern.
Prof. Dr. Makoto Arai, Japan	2010	Makoto Arai plant die Gründung eines deutsch-asiatischen Netzwerkes im Bereich der Altersforschung, das einen menschlicheren Umgang mit Demenzkranken und ihre bessere soziale Integration zum Ziel hat.
Prof. Dr.-Ing. Claudio Borri, Italien	2010	Claudio Borri möchte mit dem Humboldt-Alumni-Preis ein transdisziplinäres Forschernetzwerk schaffen. Ausgehend von Italien sollen zahlreiche Länder des Mittelmeerraumes in ein fächerübergreifendes Netzwerk von Humboldtianern, Nachwuchswissenschaftlern und anderen Akademikern zu Themen rund um das Risikomanagement für den Schutz vor Naturkatastrophen eingebunden werden.
Prof. Dr. Victor Fernando Lolas Stepke, Chile	2010	Victor Fernando Lolas Stepke möchte den Humboldt-Alumni-Preis nutzen, um eine internationale Kooperation zur Verbesserung der ethischen Grundlagen der biomedizinischen und psychosozialen Forschung in Lateinamerika aufzubauen.
Prof. Dr. Seigo Hirowatari, Japan	2011	Ziel der gemeinsamen Netzwerkiniciative von Seigo Hirowatari und den Humboldt-Vereinigungen Japan-Ost und Japan-West ist der Aufbau eines Informations- und Beratungsnetzwerkes für japanische Nachwuchswissenschaftler, die sich für einen Forschungsaufenthalt in Deutschland interessieren.
Prof. Dr. Tatjana Ilarionova, Russland	2011	Tatjana Ilarionova möchte mithilfe des Humboldt-Alumni-Preises eine Zeitschrift mit dem Titel "Russland und Deutschland. Eine wissenschaftliche Humboldt-Zeitschrift" verlegen. Durch die Zeitschrift soll eine Verbindung zwischen Humboldtianern in Russland und in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) geschaffen werden.
Prof. Dr. Sabine Wilke, USA	2011	Sabine Wilke möchte mit dem Humboldt-Alumni-Preis ein transatlantisches Forschernetzwerk zu den geisteswissenschaftlichen Aspekten der Umweltforschung aufbauen.

## 8 – Anhang I

Dr. Olanike Deji, Nigeria	2012	Mit ihrer Netzwerkinitiative "Gendered Agriculture in Humboldt (GAH) Network for Sustainable Food Security and Development in Nigeria" möchte Olanike Deji dazu beitragen, das Potenzial nigerianischer Wissenschaftlerinnen und ihre Genderperspektive auf Probleme wie Nahrungsmittelsicherheit und Linderung der Armut besser zu nutzen.
Professor Mama Foupouagnigni, Kamerun	2012	Die Mathematik bildet den Unterbau für große Teile unseres Lebens – aus dieser Überzeugung plant Mama Foupouagnigni den Aufbau des "African-German Network in Mathematical Sciences and Applications".
Dr. Matthew Grayson, USA	2012	Matthew Allen Grayson möchte das transatlantische Netzwerk "Electronic Materials Gateway Network" im Fachbereich Ingenieurwissenschaften aufbauen. Ziel seiner Initiative ist, in den USA und Deutschland junge Talente und den Nachwuchs in diesen Fächern für eine wissenschaftliche Karriere zu begeistern.
Prof. Dr. Randa Abou Bakr, Ägypten	2013	Im Rahmen der Netzwerkinitiative „Forum for the Study of Popular Culture“ von Randa Abou-Bakr soll ein Forum zur Erforschung der Populärkultur errichtet werden, das Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern dieses Fachgebiets Ressourcen und Expertise für ihre Arbeit zur Verfügung stellt.
Prof. Dr. Samuel G. K. Adiku, Ghana	2013	Mit der Netzwerkinitiative „Towards the Establishment of an Effective Humboldt Network in Ghana“ möchte der Agrarwissenschaftler Samuel G.K. Adiku Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Ghana beim Aufbau ihrer Forschungskarriere und bei Bewerbungen um Stipendien für einen Forschungsaufenthalt in Deutschland unterstützen.
Prof. Dr. Hamadi I. Boga, Nigeria	2013	Mit der Initiative „A Network for Capacity Building in Molecular Biology and Bioinformatics in Eastern Africa“ möchte Hamadi I. Boga ein deutsch-afrikanisches Netzwerk im Fachbereich Biologie aufbauen. Das Netzwerk wird dazu beitragen, den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Subsahara-Afrika Kenntnisse über neueste Forschungsmethoden zu vermitteln und sie international konkurrenzfähig zu machen. Darüber hinaus möchte Hamadi I. Boga dem akademischen Nachwuchs die Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen in Deutschland eröffnen.
Prof. Dr. Draiton G. De Souza, Brasilien	2013	Ziel der Netzwerkinitiative „Dignitas Humboldt“ ist der Ausbau der deutsch-brasilianisch-argentinischen Kooperationen auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften.
Prof. Dr. Kay L. Double, Australien	2013	Die Initiative „Research Ambassadors and Mentoring Program (RAMP): A National Mentoring Scheme to Support Young Australian Researchers“ von Kay L. Double zielt auf die Weiterentwicklung eines nationalen Mentoren-Programms, um australische Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aller Fachrichtungen beim Erreichen ihrer Karriereziele zu unterstützen sowie Informationen über den Forschungsstandort Deutschland zu verbreiten.
Dr. Heather G. Marco, Südafrika	2013	Die Netzwerkinitiative „Tri-Nations Network to Promote Modern Approaches to the Study of Biological Diversity: South Africa, Namibia, Germany“ der Zoologin Heather G. Marco aus Südafrika hat zum Ziel, die Forschungszusammenarbeit zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Südafrika, Namibia und Deutschland zu beleben und den länderübergreifenden wissenschaftlichen und kulturellen Austausch zwischen jungen Akademikerinnen und Akademikern aus Südafrika und Namibia zu erweitern.

Tabelle 73: Länderliste Institutspartnerschaften (Stand April 2013)

Afghanistan	Jamaika	Ruanda
Ägypten	Jemen	Rumänien
Albanien	Jordanien	Russische Föderation
Algerien		
Angola	<b>Kambodscha</b>	<b>Salomonen</b>
Antigua und Barbuda	Kamerun	Sambia
Äquatorialguinea	Kap Verde	Samoa
Argentinien	Kasachstan	Sao Tomé und Príncipe
Armenien	Kenia	Senegal
Aserbaidtschan	Kirgisistan	Serbien
Äthiopien	Kiribati	Seychellen
	Kolumbien	Sierra Leone
<b>Bangladesh</b>	Komoren	Simbabwe
Belize	Kongo	Slowakei
Benin	Kosovo	Slowenien
Bhutan	Kroatien	Somalia
Bolivien	Kuba	Sri Lanka
Bosnien-Herzegowina		St. Kitts und Nevis
Botswana	<b>Laos</b>	St. Lucia
Brasilien	Lesotho	St. Vincent u. Grenadinen
Bulgarien	Lettland	Sudan
Burkina Faso	Libanon	Südafrika
Burundi	Liberia	Südsudan
	Libyen	Surinam
<b>Chile</b>	Litauen	Swasiland
Cookinseln		Syrien
Costa Rica	<b>Madagaskar</b>	
Cote d'Ivoire	Malawi	<b>Tadschikistan</b>
	Malaysia	Tansania
<b>Demokrat. Rep. Kongo</b>	Malediven	Thailand
Demokrat. VR Korea	Mali	Timor-Leste
Dominica	Marokko	Togo
Dominikanische Republik	Marshallinseln	Tonga
Dschibuti	Mauretanien	Tschad
	Mauritius	Tschechische Republik
<b>Ecuador</b>	Mazedonien	Tunesien
El Salvador	Mexiko	Türkei
Eritrea	Mikronesien	Turkmenistan
Estland	Moldau	Tuvalu
	Mongolei	
<b>Fidschi</b>	Montenegro	<b>Uganda</b>
	Mosambik	Ukraine
<b>Gabun</b>	Myanmar	Ungarn
Gambia		Uruguay
Georgien	<b>Namibia</b>	Usbekistan
Ghana	Nauru	
Grenada	Nepal	<b>Vanuatu</b>
Guatemala	Nicaragua	Venezuela
Guinea	Niger	Vietnam
Guinea-Bissau	Nigeria	VR China
Guyana	Niue	
		<b>Weißrussland</b>
<b>Haiti</b>	<b>Pakistan</b>	
Honduras	Palästinensische Gebiete	<b>Zentralafrikanische Republik</b>
	Palau	
<b>Indien</b>	Panama	
Indonesien	Papua-Neuguinea	
Irak	Paraguay	
Iran	Peru	
	Philippinen	
	Polen	

**Tabelle 74: Länderliste Gerätebeihilfen und Buchspenden (Stand September 2014)**

<b>Afghanistan</b>		
Ägypten	Jamaika	Ruanda
Albanien	Jemen	Russische Föderation
Algerien	Jordanien	
Angola		<b>Salomonen</b>
Antigua und Barbuda	<b>Kambodscha</b>	Sambia
Äquatorialguinea	Kamerun	Samoa
Argentinien	Kap Verde	Sao Tomé und Príncipe
Armenien	Kasachstan	Senegal
Aserbaidshan	Kenia	Serbien
Äthiopien	Kirgistan	Seychellen
	Kiribati	Sierra Leone
<b>Bangladesh</b>	Kolumbien	Simbabwe
Belize	Kongo	Somalia
Benin	Kosovo	Sri Lanka
Bhutan	Kroatien	St. Kitts und Nevis
Bolivien	Kuba	St. Lucia
Bosnien-Herzegowina		St. Vincent u. Grenadinen
Botswana	<b>Laos</b>	Südafrika
Brasilien	Lesotho	Sudan
Burkina Faso	Libanon	Südsudan
Burundi	Liberia	Suriname
	Libyen	Swasiland
<b>Chile</b>		Syrien
Cookinseln	<b>Madagaskar</b>	
Costa Rica	Malawi	<b>Tadschikistan</b>
Cote d'Ivoire	Malaysia	Tansania
	Malediven	Thailand
<b>Demokrat. Rep. Kongo</b>	Mali	Timor-Leste
Demokrat. VR Korea (N)	Marokko	Togo
Dominica	Marshallinseln	Tonga
Dominikanische Republik	Mauretanien	Tschad
Dschibuti	Mauritius	Tunesien
	Mazedonien	Türkei
<b>Ecuador</b>	Mexiko	Turkmenistan
El Salvador	Mikronesien	Tuvalu
Eritrea	Moldau	
	Mongolei	<b>Uganda</b>
<b>Fidschi</b>	Montenegro	Ukraine
	Mosambik	Uruguay
<b>Gabun</b>	Myanmar	Usbekistan
Gambia		
Georgien	<b>Namibia</b>	<b>Vanuatu</b>
Ghana	Nauru	Venezuela
Grenada	Nepal	Vietnam
Guatemala	Nicaragua	
Guinea	Niger	<b>Weißrussland</b>
Guinea-Bissau	Nigeria	
Guyana	Niue	<b>Zentralafrikanische Republik</b>
<b>Haiti</b>		
Honduras	<b>Pakistan</b>	
	Palästinensische Gebiete	
<b>Indien</b>	Palau	
Indonesien	Panama	
Irak	Papua-Neuguinea	
Iran	Paraguay	
	Peru	
	Philippinen	